# DIE STADT VIESTE

## Physiognomie und Entwicklung einer süditalienischen Küstenstadt

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

NICOLA CIRO CHIARAPPA

Dudweiler 1970

# DIE STADT VIESTE

## Physiognomie und Entwicklung einer süditalienischen Küstenstadt

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von

NICOLA CIRO CHIARAPPA

aus San Severo

Dudweiler 1970

UNIV.
LEIDEN.
BIBL.

Tag der mündlichen Prüfung: 9. Juli 1970

| | |
|---|---|
| Dekan: | Professor Dr. E. Boesch |
| Berichterstatter: | Professor Dr. J. Schmithüsen |
| 2. Berichterstatter: | Professor Dr. M. Born |

Alla memoria del
Dott. PERSIO NESTI
maestro e compagno
nella mia emigrazione

# V o r w o r t

An der nachfolgenden Arbeit über die Gemeinde Vieste arbeite ich seit drei Jahren. Sie ist ein Ergebnis sowohl intensiver Feldarbeit im Gelände während dieser drei Jahre, als auch von Nachforschungen in den folgenden Bibliotheken und Archiven:
Biblioteca Comunale, San Severo,
Biblioteca del C.B.M.G., San Marco in Lamis,
Biblioteca del Santuario, San Matteo,
Biblioteca provinciale, Foggia,
Archivio di Stato, Foggia,
Archivio dell'A.S.D.F., Foresta Umbra,
Archivio del Commissariato agli Usi Civici, Bari,
Biblioteca Nazionale, Bari,
Grande Archivio di Stato, Napoli,
Bibliothek des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden.

Ich hätte dieses Untersuchungsgebiet sicher nicht gewählt, ohne die Tatsache, daß meine Eltern seit 1950 in Vieste leben, und ich infolgedessen eine vertiefte Einsicht in die Probleme meiner Heimatstadt von Jugend auf erworben habe.

Mein Dank gilt den Behörden in Vieste, vor allem Herrn Dr. Chirivì vom C.B.M.G., der mit fachkundigen Ratschlägen meine Arbeit stets hilfreich unterstützte, sowie Herrn Domenico Giuffreda, der mit den Verhältnissen in Vieste eng vertraut ist und mir viele wertvolle Hinweise gab.

Vor allem aber danke ich Herrn Prof. Dr. Josef Schmithüsen, der die Arbeit beraten und durch eine vierzehntätige Exkursion in den Gargano sowie durch ständige Anregungen betreut hat.

# Inhaltsübersicht

Seite

I. EINFÜHRUNG

A. Einführung und Problemstellung 1

B. Landesnatur

1. Oberflächenformen und Böden 9
2. Das Klima 14
3. Hydrographie und Verkarstung 20
4. Vegetation 26

II. DAS SIEDLUNGSBILD

A. Allgemeiner Überblick

1. Räumliche Ordnung 29
2. Entwicklungstendenz 30

B. Verkehr

1. Verkehrslage 35
2. Straßenverkehr 35
3. Seeverkehr 36
4. Eisenbahnverkehr 37

C. Die Stadt Vieste

1. Überblick 38
2. Geschichte 39
3. Die griechische und die römische Siedlung 41

Seite

4. Grundriß

a) Altstadt 45

b) Die Neustadt bis 1945 48

c) Die Stadterweiterung nach 1945 50

5. Stadtaufriß und Haustypen

a) Altstadt und historische Bauten

aa) Übersicht 52
ab) Historische Bauten 53

b) Die Neustadt bis 1945 56

c) Die Neustadt nach 1945 57

6. Straßennamen 57

7. Wohnverhältnisse

a) Wohndichte 59

b) Differenzierung der Wohngebiete 61

8. Funktionale Gliederung der Agrostadt Vieste 64

D. Die ländlichen Siedlungen

1. Überblick und Frage der Gliederung 72

2. Nuclei 72

a) Sagro 73

b) Mandrione 74

c) Fremdenverkehrszentren 76

3. Case sparse

a) Einzellige Bauten

aa) Rutta 77
ab) Torre 77
ac) Pagghiaro 78

b) Mehrzellige Bauten 78

ba) Torre als mehrzelliger Bau 78
bb) Casino 79
bc) Masseria 79
bd) Torre d'avvistamento 80
be) Villen 80

Seite

III. DIE BEVÖLKERUNG

A. Die Bevölkerungsentwicklung 81

B. Die Wanderbewegung 87

1. Die Regionalwanderung 89

2. Die Binnenwanderung 90

3. Die Auswanderung 90

C. Berufsstruktur 95

1. Systematik und Terminologie 95

2. Die Entwicklung 96

3. Eine Sonderform: Die figura-mista 100

D. Die Sozialstruktur 105

1. Die Nichtlandwirtschaftlichen Erwerbspersonen 105

2. Die Erwerbspersonen in der Landwirtschaft 106

E. Volksbildung 111

IV. DIE WIRTSCHAFT

A. Die Wirtschaft des vorigen Jahrhunderts

1. Die Lage der Wirtschaft vor der Aufhebung des Feudalwesens 113

2. Das Gesetz zur Aufhebung des Feudalwesens, seine Verwirklichung und seine Folgen 115

B. Die heutige Wirtschaft

1. Allgemeine Betrachtung 118

Seite

2. Forstwirtschaft

a) Heutige Lage 119

b) Die Rodung 120

c) Die Aufforstung 124

3. Die Landwirtschaft

a) Überblick 126

b) Extensive Wirtschaft 126

ba) Reiner Getreideanbau 127
bb) Getreideanbau mit Viehzucht 130
bc) Viehzucht 132

c) Spezialkultur 139

ca) Olivenkultur 140
cb) Rebkultur 145
cc) Sonstige unbewässerte Baumkulturen 148

d) Bewässerungskulturen

da) Überblick 150
db) Die Palude Molinella 151
dc) Scialara 153
dd) Pantanello und Spinalicchio 157

e) Wandel in der agrarischen Produktion 158

f) Betriebs- und Besitzstruktur 164

fa) Unternehmungs- und Betriebsstruktur 164
fb) Heutige Besitzstruktur 170
fc) Entwicklung der Besitzstruktur 173

4. Gewerbliche Wirtschaft

a) Der Fischfang

aa) Der Hafen 176
ab) Entwicklung des Fischfanges 177
ac) Die drei Arten von Fischfang 179

b) Industrie und Handwerk

ba) Verarbeitende Industrie 184
bb) Bauwesen 189

c) Handel und Dienstleistung

ca) Allgemeines 190
cb) Der Handel 191

Seite

5. Tourismus

a) Voraussetzung 194
b) Entwicklung 196
c) Herkunftsort und Aufenthaltszeit der Touristen 203
d) Der Tourismus im Landschafts- und Wirtschaftsgefüge 207

V. ZUSAMMENFASSENDE RÄUMLICHE GLIEDERUNG 210

A. Die Zone der hochgelegenen Wälder und Macchie 211

B. Die Zone des Regenfeldbaues 212

C. Die Zone der Gartenkultur 214

D. Die Küste als eigener Wirtschaftsraum 215

E. Die Stadt und das Meer 217

Nachwort 223

Literaturverzeichnis 224

Verzeichnis der Abbildungen und Bilder 233

Karten- und Bilderanhang

# I. EINFÜHRUNG

## A. Einführung und Problemstellung

Dem Reisenden auf der adriatischen Küstenstraße, der von Norden kommend, Apulien besucht, zeichnen sich nach Überschreiten des Höhenrückens von Serracapriola, ostwärts der Senke des Tavoliere di Puglia, die scharf umrissenen Konturen des Gargano mit Höhen von 800 - 1.000 Meter am östlichen Horizont ab.

Die genaue Herkunft des Namen Gargano ist bis heute unzureichend geklärt. DE LEONARDIS (1858, S. 25) erwähnt die Auffassung von MANICONE und RACCIOPPI: nach deren Ansicht leitet sich das Wort Gargano von der Bevölkerung der Gargarea in Epir ab. Demnach sei Garganus die lateinische Form für Gargarêus. Die Kritik DE LEONARDIS stützt sich auf eine Stelle bei Vergil, in der Diomedes als "Victor Gargani" (Aeneis, IX, 245) bezeichnet wird, das heißt also, daß der Name Garganus bereits vor der Einwanderung der Gargarei bestanden hat.

Eine andere Auffassung vertritt NARDELLA (1961, S. 26). Er sieht in dem Wort Gargano eine Verballhornung von Argo Jani, das heißt Schiff des Janus, da Argo Synonym von Schiff ist und in dem Gargano Janus verehrt wurde. Er bekräftigt diese Behauptung durch die Tatsache, daß mehrere Siedlungsnamen im Gargano einen ähnlichen Wortstamm aufweisen, so zum Beispiel:

Pirgiano = pyrgos Jani, das heißt: Schloß des Janus
Rignano = Arignano = Ara Jani
Stignano = Ostium Jani = Eingang zum Tempel Jani
Gargano = Argo Jani = Arca Jani

Damit lehnt gleichzeitig NARDELLA (1961, S. 27 ff) die Auffassung FRACCACRETA's ab, der den Namen Gargano nach seiner lautmalerischen Wirkung deutet: aus dem griechischen Gargareo "wegen der Geräusche der Winde und der Wellen in den Tälern und am Strand".

Im Grunde sind alle diese Deutungen unbefriedigend. Gargano

ist offenbar eine sehr stark verschliffene vorlateinische Bezeichnung, die sich wenigstens vorläufig - wie im übrigen auch viele andere Landschaftsnamen Italiens - einer sprachlichen Deutung verschließt.
In der deutschen geographischen Literatur wird dieser Landschaftsraum als Monte Gárgano bezeichnet, während im italienischen Schrifttum das Wort "Promontorio" immer den Begriff "Gargáno" begleitet, allerdings mit der Betonung auf der vorletzten Silbe (Promontorio = Vorgebirge, das heißt, vor dem Apennin). Man spricht im Italienischen demnach vom Vorgebirge Gargano. Im Hinblick auf die Stellung des Vorgebirges ist diese letztere Bezeichnung zweifellos jeder anderen vorzuziehen.

Der Gargano bildet den Nordostteil der süditalienischen Region Apulien. Er wird im Volksmund "Sperone d'Italia" genannt und verdankt diese Bezeichnung (dtsch. etwa: Sporn Italiens) der typischen Keilform seines Umrisses. Dieser Sporn springt von der Ebene des Tavoliere her mit einer Länge von 65 km und einer Breite von 30 km in WSW - ONO - Richtung rund 50 km weit vor die sonst geradlinig verlaufende südadriatische Küste vor (Abb. Nr. 1).
Das adriatische Meer bildet unproblematische Grenzen im N, O und SO. Im S und W stoßen Tavoliere und Gargano zusammen. Dort ist die Grenzziehung weniger eindeutig, so daß die Reichweite des Begriffes Gargano umstritten ist, je nachdem, ob - wie bei VLORA (1952, S. 112) und BALDACCI (1962, S. 368) - die Flußläufe des westlichen Gargano-Randes als Grenzlinien aufgefaßt werden oder aber ob - wie SESTINI (T.C.I., 1963, S. 150) meint - erst die über die 100-m-Terrasse des Südrandes aufsteigende Steilstufe als Grenze angesehen wird.
Beide Möglichkeiten der Grenzziehung sind an sich diskutabel, denn in kulturgeographischer Sicht bestehen zwischen Tavoliere und Gargano zumindest in der südlichen Randzone deutliche Übergänge, und der Grenzsaum umfaßt gerade das morphologisch sowohl dem Tavoliere als auch dem Gargano zuzuordnende Gebiet.
Der Unterschied zwischen dem Bau des Promontorio del Gargano und dem des Apennin ist in der Literatur schon früh erkannt worden. FISCHER (1910, S. 165) faßte den Gargano als Teil

des Vormiozän-Apennins auf, der sich bei der miozänen Auffaltung des heutigen Apennins starr verhielt und infolgedessen nicht mit-gefaltet wurde. Die Scholle des Gargano und die fruchtbare apulische Kreidetafel gehören nach FISCHER zum Apenninvorland.
Diese Auffassungen vertreten auch BIROT-DRESCH (1953, S. 285, "Gargano = Plateaux calcaires extra apenninois") und AIMAGIA (1959, S. 357), der im Gargano dem Apennin einen Anti-Apennin gegenüberstellt.

Ein zentral-peripherer Formenwandel erlaubt eine morphologisch-ökologische sowie eine kulturlandschaftliche Dreigliederung des Landschaftsraumes.
Den ersten morphologisch einheitlichen Raum bilden im Innern des Gargano die bei der Apennin-Faltung schräggestellten Hochflächen. Sie stufen sich nach N und O von einer Firsthöhe von etwa 1000 m (Monte Calvo 1055m, Monte Nero 1012 m, Monte Spigno 1009 m, Monte Croce 987 m) allseitig ab. Diese inneren Hochflächen sind charakterisiert durch ihre Verkarstung. Das oft nackt zutagetretende Gestein bildet einen auffallenden Gegensatz zu den geschützten Becken, in denen die Terra-Rossa-Böden die bevorzugten landwirtschaftlichen Nutzflächen hergeben. Außer einer durch die Höhenunterschiede hervorgerufenen Differenzierung macht sich auf der ganzen Hochfläche ein Gesteinsunterschied geltend: Im ganzen NO-Bereich sind kahle Felsen selten; eine dichte Verwitterungsdecke überzieht das Gestein: es ist dies der Bereich der anstehenden Neokom- und Eozänkalke. Die weichen Geländeformen, üppige Vegetation und Waldbestände kennzeichnen hier die Landschaft. Der Zentral- und SW-Teil unterscheidet sich von dem NO-Teil dadurch, daß hier Turonkalk mit seinen schroffen Formen ansteht. Hier treten Karsterscheinungen besonders häufig auf. Charakteristisch für die Turonhochflächen, die besonders zwischen der Pianura di Monte Nero und Coppa Morente kaum noch Vegetation tragen, sind zahlreiche Dolinen, in denen sich Terra-Rossa (bolo-bolus) als Verwitterungsrückstand ansammelt.

An die inneren, schräggestellten Hochflächen des Gargano schließen sich randlich ausgedehnte, tiefere Terrassen und Flächen in 600 m an: Sie bilden aber nicht mehr geschlossene Hochflächen, sondern sind durch die von der Küste zurückgreifende Zertalung in einzelne Hochflächenstücke und Riedel zerlegt. Die Zertalung betrifft die nördliche, östliche und süd-östliche Abdachung, während die süd-westliche Abdachung von einer steilen Böschung eingenommen ist, die unterhalb Rignano sehr ausgeprägt ist. Auch hier sind Dolinen und Schlucklöcher häufige Karstformen. Im Gegensatz zum nur schwach zertalten zentralen Gargano könnte dieser Bereich vom Relief her als zertalter oder als Talgargano bezeichnet werden.

Den dritten Landschaftsraum des Gargano bildet der Küstensaum. Besonders am Nordsaum, aber auch an der Ostküste der Halbinsel fallen die Hochflächen in mehreren deutlich gestuften Terrassenflächen zum Meer ab. Die gegen die Küste vorspringenden Riedel und Kaps lassen zwischen sich Raum für eingesenkte Küstenebenen, die größtenteils vom Schutt der einmündenden Flüsse aufgefüllt sind. Sie haben die Form von Senken, Täler und Becken, die zwischen Kalkblöcken aufgefüllt worden sind. Die Küstenebenen weisen die typische Dreigliederung aller küstennahen Schwemmlandebenen in bergnahe Schwemmfächerzonen, zentrale Sumpfdepressionen oder Küstenseen und meernahe Strandwälle auf.

Der groben morphologisch-ökologischen Dreigliederung des Gargano entspricht wenigstens in den Grundzügen auch eine kulturlandschaftliche Dreigliederung.
Der Zentralteil ist durch die geringe Siedlungsdichte gekennzeichnet (54,5 Einwohner pro qkm). Die vorwiegende Siedlungsform ist entweder die Streusiedlung mit den hier verbreiteten Höfen (Masserie) oder die geschlossene Agglomeration. In diesem Raume herrscht in günstigeren Lagen ein extensiver Getreideanbau, oft mit Viehzucht gekoppelt.
Die Vegetation ist an der Ostseite üppiger als an dem West-

teil, wo die Macchia oder Garide den Übergang zu der offenen und kahlen westlichen Landschaft bildet.
Die Kulturlandschaft des Tal-Gargano weist, im Gegensatz zu den inneren Flächen, eine dichtere Besiedlung in größeren Städten und eine höhere Dichte auf (57 Einwohner pro qkm). Neben Getreideanbau tritt der Olivenhain und an günstigeren Stellen der Agrumenhain als wichtiger Landschaftsfaktor auf. Das ländliche Siedlungsbild des Küstensaumes ist durch die Masseria und auch durch die Torre gekennzeichnet. Die Anwesenheit der Torre weist auf eine dichtere Besiedlung hin, die mit der höheren Fruchtbarkeit der Böden, zum Beispiel im Umland von Rodi oder im Becken von Vieste oder noch in Piana di Mattinata, zusammenhängt. Die Dichte ist hier am stärksten, mit einem Durchschnittswert von 82 Einwohner pro qkm, mit Spitzen von 441 Einwohner pro qkm bei Rodi. Den Küstensaum kann man als Kulturlandschaft bezeichnen, die vom Menschen stark geprägt worden ist (paesaggio fortemente umanizzato). Die Umgestaltung tritt nicht nur an der flachen Nordwestküste auf, sondern vielmehr noch an der Südostküste bei Mattinata, wo die an steilen Hängen angelegten Terrassierungen ein deutliches Bild der Tätigkeit des Menschen geben. Die Landwirtschaft umfaßt sowohl den Getreideanbau als auch den Gartenbau und die Olivenkultur.

Diese Gliederung in wenig dicht besiedelte Zentralteile, dichter besiedelte Randflächen und Küstenzonen besteht seit alter Zeit, wobei während des Mittelalters die Küstenzonen bis zur Zeit der Meliorierung wegen der Malariagefährdung gegenüber den mittelhohen Bereichen des Gargano sicher geringere Bevölkerungsdichte aufwiesen. Wie in allen italienischen Küstengebieten zeichnet sich auch im Gargano nach vielhundertjähriger Stagnation gegenwärtig ein gewisser Wandel ab. Das wesentlichste Kennzeichen dieses Wandels besteht darin, daß die zentralen Teile des Promontorio - von wenigen Ausnahmen, wie dem durch seine Wallfahrt zum stigmatisierten Pater Pio stark gewachsenen S. Giovanni Rotondo abgesehen - allmählich "extensiviert" werden, während die Bevölkerungs-

zahlen an der Küste stark zu steigen beginnen. Das beste Beispiel für diesen Vorgang der Intensivierung der Küstenzone bietet im Gargano die Meliorierung und Aufsiedlung des nordwestlichen Randgebietes, wo am Rande des Lago di Lesina und des Lago di Varano eine moderne Kulturlandschaft entsteht. Seit 1950 wirkt hier die Abteilung des Projektes für die Entwicklung der Bewässerung und Bodenreform Apuliens und Lukaniens (Ente per lo sviluppo della irrigazione e trasformazione fondiaria in Puglia e Lucania). Es wäre jedoch falsch, die Küstenintensivierung, die auch an der italienischen Westküste gegenwärtig im Gange ist, nur unter dem Aspekt der staatlich gelenkten Binnenkolonisation anzusehen. Zwar hat die staatliche Binnenkolonisation, sei es wegen des Einsatzes großer technischer und finanzieller Mittel, sei es wegen der großen von ihr ergriffenen Flächen, die größten Erfolge aufzuweisen, jedoch darf die Inwertsetzung der Küstenebenen nicht allein auf staatliche Initiative zurückgeführt werden.

Der Vorgang ist vielmehr allgemeiner Art. Er zeichnet sich, wenn auch in geringerem Maße, auch da ab, wo die staatliche Hilfe fehlt. Dies läßt sich besonders im Untersuchungsgebiet zeigen, wo sich bei Fehlen staatlicher Planung der Prozeß der Inwertsetzung unter dem Zeichen von Privatinitiative mit ihrer speziellen ökologischen und sozialen Problematik besonders deutlich abzeichnet.

Gerade der Ostrand des Gargano, eines der verkehrsabgelegensten Gebiete Halbinselitaliens, erscheint aus diesen Gründen besonders geeignet, den Vorgang der Küsteninwertsetzung in seiner ungelenkten Form zu untersuchen. Vieste, die Gemeinde, die den Ostrand und damit das verkehrsabgelegenste Gebiet des Promontorio des Gargano bildet, wurde aus diesem Grunde als Untersuchungsgebiet gewählt.
Vieste liegt am äußersten Ostrand des Gargano auf einer marinen Abrasionsterrasse, die einen Eozänkalkklotz schneidet. Die Stadt mit ihrem Hinterland ist der Gegenstand dieser Arbeit. Vieste verliert immer mehr den Ruf "verlorenes Dörfchen

des Gargano" (sparuto paesino del Gargano), womit bis vor wenigen Jahren finsteres Mittelalter und Rückständigkeit assoziiert wurden, verbunden mit dem Problem des Räuberunwesens (Brigantaggio) und der Malaria.
Heute zeichnen sich dynamische, landschaftsverändernde Vorgänge in drei Richtungen ab, die in ähnlicher Weise auch in anderen Küstengebieten der Apenninenhalbinsel aufgezeigt werden können:

1. Eine Verstärkung und Differenzierung der städtischen Funktionen und der Industrie

2. Eine Intensivierung der Landnutzung mit stärkerer Marktproduktion

3. Eine Erschließung der reizvollen Landschaft für den Fremdenverkehr.

## B. Die Landesnatur

### 1. Die Oberflächenformen und die Böden

Die Ostküste des Gargano gehört in den Bereich der beiden randlichen Relieftypen des Gargano, in die stark vertikal und horizontal gegliederte Riedellandschaft des Tal-Gargano und die zwischen den Riedeln eingelagerten Aufschüttungs- und Küstenebenen.

Die Nordküste des Gargano zeigt noch die typischen Formen einer Ausgleichsküste mit zwei durch Nehrungen abgeschnürten Strandseen: Lago di Lesina und Lago di Varano. Die Abschnürung soll erst in historischer Zeit erfolgt sein; MAYER (1914, S. 346) meint, daß zu Catulls Zeit ein Hafen bestanden habe. Die Abriegelung der Lagunen erfolgte durch die Flüsse des nördlicher gelegenen Teils des Tavoliere und des Molises. Das Material wurde von einer westostgerichteten Meeresströmung verfrachtet und angelagert. Diese Strömung reicht bis zur Nordostseite des Vorgebirges; in der Höhe des Kaps Gattarella beginnt eine südnord-gerichtete Strömung. In ihrem Bereich finden sich keine Sandstrände, da die hier mündenden Torrenti wenig Sedimente mit sich führen. Eine Sandbank, östlich von Vieste, liegt in dem Bereich, in dem beide Strömungen zusammenkommen und nach Osten abgelenkt werden.

Ostwärts von Rodi ändert sich das Landschaftsbild. Der Nordrand der randlichen Abtragungsflächen tritt bis auf wenige km an die Küste heran. Diese nimmt die Formen einer typischen Steilküste an, die mit einem Steilabfall von $20^{\circ}$ Neigung bis 80 m hoch wird. Darüber befindet sich das stark ausgeprägte, aber in seiner Altersstellung noch unsichere Sizilische Niveau (Vor-Günz). Der Verlauf der Küste ist zunächst noch fast geradlinig. Ein schmaler, etwa 50 m breiter Sandstreifen lagert sich vor den Steilrand. Hier hat das Meer eine Abrasionsterrasse geschaffen, die östlich von Rodi besonders deutlich wird.

Östlich von Peschici biegt die Küstenlinie allmählich nach SO und S um, sie wird unruhig. Sporne aus anstehendem Gestein, die ins Meer vorspringen, wechseln mit flachen Buchten ab. Der Küste sind einige kleine Inseln und zahlreiche Felsbrocken vorgelagert, die zusammen mit der unruhigen Küstenform auf starke Veränderung und damit auf junge Bruchtektonik hinweisen. Etwa von S. Menaio an wird dieses Bild einer geklammerten Küste mit einzelnen Steilküstenabschnitten für die ganze Ostküste des Gargano und damit für das Untersuchungsgebiet typisch. Dabei läßt sich ein deutlicher nord-südlicher Gegensatz im Formenbild des östlichen Gargano und damit der Gemeinde Vieste aufzeigen.

Der Nordteil des östlichen Gargano ist stark gekammert. Von der inneren Hochfläche ziehen nach N und NO einzelne, kilometerbreite, sehr langgezogene Riedel, die sich in der Richtung ihrer Längsterstreckung von etwa 350 m im Innern des Gargano auf rund 60 - 80 m an der Küste abdachen, und zwar deutlich terrassiert (vgl. Abb. Nr. 2). Mit der Abdachung verknüpft ist die Auflösung des Anstehenden in flache Kuppen, zwischen denen Verwitterungsmaterial schwemmfächerartig abgelagert wurde, je näher zur Mündung, desto breiter und flacher. Zwei Flächen können deutlich unterschieden werden. Das Niveau einer tieferen Kuppenreihe liegt um 60 - 70 m über NN: von N nach S folgen: Intresaglia (69 m), S. Lorenzo (62 m), Petto (69 m) und Gattarella (64 m). Landeinwärts, das heißt westlich dieser Terrasse folgt eine 90 - 110-m-Stufe mit folgenden Kuppen: Solagni (112 m), Lama la Vita (112 m), Monticello (96 m), Il Parchetto (105 m), Monte S. Paolo (112 m) und die höchsten Erhebungen von Cutinazzi (110-116-112 m). Südlich von Vieste sind solche Erhebungen nicht mehr anzutreffen.
Die meisten dieser Kuppen gehören der Kalkformation des Eozäns an, und zwar Intresaglia, S. Lorenzo, Solagni und Cutinazzi. Das Alttertiär ist mit weichen Kalken vertreten, die feinkörnig mit geringem Bindemittel sind und zur Bildung sanfter Formen neigen (Aufschluß am km 10 der Strada statale Vieste - Peschici). Schroffer sind im allgemeinen die Reliefformen der

Kuppen, die der oberen Kreide angehören (Turon). Sie treten inselartig zwischen dem tertiären Kalkklotz, auf dem die Stadt angelegt wurde, und ihrem Hinterland auf. Aus Turon bestehen die folgenden Kuppen: Petto, Lama la Vita, Monticello, Il Parchetto, Monte S. Paolo. Das Kap Gattarella gehört schon der unteren Kreide, dem Neokom an. Es bildet den südlichen Saum dieser Abgrenzung.
Alle diese Kuppen tragen Böden, die aus der Verwitterung des Kalkgesteins hervorgegangen sind. Man faßt sie als Forstbraunerde (Terre brune forestali) oder als Übergangsböden auf, das heißt, als Übergang von Rotbraunerde zu Braunerde.

Zwischen den bis an die Küste reichenden Terrassenspornen lagern sich an der Ostküste des Gargano mehrere langgestreckte Senken, meist 1 - 1,5 km breit. Von N nach S folgen aufeinander: die Calenella-Bucht, 4 km breit und 1 km lang, die Bucht von Calene, 5 km lang und 1 km breit, sodann die beiden größten Festlandsbuchten des Gargano, der Piano Grande, 2 km breit und 4 km lang und der Piano Piccolo, etwa 1 km breit und 3 km lang und unmittelbar am Rande der Stadt westlich von Vieste eine breite Senke, die "Mezzane". Die Entstehung der Ebenen ist noch ungeklärt. GRAMZOW (1913, S. 140) glaubt, daß die Torrenten selbst die breiten Talböden nicht bilden konnten und nimmt deshalb zur Erklärung der Ebenen junge tektonische Störungen an (ohne jedoch Verwerfungen festgestellt zu haben). Es erscheint mir jedoch bei der starken winterlichen Schuttführung der Torrenten durchaus möglich, daß die Aufschüttungen in ihrer ganzen Breite und damit auch die Formen der Senken allein durch die Torrenten Macchio, Taglia und andere Wasserläufe gebildet wurden.* Grundsätzlich sind diese

---

* Die geographische Terminologie wie auch die Umgangssprache verwenden den Begriff Torrenti. Es wäre aber angebracht, von den periodischen Flüssen (eigentlich Torrenti) die episodischen zu unterscheiden, für welche die Bezeichnung "Fiumare" (etwa: Wildbach) richtiger wäre. In unserem Fall wäre die Anwendung des Begriffes Fiumara korrekter, da die Wasserführung auf die Regentage beschränkt ist. Diese episodischen Schwankungen der jährlichen Wasserführung sind durch die klimatische Lage, Vegetationsbedeckung und den geringen Umfang des Einzugsbereiches bedingt. Trotz dieser Vorbehalte wird im folgenden von Torrenti gesprochen, da dieser Begriff sich eingebürgert hat.

breiten Senken alle ähnlich gegliedert. Sie weisen eine deutliche Dreiteilung auf: Schwemmfächer, Sumpfzonen und Strandwälle.

Die gebirgswärtigen Teile werden von breiten, schwemmfächerartig gegen das Innere des Gargano ansteigenden Flächen gebildet, die am Austritt aus der Riedelzone bei 10 m über NN, gebirgseinwärts jedoch bei 90 - 100 m Höhe liegen. In diese schiefen Ebenen sind die Betten der aus dem Gargano heraustretenden Torrenten um wenige Meter eingeschnitten. Die breiten, flachen, schuttfächerartigen Ebenen vor dem Anstieg des Gargano erinnern in ihrem Erscheinungsbild an Pedimente des semiariden Klimas.
Die Schwemmfächer des Piano Grande, Piano Piccolo, Mezzane, von Spinale und Spinalicchio heben sich schon durch die Herauswölbung ihrer Oberfläche von der Umgebung ab. Es sind meist dichtere, feinkörnige Böden (Terreni di medio impasto), seltener lockere Böden (Terreni sciolti) nur dann, wenn die Mittel- und Feinsandfraktion mit Korngröße von 0,1 - 1 mm Durchmesser Anteil von über 50 % an der Gesamtmenge erreichen. Der mittelhohe Anteil an Kalkgehalt verleiht ihnen einen pH-Wert von 6 - 8.

Unterhalb der 10-m-Isohypse schließt sich in der Regel an die trockenen Aufschüttungsflächen eine Sumpf- und Stauzone an, in der die Torrenten versickern und infolge des geringen Gefälles Stauzonen bilden. Diese waren ursprünglich malariaverseuchte Sümpfe, ähnlich wie die Maremmen der italienischen Westküste, wenn auch von geringerer Ausdehnung. Heute sind sie größtenteils melioriert. Typisch für diese Sumpfzonen ist die Palude di Spinale. Dort hat die Aufschüttung hinter dem Strandwall zum Versickern der Torrenten und zur Sumpfbildung geführt. Der infolge des niedrigen Niveaus hoch liegende Grundwasserspiegel hat dabei entscheidend zur Versumpfung beigetragen.
Ein weiteres Merkmal zeigt außerdem die Palude Molinella. Sie ist eine Fortsetzung der "Mezzane", die durch den Torrente Macinino entwässert wird. In der Höhe des Capo

Pasquarella versickert der Torrente, um 1 km weiter nördlich wieder zutagezutreten und im Mündungsgebiet einen periodischen Sumpf zu bilden, der durch Meliorierungsarbeiten im Verschwinden begriffen ist. Die periodische Versumpfung ist auf die geringe Wasserdurchlässigkeit von Eozänkalk-Breccien zurückzuführen.
Die Sumpfzone der Gemeindegemarkung ist sehr beschränkt. Da die Palude di Spinale der Gemarkung Peschici gehört, fallen unter diese Teilzone nur die kleinen Sümpfe von Spinalicchio und der Palude Molinella. Sie bestehen aus sehr feinem Material und tragen meistens eine Juncus-Assoziation, außerdem gelegentlich Bestände von Salicornietum.

Gegen das Meer werden die Sumpfzonen durch mehrere Meter hohe Strandwälle abgeschlossen. Die starke Küstenströmung hat an der östlichen Gargano-Küste einen besonders kräftigen Strandwall (bis zu 5 m) geschaffen. Bei Spinale, Spinalicchio, Scialmarino, Palude Molinella, bei den beiden Stränden nördlich und südlich von Vieste, Spiaggia di S. Lorenzo und Spiaggia del Castello handelt es sich um Nehrungen, oft um Strandwälle (cordoni litorali), die eine Bucht abgeschnürt haben. Sie wurden teilweise von Aufschüttungen aufgefüllt. Teilweise sind sie durch die Tätigkeit des Menschen umgestaltet worden.
Heute sind die Strandwälle nicht mehr deutlich zu sehen, weil ihr Material zur Füllung der Sümpfe gedient hat. Die Sandkörner haben Fein- bis Mittelsandgröße, der Boden weist einen kleinen Prozentsatz an Tonmineralien mit einem pH-Wert = 8 auf.

Der Südteil des östlichen Gargano, der am Kap Gattarella beginnt, unterscheidet sich von dem bislang gekennzeichneten nordöstlichen Küstenabschnitt dadurch, daß die starke horizontale Kammerung zurücktritt. Vom flachen Kap S. Lorenzo an, einer mit 24 m Höhe wohl zu der Monastirterrasse gehörenden Verebnung, werden die breitflächigen, pedimentähnlichen Verebnungen vom Typus des Piano Grande der Nordküste durch kurze,

aber eng und scharf eingeschnittene Kerbtäler abgelöst, die zum Teil als Hängetäler auf aktive Küstenkliffs ausmünden. Die verhältnismäßig ausgeglichene Nordostküste des Gargano wird von S. Lorenzo an durch eine buchtige Kliffküste abgelöst. Ansätze zu kleinen Rias sind vorhanden.

Zwischen den Tälern erheben sich mehr oder weniger breite, durch fossile Küstenterrassen deutlich terrassierte Sporne. Dieses Riedelbild mit aktiven Kliffs bestimmt den ganzen Südteil der "Viestaner" Gemeindegemarkung.
Lediglich im Gebiet von Vieste selbst ist zwischen drei Spornen durch die Bildung dreier Küstenhöfe (Spiaggia di S. Lorenzo, Strand von Vieste, Spiaggia del Castello) die aktive Kliffküste fossilisiert, so daß gerade im Stadtbereich die Übergangszone zwischen dem reinen Süd- und dem reinen Nordküstentypus liegt. Zwischen der Monastirterrasse von S. Lorenzo und der ebenso hoch liegenden mittleren Stadtterrasse von Vieste spannt sich mit über 1 km Breite der Küstenhof der Spiaggia di S. Lorenzo aus, der sich unmittelbar westlich der Stadt zu der kleinen pedimentartigen Verebnung Pantanello öffnet, offenbar einer verlandeten Ingressionsbucht. Zwischen dem nördlichen und dem südlichen Stadtkap von Vieste (Faro di S. Eufemia und Chiesa di S. Francesco) erstreckt sich auf wenige 100 m der aus Grobgeröllen aufgebaute viestanische Strandwall, der für die Stadt als Strandpromenade Bedeutung hat. Zwischen dem Cap von S. Francesco und dem Cap von Torre del Ponte, 3 km südlich der Stadt, liegt der größte Küstenhof des garganischen Ostrandes, die sogenannte Scialara. Diese besitzt eine Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 3 km und eine mittlere Breite von 0,5 - 1 km. Ihre gebirgsrandnahen Bereiche (Gioia, Macchia di Mauro) in Höhen über 10 m werden von Schuttfächern der hier austretenden Torrenten gebildet. Daran schließt sich küstenwärts eine 2 - 3 m über NN liegende möglicherweise als Tapes-Terrasse zu deutende Verebnung mit wenig tiefgründiger Verwitterung an. Gegen die See wird diese trockene, nur von periodischen Gerinnen gegliederte Platte durch einen kleinen, im Gelände kaum merkbaren Strandwall,

die sogenannte Spiaggia del Castello, abgegliedert.

Die Scialara ist gegenwärtig der agrarisch am intensivsten genutzte Teil der viestanischen Gemarkung.
Zwischen dem Kap des Torre del Ponte und dem Kap von Gattarella sind nochmals zwei kleine Küstenhöfe entwickelt, die weinbaulich genutzt sind. Dann jedoch beginnt der eigentliche Südteil der Ostküste mit reinem Ingressionstyp südlich des Torre Gattarella.

Ist die nördliche Seite des östlichen Gargano von drei verschiedenen Formationen aufgebaut, so zeigt sich der südliche Teil einfacher. Neokom nimmt von Kap Gattarella an in südwest- und nordwestlicher Richtung den Rest des Gemeindeareals und darüber hinaus den ganzen Mittel-Ost-Gargano ein. Auch das Neokom ist als Kalk ausgebildet. Die Neokom-Kalke südlich und westlich von Vieste sind mergelig und feinkörnig, und treten in Bänken auf, die teilweise mit bis zu 10 m großen Quarzknollen durchsetzt sind (so am Aufschluß auf dem Küstensporn Torre del Ponte). Häufiger aber liegen die Neokomkalke in Wechsellagerung mit etwa 7 cm dicken Quarzbänken (so am Aufschluß beim km 7 der neuen Strada Panoramica Vieste - Pugnochiuso). D'ERASMO (1959, S. XII) mißt ihnen großen Wert zu, weil sie dem vorgeschichtlichen Menschen das Material für das Schmieden von Waffen und verschiedenen Geräten geliefert haben. Die Böden sind Terra-Rossa-Böden oder Forstbraunerde (LIPPI-BONCAMBI) (vgl. Abb. Nr. 3).

2. Das Klima
Neben der Reliefgliederung ist für den Ostrand des Gargano die Trockenheit von größter Bedeutung.
Vieste ist vom Niederschlags- und Temperaturgang her infolge seiner Lage im zentralen Mediterranbereich subarid. Die Subaridität hat die Stadt mit der ganzen Randzone des Gargano gemeinsam.

RUOFF (1938, S.12) hat hinsichtlich der Niederschläge drei Niederschlagsteilzonen des Gargano unterschieden. Die innere Hochfläche erreicht mit Werten von über 900 mm die höchsten Niederschläge des Promontorio, die Hanglandschaft besitzt Niederschläge zwischen 600 und 900 mm und die westlich, südlich und südöstlich des Gargano gelegenen Gebiete haben mit ca. 500 mm die niedrigsten Regensummen. Eine genauere Arbeit von RANIERI (1947, S. 11 ff) erweist sich zweckmäßiger, um die klimatische Eigenschaft des Gargano und der Stadt Vieste wahrzunehmen. Das von ihm bearbeitete Diagramm bezieht sich auf die Abhängigkeit der Niederschlagsmengen von der Höhenlage (Variazione della piovosità con l'altitudine). Es zeigt, wie stark die Niederschlagsmenge mit der Höhenlage zusammenhängt. Außerdem geht aus dem Diagramm hervor, daß die Niederschlagsmenge den höchsten Wert bei einer Höhe von 750 m erreicht, dann fällt die Kurve steil ab, um bei 850 m den Wert etwa 800 mm zu erreichen.* Diese Anomalie hängt mit der Herkunft der Winde und mit der Lage der höchsten Erhebungen zusammen. Da die regenbringenden Winde aus Nord- und Westrichtung wehen, erklärt sich, daß sie ihre Feuchtigkeit auf den ersten Erhebungen entladen. Dieses Merkmal kommt deutlich durch die Betrachtung der Höhenlage und der Niederschlagsmenge folgender Stationen zum Ausdruck.

| Beobachtungs-station | Höhenlage in Meter | Niederschlags-menge in mm |
|---|---|---|
| Bosco Umbra | 750 | 1.346,6 |
| Cagnano Varano | 150 | 798,9 |
| S. Marco in Lamis | 560 | 1.020,1 |
| Monte Sant'Angelo | 843 | 900,6 |
| Manfredonia | 2 | 445,5 |

* Die Beobachtungen RANIERI's beziehen sich nur auf Stationen, die höchstens 850 m hoch liegen. Für höher gelegene Gebiete fehlen Angaben und Material (vgl. Abb. Nr. 4)

Diese Eigenschaft trifft auch für Vieste zu.

Die Niederschlagsmengen sind im Umland von Vieste (Vieste 521 mm, 50 m über NN) mit Beträgen zwischen 500 und 700 mm nicht ganz gering. Ihre Verteilung über das ganze Jahr entspricht jedoch dem subtropischen Charakter des Klimas.
Für Vieste ergibt sich folgender Jahresgang.

| Monat: | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | insg. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| mm.: | 66 | 44 | 36 | 34 | 27 | 23 | 17 | 14 | 54 | 72 | 82 | 52 | 521 |

Aus dieser Tabelle der mittleren Monatsniederschläge für die Zeit von 1948 - 1967 ergibt sich, daß die Niederschlagsmenge sehr ungleichmäßig über das Jahr verteilt ist. Die niedrigsten Summen fallen auf die Monate Juni, Juli und August. Diese Monate, in denen in manchen Jahren überhaupt kein Niederschlag fällt, sind vollarid.
Die Wirkung der ungünstigen Verteilung der Niederschläge wird durch die hohen Temperaturen noch verstärkt. Für die Stadt Vieste hat man folgende Monatsmittelwerte der Temperatur registriert (1948-1967.

Monate und Temperatur in C°

| Jan. | Febr. | März | Apr. | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8,3 | 8,5 | 11,5 | 15,4 | 18,8 | 23,0 | 26,2 | 26,8 | 22,3 | 17,2 | 13,4 | 10,1 |

Die Jahresmitteltemperatur beträgt 16,8 C°.
Den höchsten Temperaturen im Juli (26,2 C°) und August (26,8 C°) entsprechen die niedrigsten Niederschlagsmengen (17 mm bzw. 14 mm), während die niedrigsten Temperaturen im Januar und im Dezember (8,3 C° bzw. 10,1 C°) mit den höchsten Niederschlagswerten (66 mm bzw. 52 mm) zusammenfallen. Daraus ergibt sich, warum trotz der nicht ganz geringen Jahressumme die Niederschläge nicht ausreichend sind, somit auch, daß sich für die Landwirtschaft Probleme ergeben; insbesondere müssen Anbaufrüchte ausgewählt werden, deren Vegetationsperiode die Zeit der Trockenheit meidet.

Für die Kennzeichnung der ariden Monate bietet sich die von JÄTZOLD angewandte Trockenheitsformel von WISSMANN und WANG an: n 12n - 20 (t + 7) = 3000. Mit dieser Formel werden die Grenzwerte ermittelt, die als Richtlinien für die Beurteilung der Effektivität der Niederschläge dienen und die ariden und humiden Monate kennzeichnen. Aus dem Klima-Diagramm (Abb. Nr. 5) geht hervor, daß in Vieste nur die Monate Oktober bis Februar humid sind, daß dagegen vier Monate semiarid (März, April, Mai und September) und drei Monate (Juni, Juli und August) vollarid sind. Diese Ergebnisse stimmen vollauf mit denjenigen PINNA's überein (ALMAGIÀ, 1959, S. 423). Unter dem Gesichtspunkt agrarischer Nutzungsmöglichkeiten hat PINNA eine Ariditätskarte errechnet, die er auf der Formel DE MARTONNE's aufgebaut hat. Demnach fällt Vieste mit einem Ariditätsindex zwischen 10 und 15 in den subariden Bereich Italiens.

Die angegebenen Ariditätswerte sind langjährige Durchschnittswerte, berechnet aus der Jahresreihe 1948 - 1967. Sie geben deswegen das Ariditätsmaß keineswegs in seiner ganzen Differenzierung. Denn infolge seiner Lage im zentralen Mediterranbereich ist Vieste wie der ganze östliche Gargano durch eine hohe Variabilität von Temperatur und Niederschlag mit großen Schwankungen in fast allen Monaten des Jahres ausgezeichnet. Dieses bedingt eine hohe Ariditätswahrscheinlichkeit auch in den meisten Monaten, die im langjährigen Mittel humid erscheinen. Sie zeigt sich in der folgenden Tabelle.

Ariditätswahrscheinlichkeit der Monate
in Prozent der Jahre 1948 - 1967

| Monat: | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| %: | 10 | 60 | 55 | 70 | 85 | 85 | 100 | 100 | 65 | 55 | 30 | 25 |

Die aus der vorstehenden Tabelle und dem Klimadiagramm hervorgehende hohe Ariditätswahrscheinlichkeit aller Monate hat Vieste mit Sizilien gemeinsam. Diese klimatische Ungunst ist neben der Zugehörigkeit zum Etesienklima (Cs) im wesentlichen

ein Ergebnis der Lage im Lee des Apennin und des Gargano. Dies zeigt besonders die Karte von MORI (T.C.I., 1957, S. 55). Er schreibt: "Die Halbinsel des Gargano stoppt die Nordwinde, so daß der Gargano in zwei Subregionen geteilt wird (subregione adriatica centrale e subregione adriatica meridionale) mit verschiedenen klimatischen Ausstattungen". Den Hauptgrund hierfür bilden die verschiedenen Windsysteme: die West- und die Nordwestwinde erreichen nur die erste Subregion, die Südwinde die zweite Subregion. Hinzu kommt noch, daß die subregione adriatica meridionale sowohl im Sommer als auch im Winter wärmer als die subregione adriatica centrale ist. Vieste fällt in die zentral-adriatische Subregion.
Die Lage im Regenschatten der regenbringenden Westwinde erklärt die Benachteiligung Viestes gegenüber Stationen der italienischen Westküste. Dies zeigt sich sowohl im Profilo pluviometrico (vgl. Abb. Nr. 6), als auch im Stationsvergleich Neapel - Vieste. Neapel an der Westküste zeigt eine weit günstigere Niederschlagsverteilung und auch eine höhere Niederschlagssumme.

Niederschlagsverteilung für Neapel und Vieste

| | Neapel (54 m NN) | Vieste (50 m NN) |
|---|---|---|
| Frühling | 168 | 97 |
| Sommer | 63 | 54 |
| Herbst | 293 | 208 |
| Winter | 269 | 162 |
| | 793 | 521 |

Die klimatische Ungunst des Gargano-Ostrandes ist also darauf zurückzuführen, daß der Gargano im Windschatten des Apennins sowie Vieste im Windschatten des Gargano liegt, so daß durch diesen zweimaligen Schutz kaum noch Niederschläge die Gemeinde erreichen. Dies wird besonders deutlich, wenn man die hiesigen Niederschlagswerte mit denen des auf albanischer Seite gelegenen Küstengebietes Montenegro vergleicht.

Ob die Lage am Meer im Sommer den Niederschlag erhöht, scheint Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten zu sein. RUOFF (1938, S. 11) mißt dem termischen Gegensatz zwischen Land und Meer als regenbringendem Faktor keine große Bedeutung bei. Andererseits betont RANIERI (1947, S. 8) ausdrücklich den Faktor der "Posizione rispetto al mare" (Lage am Meer), wobei allerdings die Seewinde (Brezze) keine große Änderung hervorrufen und im Sommer keinen Regen zu bringen vermögen.
Die genannte Wirkung des Jahresganges der Großwetterlage wird modifiziert durch die topographische Lage der Stadt im Windschatten des Gargano. Darüber geben die in Vieste jahreszeitlich vorherrschenden Windrichtungen Auskunft.

Jahreszeitliche vorherrschende Windrichtungen in Vieste

| | | |
|---|---|---|
| Winter | N-W | N |
| Frühjahr | S-O | S-W |
| Sommer | N | N-O |
| Herbst | N-W | W |

Infolge seiner spezifischen Lage hat Vieste von Oktober an im Winter vorherrschend N-W bis N-Winde. Einen besonderen Einfluß auf die nördliche Seite des Gargano und Vieste hat das pannonische Hochdruckgebiet mit seinem kalten Nordwind, der Bora, volkstümlich "Voria" genannt. Der Maestrale, der durch eine zyklonale Luftmasse über dem Golf von Genua und eine antizyklonale Luftmasse über dem französischen Zentralmassiv hervorgerufen wird, berührt Vieste nur randlich. Die Windrichtungen aus dem südlichen Quadranten erklären sich durch ein Hochdruckgebiet über dem Mittelmeerbecken und eine Zone niedrigen Drucks infolge starker Erwärmung über dem Apennin. Die heißen und trockenen Winde nennt man in Vieste Scirocco, wenn sie aus SO wehen und Libeccio oder Carrabinio, wenn sie aus SW kommen. Diese Winde, die auch in Kalabrien und im übrigen Apulien wehen, können innerhalb einiger Stunden große Verwüstungen anrichten und an den Feldfrüchten große Schäden verursachen, indem sie zum Beispiel das Getreide zum Verdorren bringen.

Um das klimatische Bild vollständig darzustellen, ist es wichtig, auf einen anderen Faktor hinzuweisen, der für die Stadt großen Einfluß hat: die Luftfeuchtigkeit.
Nach CASSITTO's Erhebungen (1915, S. 29 ff) hat die Feuchtigkeit für Vieste mit durchschnittlichen Werten über 72 von Hundert einen hohen Prozentsatz. Die Verteilung über das ganze Jahr entwickelt sich folgendermaßen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Januar | = 68,4 | Februar | = 75,6 | März | = 75,2 |
| April | = 72,6 | Mai | = 74,2 | Juni | = 70,4 |
| Juli | = 70,2 | August | = 80,6 | September | = 75,2 |
| Oktober | = 72,6 | November | = 70,2 | Dezember | = 72,2 |

Die Werte stellen den Durchschnitt fünfjähriger Erhebungen dar. Aus der Tabelle geht hervor, daß die Stadt die Gunst einer hohen Feuchtigkeit auch in Sommermonaten genießt, die sie ihrer ausgesprochenen halbinselartigen Lage verdankt. Wirkt diese Feuchtigkeit einerseits klimamildernd, so aber ist gerade sie es, die in Zusammenhang mit dem Wehen heißer und trockener Südwinde, kryptogamische und andere Pflanzenkrankheiten hervorruft, die sich negativ auf die Landwirtschaft und besonders auf das Getreide auswirken.

3. Hydrographie und Verkarstung

Hydrographisch gesehen ist der Wassermangel die vorherrschende Kalamität des Gargano-Ostrandes. Wenn auch der Ausspruch: "siticulosa Apulia" scheinbar nur für die Vergangenheit Gültigkeit gehabt zu haben scheint, so deutet ein anderes, örtliches Sprichwort auf die Tragweite des Wasserproblems hin: "Ci ann a sicchè li mmen a chi scett li prete nd la piscine e uast l'acqua" (ital.: Si secchino le mani a chi getta le pietre nella piscina e guasta l'acqua, dtsch.: Mögen die Hände desjenigen vertrocknen, der Steine in den Brunnen wirft und das Wasser verunreinigt).
Drei Faktoren sind dabei wichtig. Aufgrund der jahreszeitlichen Niederschlagsmenge besitzen die Wasserläufe eine aus-

gesprochen unausgeglichene Wasserführung, ein Torrenten-Regime mit Wintermaximum und Sommerminimum. Dazu kommt, das Problem verschärfend, die Neigung zur Verkarstung bei einem Teil der den untergrundbildenden Gesteine.
Zur Verkarstung des Zentralgargano gehören Karren, Dolinen, Poljen, Schlucklöcher, Karstquellen usw. Der Formenschatz der Karstphänomene tritt besonders an zwei Beispielen in Erscheinung: dem Lago di S. Egidio und der Doline "La Pozzatina".
Der Lago di S. Egidio ist ein Karstsee in einer Polje. Bei seiner Entstehung haben möglicherweise auch tektonische Kräfte mitgewirkt. Das Becken hat eine Fläche von 10 qkm. Bis 1830 waren 1,7 qkm ständig überflutet. In der Folgezeit fiel der See trocken und wurde nur noch periodisch von Wasser bedeckt. In den 50er Jahren wurden Ameliorierungsarbeiten ausgeführt. In regenreichen Zeiten wird das Becken vor Überschwemmungen bewahrt, indem man das überschüssige Wasser, das durch Kanäle in ein Sammelbecken geführt wird, in einen natürlichen Karstschlot pumpt. Das hier gespeicherte Wasser wird in Trockenzeiten zu Bewässerungszwecken benutzt.
Das zweite Beispiel bietet die "Pozzatina". Sie ist eine markante Einsturzdoline und nimmt eine Fläche von 3,6 qkm ein. Sie liegt an der Straße von San Marco nach San Nicandro, am Westrand des Gargano, in einem Gebiet, das durch viele, wenn auch kleinere Karsterscheinungen gekennzeichnet ist.
Der Karstformenschatz ist in der Gemeinde Vieste nicht so auffallend, weil die feinkörnigen, an erdischen Beimischungen reicheren Eozänkalke nicht zu starken Karsterscheinungen neigen. Immerhin kennzeichnen kleine Dolinen, Schlucklöcher (inghiottitoi) und Grotten diese morphologische Gegebenheit.
Die hydrographischen Verhältnisse der Gemeinde Vieste werden außer von den Klimafaktoren vor allem auch von der Schrägstellung der Gargano-Scholle und deren Gesteinsbeschaffenheit bestimmt. Die Kalkschichten besitzen ein Gefälle von SW nach NO von insgesamt etwa 800 m innerhalb der Markung Vieste. Dem entspricht eine konsequente Entwässerung in Sohlentälern in derselben Richtung, während am Südrand der Gemeinde die

Täler nach O bzw. SO fallen. Dort sind die Täler kürzer und tiefer und haben sich rückschreitend in den Steilabfall der Scholle eingeschnitten, die deshalb eine besonders große Reliefenergie hat. Am auffallendsten ist der Mangel an oberirdischem Wasser. Die vielen "Valli" und "Lame" sind Talungen, die zahlreiche inghiottitoi aufweisen, so daß nur starkströmendes Wasser das Meer erreicht. Der Schrägstellung der Scholle folgend fließen in NO-Richtung der Torrente Macchia, Valle della Teglia, Corrente Molinella, Malipassi, Valle S. Francesco, Valle di Grotta Gualano, Valle del Palombaro, Valle Santa Maura, Torrente Campi, Torrente Macinino. Am Südrand der Gemeinde entwässern Valle di Pugnochiuso und Vallone Vignanotica in O- bzw. SO-Richtung. Nördlich von Vieste ist die Entwässerung wieder oberflächlich, da die Eozänkalke den Kreidekalken aufgelagert sind. Die Eozänkalke tragen wasserführende Schichten (Falde acquifere), die Kreidekalke sind wasserundurchlässig. Hier hat man die Corrente Salata (2 m über NN, mit einer beträchtlichen Wasserführung von 52 - 89 $m^3$ in der Minute) und die Corrente Molinella (5 m über NN, mit einer Wasserführung von 47 - 80 $m^3$ in der Minute).
Südlich von Vieste, wo die Kalkbänke zum Meer hinfallen, entspringt das Wasser aus den undurchlässigen dazwischengelagerten Kieselbänken. Diese Wasserläufe (Correnti genannt) führen ständig Wasser, und zwar:

Corrente Scialara 1 m über NN, Wasserführung = 246-387 cbm
Corrente Caruso 1,5 m über NN, Wasserführung = 420-442 cbm
Corrente Portonuovo 0,5 m über NN, Wasserführung = 47- 87 cbm

Unmittelbar südlich von Vieste schließt sich der Sandstrand, die Spiaggia del Castello, an. Diese ist im Schutze der Küstenströmung angelegt und hat eine Länge von 3 km und eine Breite von 500 - 1.000 m. Am Innenrand des Sandstrandes treten in dem genannten Quellhorizont auf Kieselbänken zahlreiche Karstquellen zutage, die zum Meer abfließend den Strand in W-O-Richtung teilen. Die südlich dieses Sandstreifens bei Punta Gattarella an das Meer tretenden Neckarhöhen fallen oft 50 m schroff zum

Meer hin ab. Charakteristisch sind die Brandungshöhlen am Fuße der Steilküste, die gleichzeitig Karstphänomene sind. Berühmt sind die Grotta Campana, eine kleine Einsturzdoline, und die Grotta di Portonuovo, eine kleine Karstquelle. Die in enge Buchten ausmündenden Torrenten besitzen im südlichen Gargano genau wie im Norden eine sehr wechselnde Wasserführung. Auch die vielen Speilöcher (Piscine) deuten auf die unterirdische Verkarstung hin. Die wichtigsten Piscinen sind: Piscina del Capitolo, Piscina la Sella, Piscina del Signore.

Die Gesteinsbeschaffenheit ist insoweit maßgebend, als der Kalk, sei er tertiärer oder kreidezeitlicher Herkunft, Karstformen bildet. Dies zeigt sich besonders deutlich am Beispiel des Torrente Macinino, der den N-W-Teil der Markung Vieste in die "Mezzane" entwässert. Schon nach kurzer Laufstrecke versickert der Torrente, um 1 km weiter nördlich wieder zutagezutreten und im Mündungsgebiet einen periodischen Sumpf zu bilden. Dieses Verhalten des Torrente ist mit der auf engem Raum wechselnden Durchlässigkeit des Eozän-Untergrundes zu erklären. Der Grund für die periodische Versumpfung des Mündungsgebietes ist also die Eozän-Kalk-Breccie mit ihrer geringen Wasserdurchlässigkeit.

Ein weiteres Phänomen der Verkarstung sind die Höhlen. Sie treten in langen, schmalen Formen (Cavità allungate) auf, entstanden durch Kalklösung durch das unterirdisch fließende Wasser. CHECCHIA-RISPOLI (1916, S. 21) führt ihre Entstehung auf Wasserläufe der Pluvialzeit zurück. BALDACCI (1957, S. 438) hat für die Gemeinde Vieste 15 Grotten aufgeführt, unter denen die wichtigste die Grotta Salata, an der Nordgrenze der Gemeindegemarkung, ist: sie ist schon in der Antike in frühchristlicher Zeit als Grabstätte benutzt worden.

## Verteilung der Niederschläge für Vieste - Stadt

| Jahr | Jan. | Febr. | März | Apr. | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | Mittel |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1948 | 46 | 51 | 0 | 57 | 34 | 13 | 54 | 25 | 37 | 18 | 50 | 70 | 455 |
| 1949 | 85 | 8 | 62 | 5 | 41 | 87 | 10 | 51 | 30 | 114 | 140 | 35 | 668 |
| 1950 | 83 | 10 | 13 | 20 | 0 | 0 | 2 | 8 | 58 | 13 | 48 | 50 | 305 |
| 1951 | - | - | 63 | 74 | 22 | 16 | 14 | 11 | 83 | 194 | 34 | 0 | 511 |
| 1952 | 76 | 23 | 6 | 6 | 5 | 0 | 0 | 7 | 6 | 24 | 98 | 35 | 286 |
| 1953 | 32 | 14 | 3 | 14 | 17 | 35 | 1 | 23 | 11 | 21 | 12 | 33 | 216 |
| 1954 | 255 | 156 | 22 | 25 | 46 | 11 | 6 | 0 | 19 | 0 | 219 | 48 | 807 |
| 1955 | 54 | 19 | 37 | 28 | 0 | 0 | 33 | 9 | 179 | 226 | 28 | 19 | 632 |
| 1956 | 32 | 68 | 22 | 37 | 4 | 31 | 0 | 0 | 0 | 13 | 161 | 71 | 439 |
| 1957 | 67 | 22 | 55 | 46 | 18 | 1 | 14 | 3 | 11 | 96 | 66 | 45 | 444 |
| 1958 | 16 | 15 | 107 | 25 | 7 | 2 | 7 | 13 | 33 | 6 | 134 | 24 | 389 |
| 1959 | 49 | 4 | 18 | 58 | 90 | 50 | 0 | 14 | 28 | 85 | 71 | 56 | 523 |
| 1960 | 66 | 93 | 81 | 69 | 14 | 14 | 39 | 0 | 37 | 31 | 113 | 108 | 665 |
| 1961 | 107 | 66 | 13 | 23 | 86 | 55 | 27 | 12 | 27 | 108 | 58 | 43 | 625 |
| 1962 | 40 | 26 | 105 | 36 | 0 | 13 | 26 | 0 | 43 | 77 | 161 | 108 | 635 |
| 1963 | 66 | 104 | 11 | 18 | 46 | 23 | 23 | 38 | 115 | 148 | 33 | 46 | 671 |
| 1964 | 43 | 16 | 50 | 12 | 36 | 89 | 5 | 28 | 139 | 230 | 77 | 119 | 844 |
| 1965 | 59 | 125 | 41 | 65 | 20 | 2 | 0 | 22 | 40 | 0 | 34 | 55 | 463 |
| 1966 | 100 | 7 | 10 | 5 | 40 | 9 | 25 | 13 | 69 | 27 | 75 | 30 | 410 |
| 1967 | 35 | 48 | 4 | 16 | 8 | 10 | 54 | 5 | 112 | 3 | 22 | 49 | 366 |
| Mittel | 66 | 44 | 36 | 34 | 27 | 23 | 17 | 14 | 54 | 72 | 82 | 52 | 521 |

## Temperaturen der Stadt Vieste

| Jahr | Jan. | Febr. | März | Apr. | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1948 | 7,2 | 3,9 | 12,1 | 14,8 | 19,6 | 22,1 | 26,2 | 26,4 | 23,1 | 17,8 | 12,1 | 7,0 |
| 1949 | 6,8 | 7,1 | 5,4 | 13,3 | 19,3 | 20,8 | 24,5 | 27,0 | 23,8 | 18,8 | 13,7 | 8,4 |
| 1950 | 6,3 | 10,5 | 14,1 | 15,8 | 19,7 | 26,8 | 29,9 | 28,0 | 20,7 | 16,9 | 10,1 | 10,0 |
| 1951 | 11,8 | 14,0 | 13,7 | 17,1 | 20,5 | 27,4 | 26,9 | 26,3 | 22,6 | 13,9 | 12,8 | 9,4 |
| 1952 | 5,0 | 6,9 | 9,9 | 16,3 | 20,9 | 25,4 | 27,4 | 28,6 | 23,8 | 17,2 | 10,1 | 9,1 |
| 1953 | 5,8 | 4,1 | 8,9 | 16,9 | 18,5 | 24,4 | 28,3 | 25,7 | 21,7 | 17,8 | 13,2 | 10,9 |
| 1954 | 4,6 | 5,2 | 13,2 | 19,7 | 16,5 | 20,0 | 25,3 | 26,6 | 23,4 | 11,5 | 12,0 | 9,0 |
| 1955 | 10,8 | 11,0 | 10,5 | 12,9 | 19,6 | 22,0 | 25,0 | 24,5 | 20,6 | 16,9 | 11,8 | 10,4 |
| 1956 | 6,0 | 3,8 | 7,6 | 12,6 | 18,1 | 20,9 | 23,0 | 28,7 | 24,1 | 15,3 | 12,3 | 7,8 |
| 1957 | 8,5 | 10,1 | 10,6 | 14,5 | 17,1 | 23,7 | 25,6 | 25,7 | 19,5 | 15,9 | 14,1 | 9,3 |
| 1958 | 9,3 | 10,4 | 13,0 | 16,1 | 22,6 | 24,7 | 26,9 | 29,1 | 22,7 | 21,4 | 15,5 | 15,0 |
| 1959 | 11,4 | 12,8 | 16,0 | 17,0 | 20,3 | 24,4 | 28,2 | 27,3 | 20,2 | 15,4 | 13,0 | 12,2 |
| 1960 | 9,5 | 10,5 | 12,6 | 15,5 | 17,3 | 22,5 | 24,8 | 27,5 | 22,2 | 18,8 | 14,8 | 12,0 |
| 1961 | 8,0 | 9,0 | 13,0 | 16,2 | 18,3 | 22,5 | 25,4 | 24,8 | 21,9 | 17,6 | 16,7 | 9,6 |
| 1962 | 15,5 | 8,4 | 9,3 | 16,4 | 18,9 | 20,5 | 25,8 | 27,9 | 23,4 | 18,1 | 14,0 | 9,6 |
| 1963 | 7,1 | 8,5 | 12,6 | 14,7 | 17,8 | 22,5 | 26,3 | 26,8 | 23,1 | 17,4 | 16,5 | 10,0 |
| 1964 | 7,8 | 9,0 | 12,5 | 15,3 | 17,2 | 22,6 | 26,3 | 24,8 | 21,7 | 15,3 | 13,9 | 10,4 |
| 1965 | 9,9 | 5,2 | 12,4 | 13,1 | 18,6 | 22,7 | 27,9 | 27,3 | 21,8 | 18,4 | 14,2 | 11,4 |
| 1966 | 8,0 | 10,9 | 10,9 | 16,7 | 17,4 | 22,5 | 24,9 | 26,3 | 22,0 | 20,1 | 13,0 | 10,3 |
| 1967 | 7,3 | 8,4 | 12,3 | 12,9 | 18,4 | 22,0 | 25,8 | 27,2 | 22,8 | 19,3 | 14,9 | 11,0 |
| Mittel | 8,3 | 8,5 | 11,5 | 15,4 | 18,8 | 23,0 | 26,2 | 26,8 | 22,3 | 17,2 | 13,4 | 10,1 |

4. Vegetation

Wie in den meisten Teilen Süditaliens, ist auch die ursprüngliche Vegetation des Gargano durch menschliche Einflüsse weitgehend zerstört. Hatte noch HORAZ (Ep. II, 9, 7,) "Aquilonibus querceta Gargani laborant", die Eichenwälder des Gargano gerühmt und weisen noch heute die Ortsnamen Carpino (wahrscheinlich von Carpinus) und Ischitella (von Quercus isca, ein Synonym für Quercus robur) auf eine ursprüngliche weitverbreitete Waldvegetation hin, so findet man nur noch im hochgelegenen Ostteil des Gargano die ursprüngliche Fagetum-Vegetation relativ ungestört. Im Ostteil des Gargano kann man heute folgende vier Höhenstufen erkennen (vgl. Abb. Nr. 7). Von der Küste steigt ein ununterbrochener Gürtel von Oleo-ceratonion mit wildvorkommenden Oliven (Olea oleaster), Johannisbrotbäumen (Ceratonea siliqua) sowie ein herrlicher Aleppokiefernwald (Pinus halepensis), der zum Unterschied von den übrigen Vorkommen an der Ostküste nicht gepflanzt, sondern ursprünglich ist, an. Hier kommt auch die Macchia vor, die in der Gemeinde Vieste ein Areal von etwa 600 ha einnimmt: ein immergrüner Busch als Nachfolgeformation der zerstörten Waldungen. Als Beweis für die anthropogene Herkunft der Macchia kann man die Macchiagebiete um Cupari und Pugnochiuso betrachten. Nachdem das nachweislich bis in die 50er Jahre unter Kultur genommene Land brach fiel, stellt man heute Anfänge einer Macchiavegetation fest.

Kennzeichnend für die Macchia im Gargano sind Erika (hier besonders Erica arborea), Ginster (Spartium junceum) und Wacholderarten (Juniperus oxycedrus und phoenicea). Es kommen weiter: Erdbeerbaum (Arbutus unedo), Myrthe (Myrtus italica), Mastixstrauch (Pistacia lentiscus), Rosmarin (Rosmarinus officinalis), Cistrosen (Zistus garganicus) in Betracht. Außerdem Stechwinde (Smilax aspera), Spargel (Asparagus acutifolius), Steineiche (Quercus ilex) und Kermeseichen (Quercus coccifera) vor.

Die Garigue unterscheidet sich von der geschlossenen, drei bis vier Meter hohen, immergrünen Strauchschicht der Macchia

durch die ungleich offenere, fuß- bis kniehohe Zwergstrauchformation auf flachgründigen, steinigen Böden ohne Humusauflage. Die Garigue ist eine anthropogene (Beweidung, periodisches Abbrennen, Holznutzung) Degradationsform.

Die Stufe der immergrünen Hartlaubgewächse zieht sich bis 550 m an den Hängen des Ostgargano empor. Sie besteht vor allem aus Quercetum ilicis, wobei die Bestände von Johannisbrotbäumen und vild vorkommenden Ölbäumen zurücktreten. Dagegen reichen Macchia und Garigue weiterhin bis zur Stufe der Buchenwälder. Charakteristisches Gebiet der Garigue ist der Südwestteil des östlichen Gargano um den Monte Salvatore, an dessen Südflanke sich außerdem zusammenhängende Bestände von Juniperus finden.

Die dritte Stufe bilden bis 650 m die submediterranen Mischwälder. Charakteristisch ist, daß die immergrüne Stufe in eine Mischlaubstufe übergeht. Sommergrüne Eichen (Quercus cerris und Quercus robur) stehen neben immergrünen Eichen. Dazu kommt noch Ulme (Ulmus carpinifolia), Hagebuche (Carpinus betulus) und die Mannaesche (Fraxinus ornus), die früher eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung hatte.

Oberhalb der 650 m Meereshöhe befindet sich im östlichen Gargano eine Fagetum-Stufe, mit großen, geschlossenen Wäldern, deren bedeutendster der Bosco Umbra ist. Unter der dichten Baumschicht von Rotbuchen (Fagus silvatica), Ahorn (Acer campester und Acer opalus), Hagebuchen (Carpinus betulus) und Eiben (Taxus baccata) finden wir im Unterwuchs vor allem Lorbeer-Steinröschen (Daphne laureola) und Efeu (Hedera helix).

Die im Ostteil des Gargano festgestellten Höhenstufen der Vegetation sind an der Westseite in dieser Form nicht mehr anzutreffen. Die Vegetation ist hier trotz der günstigeren klimatischen Lage (höhere Niederschläge) stärker verkümmert. Die intensive Rodung erfolgte von Westen nach Osten fortschreitend. Sie begann im Westen schon im 7. - 8. Jahrhundert, im Osten

jedoch erst im 19. Jahrhundert. Dadurch war der westliche Teil des Gargano bis zu einem Jahrtausend länger dem intensiven zerstörerischen Angriff des Menschen ausgesetzt. Die hier im Vergleich mit dem Osten stärkere Reliefenergie förderte zusätzlich die starke Bodenabtragung. So erklärt sich im Westen das von Verkarstung und Garigue bestimmte Landschaftsbild (vgl. Abb. Nr. 8).

## II. DAS SIEDLUNGSBILD

### A. Allgemeiner Überblick

1. Räumliche Ordnung

Die Siedlungsstruktur der meisten Gebiete Süditaliens ist durch die in großer Entfernung voneinanderliegenden Städte bestimmt. In den dünn besiedelten Zwischenräumen gibt es nur weilerartige Siedlungen (nuclei) und Einzelhöfe (case sparse), seltener Dörfer. BIASUTTI (1934, S. 8) hat für diese Bevölkerungsverteilung den Begriff "Popolazione accentrata in grossi centri compatti, di tipo apulo-insulare" geprägt (= Konzentration der Bevölkerung in großen geschlossenen Zentren, apulisch-insularer Typ). In Apulien lebten 1951 93,1 % der Bevölkerung in diesen Zentren, 0,7 % in nuclei und 6,2 % in case sparse (BALDACCI, 1962, S. 189).

Diese Siedlungsstruktur ist auch für den Gargano kennzeichnend. Die nächsten Städte Peschici, Mattinata und Manfredonia liegen jeweils in 23 km, 50 km und 75 km Entfernung. Dörfer fehlen völlig in den Zwischenräumen.

Nähert man sich der Stadt Vieste mit dem Schiff, so erblickt man schon von weitem auf dem höheren Sporn die Altstadt, die im Kastell und Dom kulminiert. Die Stadt hat sich von dieser Erhebung immer weiter in die Ebene vorgeschoben. Von der Burg herabsteigend, erreicht man zunächst die Altstadt, dann das Gebiet der Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts und schließlich, einer der drei Ausfallstraßen folgend, die locker bebauten Viertel moderner Wachstumsspitzen, die "abrupt" in die Agrarlandschaft vorstoßen. Weiträumlich zerstreut liegen in dem landwirtschaftlich geprägten Umland einzelstehende Bauten verschiedenen Typs, Geräteschuppen, Notunterkünfte, kleinere temporär bewohnte Bauten (Torri) und größere, periodisch oder ständig bewohnte Höfe.

Im allgemeinen läßt das Siedlungsbild keine Konzentration auf die Stadt hin erkennen. Nur der Küstenstreifen südlich

der Stadt ist relativ dicht mit Hotels und Villen bebaut, die sich deutlich in Richtung auf die Stadt verdichten. In den Randbezirken der Gemarkung liegen noch vier Agglomerationen: Portonuovo, Pugnochiuso, Sagro und Mandrione. Die räumliche Gliederung der Gemeinde weist, kurz zusammengefaßt, folgendes Bild auf: Das Zentrum bildet die Stadt an der Küste. Sie wird umschlossen von einem dünn besiedelten Gürtel ohne jede Siedlungskonzentration, der nur an der Küste von Hotels und Villen unterbrochen wird. Nach außen folgt ein dünn besiedelter Gürtel mit drei weilerartigen Siedlungen: Mandrione, Pugnochiuso und Sagro.

2. Entwicklungstendenz

Vieste besitzt eine Gemeindemarkung von 16.710 ha und hat eine Bevölkerung von 13.259 Einwohnern. Während sonst in den meisten Fällen in Italien Markungsflächen dieser Größe dicht mit einer ländlichen Bevölkerung besiedelt sind, trifft dies für Vieste nicht zu. Derzeit wohnen nur 70 Viestaner dauernd außerhalb der Stadt in über die Markung verstreuten Höfen.

Für meine Erhebungen habe ich neben den verstreuten Höfen vier weilerartige Siedlungen berücksichtigt. ISTAT erwähnt jedoch bei den Volkszählungen von 1951 und 1961 nur eine derartige Siedlung, und zwar Sagro.

Nur zwei dieser Siedlungen lassen sich statistisch erfassen. Bei den übrigen zwei, die dem Fremdenverkehr dienen, kann man keine genauen Werte feststellen.

Mit einem Wert von nur 0,6 % der Streubevölkerung gehört die Markung Vieste in den nördlichen Bereich Apuliens, der durch eine sehr dünne Streubevölkerung gekennzeichnet ist. Nach der Karte BALDACCIs (1962, S. 224) "tipi di insediamento" wird Apulien in zwei Gebiete geteilt, die von der Linie Bari - Altamura getrennt werden. Nördlich dieser Linie herrschen "grossi centri compatti" (kompakte Agglomerationen); südlich der Linie herrscht eine Zunahme der Streubevölkerung

bis zu 50 %.
Dieser hohe Anteil der Streubevölkerung im Süden ist sowohl auf die marktorientierte Gartenkultur für die Belieferung "großer" Städte, wie Bari, Taranto und Lecce, als auch auf historisch-soziale Faktoren (Verbreitungsgebiet des Wohn- und Feldtrullo) zurückzuführen.

In der Gemeinde Vieste wird nahezu das gesamte agrarisch genutzte Gebiet der Gemeinde von der Stadt aus bewirtschaftet. Die Stadt ist also, funktional gesehen, auch die wichtigste agrarische Siedlung des Gemeindegebietes. Die Tendenz, die Äcker von Vieste aus zu bewirtschaften, kann man schon Anfang dieses Jahrhunderts feststellen. Die Feldbewirtschaftung mit Wohnsitz in der Stadt ist nach BALDACCIs Ansicht (1962, S. 189) an sich weder vorteilhaft noch nachteilig: Der einzige negative Faktor, der lange Zufahrtsweg, wird durch die Schnelligkeit der Verkehrsmittel aufgehoben. Seit der Motorroller und der Traktor den Esel und das Maultier verdrängt haben, ist die Beackerung eines 10 km entfernten Feldes nicht zeitraubender, als früher die eines Feldes in unmittelbarer Nähe.
Die Stadt wird im folgenden zunächst als Siedlungskörper getrennt betrachtet, jedoch darf man die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß ein Großteil der Siedlungsformen des Stadtumlandes nur dann verständlich ist, wenn man berücksichtigt, daß die Bauern und Landarbeiter in der Stadt wohnen. Nur während der Feldbestellung wohnt ein kleiner Teil von ihnen für einige Zeit auf den Ländereien.
Dieses Bild der dünnen Streusiedlung hat die Gemeinde Vieste immer schon gekennzeichnet, die Verteilung der Bevölkerung unterlag geringfügigen Schwankungen, wie aus der Tabelle ersichtlich ist.

Verteilung der Bevölkerung

| Jahr | Einwohner der Weiler | Bewohner der Einzelhäuser | Streubevölkerung | Einwohner in der Stadt | Einwohner insgesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| 1911 | - | 134 | 134 | 9.350 | 9.484 |
| 1936 | - | 106 | 106 | 10.203 | 10.309 |
| 1951 | 44 | 371 | 415 | 12.328 | 12.743 |
| 1967 | 43 | 27 | 70 | 13.189 | 13.259 |

(Quelle: Für 1931: Ministero di Agricoltura, Industria e Commercio, Vol. I, S. 229, Rom 1914;
für 1936 ISTAT, Vol. II, Rom 1937;
für 1951 ISTAT, Fasc. 73, Rom 1955;
für 1967 eigene Erhebungen bei dem Gemeinde-Archiv, Registro del movimento demografico, unveröffentlicht)

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Streubevölkerung den höchsten Wert von 3,3 % im Jahre 1951 erreichte; in allen anderen Jahren überschritt sie die 1 %-Grenze nicht. Diese Ausnahme erklärt sich aus der Not, die in der Stadt unmittelbar nach dem 2. Weltkriege herrschte, so daß ein Teil der Bevölkerung Zuflucht auf dem Lande suchte. Das Land bot den Bürgern bessere Möglichkeiten, die elementaren Bedürfnisse des täglichen Lebens zu decken und ließ sie die meist mangelhaften sozialen und hygienischen Einrichtungen der Höfe und Einzelhäuser vergessen. Der Rückzug in die Stadt erfolgte allmählich nach 1951. In erster Linie wurden die Einzelhäuser aufgegeben, so daß die Zahl ihrer Bewohner sich von 371 auf 27 verringerte.

Das Phänomen "der Konzentration der Bewohner" auf die Stadt ist - mindestens für Apulien - seit Anfang dieses Jahrhunderts betrachtet und gedeutet worden. COLAMONICO (1918, S. 20) interpretiert die größeren Bevölkerungsballungen an der Küste entlang als Folge des Einflusses des Meeres.

Seine Studien über die Verteilung der Bevölkerung des Gargano in bezug auf den Abstand zur Küste ergeben folgendes Bild.

Verteilung der Bevölkerung im Gargano in bezug auf die Entfernung zum Meer

| Küstenabstand in km | absolute Fläche in qkm | % der Fläche des Gargano | absolute Bevölkerungszahl | % der Bevölkerung des Gargano |
|---|---|---|---|---|
| 0 - 5 | 601 | 30 | 48.930 | 37,1 |
| 5 - 10 | 536 | 26,6 | 40.115 | 30,5 |
| 10 - 15 | 471 | 23,4 | 12.758 | 9,7 |
| 15 - 20 | 271 | 13,4 | 10.313 | 7,8 |
| 20 - 25 | 113 | 5,6 | 17.339 | 13,2 |
| 25 - 30 | 22 | 1,1 | 2.272 | 1,7 |

Die von COLAMONICO festgestellte Tendenz wird neuerdings von BELLI (1963, S. 285 ff) bestätigt.
Der Faktor der "influenza del mare" ist für Vieste maßgebend, weil das Meer für die Viestaner immer eine große Erwerbsquelle dargestellt hat. Der "carattere levantino" ist immer noch ein Kennzeichen der viestanischen Eigenschaft und kennzeichnet die Neigung und die Berufsorientierung der Bewohner zum Meer und damit den städtischen Charakter. "Levantino" ist Synonym für orientalisch, "carattere levantino" wäre wörtlich etwa "morgenländischer Charakter", das heißt eine Charaktereigenschaft, die auf die Tüchtigkeit der Seefahrer hinzielt.
Die Neigung zum Leben in den Küstenstädten wird gefördert durch das Bedürfnis nach modernen, hygienischen Einrichtungen, ärztlicher Betreuung usw., die nur in der Stadt und in turistisch erschlossenen Küstenstreifen gegeben sind. Früher dagegen galt das höher gelegene und damit sumpffreie Hinterland als die gesundere Region schlechthin.
Beispiele für diese Entwicklung sind Manfredonia - in der gleichnamigen Bucht gelegen - und Monte Sant'Angelo - eine

Stadt 850 m hoch im Innern des Gargano. Manfredonia war noch Anfang dieses Jahrhunderts viel kleiner als Monte Sant'Angelo, übertrifft aber heute das früher bedeutendere Monte Sant'Angelo.
Der Hauptgrund der niedrigen Zahl der viestanischen Streubevölkerung ist meines Erachtens die ungleichmäßige Verteilung des Grundbesitzes und die Kleinheit der Parzellen, die den Ausbau für die Masse der Zwergbauern unmöglich macht. Die mangelhafte Ausstattung der ländlichen Bauten erklärt sich größtenteils daraus und trägt zur Konzentration in der Stadt bei. Dieses Sozialverhältnis ist auch der Hauptfaktor, der die Landflucht hervorgerufen hat: Besonders die ärmsten Arbeiter verließen das Land, auf der Suche nach einer Arbeitsstelle in Vieste oder in einer industriealisierteren Stadt Norditaliens oder sogar in Mitteleuropa.

Ebenso wichtig wie die Verteilung der Bevölkerung ist die Verteilung der Siedlungen innerhalb der Gemeindegemarkung und deren Entwicklung. Die Volkszählung von 1911 unterscheidet nur "agglomerierte Familien, die in der Stadt leben" (2.172), von "über die Gemeinde verstreuten Familien" (11). Von diesen 11 wohnten drei Familien auf Schiffen und acht Familien auf dem Land. Ob diese letzten in Weiler gewohnt haben, wissen wir nicht. Es ist aber anzunehmen, daß es sich um Einzelhöfe - über die ganze Gemarkung verstreut - handelte.
In der Volkszählung von 1951 wird zum ersten Male eine weilerartige Siedlung (Nucleo), Sagro, erfaßt, die sich am Rande der Gemeindegemarkung auf der Staatsstraße nach Mattinata befindet.
Die heutige Siedlungsverteilung ist vielfältiger. Nach persönlichen Erhebungen kann man jedoch vier Nuclei ausscheiden: Pugnochiuso, Portonuovo, Mandrione und Sagro. Auch die neuen Nuclei befinden sich am Rande der Gemeindegemarkung, Pugnochiuso und Portonuovo an der Südküste und Mandrione an der Grenze der Gemarkung nach Peschici.

B. Verkehr

1. Verkehrslage

Vieste hat eine ausgesprochene Abseitslage am äußersten Ende des Sporns des Stiefels Italiens. Ist schon der Gargano in bezug auf die wichtigsten Verkehrsadern Italiens sehr entlegen, so potenziert sich geradezu die Verkehrsungunst in Vieste. Dies gilt zumindest für den Landverkehr. Der Gargano ist ein unwegsames, dünn besiedeltes Gebirgsland, das insgesamt verkehrsmäßig schlecht erschlossen wurde, weil hierzu der wirtschaftliche Anreiz fehlte. Das alte Sprichtwort: "'uccid u re e vinten a Vist", das heißt: "töte den König und komm nach Vieste" kennzeichnet die verkehrsmäßig ungünstige Lage der Stadt. Die nächsten Kleinstädte finden sich erst in ziemlich großer Entfernung. Die nördliche Nachbarstadt Peschici (8.000 Einwohner) ist 23 km entfernt, die südliche Nachbarin Mattinata (5.000 Einwohner) liegt in 50 km Entfernung von Vieste. Größere Städte sind Manfredonia (40.000 Einwohner) in 75 km, S. Severo (49.000 Einwohner) in 105 km und Foggia (115.000 Einwohner) in 107 km Entfernung. (vgl. Abb. Nr. 9)

2. Straßenverkehr

Bis vor kurzem war Vieste über das Netz der Staatsstraßen nicht direkt erreichbar. Die Stadt war nur durch eine Stichstraße an die Nationalstraße Nr. 89 angeschlossen. Diese bildete den einzigen Zufahrtsweg zu Lande nach Vieste. Im Zusammenhang mit der Fremdenverkehrserschließung der Küste hat sich dieses seit fünf Jahren geändert. Die neue östliche Küstenstraße "Strada Panoramica" verbindet heute Vieste an der Küste entlang mit Mattinata und Peschici. So hat die Stadt heute insgesamt drei Zufahrtswege. Alle diese Straßen passen sich dem Relief an. Keine Kunstbauten, wie Viadukte oder Tunnels, gleichen die natürlichen Schwierigkeiten des Reliefs aus, um einen fließenderen Verkehr zu ermöglichen. Dies und die große Entfernung zu den

nächsten Städten machen die Lage der Stadt verkehrsungünstig. Die schon in Arbeit genommene Autobahn Bologna - Bari, die am Westrand des Gargano vorbeiführt, wird in naher Zukunft zwar dazu beitragen, die Verkehrsprobleme Viestes zu verbessern, jedoch nicht zu lösen; denn der Hauptverkehr wird nach wie vor an der Stadt vorbeigehen.
Die Straße bleibt für Viestaner und Fremde die wichtigste Verbindung mit der Umwelt. Der Hauptverkehr mit PKW und Bussen benutzt die Staatsstraße Nr. 89, die nach Foggia und S. Severo führt.

3. Seeverkehr

Der Anschluß Viestes an das übrige Italien durch den Schiffverkehr ist nicht viel besser. Auch hier zeigt sich die Verkehrsungunst des Promontorio del Gargano. Die ganze Küste des Gargano besitzt keinen voll geschützten Hafen. Der Nachbarhafen von Manfredonia gehört schon zum Tavoliere, und der 200 km entfernt im NW gelegene Hafen von Termoli gehört zu den Abruzzen. Die bescheidenen Häfen von Vieste und Rodi sind die einzigen des ganzen Gargano. Ihr Schutz reicht nicht aus, um den direkten Anschluß an größere Schiffsbahnlinien zu ermöglichen oder auch nur um der eigenen Fischereiflotte bei jedem Wetter einen sicheren Ankerplatz zu bieten. Außerdem sind sie zu klein.
Die einzige Schiffartslinie, die Vieste berührt, führt von Manfredonia über die Inseln Tremiti nach Termoli. Linienschiffe können den Hafen von Vieste nicht anlaufen, weil dort nur Schiffe bis zu 150 Tonnen zugelassen werden. Passagiere werden mit einem Motorboot zu der 1 km von der Küste entfernten Ankerstelle befördert. Diese Linie wird einmal wöchentlich, während der Touristensaison zweimal wöchentlich, befahren. Der Gütertransport ist also auf Motorboote und vor allem auf Lastkraftwagen angewiesen.
Der Seeweg wird von den Einheimischen wie auch von den Touristen ausschließlich für Abstecher auf die Tremiti-Inseln, seltener als Verbindung mit Manfredonia, benutzt.

4. Eisenbahnverkehr

Vieste ist nicht an ein Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Garganische Eisenbahn (Ferrovia Garganica), die den Nordrand des Gargano überquert, wurde 1931 ausgeführt. Sie endet bei Calenelle in der Bucht von Calene, 32 km nordwestlich von der Stadt entfernt und reicht bis S. Severo. Die Staatseisenbahn (Ferrovia dello Stato) reicht von Foggia bis Manfredonia. Deshalb sind für Vieste die nächstgelegenen Eisenbahnstationen Calenelle im NW in 35 km und Manfredonia im S in 75 km Entfernung. Beide Orte sind zweimal täglich mit dem Bus erreichbar. Der Eisenbahnverkehr ist schon allein wegen des Umsteigens ungünstig. Manfredonia hat als Verbindungsknotenpunkt mit Foggia fast keine Bedeutung, weil die Provinzhauptstadt etwa 30 km entfernt liegt; man zieht vor, mit dem Bus die Stadt zu erreichen, um das Umsteigen zu vermeiden. San Severo ist, trotz der bescheidenen Rolle des Bahnhofs (Eilzüge halten nicht), der Verkehrsknotenpunkt des West-Gargano. Vieste ist dagegen ganz auf das gleich weit entfernte Foggia orientiert, das zugleich Bahnstation und Kreisstadt ist.

Man spricht in Vieste über den Bau eines bescheidenen Touristenflughafens auf der Gemarkung und über den Bau einer Autobahn, die Vieste mit der bald vollendeten Autobahn Bologna - Bari verbinden soll. Aber auch durch diese Maßnahmen würde Vieste nicht vom direkten Durchgangsverkehr berührt werden. Somit bliebe die inselartige Abseitslage der Stadt erhalten.

## C. Die Stadt Vieste

### 1. Überblick

Der topographischen Lage nach gehört Vieste dem ersten von BALDACCI (1962, S. 222) geprägten Lagetyp an: "Siedlungstyp auf dem Rücken eines steil zum Meer abfallenden Sporns" ("tipo di insediamento su dosso di promontorio, dirupato verso il mare").
Auf einem Eozänkalkklotz, der allseits mit bis zu 50 - 80 m hohen Steilwänden abfällt und nur durch einen schmalen Rükken mit dem westlichen Hinterland verbunden ist, liegt die Stadt Vieste in einer idealen Verteidigungslage. Der Klotz ist in zwei weit ins Meer vorragende Sporne gegliedert. Diese bilden eine Bucht, vor der die kleine Insel S. Eufemia liegt. Der südliche, höhere Sporn wird auf seiner höchsten Stelle im SW 80 m unmittelbar über dem Meer von der Burg aus dem 13. Jahrhundert gekrönt. Von dort erstreckt sich die Altstadt nach NO, dem leichten Gefälle des Corno S. Francesco bis zum Kliff folgend. Unmittelbar zu Füßen der Burg erheben sich die Kathedrale und der Sitz der geistlichen und weltlichen Macht.

Reste der mittelalterlichen Stadtmauer und zwei Stadttore scheiden noch heute die Altstadt von den sich nach Norden entwickelnden neueren Teilen der Stadt. Diese nehmen die tieferen Teile der Kalkklippe ein. Auf dem Corno S. Lorenzo, der nördliche Sporn, liegt eine Industrieanlage, die Fischverarbeitungsfirma "Cirio", die im Zusammenhang mit dem Hafen am NW-Rand des Hafens steht.
Zwischen beiden Spornen spannt sich ein rechtwinklig geplanter Stadtbezirk, der landeinwärts entlang der Hauptstraße Wachstumsspitzen zeigt.
In dem heutigen Grundriß der Stadt lassen sich hinsichtlich des Baualters drei Teile unterscheiden:

1. die Altstadt, das heißt das bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschlossen bebaute Areal

2. das rechtwinklig geplante Areal aus dem 19. Jahrhundert

3. das locker bebaute Areal der Fläche, die von 1950 bis zur Gegenwart bebaut wird (vgl. Abb. Nr. 10).

In der Verwaltungsordnung ist Vieste eine Amtsstadt der Provinz Foggia, mit kleinen Verwaltungsfunktionen (Comune). Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichtes (Prefettura mandamentale), eines Finanzamtes (Ufficio di Registro und INGIC), einer zahlenmäßig geringfügigen Militärgarnison, einer Hotelfachschule, einer Volks- und Mittelschule und eines Realgymnasiums.
Verwaltungsmäßig hängen von Vieste die Frazione Portonuovo sowie die Nuclei und die Case Sparse ab.
Der Gesamteindruck ist der einer Wohnstadt, die kaum durch Industrie und Landwirtschaft geprägt scheint. Das ist umso erstaunlicher, als die Mehrzahl der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt.
Nur der Fischerhafen mit der Konservenfabrik und die zahlreichen Bars, Restaurants und Hotels geben einen ersten Hinweis auf die Einkommensquellen der Bevölkerung und auf die Funktionen der Stadt.

2. Geschichte

Über die Vor- und Frühgeschichte der Stadt Vieste fehlen genaue Angaben. Die Werke, die ausführlich von der Vergangenheit der Stadt berichten, stammen aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert.

BACCO (1618, S. 148 ff) beruft sich auf eine Legende und meint, daß Vieste von Noah zu Ehren seiner Frau Hesta oder Vesta (Feuer) gegründet worden war.
Auch GIULIANI (1768, S. 85) entgeht einer phantasiereichen Deutung nicht. Er ist der Meinung, daß Vieste von Diomedes gegründet worden sei. Beide Deutungen sind für eine wissenschaftliche Arbeit nicht akzeptabel. Der gröbste Fehler, den GIULIANI begangen hat, und der heute noch in Aufsätzen über die Geschichte der Stadt vorkommt, ist die Schätzung über die Größe Viestes

in römischer Zeit. GIULIANI bezieht sich dabei auf eine Polybusstelle (II, 24, 23): "et praeterea Vestinorum peditum viginti, equitum quator milia" und deutet die Vestini als Einwohner Vieste's. PAULYs Reallexicon (Bd. 2, Stichwort Vestini) zufolge, sind aber die Vestini eine Volksgruppe, die das obere Aternustal bei dem heutigen L'Aquila bewohnten. Die Verneinung, daß die Vestini die Einwohner Viestes sind, scheint berechtigt zu sein, weil es unwahrscheinlich ist, daß eine obskure Siedlung den verbündeten Römern 4.000 Reiter zur Verfügung stellen konnte.

Etwas klarer und eindeutiger erweisen sich die Untersuchungen von PETRONE. Er hat die Ergebnisse seiner Studien über die Antike Vieste in "GIORNALE DI PUGLIA", eine Zeitung aus Bari, in mehreren Artikel 1924 und 1925 veröffentlicht. Sie scheinen leider nicht mehr auffindbar zu sein. Aus einigen altgriechischen Inschriften, die PETRONE im Gebiet von Pantanello und Carmine gefunden hat, leitet er die Herkunft der ersten Einwanderer Vieste's aus einer griechischen Stadt Oniade bei der Mündung des Flusses Aspropotamos ab. Er glaubt auch, behaupten zu können, Vieste sei der Hafen der Griechen im Gargano gewesen, und die Viestaner handelten mit Purpur, das sie aus Meerestieren gewonnen hatten.

Auch die wenigen historischen Bauten der Stadt, die außerdem im Laufe der Zeit verbaut worden sind, geben keinen eindeutigen Hinweis auf die Vergangenheit Viestes in jüngerer Zeit. Der heutige Bauzustand des Kastells, das GIULIANI auf Friedrich II. zurückführen will, erlaubt keine sichere Datierung (Bild Nr. 1).
HASELOFF (1920, S. 355) hält es für möglich, daß die erhaltenen Bauteile des Kastells im wesentlichen auf die Bautätigkeit der Häuser Anjou und Aragon zurückgehen. Dies würde nicht unbedingt gegen eine staufische Gründung sprechen. HASELOFF (1920, S. 56) vermutet, daß Friedrich II. das Kastell Vieste zusammen mit zahlreichen anderen Kastellen erbaute, um eine kreisförmige Befestigungszone um das militärische Zentrum des Kastells von Lucera in der Tavoliere zu bilden, im Rahmen der Besiedlungs-

politik. Er stützt sich dabei auf das "Statum de reparatione Castrorum" einen Vertrag zwischen König und Bürger, der den Unterhalt der Kastelle regelte.

Von der geographischen Lage aus drängt sich der Eindruck auf, daß Vieste eine griechische Kolonialgründung ist. Die Ableitung aus Apeneste (PLINIUS, liber 3, cap. 6) ist von der Bedeutung des Wortes her möglich. Apeneste entspricht dem Griechischen "Apo-istemi", dtsch.: "steht vor". Diese Erklärung ist insoweit einleuchtend, als die Griechen, von Osten kommend, die Stadt als "die vor dem Gebirge oder vor den anderen Städten liegende" bezeichnet haben können. Die Funde beweisen dies besser. GIULIANI (1768, S. 55) berichtet von Grabungen, aufgrund deren sich ein Stadt-Areal vermuten läßt, das wesentlich größer als die Stadt in ihrem Umriß im 18. Jahrhundert gewesen sein sollte. Diese Ansicht teilt auch DE LEONARDIS (1855, S. 60), und sie läßt sich durch die Funde PETRONEs bestätigen. PETRONE fand in unmittelbarer Nähe der Stadt mehrere Münzen, von denen 114 auf das republikanische und 190 auf das imperiale Rom zurückweisen. In spätrömischer Zeit erlebte die Stadt das Schicksal, das die meisten italienischen Städte traf. Auch Vieste wurde von der Völkerwanderung nicht verschont. Mit dem Untergang des römischen Reiches fing jener Abschnitt der Geschichte an, der bis 1860 dauerte und durch eine Vielfalt von Eroberern gekennzeichnet ist.

3. Die griechische und die römische Siedlung

Die traditionelle Einteilung der Stadt in mittelalterliche und neuzeitliche Stadtteile aufgrund von Aufriß und Grundriß (CARUSO, RAGNO) scheint unvollständig zu sein. Daß die Stadt bereits in römischer Zeit bestanden hat, ist eindeutig bewiesen. Es soll deswegen auch der Versuch gemacht werden, mindestens auf die Ausdehnung der damaligen Stadt einzugehen. An Hand von Funden und Quellen kann man den Versuch einer Rekonstruktion unternehmen. Ausgangspunkt dieser Überlegungen bildet die Tatsache, daß innerhalb der heutigen Stadt, und zwar

an der ehemaligen Chiesa del Carmine griechische Inschriften gefunden worden sind, die PETRONE (1924, 12. Nov.) gedeutet hat. Hier werden sie mit den entsprechenden Interpretationen aufgeführt:

| | |
|---|---|
| Dia Damatira poacale | = Alla dea Demeter irradiatrice di calore |
| | = der wärmeausstrahlenden Göttin Demeter |
| Dia Dama clatorim | = Alla dea Demeter riscaldatrice |
| | = der Wärmespenderin Göttin Demeter |
| Deia Damatira preeziena | = Alla dea Demeter ardente |
| | = der glühenden Göttin Demeter |
| Agonzon inana dia damatira | = Si adorni di face la dea Demeter |
| | = man schmücke die Göttin Demeter mit Fackeln |

Diese Inschriften würden dann die Deutung BACCOs (1618, S. 148 ff) über die Entstehung der Stadt, nach der Vieste aus einer ehemaligen Uria ausgegangen ist, bekräftigen. Uria und Vieste würden dasselbe bedeuten: Feuer. Im Laufe der Zeit blieb von der Siedlung nur der Tempel übrig, und nach BACCO wurde der Name Uria abgeschafft und durch den Namen Vesta ersetzt.
So UGHELLIO (1721, Tomo 7, Col. 1158): "razanus putat Vestam a vetusto templo Vestae dictam, quod hic olim fuerit".
Diese Inschriften und die Funde von griechischen Münzen, die PETRONE nicht weit von der Stadt gemacht hat, zwingen zur Annahme, daß Vieste bereits von den Griechen besiedelt worden war. Nach dem heutigen Stand der Kenntnisse kann die Ansiedlung der Griechen als gesichert gelten, denn die Spuren ihrer Anwesenheit sind festzustellen. Ihr Tempel dürfte sich an dem Ort der heutigen Kathedrale befunden haben, in der typischen Lage einer Polis. Spuren der Griechenzeit sind sowohl in

Pantanello als auch in Carmine festzustellen.
Eine Siedlungskontinuität von den Griechen zu den Römern kann man nicht beweisen. So läßt sich auch die Frage, ob Vieste zur Römerzeit Castrum war, nicht beantworten. Das Fehlen jeglicher Straßenreste, die Abseitslage der Stadt und die Anwesenheit bedeutenderer Städte, wie Brundisium und Tarentum in der Nähe scheinen negative Hinweise zu sein.

Ein Beweis dafür, daß Vieste in römischer Zeit bestanden hat, ist jedoch eine Stelle bei GIULIANI (1768, S. 70). Er berichtet von drei Brunnen, die außerhalb der Stadtmauer des 18. Jahrhunderts gelegen waren. Diese Tatsache und die Funde (unterhalb des Castello) einer Torsäule und einer Eisenstange beweisen, daß die Ausdehnung der spätrömischen Stadt größer war als die des 18. Jahrhunderts. Das Haupttor der Stadt sollte sich nach GIULIANIs Auffassung unterhalb des Kastells befunden haben; die Eisenstange diente dazu, das Tor abzuriegeln. Fragwürdig erscheint allerdings seine Behauptung (S. 55), daß ein in NS-Richtung verlaufender Graben den Doppelsporn, auf dem die Stadt liegt, als Kehlgraben abgeschlossen habe: "Acciò la città avesse potuto maggiormente difendersi, si conosce evidentemente dalla parte di Mezzogiorno un incavo, per mezzo del quale si univano le acque del mare e la lasciavano come un'isola. Al di sotto del Castello di rimpetto alle chiesa di S. Maria delle Grazie, anni sono si scavarono molte pietre grandi lavorate, e si riconobbe di essere ivi stata la porta principale della città, per esservi ritrovato un ferro ben lungo, per mezzo del quale serravasi."
Das Zitat ist insoweit unzuverlässig, als die Verbindung der beiden Meeresbuchten durch einen Kanal wegen eines verhältnismäßig hohen Landrückens unwahrscheinlich ist. Die Verbindung wäre nur so zu verwirklichen gewesen, indem man diesen Landrücken durchbrochen hätte. Scherben und Steine, unmittelbar am Rande des Rückens gefunden, könnten GIULIANIs These bekräftigen. Das gesamte Gelände ist heute bebaut und verschließt sich so der näheren Untersuchung. Bezeichnenderweise bot die fragliche Stelle in GIULIANIs Zeit schon keinen Anhaltspunkt

für einen derartigen Graben (vgl. Abb. Nr. 11).

Einen weiteren Beleg für die größere Ausdehnung findet man bei PETRONE. Seine Münzen- und Scherbenfunde in Pantanello und die behauenen Steine aus Carmine lassen sich gut in Verbindung mit den Mauerresten, die GIULIANI in Carmine gefunden hat, bringen.
Aus dem Dargelegten geht hervor, daß die Stadt in römischer Zeit eine viel größere Fläche einnahm. Ihre Grenzen lassen sich nicht feststellen.
Aus einem Stich aus dem 18. Jahrhundert kann man schließen, daß der Küstenverlauf danach anders war als heute (Bild Nr. 2). Das Vorhandensein einer tieferen Bucht bei dem heutigen Scialara und die Reste einer ehemaligen Zugbrücke (DE LEONARDIS) deuten darauf hin, daß sich hier der Hafen befunden hat. Die Fundstelle der Zugbrücke ist identisch mit der GIULIANIs, der hier das Haupttor lokalisiert. Diese Lösung ist umso einleuchtender, als in unmittelbarer Nähe - hinter dem heutigen Hotel Merinum - ein Felssporn emporragt, der damals als Anlegestelle benutzt wurde. Ältere Einwohner erinnern sich noch an Reste von Ketten, die auf dem Felsen zu sehen waren. Heute sind sie allerdings verschwunden.

Abschließend kann man zusammenfassen:
Die Stadt bestand zweifelsohne bereits zur griechischen und zur Römerzeit, und zwar dehnte sie sich weiter als die heutige Altstadt. Pantanello und Carmine sollen nach dem heutigen Stand der Kenntnisse die westliche Grenze gebildet haben. Der Hafen lag in der Bucht unterhalb des Kastells, später zwischen den beiden Corni. Im Frühmittelalter begann Vieste - wie viele Nachbarsiedlungen - zu kümmern, die Stadtmauern schützten im ausgehenden Mittelalter nur mehr den Corno S. Francesco. Das ist ein Zeichen dafür, daß das städtische Leben durch die Völkerwanderung, den Zerfall des weströmischen Reiches, die byzantinischen Kriege, die Sarazenen und alle anderen Eroberer immer mehr zurückging.

4. Grundriß

a) Die Altstadt

Die Altstadt liegt im äußersten Osten des Gargano auf dem Corno S. Francesco Sie wird beherrscht von der hochmittelalterlichen, möglicherweise staufischen Festungsanlage, die sich im SW auf dem höchsten Teil des Corno erhebt. Heute dient sie als Marinestützpunkt und als Wetterwarte.
Zu ihren Füßen liegen, durch die breite Piazza del Castello von der Festung abgesetzt, der Dom und der Bischofspalast aus dem 13. Jahrhundert. Von hier aus führen fast alle Straßen der Altstadt annähernd parallel und nur leicht auseinanderweichend nach NO und rechtwinklig dazu an den südlichen Steilabfall des Corno. Nach NO erstreckt sich die Stadt über die terrassierte sanfte Abdachung des Corno S. Francesco.

Innerhalb der Altstadt kann man ziemlich deutlich zwei Grundrißformen erkennen. Die Straßenführung des höher liegenden südwestlichen Stadtteils ist unregelmäßig. Regelmäßig und fast schachbrettartig ist dagegen der tiefer liegende Teil der Altstadt auf der unteren Brandungsschorre im NO. Die Straßen der oberen Altstadt sind in der Regel nicht breiter als drei Meter und führen vom Dom mehr oder weniger geradlinig entweder nach SO zum Meer oder nach NO zum anderen Teil der Altstadt. Um das große Gefälle zu überwinden, sind sie meistens als Treppen ausgebaut und dem Fahrzeugverkehr nicht zugänglich. Dieser Altstadtteil scheint unregelmäßig gewachsen zu sein. Auf dem flacheren unteren Teil des Sporns sind die Straßen in der Regel etwas breiter und kreuzen sich rechtwinklig. Allerdings sind die gegenüberliegenden Einmündungen der Nebenstrassen etwas gegeneinander verschoben, um den Wind zu brechen. Die gegenüber dem oberen Stadtteil regelmäßigere Anlage deutet auf eine planmäßige Bebauung dieses Teils der Stadt.

Die gesamte Altstadt wird allseitig durch den Steilabfall des Kalkklotzes begrenzt. Die Seeseiten sind praktisch unbefestigt.

Auf der Landseite des Steilabfalles lassen sich dagegen die Reste der mittelalterlichen Stadtmauer, insbesondere des Barbakans (= Vorwerks) vom Kastell über die Via Barbacane und die Piazza Vittorio Emanuele bis zur Punta di S. Francesco verfolgen. Am besten erhalten sind die Mauerteile an der Via Pola, die den Nordsaum der Brandungsterrasse schützt. Drei Tore gliedern den Mauerteil, der die Halbinsel gegen das Land abschließt, die Porta d'alto (oberes Tor) und die Porta Barbacane oder Porta di basso (unteres Tor) genannt. Das dritte Tor, am Westrand der Altstadt, hatte eine untergeordnete Funktion.

Durch das obere Tor führt eine Hauptstraße auf den Domplatz, der sehr wahrscheinlich das Zentrum des ältesten erhaltenen Teils der Stadt ist und diese Funktion in beschränktem Maße bis heute bewahrt hat. Von dem ehemaligen unteren Tor führt die Hauptstraße der unteren Altstadt, der Corso Umberto I, bis zum Largo Seggio (etwa: Platz des Behördensitzes). Sie bilden das heutige Geschäftszentrum des unteren Teils der Altstadt und gleichzeitig dessen SW-Begrenzung. Der Name der Piazza deutet darauf hin, daß sich hier der Sitz der weltlichen Stadtherren befand.

Die Zweiteilung der Altstadt in Oberstadt und Unterstadt geht aus dem Grundriß relativ klar hervor.

Berücksichtigt man neben der Grundriß- und Aufrißform der Altstadt die wenigen gesicherten historischen Notizen, so ergibt sich eine einleuchtende Deutung für den zweigeteilten Altstadtgrundriß. Viestes Altstadt ist in ihrem heutigen Baubestand im wesentlichen mittelalterlichen Ursprungs. Die griechisch-römische und die mittelalterliche Stadt nahmen wohl beide im wesentlichen den Corno S. Francesco ein. Sicherlich lag auch der Hafen der mittelalterlichen Stadt nicht in der nördlichen Bucht, an der heute der Hafen von Vieste liegt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Bucht zwischen Corno S. Francesco und Corno S. Lorenzo, die ja im Osten durch die Insel S. Eufemia geschützt wird, einen für die kleineren Schiffe früherer Zeiten ausreichenden Hafen darstellte. Durch Beobachtung und Vergleich von Fotografien der letzten 15 Jahre konnte die zunehmende

Versandung dieser Bucht festgestellt werden. Wenn man diese Versandung als konstant annimmt, so ergibt sich für Altertum und Mittelalter zwischen den beiden Corni das Bild einer viel tiefer eingeschnittenen Bucht, die einen günstigeren Hafen bilden konnte.

Das Areal der mittelalterlichen Stadt deckt sich im wesentlichen mit dem der heutigen Altstadt. Es war der Fundsituation zufolge kleiner als das ihrer Vorgängerin. Für die Zweiteilung des Altstadtkerns gibt es drei Deutungsmöglichkeiten. Man könnte an eine Teilung der mittelalterlichen Altstadt in zwei Verwaltungsbereiche "Civitas" und "Burgus" denken: Dafür spricht die Lage des ehemaligen Bischofspalstes in der Oberstadt.

Als zweite Erklärung bietet sich eine mögliche zeitliche Abfolge der Bebauung an. Man kann vermuten, daß die unregelmässige Bebauung mit dem Kastell und dem Bischofssitz älter ist als der regelmäßigere Unterteil, und den ursprünglichen Stadtkern darstellt. Die Vergrößerung der mittelalterlichen Stadt wäre dann plötzlich und planmäßig erfolgt. Diese Deutung erhält besonders dadurch Gewicht, daß die Bistümer Merino und Vieste Ende des 11. Jahrhunderts mit Sitz in Vieste zusammengelegt wurden, und daß sich gleichzeitig (GIULIANI, 1768, S.63) die Bewohner Merinos in Vieste ansiedelten. Vermutlich reichte die Altstadt von Vieste vor dieser Ansiedlung im 11. Jahrhundert nur bis zur Linie Porta Barbacane - Largo Seggio und die Bewohner Merinos siedelten auf dem flacheren Teil der Schorre, der ebenfalls leicht zu verteidigen war und mit einer geringen Verlängerung der Stadtmauer gegen Angriffe vom Lande her geschützt werden konnte.

Dem Geographen fällt aber noch ein dritter Gesichtspunkt auf, der die beiden anderen Möglichkeiten keineswegs ausschließt, der aber auch für sich allein die Unterschiedlichkeiten der beiden Teile der Altstadt erklären könnte. Die Unterstadt liegt auf einer flachen Brandungsschorre, in der Oberstadt herrscht dagegen eine stärkere Reliefenergie, die mit Hilfe von Treppen überwunden wird. Alle die von der Linie Porta Barbacane - Largo Seggio zum Dom führenden Straßen sind ge-

treppt. Das Straßennetz wurde von den Reliefverhältnissen diktiert. Es mußte deshalb dort oben anders werden, als das der Unterstadt, selbst wenn beide Teile gleichzeitig entstanden sein sollten.
Am wahrscheinlichsten scheint eine Synthese der beiden letztgenannten Auffassungen, die die erste nicht auszuschließen brauchen. Demnach würde die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt sich folgendermaßen vollzogen haben: Auf der Grundlage einer antiken Siedlung mit einem Tempel bildete sich im frühen Mittelalter eine Siedlung mit einer Kirche, die vor dem 11. Jahrhundert zur Stadt geworden war und die dann Bistumsfunktion erhielt. Für das 13. Jahrhundert ist eine Burgbefestigung bewiesen. Die Stadt wuchs nach NO, möglicherweise begünstigt durch die Übersiedlung der Bürger von Merino, das angeblich 914 zerstört worden war und bedeckte allmählich die Brandungsschorre, auf der ein regelmäßiges Straßennetz möglich war.
Der Grundriß der Altstadt ist durch eine dichte Bebauung gekennzeichnet. Einige kleine Straßen, besonders in der hochgelegenen Altstadt erscheinen überhaupt nicht auf dem Grundriß, weil sie überbaut wurden. Die scheinbaren Sackgassen sind keine echten Sackgassen, sondern führen als Tunnel unter den zweistöckigen Wohnbauten hindurch (so zum Beispiel Arco Via Cirillo, der in die Via Uria mündet).
Anfang des 17. Jahrhunderts begann die Stadt sich nach unten auszubreiten. Bis Ende des 18. Jahrhunderts war dann der ganze Corno zugebaut, und bildete einen einheitlichen Siedlungskörper, der sich zwischen den beiden Festungspolen, des Kastells einerseits und des befestigten Klosters S. Francesco andererseits, erstreckte.

b) **Die Neustadt bis 1945**

Das Areal, das im 19. Jahrhundert bebaut wurde, hebt sich deutlich gegen die Altstadt ab. Die Stadt hatte nur eine Möglichkeit der Ausbreitung, nämlich nach NW. Der Winkel, der von der Haupt-

zufahrtsstraße, Corso L. Fazzini, mit der Stadtmauer gebildet wird, wurde im 19. Jahrhundert mit Häuser zugebaut, die eine relativ große Grundfläche haben. Der Corso Fazzini biegt vor dem Eintritt in die engen Gassen der Altstadt in Form einer offenen Parabel nach N zum Corno S. Francesco ab und verläuft parallel zum Sandstrand Marina piccola. Der Scheitel dieser Parabel liegt unmittelbar vor dem Haupttor Porta Barbacane. Das von ihren Schenkeln begrenzte Stadtgebiet hat eine systematische, rechtwinklige, in der Hauptachse nach WNW ausgerichtete Anlage. Die von den Straßen eingeschlossenen Blocks, die nur 20 - 30 m breit sind, erreichen eine Länge bis zu 200 m. Diese Anlage breitet sich auf der sandigen Bucht zwischen den beiden Corni aus und nimmt den niederen Rücken des Corno S. Lorenzo ein, an dessen NO-Seite, am Hafen, der Grundriß in ein Schachbrettsystem überzugehen beginnt. Auch für die Bauperiode des 19. Jahrhunderts zeigt der Grundriß zwei Systeme, die vorwiegend reliefbedingt sind. Südlich des Corso L. Fazzini vollzog sich die Bebauung in großen unregelmäßigen Blocks, denn es handelt sich um den Hang des Corno S. Francesco, der für den Bau großer Bürgerhäuser bevorzugt wurde. Ein Grundrißschema nach französischem Muster - wie in Bari - konnte sich nur auf dem flacheren Rücken des Corno S. Lorenzo und in der Bucht ausbilden. Dieses Areal wurde von der Porta Barbacane angehend planmäßig zugebaut. Das Quadratschema des Corso Tripoli und der Via Cappuccini und ihre Querverbindungen entstand erst Anfang dieses Jahrhunderts.

Diese starke bauliche Ausweitung der Stadt innerhalb des 19. Jahrhunderts fällt sofort auf. Im Verlauf von knapp 100 Jahren verdreifachte die Stadt ihre Grundfläche annähernd. Dies ist ein bemerkenswertes Wachstum nach dem Stagnieren Viestes im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit.

In der vorhergegangenen Zeit stieg die Bevölkerungsdichte bei gleichbleibendem Stadtareal. Der starke Bevölkerungsdruck und die sozialen Ideen der Französischen Revolution führten schließlich zu einem starken Wachstum der Stadt.

c) Die Stadterweiterung nach 1945

Nach 1945, besonders nach 1959 im Zusammenhang mit der rapiden wirtschaftlichen Entwicklung Italiens, erlebte die Stadt eine dritte Ausbauphase, die ihr Areal erneut etwa verdoppelte. Diese Ausdehnung der Stadt erfolgte nach W landeinwärts, da nunmehr die beiden Corni und die dazwischenliegende Bucht zugebaut waren. Entlang des Lungomare Europa wurden die ersten Häuser der Nachkriegszeit gebaut. Heute ist der Winkel zwischen Lungomare Europa und Viale Manzoni in lockerer Bauweise mit großen und kleinen Wohnblocks zugebaut, die in Gruppen nach verschiedenen Himmelsrichtungen stehen (Siedlungszellen). Jedoch an einzelnen Stellen hat die Bodenspekulation zu einer dichten Bebauung geführt. Neuerdings wird auch das Gebiet südlich der Viale 24. Maggio in ähnlicher Weise bebaut. Es werden sich hier die neueren Viertel nach Süden weiter entwickeln, denn nach Angaben der lokalen Behörden ist der Bebauungsplan für dieses Gebiet abgeschlossen (Piano Regolatore Generale 1968). Über die Bautätigkeit seit 1959 gibt folgende Tabelle Auskunft:

Bautätigkeit in Vieste
(Angaben nach Ufficio Tecnico Comunale)

| Jahr | Anzahl der Lizenzen | Anzahl der neugenehm. Räume | Anzahl der fertiggestellten Räume |
|---|---|---|---|
| 1959 | 29 | 169 | 220 |
| 1960 | 22 | 9? | 127 |
| 1961 | 30 | 134 | 124 |
| 1962 | 53 | 734 | 249 |
| 1963 | 54 | 581 | 521 |
| 1964 | 40 | 662 | 324 |
| 1965 | 32 | 709 | 254 |
| 1966 | 26 | 807 | 511 |
| 1967 | 19 | 1.009 | 577 |
| | 305 | 4.897 | 2.907 |

Seit 1959 hat die Bautätigkeit ständig zugenommen mit einem merklichen Sprung in den Jahren 1962, 1964, wie aus den Lizen-

zen deutlich abzulesen ist. Die daran anschließende Bautätigkeit begann sofort, so daß 1963 die Anzahl der fertiggestellten Räume stark anstieg. Von da an erhielt sich die Bautätigkeit mit Ausnahme des Jahres 1965, das mit einer allgemeineren Wirtschaftskrise in Italien in Verbindung zu bringen ist.

5. Stadtaufriß und Haustypen

a) Altstadt und historische Bauten

aa) Übersicht

Der Aufriß der Stadt ist in ähnlicher Weise wie der Grundriß gegliedert. Auch hier zeichnet sich die Entwicklung in Etappen ab. Allerdings ähneln die Bauten des frühen 20. Jahrhunderts denen des 19. Jahrhunderts so sehr, daß sie nicht als eine eigene Gruppe zu betrachten sind.

Für den Aufriß der Altstadt ist der aufragende Dom am südlichen Rande ebenso charakteristisch wie die unregelmäßige Bebauung mit ein- bis zweistöckigen Häusern, die in ihren zum Teil noch erhaltenen Schmuckformen Renaissancezüge zeigen. Ein Unterschied in der Hausform der höher gelegenen und tiefer gelegenen Altstadt läßt sich nicht nachweisen. Kastell und Dom sind zwar aus dem 13. Jahrhundert, was sich aber aus ihrem jetzigen Bauzustand nicht ablesen läßt. So fallen keine Baumerkmale auf, die unmittelbar auf das Mittelalter verweisen: Deutlich ausgeprägt dagegen ist der Einfluß der Renaissance (Palazzo Mafrolla - Scocco, Palazzo del Seggio). Der häufigste Haustyp wird im Aufriß gezeigt. (vgl. Abb. Nr. 12). Anfangs wurde auf einem einräumigen Grundriß ein zweistöckiges Haus mit Tonnengewölbe gebaut. Das Dach war flach und mit Ziegeln gedeckt oder als verputzter, getünchter Kuppelbau ausgebaut. Das am Dach aufgefangene Wasser wurde in eine Zisterne geleitet. Diese ursprüngliche einräumige Anlage wurde später oft unterteilt: Dieser Art sind die meisten in der Altstadt vorkommenden Häuser. Bisweilen sind mehrere dieser ursprünglich einräumigen Häuser durch einen Bogen miteinander verbunden. Sie haben dann oft ein Eingangstor oder eine zweite Eingangstür über einer Außentreppe, unter der sich oft ein Stall für Lasttiere befindet. Die Häuser stehen in Reihen giebelseitig zur Straße. Flache Satteldächer wechseln mit Flachdächern und Kuppeldächern ab. Der Aufriß stammt im wesentlichen aus dem ausgehenden Mittelalter und der Renaissance und

ist durch moderne Umbauten stark modifiziert. Diese Häuser sind reine Wohnhäuser, auch wenn unter der Außentreppe (mugnale) ein Stalleingang zu sehen ist. Der früher notwendige Stall für Last- und Reittiere wird heute in der Regel als Abstellraum benutzt. Die Altstadt ist insgesamt sehr dicht bebaut. Dies zeigt sich nicht nur in der Enge der Gassen, sondern auch darin, daß einige Gassen im zweiten Stockwerk vollkommen überbaut sind, so daß tunnelartige Durchgänge (Archi) entstehen (Bild Nr. 3). Diese Bögen (Arco Mafrolla, Arco Mercante, Arco Fazzini, S. Giorgio, Judeca, Danelli) entstanden entweder als Stützkonstruktionen oder als Verbindung zweier Häuser, die zu einem Besitztum vereint wurden. Auf diese Weise konnte bei dem Platzmangel innerhalb der Stadt Raum gewonnen werden.

ab) Historische Bauten

In diesem regelmäßigen Bild fallen folgende historische Bauten auf:

Kastell — Die Festung wurde 1537 von den Spaniern gebaut, im Rahmen der Verstärkung der Verteidigungsanlagen, der auch die "Torri d'avvistamento" entlang der Küste ihre Entstehung verdanken. Das Schloß übernahm also die Funktion, die ihm Friedrich II. anscheinend 1240 gegeben hatte. Manche Bögen über Toren und Fenstern, die den Stil der Renaissance verraten, und eine Kanone des 17. Jahrhunderts sind die einzigen Hinweise auf die entsprechenden Epochen. Kurz nach der Einigung Italiens hat das Kastell seine ursprüngliche Aufgabe verloren: Zur Zeit dient es als Wetterstation.

Kathedrale — Nach Überlieferung BACCOs soll die Kathedrale auf einem ursprünglichen Vestatempel gegründet worden sein. Der Bau hat einen romanischen Grund-

riß mit drei Schiffen und 12 Jochen. Romanisch sind auch die Tierköpfe an der Außenwand. Sehenswert sind ohne weiteres ein Basrelief im linken Seitenschiff mit der Darstellung der Grablegung, das angeblich der Michelangelo-Schule zuzuschreiben ist, und ein barockes Gemälde im rechten Seitenschiff, das die Trinität darstellt, ein Werk des viestanischen Malers G. Tomaiolo.
Die Kirche wird zur Zeit noch restauriert, und man versucht, alle ursprünglichen romanischen Teile von den Verkleidungen späterer Zeiten zu befreien. Der ursprünglich romanische Campanile wurde im Barock umgebaut.

**S. Francesco** Das Bauwerk wird im Volksmund "Trione" genannt, das heißt, Torrione (Großer Turm) wegen seiner quadratischen und festen Anlage. Der Bau wurde 1438 als Nonnenkloster errichtet, 1545 durch die Türken zerstört, Mitte des 17. Jahrhunderts durch die "Padri Conventuali" wieder aufgebaut und bekam von nun an wieder seine ursprüngliche Funktion.
Nach dem Erlaß von Josef Bonaparte wurde das Kloster 1811 kurz geschlossen. Heute beherbergt der Bau die Kirche S. Francesco, das Kloster und den angeschlossenen Kindergarten und das Gefängnis.

**Palazzo Seggio** Er ist der einzige Bau der weltlichen Macht, der sehenswert ist. Er befindet sich auf der gleichnamigen Piazza und wurde im späten 17. Jahrhundert erbaut. Manche Elemente der Außenansicht verraten einen Einfluß der Spät-Renaissance.
Die Innenräume sind neutral rekonstruiert worden, ohne den geringsten Hinweis auf eine Stilepoche.

Aus dieser Betrachtung der Bauten der Stadt läßt sich ableiten, daß die erste im Aufriß nachweisbare Bauphase aus dem 13. Jahrhundert ist. Die Epoche, die den Aufriß am meisten geprägt hat, ist die Renaissance. Es handelt sich allerdings dabei um Details an Bauwerken, so geben zum Beispiel Lisenen, Bögen, Stützen von Balkonen entsprechende Hinweise.
Im Barock sind viele ältere Bauten umgebaut und ausgeschmückt worden. Diese heute nachweisbare Bautätigkeit des 18. Jahrhunderts läuft parallel mit dem Wachstum der Stadt in dieser Zeit, was bereits im Grundriß beobachtet werden konnte. Nach CARIGLIA (1859, S. 12) erlebte die Stadt nach der Machtübernahme der Bourbonen 1734 eine Phase der Ruhe und Blüte, die zu vielen Verschönerungen in der Altstadt führte.

Merinum

Ist die Überlieferung der Geschichte der Stadt Vieste in vieler Hinsicht lückenhaft, so bleibt die von Merinum vollkommen im Dunkeln. Über die Entstehung dieser Stadt haben wir keinerlei Anhaltspunkte. Wir wissen aber, daß die Stadt Bischofssitz bis 1099 war. Strittig sind die Ursachen des Unterganges. In dem Gemeindearchiv von Vieste befindet sich eine Notiz, daß die Stadt im 3. Jahrhundert durch Überschwemmung vernichtet worden sei. SCOCCO (1967, S. 30) erwähnt sogar die Möglichkeit, daß sie untergegangen sei, als die Tremiti-Inseln sich vom Festland trennten.
Die Ursachen des Unterganges sind meines Erachtens erstens die häufigen Überschwemmungen des Torrente Macchio, die eine Folge der fortschreitenden Waldvernichtung sind; zweitens die Unsicherheit infolge der Anwesenheit der Sarazenen im Gargano.
Ausgrabungen, die 1954 ausgeführt worden sind, brachten Münzen der augustäischen Zeit, Reste von Krügen, Grundrisse von Totenhallen und Mosaiken ans Licht. Diese Funde, die Erwähnung der Stadt bei PLINIUS (Lib. III, Kap. 16: Merinates

ex Gargano) und die Bistumsfunktion lassen auf eine gewisse Bedeutung der Stadt schliessen. Ein Teil der archäologischen Funde, in erster Linie Mosaiken der römischen Zeit, ging wegen Nachlässigkeit der Stadtverwalter leider verloren.

Necropolis — Nicht weit von Mer'num liegt eine Necropole der frühchristlichen Zeit. Es handelt sich um eine Höhle, die Räume und Gräber beherbergt (Bild Nr. 4). Die Gräber sind sowohl in den Boden als auch in die Wand eingemeißelt. In einigen "ipogei" erhebt sich in der Mitte eine Art Altar, der an das Ciborium der paläochristlichen Basiliken erinnert.

b) Die Neustadt bis 1945

Die Gebäude der beiden Ausbauphasen des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts zeigen einen wesentlich anderen Baustil und lassen deutlich den Einfluß französischer Baukunst des 19. Jahrhunderts erkennen: gerade, breite Straßen, rechtwinklig mit langen und schmalen Gebäuden, nicht selten über 100 Meter lang. Die Häuser zeigen neben einfachen Türen auch vier, fünf Haupttore, die zu den oberen Geschossen führen. Dieser Stil war etwa bis zum zweiten Weltkrieg maßgebend.

Das Haus ist in der Regel ein Stockwerk höher als das der Altstadt. Trotzdem ist die Gesamthöhe der Häuser nicht größer als die der Altstadt. Auch die Häuser dieser Ausbauphase sind einzig auf die Wohnfunktion ausgerichtet. Nur auf der Hauptgeschäftsstraße werden die Erdgeschosse der Häuser gewöhnlich als Geschäftsräume benutzt. Aufriß und Außenansicht eines solchen Hauses werden durch entsprechende Zeichnungen dargestellt. Auf einem Grundriß von neun kleineren Räumen ist das Haus zwei- bis dreistöckig ausgebildet, wobei Balkon und Zisternendach das Haus von außen charakterisieren. Die Häuser sind nicht unterkellert. Bei älteren Häusern dieses Types kann auch hier das Erdgeschoß

einen Stall oder einen Abstellraum bergen (vgl. Abb. Nr. 13).

c) Die Neustadt nach 1945

In der folgenden Ausbauphase nach dem zweiten Weltkrieg errichtete man lockere, planmäßig angelegte Siedlungszellen, die im wesentlichen von bis zu elfstöckigen Mietshäusern gebildet werden (vgl. Abb. Nr. 14).

Das Erdgeschoß wird entweder bewohnt oder als Geschäft oder Ausstellungsraum genutzt. Die höheren Geschosse beherbergen je sechs Wohnungen, bestehend aus je drei bis vier Zimmern, Küche, Bad und zwei Balkonen. Diese Wohnungen sind um das quadratische Treppenhaus herum angeordnet, das sich in der Mitte des Hauses befindet. Im Gegensatz zum älteren Teil der Stadt haben diese Siedlungszellen keine regional-typische Ausbildung; sie könnten sich ebenso gut am Rande einer beliebigen mitteleuropäischen Stadt befinden.

6. Straßennamen

Die verschiedenen Bauperioden spiegeln sich auch in der Namensgebung der Straßen wieder. In der Altstadt finden sich Straßen, die nach Päpsten (Via Celestino V., Via Alessandro III.) und nach gewerblicher Tätigkeit (Forno De Angelis = Backofen der Angelis, Arco Ferrante = Bogen der Schmiede, Via Mercanti = Straße der Händler) benannt sind. Auch ein Ghetto gab es in der Altstadt, was in dem Straßennamen Via Judeca belegt ist.* Auf die Schutzfunktion deuten die Namen Via Barbacane (= Art Befestigung, etwa Widerlager) und Trione (= Torrione = Großer Turm). Eine traditionsbewußte Stadtverwaltung hat 1965 die alte Via Forno Danelli in Via Vesta und Via Uria umbenannt.

---

* Im Gemeinde-Archiv befindet sich eine Liste, in welcher Strassennamen, die im Zusammenhang mit historischen Gestalten und Ereignissen stehen, aufgeführt sind. In dieser wird u. a. eine "Via Judeca" erwähnt, welche Carl V. den Juden als Straße zugedacht hat. Das erwähnte Datum "nel 1500" soll jedoch "im 16. Jahrhundert" bedeuten und nicht irrtümlicherweise "im Jahre 1500".

Selbstverständlich kommen in der Altstadt auch Namen vor, die für diese nicht typisch sind.

Auch das Areal, welches im 19. Jahrhundert bebaut wurde, zeigt Straßennamen, die für diese Epoche typisch sind. Eine ganze Serie von Straßennamen stehen mit der Einigung Italiens im Zusammenhang: Viale Italia, Piazza Garibaldi, Via Callegos, Via Cavallo. Für die Bauperiode nach der Jahrhundertwende sind Namen wie: Corso Tripoli, Via Eritrea, Via Istria bezeichnend.

In der letzten Bauphase finden sich sowohl Namen, die mit der Geschichte Viestes im Zusammenhang stehen (Viale Federico II. di Svevia, Via Daunia, Via Messapia), als auch mehr oder weniger neutrale geographische oder historische Namen, wie Via Bari, Via Dante Alighieri, Via Marconi, Viale E. Mattei.

7. Wohnverhältnisse

a) Wohndichte

Die Gemeinde Vieste zählt 1967 13.259 Einwohner, davon lebten 13.189 in der Stadt auf einem Areal von 27 ha. Dies entspricht einer Wohndichte von 491 Einwohner pro ha. Die Wohndichte war 1951, das heißt zu Beginn der letzten Ausbauphase wesentlich höher. 1951 lebten 12.328 Personen in der Stadt, die damals ein bebautes Areal von 20 ha umfaßte. Das entsprach einer Wohndichte von 620 Einwohner pro ha. In diesem Jahre war die Wohnungssituation sehr schlecht, und für 2.886 Familien standen nicht mehr als 6.350 Räume zur Verfügung.

Zehn Jahre danach verschärfte sich sogar die Lage: Die Zahl der Räume sank auf 6.050, weil viele Räume entweder verlassen oder für unbewohnbar erklärt wurden.

Ein Bild der hygienischen Wohverhältnisse in der Altstadt kann die Beschreibung BRANDON-ALBINIs (1963, S. 30) ermitteln: Sie drückt sich, in bezug auf die ärmsten Familien - folgendermaßen aus: "Nullatenenti (Nichtshabende), qui à Vieste sont confinés sans vergogne dans des ghettos misérables et puantes".

Heute hat sich die Wohnsituation etwas verbessert. 1967 standen für 3.206 Familien 8.908 Räume zur Verfügung. Bei einer fast gleichbleibenden Bevölkerung war das Stadtareal um 7 ha gewachsen.

Die folgende Tabelle zeigt die Verbesserung der Wohnungslage in den letzten 15 Jahren.

Wohnungsverhältnisse der Stadt Vieste

| Jahr | Zahl der Familien | Zahl der Räume | Räume pro Familie |
|---|---|---|---|
| 1951 | 2.886 | 6.350 | 2,03 |
| 1961 | 3.060 | 6.050 | 1,97 |
| 1967 | 3.206 | 8.908 | 2,78 |

(Quelle: Mitteilung der Stadtverwaltung)

Bezüglich der den Familien zur Verfügung stehenden Räume ergibt sich folgendes Bild:

| 1951 | Zahl der Räume pro Familie | 1967 |
|---|---|---|
| 59 % | 1 | 20 % |
| 27 % | 2 | 28 % |
| 13 % | 3 - 5 | 35 % |
| 1 % | über 5 | 17 % |

(Quelle: Mitteilung der Stadtverwaltung)

Das Verhältnis der Personen pro Raum sank in dem Zeitraum zwischen 1951 und 1967 von 2 auf etwa 1,5. Damit liegt das Verhältnis in Vieste ungünstiger als der Durchschnitt in Italien (1,2), und noch immer weiter unter dem durch ministeriellen Erlaß festgelegten Standard 0,8. Um diesen Standard zu erreichen, müßten bei gleichbleibender Bevölkerung noch etwa 7.500 Räume gebaut werden.
Der ministerielle Erlaß sieht außerdem eine Auflockerung der Bebauung vor, einen Richtwert von 200 Räumen pro ha. Dieser Wert wird zur Zeit in Vieste mit 330 Räumen pro ha weit überschritten: Er wird nur für die neuen Wohngebiete zu erreichen sein, nicht für die gesamte Stadt, mit ihren sehr eng bebauten Altstadtvierteln.
Trotz der sehr engen Bebauung und des hohen Verhältnisses von Räumen pro ha in der Altstadt, liegt hier die Wohndichte unter der des neueren Stadtgebietes. In dem bis 1950 bebauten Areal wohnten 1951 12.743 Einwohner. In demselben Gebiet wohnen heute nur noch 9.500 Einwohner. Heute beträgt hier die Bevölkerungsdichte 475 Einwohner pro ha, gegenüber einem Wert von 540 Einwohner pro ha auf dem Areal der letzten Ausbauphase nach 1951. Die Altstadt ist also dichter bebaut, aber seit neuestem dünner besiedelt als die modernen Siedlungszellen. Daraus könnte man auf eine City-Bildung schließen. Alle Häuser, auch die der Altstadt, haben ihre Wohnfunktion erhalten. Die Ausbildung einer bescheidenen Geschäftsstraße in diesem Bereich

erklärt nicht das starke Sinken der Wohndichte. Ein Teil der Bevölkerung hat vielmehr freiwillig die Altbauwohnungen verlassen, da sie den modernen Erfordernissen nicht mehr entsprechen.

b) Differenzierung der Wohngebiete

Nach den Eigentumsverhältnissen der Wohnungen kann das bebaute Areal der Stadt zweigeteilt werden. Das Viertel der dritten Ausbauphase ist das bevorzugte Wohngebiet der Stadt, weil es nach modernen Bauprinzipien erschlossen wurde und mit besseren hygienischen Einrichtungen ausgestattet ist. Die soziale Gliederung dieses Gebietes, der hohe Anteil eines kapitalkräftigen Mittelstandes, zeigt diese Bevorzugung an. Der hohe Prozentsatz der Eigentumswohnungen (90 %) erklärt sich nicht nur aus den besseren Wohnverhältnissen, sondern auch aus der Art der Baufinanzierung. In der Regel kauft hier ein kleiner Privatunternehmer (oft ein ehemaliger Maurer) ein Grundstück und errichtet darauf ein großes Mietshaus. Während der Bauarbeiten sieht er sich nach Interessenten für die Wohnungen um. Diese finanzieren dann den Bau mit und werden "de jure"-Eigentümer der Wohnungen, obwohl sie meistens erst nach einigen Jahren die ausgemachte Summe gezahlt haben.

Anders ist die Lage in der Altstadt und im Gebiet der ersten und zweiten Ausbauphase. Hier schwankt der Anteil der Eigentumswohnungen zwischen 40 bzw. 30 %. Dieses Verhältnis erklärt sich daraus, daß es sich entweder um minder bemittelte Familien handelt, die keine höhere Miete zahlen können oder um begütertere Familien, die diese Wohnungen nur als vorläufig ansehen. So kommt es, daß die Häuser der Altstadt und der ersten und zweiten Ausbauphase meistens kapitalkräftigen Familien gehören, die diese entweder selbst bewohnen oder sie vermietet haben. Die wohlhabenden Familien wohnen in ihren alten Häusern unterhalb des Domes oder im ehemaligen Wirtschafts- und Verwaltungszentrum der Altstadt oder auch in großzügigen Bauten am Rande der Altstadt, um so der starken Ballung im Zentrum der

Altstadt zu entgehen. Der Grund für die randliche Lage der Eigentumswohnungen ist die Sicht auf das Meer und das Sozialprestige.
Auch in der ersten und zweiten Ausbauphase läßt sich das gleiche Prinzip erkennen. Die reichen Familien wohnen entweder am Rande der Schachbrettanlage zum Meer (Lungomare Cristoforo Colombo) oder zur Piazza Garibaldi hin. Ein dritter Schwerpunkt liegt an der Hauptstraße Corso L. Fazzini. Auffallend ist dabei, daß am Corso L. Fazzini die "Palazzi" nur auf der südlich höher gelegenen Straßenseite liegen und sich deutlich von den Ausbauten der anderen Straßenseite, der tiefer gelegenen Schachbrettanlage des 19. Jahrhunderts, abheben. In der Regel bewohnen die reichen Familien nur die erste Etage; das Erdgeschoß wird meistens als Wohnung oder seltener, zum Beispiel auf dem Corso L. Fazzini, als Geschäftsräume vermietet.

Die Gliederung der Stadt nach Berufs- und Sozialgruppen entspricht der Zweiteilung, die bei der Betrachtung der Eigentumsverhältnisse der Wohnungen festgestellt worden ist. In dem Gebiet der dritten Ausbauphase wohnen alle Berufs- und Sozialgruppen in bunter Mischung (vgl. Abb. Nr. 15). In den älteren Bauteilen lassen sich ausgesprochene Schwerpunkte der verschiedenen Gruppen feststellen.
Die Landarbeiter stellen fast 50 % der Erwerbstätigen in Vieste. Sie wohnen im ganzen Stadtgebiet, jedoch in einer besonders hohen Konzentration im Gebiet der ersten Ausbauphase.
Die Wohngebiete der Fischer, die entweder kleine Fangboote besitzen oder bei der Hochseefischerei tätig sind, zeigen drei Verbreitungsschwerpunkte. Zwei dieser Konzentrationen liegen an den heutigen Anlegestellen des Küstenfischfanges, am Hafen und am Rand des südlichen Steilfels. Das dritte Verbreitungsgebiet der Fischerhäuser könnte man sich heute nicht erklären, wenn man nicht berücksichtigt, daß die Bucht zwischen den beiden Corni noch bis vor 15 Jahren eine wichtige Anlegestelle für Boote des Küstenfischfanges war und daß erst vor kurzem, parallel mit dem Fremdenverkehr, die "giardini pubblici" von Marina piccola die alte Funktion ersetzt haben. Eine besondere

Sozialgruppe bilden die wohlhabenden Familien aller Berufsgruppen. Darunter versteht man im folgenden die Familien, deren jährliches Netto-Einkommen nicht nur weit über dem süditalienischen Durchschnitt (502.000 Lire = etwa DM 3.300) liegt, sondern die auch meist über beträchtlichen Grundbesitz verfügen und im sozialen und politischen Leben der Gemeinde eine führende Rolle spielen. Diese Familien beziehen ihre eigenen Wohnungen, die sich besonders auf der Hauptgeschäftsstraße und am Küstensaum der übrigen Stadtviertel befinden.

Im Gebiet der dritten Ausbauphase zeigen sich kaum Ansätze einer sozialen Gliederung, abgesehen von den außerhalb liegenden Häusern des sozialen Wohnungsbaues. Die inselhafte Lage dieser Bauten ist eigentlich nicht geplant. Durch die Entwicklung des Tourismus erfolgte die Ausdehnung der Stadt, entgegen der vorigen Tendenz, in südlicher Richtung, weshalb diese nördlichen Blöcke, wie geplant, nicht in die Stadt eingegliedert wurden.
Im übrigen Teil dieser Ausbauphase leben alle Berufs- und Sozialgruppen in bunter Mischung. Einen relativ hohen Anteil stellen dabei Familien, deren Ernährer zeitweise außerhalb der Gemeinde, der Region oder sogar des Landes, arbeiten. So kommt es, daß im gleichen Haus Familien der Auswanderer zusammen mit viestanischen Landarbeitern, Fischern, Händlern und Ärzten wohnen.

## 8. Funktionale Gliederung der Agrostadt Vieste

Aus der Betrachtung des Siedlungsbildes und - wie die Sozial- und Berufsstruktur und die Wirtschaft der Stadt bestätigen werden - ergibt sich, daß Vieste eine Agrostadt ist.*
Unter Agrostadt versteht man einen agrarischen Siedlungstyp, "in dessen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und baulichen Struktur ländliche und städtische Elemente in besonderer Weise verschmolzen sind, wobei die innerörtlichen Bezüge die zentralörtlichen weitaus überwiegen "(MONHEIM, 1969, S. 161). Es entspricht dem Begriff "città rurale" der italienischen Autoren. Dieser Siedlungstyp ist in Süditalien und Sizilien stark verbreitet und nimmt eine Zwischenstellung zwischen Stadt und Dorf ein. Mit dem Dorf hat Vieste die gesellschaftliche Ordnung und - mindestens bis vor kurzem - eine ausschließlich auf die Landwirtschaft ausgerichtete Produktion gemeinsam. Nur in den letzten Jahren tritt allmählich ein neues Wirtschaftselement immer stärker in den Vordergrund: der Fremdenverkehr und eine damit verbundene - wenn auch kleine - Zentralaufgabe für die ganze Ostküste des Gargano. Mit einer Stadt hat Vieste die große Einwohnerzahl (13.700), ein gewisses städtisches Leben,

---

* Für den Stadttyp Vieste wird die Bezeichnung Agrostadt nicht einheitlich verwendet.
Kurz vor dem Druck der vorliegenden Arbeit wurde ich auf einen Anfang des Jahres 1971 erschienenen Aufsatz von DÖRRENHAUS - Urbanität und gentile Lebensform, Erdkundliches Wissen. Heft 25, Wiesbaden 1971 - aufmerksam. Wie MONHEIM erklärt auch DÖRRENHAUS die Siedlungsformen Italiens aus ihrer wirtschaftlich-historischen Genese. Er erwähnt aber die Bezeichnung Agrostadt nicht, sondern verwendet dafür den Begriff Agrarstadt. Er geht in seiner Darstellung der Kulturlandschaft weiter zurück als MONHEIM, der nur historisch belegbare Fakten interpretiert. DÖRRENHAUS spricht zwar ebenso wie MONHEIM von einem Idealtyp der süditalienischen Landschaft: "(Er) ist zu einem großen Teil der Raum der Latifundien und der Großpacht mit zahlreichen Landarbeiterstädten der rustikalen Urbanität ohne echte Einzelhöfe und weniger, dafür aber umso volkreicherer, echter Städte." (1971, S. 53). Er unterscheidet jedoch andererseits zwischen gentiler Lebensform und Urbanität und erklärt letztere als ein in vorgeschichtlicher Zeit vom Osten ererbtes Kennzeichen des Mittelmeerraumes: "Urbanität kommt aus altmediterraner Wurzel" (1971, S. 19).

das am ausgeprägtesten während der Frühlings- und Sommermonate ist, und eine gewisse Differenzierung der Baustruktur und -funktionen gemeinsam.

Die Beschreibung der in den verschiedenen Teilen der Stadt vorkommenden Haustypen hat gezeigt, daß alle Häuser Wohnfunktion haben. Diese Tatsache hindert aber nicht daran, eine funktionale Gliederung des heutigen Vieste zu vollziehen und das relativ einheitliche Bild der heutigen Stadt aus einem differenzierteren älteren abzuleiten.

Für die Altstadt darf im Mittelalter eine starke funktionale Differenzierung angenommen werden. Die einzigen noch heute gliederbaren Bereiche sind in der oberen Altstadt die Festungsanlage, der Dom mit dem Bischofspalast und der Verwaltung; in der tiefer gelegenen Altstadt die weltliche Verwaltung mit dem Forum (Largo Seggio), der Corso Umberto I. als wichtigste Straße des Handels und der Gewerbetätigkeit und schließlich die heutige Piazza Vittorio Emanuele als Handelsmarkt. Auch die heutigen Namen Via Forno Danelli (Backofen der Familie Danelli, heutige Via Uria), Via Forno de Angelis (Backofen der Familie de Angelis, Arco Ferrante (vermutlich: Bogen der Schmiede) und Via Judeca (Judenviertel) deuten auf eine ehemalige starke berufliche Differenzierung innerhalb der Altstadt hin. Der Corso Umberto I. trägt heute noch den Namen "Strada dei sarti", das heißt, Straße der Schneider. Der Name war im vorigen Jahrhundert schon belegt, während heute nur noch einige Schneider Überbleibsel der starken Konzentration sind. Außerdem ist anzunehmen, daß die Fischer in den strandnahen Randbereichen der Stadt wohnten. Als Anlegestelle für Fischerboote wird bis heute die "Ripa Castello" benutzt, oberhalb deren bis heute die meisten Fischer wohnen. Als mittelalterlicher Hafen darf außerdem die Bucht des Corno San Francesco angesehen werden neben der Bucht zwischen den beiden Corni. Über die weitere Entwicklung im 19. Jahrhundert fehlen ausführliche Dokumente. Jedenfalls kann man sich für die Zeit bis 1950 folgendes Bild vorstellen: Da auch die Bucht von Marina piccola als Anlegestelle für Fischerboote geeignet war,

siedelten sich in dem diesem strandbenachbarten Teil des schematischen Ausbaues und natürlich auch unmittelbar am heutigen eigentlichen Hafen vorwiegend Fischer an, deren Wohnstätten sich von den übrigen in keiner Weise unterscheiden.
Die anderen Teile des schematischen Ausbaues wurden von der gemischten Bevölkerung (allerdings meistens Landarbeiter) bewohnt. Nur südlich des Corso L. Fazzini war und ist noch eine Konzentration von Bürgerhäusern (Ärzte, Anwälte, Landbesitzer). Hinzu kommt, daß der Corso Tripoli von "Häuser der Amerikaner" (strada degli americani) eingenommen wird. Amerikaner nennt man in der Stadt Viestaner, die einen Teil ihres Lebens in Amerika verbracht haben und mit dem ersparten Geld sich in Vieste wieder niederließen.
Der wichtigste Wandel erfolgte zwischen der Piazza Vittorio Emanuele und dem Corso L. Fazzini. Die ehemalige Hauptgeschäftsstraße Corso Umberto I. und der ehemalige Markt verloren ihre Funktion fast völlig. Der Marktplatz für Wochenmärkte und Feste ist heute noch der Viale Italia, und der tägliche Markt wird auf der Piazza J. Kennedy, vor dem Tor der Altstadt, gehalten. Die Kreuzung des Corso L. Fazzini mit der Piazza Garibaldi bildete das Geschäftszentrum der Stadt. Hier konzentriert sich das Geschäftsleben. Auf dieser Straße befinden sich alle wichtigen Verwaltungsstellen der Stadt, zum Beispiel Bank, Finanzamt, Schule, Steueramt, Polizei, Post, die am meisten besuchte Kirche neben Hotels, Restaurants, Bars usw.

Das heutige Areal der Stadt ist fast doppelt so groß als das vor 20 Jahren. Durch ihr Wachstum erhielt die Stadt neue Funktionen. Um das innere Wesen der Stadt zu erkennen, kann man die Funktionen in sieben Kategorien untergliedern, die im folgenden aufgeführt werden:

<u>Öffentliche Gebäude</u>

Die öffentlichen Gebäude der Stadt liegen zerstreut. In einem Gebäude an der Hauptstraße sind das Bürgermeisteramt, die Post und eine Schule untergebracht. Die übrigen Verwaltungen liegen weit von einander getrennt am Stadtrand, ebenso drei Schulgebäude. Von den sieben Kirchen der Stadt befinden sich drei im

neueren Stadtteil. Die meist besuchte dieser Kirchen ist Santa Maria delle Grazie. Sie wird urkundlich im Jahr 1283 in der Bulle des Papstes Nikolaus IV. als ländliche Klosterkirche auf dem Gut der Franziskaner erwähnt. Sie verlor ihre Funktion zur Zeit der Türkenheimsuchungen. Als sie von der heutigen Stadtgrenze erreicht wurde, ließ man das zerfallene Gebäude als städtische Kirche wieder herrichten.
Die öffentlichen Versorgungsbetriebe lagen ursprünglich im Altstadtkern. Dasselbe gilt für ihre Verwaltung. Im letzten Jahrzehnt wurden sie nach außen verlegt, 2 km von der heutigen Stadtgrenze an der Gabelung der Stichstraße nach Peschici und Manfredonia. Hier bildet sich ein kleines industrielles Zentrum.

Industrie und industrieähnliche Anlagen

Die Industrie in Vieste knüpft an seine Funktion als Ackerbürger- und Fischerstadt an. Vieste besitzt 10 Ölmühlen, einen Betrieb für die Weiterbearbeitung der Olivenrückstände, eine Fischkonservenfabrik und sieben Abmelkställe.
Sowohl die Fisch- als auch die Olivenverarbeitungsindustrie (CIRIO und SOLFURO) befinden sich schon lange an ihrem jetzigen Standort. Ihre Lage am Rande der Stadt bildet noch heute den optimalen Standort. Die unmittelbare Lage der CIRIO am Hafen ist deswegen günstig, weil sie bei Arbeitsspitzen die Arbeiter durch ein Hornsignal rufen läßt. Der SOLFURO, als echte Verarbeitungsindustrie der Landwirtschaftsprodukte, befindet sich in einer Bucht, in der Gartenbaukultur herrscht. Das erklärt sich daraus, daß die Fabrik ursprünglich auch Tomaten verarbeitet hat.
Für die industrieähnlichen Anlagen ergibt sich folgendes Bild: Von den 10 Ölmühlen bleiben noch vier an ihrem alten Standort auf dem Corno S. Francesco. Weitere vier Ölmühlen wurden in das neue Stadtviertel verlegt und stammen ursprünglich entweder aus der Hauptstraße oder aus der unteren Altstadt; zwei wurden neu gegründet , und zwar kurz vor der Gabelung der Stichstraße nach Peschici und Manfredonia.
Die Abmelkställe sind industrieähnlich organisiert. Zwei Ställe befinden sich mitten in der Stadt, zwei am südlichen Rand und

drei außerhalb der Bebauungsgrenze. In der letzten Zeit sind fünf Abmelkställe hinzugekommen, ein Beweis für den gestiegenen Milchbedarf der Stadt.

Handwerker

Ein sehr differenziertes Bild bietet sich bei der Betrachtung der Handwerkerstellen.
Der einzige Hufschmied befindet sich an der Straße, die zum Hinterland führt. Die Arbeit des Schmiedes beschränkt sich auf das Beschlagen der Last- und Zugtiere. Seine Werkstatt verrät die Wagnertätigkeit nicht. Bei Bedarf werden die Reparaturen auf den betreffenden Höfen selbst ausgeführt. Diese Werkstatt ist das einzige Überbleibsel der früher zahlreichen Schmieden, die sich links und rechts der Viale 24. Maggio befanden.
Die Autowerkstätten lassen deutlich eine Konzentration an der westlichen Fortsetzung der Hauptstraße erkennen, und sie haben mit dem Ausbau der Stadt nach dieser Richtung Schritt gehalten. In diesen Werkstätten werden vorwiegend Autos und Motorräder, aber auch Landwirtschaftsmaschinen repariert. Einige Autoschlosser übernehmen auch Fahrradreparaturen. Das erklärt sich daraus, daß die meisten Werkstätteninhaber ursprünglich Fahrräder und Motorräder repariert haben und sich mit der Entwicklung der Technik auf Autos und Landwirtschaftsmaschinen umgestellt haben.
Die übrigen Handwerker werden nicht weiter unterteilt.
Mehrere Handwerker haben noch ihre Werkstatt an der Piazza Vittorio Emanuele, die ursprünglich das wichtigste städtische Zentrum war. Die anderen Handwerkerstätten reihen sich an der Hauptstraße auf, und zwar auf der tiefer gelegenen Seite. Sie lassen keine Tendenz zur Dezentralisation erkennen, wie es der Fall bei den industrieähnlichen Betrieben ist. Nur fünf Handwerkerstätten wurden neu eröffnet im Bereich des neueren Viertels.
Der Corso Umberto I., bis vor 20 Jahren Sitz der meisten Schneider, hat diese Funktion fast verloren: Nur zwei Schneider üben dort noch ihren Beruf aus.

Geschäfte des täglichen Bedarfes

Die Geschäfte des täglichen Bedarfes treten gehäuft an der Nord-West-Seite der Schachbrettanlage, um die Piazza Vittorio Emanuele auf, und ziehen sich von hier hinunter zum Corso Umberto I. und zum Dom.
Die Rolle des Marktes und die Dichte der Viertel lassen die Konzentration deuten, wobei die Entfernung von der Hauptstraße erwähnenswert ist. Abgesehen von den Läden in der Hauptstraße handelt es sich dabei meistens um Lebensmittel-, Gemüse- und Obstgeschäfte. Mit der Entfernung von der Hauptstraße zeigen sie immer stärker eine einfache Einrichtung und ein bescheidenes Sortiment. Auffallend ist eine Reihe von drei Supermärkten, die sich auf der rechten Seite des Lungomare Enrico Mattei befinden und dem Fremdenverkehr dienen.

Geschäfte des langfristigen Bedarfs

Diese Geschäfte lassen sich größtenteils auf der Hauptgeschäftsstraße, und zwar in ihrer Fortsetzung nach dem Viale Italia lokalisieren. Man kann behaupten, daß das Verbreitungsareal sowohl dem neuen wirtschaftlichen Zentrum im oberen Teil des Corso L. Fazzini, als auch der herkömmlichen Geschäftsstraße, die gleichzeitig von den Viestaner als Promenade bevorzugt wird, Rechnung getragen hat. So konzentrieren sich in der Hauptstraße folgende Geschäfte:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schuhe | 3 | Schmuck | 3 |
| Tabak | 5 | Andenken | 3 |
| Textil | 7 | Foto | 2 |
| Haushaltwaren | 3 | Möbel | 4 |

Hinzu kommen 2 Apotheken, 2 Billardsäle, 5 Restaurants, 1 Kino und 8 Bars.
Nur 1 Geschäft liegt nicht an der Hauptstraße: Es handelt sich um ein Möbelgeschäft an dem Lungomare Cristoforo Colombo. Die großzügige und großräumige Anlage bildet einen Ausgleich für die Abseitslage.

Gaststätten- und Hotelgewerbe

Um die Ansiedlung des Gaststätten- und Hotelgewerbes zu verstehen, muß man in Erwägung ziehen, daß die heutige Ausbaurichtung nach Süden verläuft. So erklärt sich die Konzentration am Süd-West-Rand der Stadt und der Mangel an derartigen Einrichtungen am Nordrand der Stadt. Noch vor 15 Jahren befanden sich Gaststätten und "locande" entweder am alten Markt oder in der Altstadt.
Die Hauptstraße selbst zeigt im oberen Teil vorwiegend Hotels und Restaurants, im unteren Teil Bars. Gegen Erwartung finden wir in der Altstadt keine Gaststätte: die einzige "locanda" wurde vor kurzem aufgegeben. Auch Andenkengeschäfte fehlen in der Altstadt völlig. Das ist ein Beweis dafür, daß der Fremdenverkehr an Vieste vorbeigeht, um sich an der südlichen Küste auszubreiten.

Die freien Berufe

Die Lokalisierung dieser Kategorie zeigt eine gewisse Bevorzugung für den unteren Teil der Hauptgeschäftsstraße und deren Fortsetzung zur Viale Italia. Ausnahme bilden die Praxen, die sich im neuen Stadtviertel befinden und die dem Wachstum nach Westen Rechnung getragen haben. In allen anderen Fällen hat man die besuchte Hauptgeschäftsstraße bevorzugt.
Auffallend sind drei Vermessungsbüros, die mit dem Fremdenverkehr in Verbindung stehen: Durch den Grundstücksmarkt für den Tourismus fällt eine erhöhte Vermessungstätigkeit an.

Parteien, Gewerkschaften und Proloco (Fremdenverkehrsbüro der Stadt) haben - wenn nicht an der Hauptstraße, so doch mindestens an sehr besuchten Straßen - ihren Sitz.

Die Lokalisierung der wichtigsten Funktionen der Stadt läßt eine gewisse Dynamik erkennen. Das auffallendste Merkmal dieser Dynamik ist die Tendenz zur Dezentralisation mancher Funktionen. Dies ist duetlich bei den Schulgebäuden, bei den industrieähnlichen Anlagen und bei den Einrichtungen für den Fremdenverkehr.

Die Schilderung der Funktionen der Stadt Vieste erlaubt, eine zusammenfassende räumliche Gliederung zu vollziehen.

a) Die Altstadt zeigt Reliktformen, die sich sowohl auf die Industrieanlagen am äußersten Ostrand des Corno S. Francesco, als auch auf die Handels- und Geschäftsstraße, auf den Corso Umberto I. und auf die Marktplatzfunktion der Piazza Vittorio Emanuele beziehen.

b) Das Wohngebiet der ersten Ausbauphase ist gekennzeichnet durch zahlreiche Lebensmittelläden, die mit der Entfernung zur Hauptgeschäftsstraße zunehmen.

c) Die Hauptstraße ist nach wie vor die Hauptgeschäftsstraße, nur erlebt sie zur Zeit eine Verlagerung des Schwergewichtes vom Ostende zum Westende, wo die Via Fazzini in die Viale 24. Maggio übergeht.

d) Das Viertel der dritten Ausbauphase hat in der nördlichen Hälfte fast reine Wohnfunktion.

e) Das Westende der Hauptstraße ist charakterisiert durch öffentliche Gebäude, Tankstellen, Autowerkstätten und Schlossereien für Landwirtschaftsmaschinen.

f) Außerhalb der Bebauungsgrenze entwickelt sich der Westteil der Stadt zu einem kleinen Industriegebiet, das deutlich die ersten Ansätze trägt.

g) Der Südteil der Stadt ist ein touristisch neu erschlossenes Gebiet mit Hotels, Supermärkten und Restaurants. (vgl. Abb. Nr. 16).

## D. Die ländlichen Siedlungen

### 1. Überblick und Frage der Gliederung

Die systematische Ordnung der außerstädtischen Siedlungen der Gemeinde Vieste ist auf zweierlei Art möglich. Es bietet sich zunächst eine Gliederung nach Funktionen an, die etwa Gebäude, die der Landwirtschaft, dem Tourismus und der Holzindustrie dienen, berücksichtigt. Diese Gliederung würde die Landwirtschaftsverflechtung betonen. Ferner könnte man die Siedlungen nach rein formellen Aspekten ordnen, und etwa einzellige von mehrzelligen, einstöckige von mehrstöckigen und einzelstehende von Gruppensiedlungen unterscheiden. Dies tut auch ISTAT, das italienische statistische Institut, welches die außerstädtischen Siedlungen in Nuclei und Case sparse gliedert (weilerartige Siedlungen und Einzelhäuser).

Als "Nuclei" werden dabei, unabhängig von ihren Funktionen, alle Siedlungen bezeichnet, die eine Agglomeration von Häusern mit mindestens fünf Familien ohne irgend einen Versammlungsort oder ähnliches darstellen (zum Beispiel: Kirche, Schule, Café). Der Nucleo ist also eine weilerartige Gruppensiedlung.

Die "Casa sparsa" ist demgegenüber ein einzelstehender Bau, der verschiedene Formen und Funktionen haben kann.

Diese Systematisierung erscheint vom geographischen Gesichtspunkt aus gesehen, die zweckmäßigste zu sein, denn die räumliche Verteilung der Bauten ist in einem höheren Grade landschaftsbildender als Form und Funktion der Bauten sind.

### 2. Nuclei

Für die Volkszählung Viestes für 1951 und 1961 gibt ISTAT nur einen Nucleo an (Sagro). Nach der obigen Definition kann man nicht weniger als vier Nuclei unterscheiden, deren drei nach der Volkszählung von 1961 entstanden sind.

Sie werden im folgenden nach ihren Funktionen gegliedert.

a) Sagro

Sagro liegt an der Staatsstraße Nr. 89 von Vieste nach Mattinata an der Grenze der Gemeindegemarkung. Die weilerartige Siedlung besteht aus mehreren Bauernhäuser, die eine gerodete Bergkuppe einnehmen oder unmittelbar am Hang liegen. Sagro beherbergt 18 Einwohner. Die Häuser sind inmitten der Besitzungen errichtet worden und weisen keine Konzentration auf. Sie haben nur ein Erdgeschoß mit durchschnittlich drei Räumen, sind mit Stall versehen, aber ohne Scheune. Jedes Haus ist durch Backofen und Zisterne gekennzeichnet, letztere dient lediglich als Viehtränke: Die Bewohner beziehen das Trinkwasser aus Mattinata. Die meisten treiben extensiven Getreideanbau, manchmal mit Viehzucht gekoppelt. Daneben gibt es reine Viehzüchter, die Getreide und Gemüse für den eigenen Bedarf anbauen.
In seltenen Fällen liegt ein Gut völlig verlassen, der Besitzer ist ausgewandert. Der einzige Nutzen, den er noch aus seinem Land zieht, ist die Summe, die er für die Beweidung durch fremde Herden erhält.
Die Viehzüchter wohnen ständig auf ihrem Hof, besitzen aber immer noch ein Haus in der Stadt. Anders verhält es sich mit den Getreidebauern, die nur in Spitzenarbeitszeiten auf ihrem Besitz weilen: die übrige Zeit verbringen sie in der Stadt. Einige von ihnen sind während der Touristensaison in irgend einem Hotel an der Küste beschäftigt.
Die Zahl der Bewohner geht ständig zurück, infolge der allgemein verbreiteten Landflucht. Noch vor fünf Jahren existierte in Sagro eine Volksschule, die von 8 Kindern besucht wurde. Die Schule ist vor ein paar Jahren geschlossen worden.

Bezeichnend für die Einwohnerschaft ist die Tatsache, daß sie fast ausschließlich aus Mattinata kommen. Dieses heutige Bild bestand schon Anfang dieses Jahrhunderts.
Nach der Trockenlegung der Sumpfgebiete von Pantanello, Scialara, Spinalicchio und der Palude Molinella in Vieste wurde das neu gewonnene fruchtbare Land unter die besitzlosen Landar-

beiter verteilt, so daß die "fame di terra" nachgelassen hat. In Mattinata herrschen aber andere ökologische Bedingungen. Die einzige fruchtbare Ebene, die Piana di Mattinata, gehört seit langer Zeit den begütertesten Familien. Zu der Zeit der Landvergabe mußten sich die anderen Landarbeiter mit den ungünstigeren Lagen an den Hängen begnügen, deren Terrassierung, oft nur ein paar Quadratmeter, und Bebauung schwere Arbeit erforderten und die dennoch nur kümmerliche Erträge brachten. So ist es zu verstehen, daß die Mattinateser gern nach Sagro zogen und sich dort niederließen. Dieser Trend ist auch daraus ersichtlich, daß die Mattinateser in der Zeit der Verteilung des Allmendelandes (Quotizzazioni) einen Teil des Landes willkürlich bestzten (usurpazioni). (Archivio di Stato, Foggia, Affari Demaniali, Fasc. 43, Stichwort Vieste).
Der Funktion nach dient Sagro ausschließlich der Landwirtschaft und fällt in den Rahmen der typischen allgemein verbreiteten landwirtschaftlichen Streusiedlung.

b) Mandrione

Mandrione liegt an der Staatsstraße Nr. 89 von Vieste nach Peschici. Die Siedlung ist nach ISTAT nicht erwähnt, obwohl sie 24 Einwohner hat, also größer als Sagro ist. Die Siedlung verdankt ihre Existenz den Bauernhöfen, einem Sägewerk und einer Wasserreinigungsanlage, der Apulischen Wasserleitung (E.A.A.P.). Im Gegensatz zu Sagro weisen die Straßen und die Häuser eine Konzentration auf. Die Bauernhöfe sind oft mehrstöckig, sonst nur einstöckig mit mehreren Räumen. Wo Viehzucht getrieben wird, ist ein Stall vorhanden, Scheunen fehlen aber.
Das Sägewerk ist bereits 1923 gegründet worden. Hier werden die Hölzer aus der Foresta Umbra und den Wäldern von Vieste bearbeitet. Hinzu kommt, daß in dem Sägewerk 36 Arbeiter ihre Beschäftigung finden. In dem Sägewerk bleiben über Nacht nur der Nachtwächter und drei Forstbeamte.
In den planmäßig angelegten acht Bauten sind deutlich Lagerhäuser und Werkstätten zu erkennen. Hinzu kommen zwei Wohnbauten in deren Erdgeschoß Büros, Verwaltung und Schulräume

untergebracht sind.
Das Sägewerk existiert seit 1923 und im Zusammenhang mit den staatlichen Aufforstungsmaßnahmen und der forstwirtschaftlichen Kontrolle hat dieser Nucleo in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.
Seit Juni 1969 ist in Mandrione eine Wasserreinigungsanlage errichtet worden. Das Werk bearbeitet etwa 1.000 cbm Wasser täglich, das aus zwei Schächten hochgepumpt wird: es weist einen NaCl-Gehalt von 1,7 o/oo auf. Somit stehen der Stadt Vieste insgesamt 2.000 cbm Wasser zur Verfügung. Diese Menge kann den Wasserverbrauch der Stadt im Winter decken, ist aber wegen des erhöhten Bedarfes im Sommer (2.500 cbm) unzureichend.

| | |
|---|---|
| Durch die alte Anlage der E.A.A.P. | 1.000 cbm Wasser |
| Durch die neue Reinigungsanlage | 1.050 cbm Wasser |
| | 2.050 cbm Wasser |

Wasserverbrauch der Stadt:

| | |
|---|---|
| im Winter | 2.000 cbm |
| im Sommer | 2.500 cbm |

Um das Defizit zu beseitigen, und um der Entwicklung der Stadt Rechnung zu tragen wird in naher Zukunft Trinkwasser aus den Flüssen Fortore und Pertusillo nach Vieste geleitet, das in Mandrione in einer größeren Anlage bearbeitet werden wird.
Die heutige Anlage dehnt sich über eine Fläche von 1,5 ha aus, beschäftigt fünf Leute, die täglich zwischen Vieste und Mandrione pendeln: nur einer von ihnen bleibt während der Nacht zurück, um das reibungslose Funktionieren zu überwachen.

In Mandrione vereinigen sich also drei Funktionen: Landwirtschaft, Industrie und Versorgung, wobei zu berücksichtigen ist, daß die eigentlichen Bewohner ausschließlich aus der Landwirtschaft kommen.
Die günstige Lage an der Straße von Vieste zur Autobahn Bologna - Bari, die neue ausgebaute Strecke nach Merinum und zur "Strada Panoramica" nach Peschici, die schon in Arbeit genommene Straße vom Sägewerk nach Foresta Umbra, die den Umweg über Peschici und Vico vermeiden wird, und direkt nach Foresta

Umbra führt, alles das sind Ansätze für den Ausbau und die Vergrößerung des Weilers. Er hat schon in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen: die vor kurzem eingerichtete Volksschule mag ein Beweis dafür sein.
Der Nucleo Mandrione bildet ein eigenes und atypisches Bild der ländlichen Gruppensiedlung.

c) Fremdenverkehrszentren
Der dritte Typ, der funktionsmäßig zu unterscheiden ist, ist die Touristische Siedlung, deren zwei sich auf dem Gemeindeareal befinden. Beide werden in ISTAT nicht erwähnt.

Portonuovo trägt die amtliche Bezeichnung von Frazione (Gemeindefraktion), das heißt, ein außerhalb der Stadt gelegener Teil der Stadt selbst. Der Nucleo liegt an der Küste südlich von Vieste, und nimmt die gleichnamige Bucht zwischen Torre del Ponte und Gattarella ein. Er besteht aus einem mehrstöckigen Hotel mit Geschäften sowie ca. 10 Villen und Häusern. Der Frazione Portonuovo gehört auch das Centro turistico "Gattarella", das über insgesamt 300 Betten, ein Einkaufszentrum und einen eigenen Campingplatz verfügt. Im Winter sind die Villen und das Hotel nicht bewohnt, während im Centro turistico der Verwalter und einige Arbeiter bleiben.

Pugnochiuso, der vierte Nucleo, ebenfalls südlich von Vieste, dient wie Portonuovo ausschließlich dem Fremdenverkehr. Er nimmt die gleichnamige weite Bucht an der Küstengrenze mit der Gemeinde Mattinata ein, dennoch weist er gewisse Unterschiede von Portonuovo auf. Die Siedlung besteht aus zwei großen Hotels, aus einer Hofelfachschule sowie mehreren Villen und Bungalows und Geschäften. Der wesentliche Unterschied zu Portonuovo liegt darin, daß der "Complesso alberghiero Pugnochiuso" ständig bewohnt ist, weil hier, außer dem Sommer- und Wintertourismus, die Hotelfachschule, Kongresse und Versammlungen eine große Rolle spielen. Der Nucleo ist dadurch begünstigt, weil er in einem Jagdreservat liegt, das auch im Winter Vieste attraktiv macht.

3. Case sparse

Es ist nicht sinnvoll, die Case sparse nach Funktionen zu ordnen, da sie - mit Ausnahme der Touristenweiler - alle der Landwirtschaft dienen. Aufschlußreicher dagegen ist die Gliederung nach der Form, obwohl natürlich diese bei den Einzelhäusern von der Funktion bestimmt wird. Ich folge der formalen Gliederung BALDACCIs (1957, S. 570).

Kann man einerseits die extreme Vielfalt seiner Klassifizierung für das begrenzte Gebiet vereinfachen, so müssen andererseits zwei andere Formen hinzugefügt werden, die beide lokal auf die Küste beschränkt sind. Es werden also grundsätzlich unterschieden: die einzelligen von den mehrzelligen Bauten, wobei die Einzeltypen in der Reihenfolge ihrer mutmaßlichen Entwicklung beschrieben werden.

a) Einzellige Bauten

aa) Die Rutta (= Dialektform für "Grotta" oder "dimora troglodi-tica") ist eine künstlich in weichen Kalkstein angelegte Höhle. BALDACCI (1957, S. 571) hat im Monte Gargano noch solche Wohnungen bewohnt gefunden. Das eigentliche Verbreitungsgebiet der Rutta ist Peschici, wo heute noch auf der Staatsstraße zur Stadt solche Räume zu sehen sind. Die auf dem viestanischen Gemeindeareal vorkommenden Höhlen, von denen sich einige unterhalb der Steilabfälle in Molinella und Scialara befinden, sind nicht bewohnt. Sie dienen als Geräteschuppen oder bestenfalls als Kleinviehstall.

ab) Die Torre ist ein einräumiger, nur temporär bewohnter Bau (dimora monocellulare abitata sporadicamente). Sie kommt im Hügelland und in der Ebene vor. Sie ist ein auffallendes Merkmal besonders für die Palude Molinella und für die intensiv genutzten Küstenebenen südlich von Vieste. Sie stellt eine temporäre Unterkunft dar, die den Landarbeiter vor Unwetter schützen oder ihn in den Perioden intensiver Feldarbeit aufnehmen soll.

Im übrigen dient sie als Abstellraum für Ackergeräte. Sie

tritt häufig zusammen mit Hühner- und Schweineställen auf und steht meist in direktem Zusammenhang mit einer intensiven, kleinparzelligen Flurzersplitterung. Außer dem häufig angeschlossenen kleinen Hühnerstall, ist der immer im Raum befindliche Kamin, manchmal auch ein Backofen, ein weiteres Merkmal der Torre.

ac) Der Pagghiaro (= Dialektform für Pagliaio) dient vorwiegend als Unterstellraum und Schattenspender und wird nur ausnahmsweise als Unterschlupf benutzt. Er besteht vorwiegend aus einem Bau, der aus Reisig und Schilf gebaut ist. Er kann aber auch kegelförmig aus aufeinandergeschichteten Kalkplatten auftreten, deren Abschluß eine breite und dünnschichtige Kalkplatte (chianca) bildet. In diesem Fall weist er Verwandtschaft mit dem Trullo auf. Wenn der Pagghiaro in seiner ursprünglichen Form nur als Dach auf vier Pfählen ausgebildet ist, dann wird er Pannizza genannt. Allediese Räume haben zumindest heute kaum Wohnfunktion mehr. Eine Ausnahme bilden die sogenannten Tukuls, die eine Variante der Pagghiaro und der Pannizza sind. Die Tukuls sind trulliartige Ziegelbauten, die mit Schilf bedeckt sind, und als Unterkünfte an Touristen vermietet werden. Ihr begrenztes Areal befindet sich im nördlichen Küstenraum in der Nähe der Necropolis Merinum.

b) Mehrzellige Bauten
Die "dimora pluricellulare" ist ein Haus mit mehreren Räumen oder zweigeschossig. Man unterscheidet drei Formen, die sowohl in Agrumengärten als auch in Hortikultur und im Regenfeldbaugebiet verbreitet sind.

ba) Torre als mehrzelliger Bau ist eine Variante des einfachen einzelligen Torre. Der Ausbau kann sowohl einstöckig durch Angliederung anderer Räume, als auch durch Aufstocken geschehen. Besonders typisch ist dieser Aufbau für die Wein-, Oliven- Mischkultur, weil hier, nach BALDACCI (1957, S. 574) der Ausbau der Torre den Schritt mit der Entwicklung der Misch-

kultur hält. Der Bauer pflanzt zunächst die Weinstöcke, die relativ kurzfristige Erträge bringen und gleichzeitig wird die erste bescheidene Torre gebaut. Zu einem Ausbau kommt es erst, wenn die Olivenerträge nach 25 - 30 Jahren einkommen. Wird diese Torre weiter ausgebaut und wohnlich mit Balkon, Terrasse usw. gestaltet, was besonders in Agrumengärten und Olivenhainen vorkommt, so spricht man von

bb) Casino. Dabei bleibt für den Abstellraum des Erdgeschosses, das heißt, die Keimzelle des Hauses, die Bezeichnung Torre. Häufig sind solche Casini ständiger oder temporärer Wohnort der Kolonen und gleichzeitig Wohnort des Besitzers. Sie beherbergen dann zwei Wohnungen, meistens die unteren Räume für den Kolonen oder für die Arbeiter und die oberen für den Besitzer und seine Familienangehörige. Wenn sie nicht bewohnt sind, dann erhält die obere Etage Wohnfunktion, das Erdgeschoß gilt als Abstellraum für Ackergeräte und für die Ernte.

bc) Masseria Alle bisher charakterisierten Hausformen zeichnen sich dadurch aus, daß sie in ihren Bauformen - abgesehen von Abstellräumen - die bäuerliche Wirtschaft nicht ohne weiteres verraten. Es fehlen Stall und Scheune. Auffallenderweise aber liegen häufig Dunghaufen vor den Torri, obwohl in den Torri kein Vieh untergestellt wird. Der Dung wird vom Vieh in der Stadt erzeugt und allmorgendlich zum Dunghaufen auf den Acker gefahren. Dies war wohl bis vor kurzem die Regel, verschwindet aber immer mehr mit der Zeit.
Das einzige Haus, das deutlich Viehhaltung und damit eine bäuerliche Wirtschaft verrät, ist die Masseria. Sie ist ein mehrzelliges Wohnhaus mit Getreidesilo oder Stall für Großvieh oder Schafe und Ziegen. Dem Bautyp nach unterscheiden sich die Masserie in solche mit Stall (Masseria da pecora) und solche mit Getreidespeicher (Masseria da campo) je nach ihrer Funktion. Sie finden sich naturgemäß im Bereich des Regenfeldbaues und Weidelandes. Diese Unterscheidung wird mit der Zeit immer mehr verwischt und stammt ursprünglich aus dem benachbarten Tavoliere.

bd) Torre d'avvistamento (= Wachtturm). Eine interessante lokale Erscheinungsform des mehrzelligen Baues bilden die Wachttürme. Sie wurden 1537 als eine Reihe von 366 kleinen Verteidigungsanlagen auf Sichtweite an der Küste angelegt.
Acht dieser Türme stehen auf dem Küstenabschnitt Viestes. Sie sind quadratisch, zweistöckig befestigte Bauten, die zum größten Teil heute verfallen. Einer dieser Bauten hat seine ursprüngliche Funktion beibehalten (Caserma S. Felice): er dient der Zollbehörde zur Küstenüberwachung. Ein zweiter wurde in ein Restaurant für den Fremdenverkehr umgewandelt (Torre dell'Aglio).
Ebenfalls lokal streng auf die Küste beschränkt, finden sich

be) Villen. Diese Bauten stammen aus neuester Zeit, sind zum größten Teil im Entstehen begriffen. Über ihr Erscheinungsbild läßt sich wenig aussagen. Es scheint jedoch - wie BALDACCI (1957, S. 576) beobachtet hat - so zu sein, daß die Villen nicht immer das Gepräge der traditionellen Masserie und Torri beibehalten haben, ohne moderne Einflüsse fremder Herkunft (senza elementi ibridi). So haben die Bauten in Campi, Imbrinella, S. Nicola (in der Gemeinde Peschici) den traditionellen Stilelementen Rechnung getragen. Die Villen in Portonuovo und in der ganzen Gemarkung sind nach fremden Formen errichtet worden.

## III. DIE BEVÖLKERUNG

### A. Die Bevölkerungsentwicklung

Über die Bevölkerungsentwicklung bis zum ausgehenden Mittelalter wissen wir nichts. Die erste demographisch-relevante Information dürfte die Nachricht von der Verschmelzung der Bistümer Merinum und Vieste sein. Diese Verschmelzung fand 1099 statt. Es ist zwar durchaus denkbar, daß in Merinum eine noch bestehende Siedlung aufgegeben wurde, und daß sich deren Bewohner in Vieste eingesiedelt haben, doch ist es fraglich, ob dies für Vieste einen Anstieg der Bevölkerungsziffer mit sich brachte. Man muß nämlich mit RAGNO (1968, S. 144) die wenigstens ebenso wahrscheinliche Vermutung hegen, daß die Überführung des Bistums Merinum in das Bistum Vieste nur ein Verwaltungsakt der Kirche war, der den tatsächlichen Verhältnissen im nachhinein gerecht zu werden versuchte, das heißt es ist möglich, daß Merinum zur Zeit der aktenkundlichen Auflösung als Stadt schon gar nicht mehr existierte. In diesem Falle wäre die einzige Konsequenz der Verschmelzung der Bistümer die Tatsache, daß eine möglicherweise später wichtige Konkurrentin Viestes wegfiel.

Daten über die Bevölkerungsziffer Viestes finden sich erst für das 16. Jahrhundert, wohl deshalb, weil durch die Plünderung von 1545 durch die Türken ältere Unterlagen vernichtet wurden.
Wie zu erwarten, stimmt die Bevölkerungsentwicklung im wesentlichen mit der beschriebenen Entwicklung der Stadt überein.
Aufriß und Grundriß lassen eine gewisse Blüte der Stadt in der Spät-Renaissance, eine starke Vergrößerung im Laufe des 19. Jahrhunderts und einen plötzlichen wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg vermuten. Dieser Eindruck verstärkt sich durch das Diagramm der Bevölkerungsentwicklung.
In der folgenden Tabelle werden die Bevölkerungszahlen für

die Jahre aufgeführt, die von einer gewissen Bedeutung für die demographische Entwicklung der Stadt gewesen sind.

Entwicklung der Bevölkerung der Gemeinde Vieste

| Jahr | Einwohnerzahl |
|---|---|
| 1536 | ca. 3.000 |
| 1554 | 1.000 |
| 1560 | um 1.000 |
| 1697 | 2.072 |
| 1768 | 4.036 |
| 1795 | 4.700 |
| 1861 | 5.638 |
| 1871 | 6.595 |
| 1881 | 7.026 |
| 1901 | 8.884 |
| 1911 | 9.484 |
| 1921 | 8.858 |
| 1931 | 10.062 |
| 1936 | 10.309 |
| 1951 | 12.743 |
| 1961 | 12.679 |
| 1962 | 11.932 |
| 1963 | 12.849 |
| 1964 | 13.106 |
| 1965 | 13.193 |
| 1966 | 13.135 |
| 1967 | 13.259 |

Die Bevölkerungsentwicklung zeigt ein ausgesprochen diskontinuierliches Wachstum, mit großen Schwankungen, die einer Erklärung bedürfen (vgl. Abbild Nr. 17).
Die erste Angabe über die Bevölkerungszahl der Stadt geht auf das Jahr 1545 zurück. Vieste zählte damals 413 Feuerstellen (Fuochi), das heißt 2.415 Einwohner. Wenn man aber

berücksichtigt, daß die Zählung nach "Steuerpflichtigen Feuerstellen" ausgeführt war und daß einige Einwohner nicht gezählt wurden, weil sie "steuerfrei" (esenti da imposte) - zum Beispiel Witwen, Arbeitsunfähige, Priester usw. - waren, so kann man mit RAGNO (1968, S. 32) eine gesamte Bevölkerungszahl von etwa 3.000 Einwohner annehmen.
Als die Volkszählung von 1545 durchgeführt wurde, hatte sich die Stadt wahrscheinlich noch nicht von den Folgen der Heimsuchung durch die Türken im Jahre 1480 einige Tage nach der Otrantoschlacht erholt. Das war aber nicht die einzige Verwüstung durch die Türken. Räubereien werden auch 1554, 1676, 1674, 1678 und 1680 gemeldet.
Nach der Plünderung durch Dragout Reis am 17.5.1554 sank die Einwohnerzahl erheblich, so daß wenige Jahre später nur mehr 695 Einwohner gezählt wurden (BALDACCI, 1962, S. 378). Die Angaben BALDACCIs decken sich nicht mit den Zahlen SAGUNTINUS, der von 4.000 Einwohner vor und von 1.000 Einwohner nach der Zerstörung spricht. Am wahrscheinlichsten scheinen die Angaben RAGNOs (1968, S. 37), bei dem die Zahl der Einwohner neun Jahre vor dem Türkeneinfall mit 3.000 angegeben wird; nach dem Einfall soll Vieste nur noch 1/3 dieser Bevölkerung gehabt haben.
Um die Folgen der Türkeneinfälle zu lindern, wurde Vieste 1554 zur königlichen Stadt ernannt. Das bedeutete die direkte Verwaltung durch einen Königlichen Beamten, nicht mehr durch den Feudalherrn: letzten Endes eine Reihe wirtschaftlicher Vorteile. Die Stadt erholte sich trotzdem nur sehr allmählich, so daß sie 1697 - nach rund 140 Jahren - erst wieder 2.000 Einwohner zählte.
Mitte des 17. Jahrhunderts brach in Apulien die Pest aus. Fast alle apulischen Städte registrierten eine Stagnation des Bevölkerungswachses, andere sogar einen Rückgang, wie zum Beispiel Apricena, das 1648 473 Feuerstellen und 1669 176 Feuerstellen meldete. Wie sich die Pest in Vieste auswirkte, darüber besitzen wir keine Quellen; es ist aber anzunehmen, daß die Seuche die demographische Entwicklung zumindest hemmte. Auffallend ist das plötzliche Wachstum zu

Beginn des 18. Jahrhunderts. Zwischen 1697 und 1768 verdoppelte sich die Bevölkerung von 2.072 auf 4.036 Einwohner. Schließt man die Bevölkerungsentwicklung bis 1861 ein, so ist eine Zunahme um 3.566 Einwohner auf insgesamt 5.638 Einwohner zu verzeichnen. Das bedeutet eine Zuwachsrate von 170 % in 180 Jahren. Die Gründe hierfür liegen vorwiegend in der gewissen Sicherheit vor Kriegsnot und räuberischen Übergriffen von außen. Verwüstungen, die die Türkeneinfälle regelmäßig hervorbrachten, unterblieben und zu dieser Konsolidierung der außenpolitischen Lage kam die Machtübernahme durch die Bourbonen, unter denen in Italien Ruhe und Frieden herrschten. Die Viestaner veranstalteten - laut Kommentar von CARIGLIA (1859, S. 12) - bei der Rückkehr der Bourbonen 1763 große Feste, um das Ereignis zu feiern; die Bourbonen waren für sie mehr als fremde Besatzungskräfte, sogar "legittimi Sovrani": Die Bourbonen wurden in der Tat zu einer Art von "Monarchia nazionale". Ein weiterer besonders starker Aufschwung zeichnete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab. Die Beseitigung des nach der Einigung Italiens eingetretenen Brigantaggio, die Aufhebung des Feudalwesens, die Bildung von Klein- und Großbesitztum, die Trockenlegung von Sümpfen und letzten Endes der Aufschwung der Wirtschaft waren alles Gründe, die die Bevölkerungsziffer von 1861 bis 1901 um 59,9 % steigen ließen. Diese Zunahme läßt sich auch in anderen Städten des Gargano feststellen, wobei zu bemerken ist, daß die Städte an der Küste einen größeren Aufschwung als die im Innern des Landes gelegenen erlebten. Dies zeigen die Zahlen in der folgenden Tabelle ganz deutlich:

Bevölkerungsbewegung 1861 - 1901

| Stadt | 1861 | 1901 | Zunahme der Bevölkerung in % |
|---|---|---|---|
| Monte Sant'Angelo | 17.936 | 21.870 | 21 |
| Manfredonia | 7.812 | 12.188 | 56 |
| Lesina | 1.191 | 2.681 | 104,45 |
| S. Giovanni Rotondo | 6.865 | 9.890 | 44 |
| Italien | 22.112.000 | 32.965.000 | 27 |

Mit einer Zunahme von 59 % nimmt Vieste eine mittlere Stelle ein, und zwar zwischen den Küstenstädten mit starkem Zuwachsgrad (Lesina, Manfredonia) und den Städten im Innern des Gargano, die einen relativ geringen Aufschwung zu verzeichnen hatten.
Die dritte Entwicklungsphase, die an die Einigung Italiens anschließt, bedeutete für Vieste einen wesentlichen Entwicklungsimpuls. Nach 1901 begann jedoch die Bevölkerungsentwicklung zu stagnieren. Eine kurze Zunahme um 600 Einwohner (1901 = 8.884, 1911 = 9.484) wurde nach 1911 durch einen Rückgang auf 8.858 Einwohner abgelöst, so daß insgesamt 1901 - 1921 ein Bevölkerungsverlust von 26 Einwohnern zu verzeichnen ist. Neben dem Krieg ist dies wohl vor allem eine Folge der Auswanderung. In der Zeit von 1900 bis 1907 belief sich die Zahl der Auswanderer in Vieste auf 1.560.
Eine weitere erhebliche Wachstumsphase erlebte die Stadt Vieste zwischen 1921 und 1951. Innerhalb dieser 30 Jahre wuchs die Bevölkerung von 8.858 Einwohner auf 12.743 Einwohner an, das bedeutet einen Zuwachs von 3.885 Einwohner oder 44 % des Ausgangsstandes (Für Italien = 19 %).
Dieser Zuwachs erscheint ziemlich hoch, wenn man die Folgen des ersten Weltkrieges berücksichtigt. Bis 1936 hat sich die Bevölkerungspolitik der italienischen Regierung auf die Bevölkerungszahl positiv ausgewirkt. Die Geburtenförderung (date figli alla patria = schenkt Kinder dem Vaterland), die Maßnahme zur Auswanderungserschwerung sowie die erhöhte Rückwanderungstendenz waren die Hauptgründe für die Bevölkerungszunahme.
Seit 1951 stagniert die Bevölkerungsentwicklung offenbar. Bis 1967 war ein Zuwachs von rund (12.743 ./. 13.259 =) 516 Einwohner, das heißt von nur 4 % zu verzeichnen.
Auch für diese Zeit nimmt Vieste eine mittlere Stelle zwischen Manfredonia und Monte Sant'Angelo ein. Für diese zwei Städte zeichnen sich zwei verschiedene Tendenzen ab, und zwar eine Verringerung der absoluten Bevölkerungszahl in Monte Sant'Angelo (von 21.279 auf 20.519) und eine Zunahme

der Bevölkerung in Manfredonia (27.634 im Jahre 1951 auf 34.583 im Jahre 1961). Somit kann die Bevölkerungsentwicklung Viestes in diesem Jahrzehnt die allgemeinere Tendenz des Gargano mehr oder weniger gut vertreten. Diese Tendenz ist durch einen geringen Zuwachsgrad gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu zeigen die Bevölkerungsziffern für die gleichen Jahre in zwei nord-italienischen Städten: Cinisello Balsamo (Provinz Mailand), das von 12.166 auf 33.818 (Zunahme von 204 %) stieg und Collegno (Provinz Turin), das eine starke Zunahme von 92 %, und zwar von 10.523 auf 20.200 verzeichnet, daß sich die Bevölkerungszunahme von den süd- zu den norditalienischen Gemeinden verlagert hat. Der geringe Zuwachs für Vieste darf somit nicht darüber hinwegtäuschen, daß gleichwohl eine starke Bevölkerungsmobilität vorhanden ist, die mit dem gleichzeitig starken Zuwachs der norditalienischen Städte im Zusammenhang steht.

B. Die Wanderbewegung

Die Bevölkerungsentwicklung und damit auch die Wirtschaftslage der Stadt lassen sich also nicht ohne Berücksichtigung der Wanderbewegung verstehen. Die Wanderbewegung unterteile ich in eine Migration oder Binnenwanderung und in eine Emigration oder Auswanderung.

Eine Migration innerhalb der Provinz Foggia hat es schon in bescheidenem Maße seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gegeben, hauptsächlich zum Tavoliere hin, nachdem der liberale Einheitsstaat dort die seit 1447 von Alfons I. von Aragonien eingeführte Weidedienstbarkeit auflöste und die Ebene unter Kultur genommen wurde. Es handelt sich dabei aber um eine temporäre Wanderung von Arbeitskräften in bestimmten Arbeitszeitspitzen, wie zum Beispiel die Getreidesaaternte und die Weinlese.

Das Ausmaß dieses Phänomens geht aus der Inchiesta Parlamentare (1909, Bd. 3, S. 706) hervor, wo die amtliche Statistik vom Jahre 1905 die Provinz Foggia als die mit der größten Zahl von eingewanderten Arbeitskräften aufweist, und zwar 104.000 Menschen, die insgesamt 4.300.000 Tage blieben. Der Anteil der Viestaner soll relativ beschränkt gewesen sein, aber immerhin von Bedeutung.

Die eigentliche Emigration fängt Anfang dieses Jahrhunderts an und zeigt für Vieste eine Kurve mit zwei Höhepunkten, die durch eine Pause relativer Stagnation voneinander getrennt sind. Diese gleiche diskontinuierliche Kurve läßt sich auch für alle anderen süditalienischen Städte verfolgen, und ist somit exemplarisch.

Der erste Höhepunkt, die sogenannte "erste Auswanderungswelle" betrifft ganz Italien, mit Nachdruck aber die süditalienischen Provinzen. Von 4.711.000 Italiener, die von 1901 bis 1913 auswanderten, waren 3.374.000 Süditaliener. Ziel der Auswanderung waren vorwiegend die USA (VILLARI, 1966, S. 403). COLAMONICO (1926, S. 79) betrachtet die Emigration als: "una necessità e sotto quasi tutti i rapporti un bene" (notwendig und fast unter allen Gesichtspunkten ein Heilmittel) und erklärt das Phänomen als Ausdruck des

Geburtenüberschusses. Tiefgreifender scheint die Deutung VÖCHTINGs(1951, S. 237): "die Auswanderung war Symptom und zugleich Heilmittel, um nicht zu sagen Gewaltkur der schweren Leiden, an denen das wirtschaftsoziale Italien seit langem krankte".
Die Stagnation der Auswanderung wird dadurch verursacht, daß die Auswanderung bereits durch die Beschränkung der Aufnahmeländer - besonders die USA - gestoppt wurde. Zu diesem Außenfaktor gesellten sich die innenpolitischen Maßnahmen der demographischen Politik der italienischen Regierung.
Die Volkszählung von 1936 erwähnt so nur 430 Auswanderer bei einer Bevölkerung von 10.309 Einwohner. Sie waren folgendermaßen verteilt:

Tabelle der Verteilung der Binnen- und Auswanderung 1936 für Vieste

| in: Königreich Italien | Kolonien | Ausland | insgesamt |
|---|---|---|---|
| 291 | 138 | 1 | 430 |

Wenn man berücksichtigt, daß sich in der Zeitspanne von sieben Jahren (1900 - 1907) die Zahl der Auswanderer auf 1.560 belief, und daß von 1921 bis 1931 eine Zunahme der Bevölkerung von 8.858 auf 10.062 zu verzeichnen ist, kann man sagen, daß die bevölkerungspolitischen Maßnahmen wirkungsvoll waren.

Der Beginn der zweiten Auswanderungswelle läßt sich statistisch schwer fassen. Bereits 1951 schrieb H. J. OTTO (1951, S. 27), "daß die drückenden Arbeitsverhältnisse seit dem 2. Weltkrieg sofort nach dessen Beendigung wieder den Gedanken der Auswanderung in den Vordergrund gerückt hätten. Schon bevor die italienische Regierung in der Lage war, durch Verhandlungen mit anderen Ländern die erforderlichen Voraussetzungen für eine Massenwanderung zu schaffen, setzte bereits eine illegale Arbeitswanderung in die Nachbarländer

ein, deren Ziel zunächst der nordfranzösische und belgische Kohlenbergbau war". Kurz danach waren die Zielländer in der Reihenfolge der Häufigkeit: Kanada, Venezuela, USA, Australien und Argentinien. Die Angaben OTTOs und BALDACCIs decken sich mit den Mitteilungen der Stadtverwaltung Vieste.
In neuerer Zeit - mit der Bildung der EWG - werden Auswanderer, die innerhalb des EWG-Raumes bleiben, in Vieste gewöhnlich nicht erfaßt, Deshalb ist es unmöglich, genaue Angaben über Anzahl und Herkunft der Auswanderer, sowie über deren Absichten, Verdienstmöglichkeiten, Auslandsaufenthalte zu machen. Nach Vereinbarungen mit EWG-Ländern wurde die periodische Wanderung in europäische Länder häufiger, vor allem nach Belgien, Deutschland, Frankreich.

Für die zweite Auswanderungswelle scheint die Deutung VLORAs (1957, S. 206) zuzutreffen. Er sieht eine deutliche Kausalverknüpfung: Geburtenüberschuß, Mangel an Investition und Arbeitsplätzen, ökonomische Depression und schließlich Auswanderung als deren Ventil.
Die Bedeutung des Geburtenüberschusses für die zweite Emigrationswelle kann man erst recht erfassen, wenn man berücksichtigt, daß der Geburtenüberschuß für Apulien bei 14 o/oo liegt, viel höher als der Nationalwert: 8,3 o/oo, um nicht von den Werten norditalienischer Provinzen, wie zum Beispiel Piemont (o,6 o/oo) zu sprechen (BALDACCI, 1962, S. 165).

Heute lassen sich drei Bereiche der Wanderbewegung unterscheiden:

1. Die Regionalwanderung (migrazione regionale)
   Unter Regionalwanderung versteht man eine Binnenwanderung innerhalb der Region. Diese Art von Wanderung führt vor allem nach den Industriepools von Bari, Brindisi und Taranto, wo die Arbeiter eine ständige Beschäftigung finden. Sie hat bescheidenes Ausmaß, auch deswegen, weil diese Industrien erst seit kurzem bestehen. Es sind angelernte Arbeiter, die aus den norditalienischen Industrie-

städten nach Apulien zurückkehren, um der Familie näher zu sein, oder qualifizierte Facharbeiter. Sie finden in der Schwer- und in der allgemeinen chemischen Industrie ständig Beschäftigung. Unbedeutend ist die Anziehungskraft der benachbarten, bedeutenderen Hafenstadt Manfredonia, die sonst als Anziehungspol für den östlichen Gargano galt; auch der Tavoliere scheint für Vieste keine Rolle mehr zu spielen.

2. Die Binnenwanderung (migrazione nazionale)
Sie führt in das Industriedreieck Milano-Torino-Genova und vor allem in die Lombardei (Milano, Como, Varese, Monza) und nach Rom. Für diese Art der migrazione verwendet BARBERIS (1960, S. 9) das Wort "meridionalizzazione" (Versüditalienisierung). Er meint: "Die Abnahme der Zuwachsrate in mittel- und norditalienischen Provinzen (Erscheinung einer Gesellschaft, die von der Landwirtschaft zur Industrie übergeht) und das rasche Abklingen der Sterblichkeitsquote in süditalienischen Provinzen brachten eine Wanderung von Süditalien (meridione) nach den Regionen Zentral- und Norditaliens mit sich".
Im Gegensatz zu der migrazione regionale" handelt es sich bei der "migrazione nazionale" vorwiegend um ungelernte Arbeitskräfte, die in den Industrien und im Bauwesen Arbeit finden, weniger um Angestellte, die im öffentlichen Dienst und in der Verwaltung beschäftigt werden, in diesem Falle meist Akademiker und Studenten. Die "Werkstudenten", die in der Regel ihr Studium in Süditalien wegen finanzieller Schwierigkeiten abbrechen mußten, wandern nach Norden, in der Hoffnung, sich eine unabhängige Existenz schaffen zu können, wobei sie versuchen, das Studium selbst zu finanzieren.

3. Die Auswanderung (emigrazione)
Die eigentliche Emigration oder Auswanderung führt im we-

sentlichen in die Schweiz und in die EWG-Länder (der Häufigkeit nach: Deutschland, Frankreich, Beneluxländer). Eine gewisse Konzentration von viestanischen Arbeitskräften läßt sich im Raume Stuttgart feststellen. Nach Angaben einiger viestanischer Auswanderer bevorzugt man das genannte Gebiet aus zwei Gründen: Erstens wegen einer schon vorhandenen - wenn auch minimalen - Konzentration von Viestanern, die dann als Anziehungspool gelten. Es entstand somit eine Art Kettenreaktion: Jeder Auswanderer besorgte wiederum Freunden und Bekannten eine Arbeitsstelle. Zu dieser Tatsache haben nicht zweitens die klimatischen Verhältnisse Süddeutschlands beigetragen, welche der klimatischen Ausstattung ihrer Heimat am nächsten sind. Diese Auslandsemigranten bleiben zur Arbeit im Ausland, kehren aber zu kurzen Arbeitspausen, zum Beispiel Sommerferien, Weihnachten usw. zurück. Ein Teil hält sich nur zu Saisonarbeiten in ihrem Aufnahmeland auf.

Der unmittelbar nach dem Kriege häufigere Fall der Auswanderung ganzer Familien (bis 1950) ist - ebenso wie die Auswanderung nach Übersee - zurückgegangen und kaum mehr von Bedeutung. Relativ bedeutungslos ist ebenfalls die "emigrazione vitalizia", das heißt lebenslängliche Auswanderung. So lassen sich nach MORI (1961, S. 228) für Vieste und den ganzen Gargano nur geringe Anteile dieser langfristigen Wanderung nachweisen.

Für die Berufsgehörigkeit der Abwanderer von Vieste liegt ebenfalls keine genaue Statistik vor; jedoch kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, daß kurz nach dem Kriege vor allem Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter abwanderten: Die Landwirtschaft wurde am stärksten durch die Kriegsauswirkungen betroffen. Vielfaltiger scheint heute der Herkunftsbereich der Abwanderer: Neben Landarbeitern wandern vor allem auch Handwerker und nicht zuletzt Studenten aus, wobei die Handwerker ihren Beruf oft in größeren Städten ausüben. Ursachen der Landflucht (esodo rurale), der Auswanderung von Landarbeitern, liegen in der ungleichmäßigen Verteilung des Grundbesitzes und in der Kleinheit

der Parzellen.
Es ist außerdem zu erwähnen, daß eine geringe Zahl von Studenten eine Zeitspanne im Ausland verbringt, um dann mit den Ersparnissen in Italien das Studium wieder aufzunehmen. Die Erlernung der Sprache des Aufnahmelandes spielt dabei eine untergeordnete Rolle, vielmehr geht es darum, in möglichst kurzer Zeit die notwendigen finanziellen Mittel für das Studium zu beschaffen.
Um das Ausmaß des Auswanderungsphänomens und damit der Bevölkerungsbewegung verstehen zu können, ist es wichtig, eine Unterscheidung zwischen Popolazione Presente und Popolazione Residente zu treffen.
Zunächst ist festzuhalten, daß von den 13.259 in Vieste polizeilich gemeldeten Einwohnern (= Popolazione Residente, Wohnbevölkerung) tatsächlich nur 12.000 in Vieste wohnen (= Popolazione Presente, ortsanwesende Bevölkerung). Nach italienischem Polizeirecht herrscht für Binnenwanderer kein polizeilicher Abmeldezwang. Dieser gilt nur für Auswanderer. Eine grobe Übersicht gibt für die Jahre 1951 - 1967 folgende Bevölkerungsbilanz. Die Tabelle der demographischen Bewegung ermittelt einen Gesamtüberblick über die Popolazione Residente am 1. Januar und am 31. Dezember eines jeden Jahres, die Zahl der Popolazione Presente sowie über den "movimento demografico naturale (Geburtsfälle - Todesfälle und Bilanz), über den "movimento demografico artificiale (Auswanderung - Zuwanderung und Bilanz) und über die Gesamtbilanz. Die Daten stammen aus dem "Libro del movimento demografico della città di Vieste", unveröffentlicht.
Bei einer Ausgangsbevölkerung von 12.548 Einwohner und einem Geburtenüberschuß in der Zeit von 1951 - 1967 von insgesamt 4.039 müßte die Bevölkerung heute (12.548 + 4.039) = 16.587 Einwohner betragen. Das Defizit zu 13.259 Einwohner tatsächlicher Bevölkerung, das heißt, 3.328 Einwohner darf demzufolge als Abwanderungsüberschuß aufgefaßt werden.
In der Tat steht von 1951 - 1967 einer Zuwanderung von 4.758 Personen eine Abwanderung von 8.086 Personen gegenüber, das bedeutet einen effektiven Abwanderungsüberschuß von

(8.086 - 4.758) = 3.328 Personen nach der Wanderungsstatistik.

Interessant sind in der Nachkriegszeit besonders zwei Jahre. 1962 wanderten 1.243 Viestaner ab, 1963 kamen dagegen 1.070 hinzu, während sonst die Wanderungssummen bei Zuwanderung um 300, bei Abwanderung um 400 - 500 pro Jahr liegen. Die extrem hohen Summen der beiden Jahre (jeweils rund 10 % der Gesamtbevölkerung) erklären sich wie folgt:
Aus Mitteilungen der Stadtverwaltung und einzelner Viestaner, ist die starke Zunahme der Auswanderer für 1962 nicht einfach zu erläutern. Die meisten sehen darin eine steigende Progression der Auswanderung und weisen darauf hin, daß bereits 1961 die Auswanderung gegenüber 1960 sprunghaft gestiegen war. Die andere Deutung wird mit einer schlechten Wein- und Olivenernte angegeben. Diese Deutung scheint nicht hundertprozentig zu stimmen.
Die Deutung für die Zuwanderung im Jahre 1963 von 1.070 Viestaner ist darin zu sehen, daß in diesem Jahre die Arbeiten für den Bau der Strada Panoramica Vieste - Mattinata in Angriff genommen wurden. Das hat viele Viestaner veranlaßt, die Arbeit in Vieste aufzunehmen, selbst wenn - wie oft gehört - der Verdienst im Ausland besser gewesen wäre als in Vieste. Es zeigt aber auch, daß der Bau einer Straße gereicht hat, um der Auswanderung Einhalt zu gebieten, ja sogar, daß die Bilanz Zuwanderung - Auswanderung sich positiv gestaltet. (vgl. Tabelle der Bevölkerungsbewegung).

Auswanderung von Vieste 1936-1951-1967 nach Bereichen gegliedert

| Jahr | Apulien | Italien | Kolonien | Ausland | insgesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| 1936 | - | 535 | - | 71 | 606 |
| 1951 | - | 291 | 138 | 1 | 430 |
| 1967 | ca. 100 | ca. 500 | - | ca. 800 | ca. 1.400 |

(Quelle: Die Daten für 1936: ISTAT, Vol. II., Fasc. 75, Rom 1937 für 1951: ISTAT 1955; für 1967 handelt es sich um freundliche Auskunft der Stadtverwaltung Vieste).

## Gesamtübersicht über die Bevölkerungsbewegung in der Gemeinde Vieste 1951-1967

| Jahr | PR 1.1. | PR 31.12. | PP 31.12. | Geburts-fälle | Todes-fälle | Bilanz | Zuwan-derung | Abwan-derung | Bilanz | Gesamt-Bilanz |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1951 | 12.548 | 12.743 | 12.306 | 400 | 169 | + 231 | 210 | 246 | - 36 | + 195 |
| 1952 | 12.743 | 13.046 | - | 300 | 153 | + 237 | 257 | 191 | + 66 | + 303 |
| 1953 | 13.046 | 12.926 | - | 375 | 180 | + 195 | 198 | 513 | - 315 | - 120 |
| 1954 | 12.926 | 13.064 | - | 385 | 145 | + 240 | 160 | 262 | - 102 | + 138 |
| 1955 | 13.064 | 13.179 | - | 397 | 131 | + 266 | 137 | 288 | - 151 | + 115 |
| 1956 | 13.179 | 13.153 | - | 359 | 134 | + 225 | 184 | 435 | - 251 | - 26 |
| 1957 | 13.153 | 13.202 | - | 393 | 139 | + 254 | 178 | 383 | - 205 | + 49 |
| 1958 | 13.202 | 13.193 | - | 378 | 112 | + 266 | 164 | 439 | - 275 | - 9 |
| 1959 | 13.193 | 13.163 | - | 376 | 130 | + 246 | 150 | 426 | - 276 | - 30 |
| 1960 | 13.163 | 13.103 | - | 386 | 121 | + 265 | 205 | 530 | - 325 | - 60 |
| 1961 | 13.103 | 12.679 | 11.873 | 266 | 116 | + 150 | 292 | 866 | - 574 | - 424 |
| 1962 | 12.679 | 11.932 | - | 350 | 112 | + 238 | 258 | 1.243 | - 985 | - 747 |
| 1963 | 11.932 | 12.849 | - | 360 | 145 | + 215 | 1.070 | 368 | + 702 | + 917 |
| 1964 | 12.849 | 13.106 | - | 362 | 105 | + 257 | 405 | 405 | - 0 | + 257 |
| 1965 | 13.106 | 13.193 | - | 375 | 99 | + 276 | 314 | 503 | - 189 | + 87 |
| 1966 | 13.193 | 13.135 | - | 349 | 119 | + 230 | 244 | 532 | - 288 | - 58 |
| 1967 | 13.135 | 13.259 | ca. 12.000 | 337 | 89 | - 248 | 332 | 456 | - 124 | + 124 |

C. Berufsstruktur

1. Systematik und Terminologie
Die italienische Statistik erfaßt die Berufszugehörigkeit unter den Kategorien:

agricoltura-caccia-pesca (Landwirtschaft-Jagd-Fischfang)
industria (Industrie)
costruzione (Bauwesen)
energia-elettrica, gas e acqua (Wasser, Strom und Gas)
commercio (Handel)
trasporti e comunicazioni (Transport)
credito e assicurazione (Bankwesen und Versicherung)
servizi (Dienstleistung)
pubblica amministrazione (öffentliche Verwaltung)

Aus dieser Gliederung läßt sich recht einfach die Gliederung nach Kategorien von FOURESTIE (1954, S. 135) ableiten. Diese Gliederung ist übersichtlicher und läßt große Entwicklungszüge deutlich werden. FOURESTIE unterteilt die Erwerbswelt in einen primären, einen sekundären und einen tertiären Sektor. Der primäre Sektor umfaßt die in der Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen; der zweite Sektor die in der Güterherstellung Beschäftigten und in dem dritten Sektor schließlich werden die übrigen Berufe erfaßt, also vor allem Verwaltung und Angestellte, usw. (white-collar-workers).
Es ist allerdings angebracht, gerade für Vieste im primären Sektor Landwirtschaft und Fischerei getrennt aufzuführen, weil beide in Vieste eine wichtige und voneinander unabhängige Rolle spielen.
Ich unterscheide also zweckmäßig im folgenden vier Kategorien der Erwerbswelt, nämlich:

a) Ackerbau
b) Fischfang
c) Industrie und Handwerk

d) Dienstleistungen

Diese Einteilung geht aber wie auch die offizielle italienische Statistik an einer wichtigen von der süditalienischen Situation geprägten und auch diese prägenden Art der Erwerbspersonen vorbei. Es ist dies die "figura-mista", die prinzipiell in allen vier Kategorien gleichzeitig auftreten müßte und die deshalb getrennt behandelt wird.

2. Die Entwicklung

Im Jahre 1967 verteilten sich die Erwerbspersonen in Vieste folgendermaßen:

| | Ackerbau | Fischfang | Industrie u.Handwerk | Dienstleistungen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|
| absolut | 2.375 | 570 | 855 | 1.050 | 4.850 |
| % der EP | 49 | 11 | 18 | 22 | 100 |

Es herrscht demzufolge derzeit ein annähernd ausgewogenes Verhältnis zwischen landwirtschaftlicher und nichtlandwirtschaftlicher Berufszugehörigkeit. Vieste kann daher heute als ländliche Gewerbegemeinde bezeichnet werden, wobei die agrarische Tätigkeit noch geringfügig überwiegt, während zwischen dem Gewerbe bzw. der Industrie einerseits und dem Handel sowie dem Dienstleistungsgewerbe andererseits ein einigermaßen ausgewogenes Verhältnis (bzw. geringfügiges Überwiegen des Handels und der Dienstleistungen) herrscht.

Der gegenwärtige Zustand ist das Ergebnis folgender Entwicklung:

Die Entwicklung der Berufszugehörigkeit der Erwerbspersonen

| | 1936 | 1951 | 1967 |
|---|---|---|---|
| Einwohner (Popolazione Presente) | 10.309 | 12.743 | ca. 12.000 |
| Anzahl der Erwerbspersonen | 3.136 | 4.151 | 4.850 |
| Sektor I davon: | 2.008 (64%) | 2.943 (71%) | 2.945 (60%) |
| Landwirtschaft | (57,5%) | 2.680 (64,5%) | 2.375 (49%) |
| Fischfang | ( 6,5%) | 263 ( 6,5%) | 570 (11%) |
| Sektor II | 556 (17,7%) | 507 (12%) | 855 (18%) |
| Sektor III | 572 (18,3%) | 701 (17%) | 1.050 (22%) |

(Quelle: für 1936: ISTAT, Vol. II, Fasc. 75, Roma 1937;
für 1951: ISTAT, Vol. I., Fasc. 73, Roma 1955;
für 1967 handelt es sich um persönliche Erhebungen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsvermittlungsamt der Stadt Vieste. Die Angaben sind reine Richtwerte und haben keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit.)

Der Vergleich der Statistik für 1936, 1951 und 1967 ergibt eine diskontinuierliche Tendenz, besonders beim Sektor I. Bei der Betrachtung des Sektor I fällt sofort die hohe Zahl (über die Hälfte) der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen auf. Der Ackerbau kommt traditionell für breite Bevölkerungsschichten als einzige Erwerbsquelle in Frage. Daneben ist aber bemerkenswert, daß der Prozentsatz der in

der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen für 1951 höher liegt, als für 1936. Das erklärt sich aus der Notlage der Bevölkerung in der Nachkriegszeit, als die Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle darstellte.
Beim Fischfang bleibt der Prozentsatz für die ersten zwei Jahre konstant, steigt aber sprunghaft im Jahre 1967, als die Fischerei nicht mehr mit den herkömmlichen Mitteln betrieben wurde, sondern als kapital- und arbeitsintensive Industrieform angesehen wurde.
Die Industrien in Vieste sind immer Folgeerscheinungen des Ackerbaues und der agrarischen Produkte oder der Fischerei gewesen. Zu dieser bescheidenen Tätigkeit der Industrie gesellt sich die der Handwerker, deren Zahl sich für 1951 verringerte. Auch dieses Phänomen ist in den Zusammenhang mit der Folge des Krieges zu bringen, als in dürftigen Zeiten viele Handwerker mangels Arbeit zur Landwirtschaft überwechselten. Durch Maßnahmen, die darauf hinzielten, den Betrieben Arbeitskräfte aufzuzwingen (imponibile di mano d'opera) wurden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abgezogen. Der Zuwachs für das Jahr 1967 erklärt sich aus der starken Zahl der Erwerbspersonen im Bauwesen als Folge der Bautätigkeit und des Fremdenverkehrs.
Der Sektor III spiegelt die allgemeine Entwicklung der Berufszugehörigkeitsstruktur in Italien wider. Nach einem geringen Rückgang zwischen 1936 und 1951 von 18,3 auf 17 %, stieg die Zahl der Erwerbstätigen auf 22 %, was mit den komplexeren Funktionen der Stadt zusammenhängt.
Erwähnenswert ist ein Merkmal, das gerade die Tendenz des Sektor III kennzeichnet. Die Volkszählung von 1951 erfaßte nur eine Erwerbsperson als Angestellte für Gas-, Wasser- und Stromversorgung. 1967 sind es bereits 12 Angestellte.

Die Verteilung der Berufsgruppen von 1967 ergibt ein modifiziertes Bild, aus dem sich ein Strukturwandel ablesen läßt. Zunächst ist festzuhalten, daß die absolute Anzahl der ständig anwesenden Personen zurückgegangen ist. Dem Zuwachs der Popolazione Residente (von 12.743 auf 13.259) entspricht

kein Zuwachs der Popolazione Presente, im Gegenteil, diese ist auf rund 12.000 zurückgegangen. Das liegt daran, daß die Abwanderung der Arbeitskräfte nach Norditalien und Mitteleuropa sich in der Statistik der Popolazione Residente nicht niederschlägt. Hier liegt auch die Schwierigkeit der genauen Erfassung der tatsächlich in der Gemeinde Anwesenden. Obwohl also die Anzahl der Anwesenden zurückgegangen ist, ist in den letzten 17 Jahren die Zahl der Erwerbspersonen von 4.151 auf 4.850 gestiegen, so daß eine Verbesserung der Arbeitslage behauptet werden kann. Hierfür kommen drei Gründe in Frage.

1. Phänomen der Auswanderung
2. Gesündere Landwirtschaftsverhältnisse
3. Fremdenverkehr

Aus der Differenz zwischen Popolazione Residente und Popolazione Presente läßt sich die Anzahl der Binnen- und Auswanderer mit ca. 1.400 Personen errechnen (vgl. demographische Bewegung).
Die Abnahme des Arbeitskräfteüberschusses hat zu einer Verbesserung der Arbeitslage geführt und gleichzeitig zu einer Vermögensbildung in bescheidenem Ausmaß, weil die Arbeitskraft auswärts in Verdienst umgesetzt wurde, der vielfach, zumindest teilweise, in Vieste selbst angelegt wurde. Nach Auskunft des Postamtes und der "Banco di Napoli" in Vieste werden durchschnittlich 50.000 Lire (= etwa DM 320,--) monatlich pro Arbeiter von auswärts überwiesen. Daraus erklärt sich auch, daß Emigranten 155 Wohnungen gekauft haben. Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die nach dem 2. Weltkrieg das wirtschaftliche Leben Italiens umgestellt haben, spielen bei der Verteilung der Berufsgruppen auch eine Rolle mit. Die Intensivierung der Kulturen und die Marktorientierung, die Mechanisierung, die technische Assistenz durch die C.B.M.G. (Centro di Bonifica montana del Gargano), die ständige Spezialisierung der Landarbeitskräfte hat ohne Zweifel dazu beigetragen.

Als letzter Faktor kommt der Fremdenverkehr hinzu. Seine Folgen sind sowohl in der Landwirtschaft als auch für den Strukturwandel unverkennbar. Der Fremdenverkehr hat direkte Auswirkungen, indem zum Beispiel die Zahl der Bauarbeiter stark anstieg, oder indirekte, indem Lieferanten und Geschäftsleute bessere Umsätze buchen konnten.

3. Eine Sonderform: Die figura-mista

Als figura-mista bezeichnet man eine Erwerbsperson, die zeitlich und räumlich veränderlich (mutevole nel tempo e nello spazio) in mehreren Berufen tätig ist. Als Sozialphänomen kommt diese zwar überall vor, kann aber in Süditalien als typische Sonderform angesprochen werden.
Daß dieser Berufstyp heute noch in Süditalien verbreitet ist, ist auf folgende Entwicklung zurückzuführen:
In der Nachkriegszeit herrschte ein Überangebot an Arbeitskräften, dem in wirtschaftlich schwachen Gebieten nicht schnell genug ein Angebot an Arbeitsplätzen in Industrie und Bauwesen entgegengestellt werden konnte. VÖCHTING (1951, S. 533) gibt für Kalabrien die Zahl der Arbeitstage pro Jahr und pro Erwerbsperson für das Jahr 1949 mit 108 an. Dies gilt auch im wesentlichen für Vieste. Deshalb wurde nach dem 2. Weltkrieg das Gesetze der "imponibile di mano d'opera" geschaffen, das jedem Arbeitgeber nach Maßgabe der Größe seines Betriebes eine bestimmte Anzahl von Arbeitstagen pro Jahr aufzwang, welche an die vom Arbeitsamt geschickten Arbeitswilligen vergeben wurden. Dieses Gesetz hatte nach MEDICI (1946, S. 34) den Zweck, sowohl die Arbeitslosigkeit zu reduzieren, als auch in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not die Produktion zu steigern. Dies führte dazu, daß sich Angehörige aller Berufe beim Arbeitsamt melden konnten und für eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahr in irgendeinem anderen Berufe, den sie auszuüben in der Lage waren, beschäftigt wurden.
In Vieste traten dabei als wichtigste Arbeitgeber die

landwirtschaftlichen Betriebe auf. So kam es, daß Friseure, Fischer und Handwerker oft auch gleichzeitig Landarbeiter wurden, sogar, daß Kleinbauern im Zweitberuf als Tagelöhner in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt wurden. Als verbreiteste Berufskombination bildeten sich die Verbindungen: Fischer-Landarbeiter und Handwerker-Landarbeiter aus, aber auch die Dreierkombination: Handwerker-Fischer-Landarbeiter war nicht selten. Diese Kombination wurde begünstigt durch die Saisonbedingtheit der Arbeitsspitzen in der Landwirtschaft und Fischerei.
War diese Art von Arbeitsorganisation in der Zeit nach dem Kriege eine Lebensfrage, so ist sie das heute in den meisten Fällen nicht mehr.
Trotzdem tritt aber die figura-mista in der viestanischen Erwerbswelt heute noch relativ häufig auf. Diese Erwerbstätigen werden in der Statistik unter dem Beruf aufgeführt, den sie am häufigsten ausüben. Sie sind daher nicht zahlenmäßig genau zu erfassen. Das viestanische Arbeitsvermittlungsamt (Ufficio di collocamento) schätzt sie jetzt auf 350 im Jahr, immerhin etwa 9 % der Erwerbstätigen. In Wirklichkeit ist ihre Zahl wohl wesentlich höher, weil in den Angaben der Arbeitsvermittlung nur die durch Vermittlung des Amtes in einem Zweitberuf beschäftigten Personen enthalten sind.

Berücksichtigt man die zeitliche Abfolge der Arbeitsspitzen in verschiedenen Berufen, so zeigt sich deutlich, warum die figura-mista durchaus den viestanischen Verhältnissen angepaßt ist.
Die Olivenernte ist äußerst arbeitsintensiv und kann viele ungelernte Arbeitskräfte von November bis März beschäftigen: andere Arbeitskräfte können weiter in der Verarbeitung der Oliven beschäftigt werden.
Von April bis Juni liegen die Arbeitsspitzen in der Fischerei und in der damit zusammenhängenden Konservenindustrie, während die Sommermonate Saisonbeschäftigungen bieten, die an den Tourismus gebunden sind (Fischer als Fremdenführer,

zu Grotten und Insel, bei Dienstleistungen in Hotels und Gaststätten usw.).
Nach inoffiziellen Schätzungen des Arbeitsvermittlungsamtes ergibt sich aus diesem Hintergrund für das Jahr 1968 folgende zahlenmäßige "Berufswanderung":

200 der im Fischfang beschäftigten Erwerbspersonen arbeiten von Oktober bis März in der Landwirtschaft, bzw. bei der Olivenernte.

30 der im Fischfang beschäftigten Erwerbspersonen sind von Juni bis September in Berufen beschäftigt, die mit dem Tourismus zusammenhängen.

Es handelt sich also um etwa 230 Fischer, die eine Erwerbsquelle haben. Es sind dabei meistens Fischer der Piccola Pesca, weil nicht alle in den Wintermonaten eine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Die Arbeitsstellen vermittelt ihnen das Arbeitsamt.
Die Fischer der Grande Pesca beziehen eine feste Unterstützung in den Wintermonaten. Sie arbeiten wohl auch bei der Olivenernte mit, aber "schwarz".
Ein weiteres Merkmal der figura-mista ist, daß die Fischer der Piccola Pesca innerhalb des gleichen Tages den Beruf wechseln. Da die Fischversorgung der Stadt in den Wintermonaten teilweise durch sie erfolgt, ist es nicht selten der Fall, daß sie morgens Fischer, nachmittags Landarbeiter werden.

80 der im Bauwesen beschäftigten Erwerbspersonen finden ihre Beschäftigung in der Landwirtschaft, auch hier von Oktober bis März in der Olivenernte.
Auch in diesem Falle handelt es sich um Bauarbeiter, die in Wintermonaten keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Für sie ist die Tatsache, daß die Olivenernte in der Zeit der Arbeitslosigkeit fällt, von größter Bedeutung. So kommt es, daß der Lehrling, der Geselle oder der Facharbeiter zu einem Landarbeiter werden.
Bemerkenswert ist die Tatsache, daß diese Bauarbeiter bei ungünstiger Witterung, in der keine Arbeit auf dem

Lande möglich ist, ihre eigene Tätigkeit in Form von Ausbesserungsarbeiten bei Verwandten und Bekannten in der Stadt ausüben.

20 Handwerker finden entweder bei der Olivenernte oder im Zusammenhang mit dem Tourismus Arbeit. Es ist dies eine kleine Zahl, weil die wenig übriggebliebenen Handwerker meistens eine feste Tätigkeit über das ganze Jahr haben.

50 Hausfrauen sollen außerdem erwähnt werden, die gleichzeitig in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Fremdenverkehr und im eigenen Haushalt tätig sind. Es ist das komplexere und auffallendste Phänomen der figura-mista, aber um so interessanter, als es weibliche Arbeitskräfte betrifft. Im Frühjahr finden sie in der Konservenfabrik, zu der sie jeweils durch ein Hornsignal bei Ankunft der Boote zur Arbeit gerufen werden, in den Sommermonaten - wenn der Fremdenverkehr seinen Höhepunkt erreicht in Hotels, Camping und Restaurants und anschliessend daran in der Fischverarbeitungsindustrie Beschäftigung. Auch in der Olivenernte sind sie regelmäßig anzutreffen, und hier arbeiten sie - mit kurzen von der Witterung abhängigen Unterbrechungen - bis in den Februar hinein.

Außerdem wäre der sicher nicht geringe Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen zu berücksichtigen, die über unkontrollierte, private Arbeitsvermittlung Gelegenheitsarbeit finden und somit als figura-mista verstanden werden müssen. Diese und dazu noch die Saisonarbeiter, die meisten von März bis Oktober im Ausland arbeiten und den Winter in Vieste verbringen, bekommen deshalb keine Arbeit im Zweitberuf vermittelt, weil sie Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben. Wie weit sie sich Arbeit unter der Hand beschaffen, ist unkontrollierbar. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man den Anteil der figura-mista insgesamt auf 50 bis 20 % der Erwerbspersonen schätzt.
Das Phänomen der figura-mista hat zweifelsohne seine Gründe

in dem Überangebot an Arbeitskräften. Schon RUOFF (1938, S. 83) schrieb: "Es ist eine schwere Frage, einen gewissen Ausgleich der kurzen Zeit hohen Arbeitsanfalles und der langen Arbeitslosenzeit herzustellen".

Es ist also offensichtlich, daß ein ursprünglicher Notstand hier die Menschen gelehrt hat, die wirtschaftliche Gegebenheit optimal zu nutzen, soweit dies ohne Organisation und Hilfe von außen möglich ist.

## D. Die Sozialstruktur

Die Betriebe Viestes sind im Durchschnitt Zwerg- und Kleinbetriebe.
In der Landwirtschaft liegt die durchschnittliche Größe bei 10,4 ha, woraus schon die Dominanz der Kleinbetriebe ersichtlich wird.
In Industrie und Handwerk läßt sich im Schnitt eine Betriebsgröße von 4,3 Erwerbspersonen pro Betrieb ermitteln. In Handel und Dienstleistung ist das Verhältnis sogar 2,1 Erwerbspersonen pro Betrieb (Zahlen errechnet aus ISTAT, für die Volkszählung 1961).
Damit läßt sich für die ganze Gemeinde eine Kleinbetriebsstruktur, für die ausgesprochen städtische Wirtschaft sogar eine Zwergbetriebsstruktur behaupten.
Diese Übersicht soll den wirtschaftlichen Hintergrund der im folgenden geschilderten Sozialstruktur vorläufig erhellen.

### 1. Die Nichtlandwirtschaftlich-Erwerbspersonen

Für die Kennzeichnung der Sozialstruktur der viestanischen Bevölkerung, damit aber letzten Endes für die Kennzeichnung der Funktionen von Vieste, ist es notwendig, die Stellung der Erwerbspersonen nach Selbständigen und Unselbständigen zu beschreiben.
Die italienische Statistik gliedert im Bereich der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit folgende Gruppen aus:

Unabhängige (Indipendenti) und ihre mithelfenden Familienangehörige (coadiuvanti di indipendenti).
In diesen Bereich fallen alle Erwerbspersonen, die eine Tätigkeit "in proprio" ausüben. Es sind gewöhnlich kleine Unternehmer, da große Unternehmer völlig fehlen. Sie reichen vom kleinen Friseurgeschäft bis zur Transportunternehmung oder zum Andenkengeschäft.
Dabei handelt es sich um eine Zwergbetriebsstruktur, der Betrieb wird direkt geführt, oft mit Hilfe der Familienangehörigen (coadiuvanti).

Abhängige (Dipendenti) ist die andere Gruppe der Erwerbspersonen, für die die Kennzeichnung etwas schwieriger ist. Streng genommen handelt es sich um Erwerbspersonen, die ihre Arbeitskraft Dritten zur Verfügung stellen. In diese Kategorie fällt die schon erwähnte figura-mista, eine typische Form der viestanischen Erwerbstätigkeit. Die Schwierigkeit besteht darin, daß innerhalb der Gruppe der Dipendenti die figura-mista keine eigene Stelle findet, und von der Statistik nicht aufgefaßt wird.
Ein Bild der Verteilung der Berufszugehörigkeit in der Gemeinde für die Nichtlandwirtschaftlich-Erwerbspersonen ermittelt uns folgende Tabelle:

| | Selbständige + Familienangehörige | Unselbständige | Summe |
|---|---|---|---|
| Industrie | 35 | 125 | 160 |
| Handwerk | 270 | 425 | 695 |
| Fischfang | 400 | 170 | 570 |
| Handel und Dienstleistung | 900 | 150 | 1.050 |
| | 1.605 | 870 | 2.475 |

(Quelle: Die Angaben sind freundlicherweise von dem Leiter des Arbeitsvermittlungsamtes zur Verfügung gestellt worden. Sie stellen grobe Schätzungen dar, und sind als "orientativ" aufzufassen).

Die Verhältnisse, die durch das zahlenmäßige Überwiegen der Selbständigen mit Familienangehörigen charakterisiert werden, bestätigen die oben aufgezeigte Kleinbetriebsstruktur.

2. Erwerbspersonen in der Landwirtschaft
Auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Tätigkeiten wird die Differenzierung aufgrund der italienischen Agrarverfassung etwas komplizierter. Hier werden die Unabhängigen (Indipendenti) untergliedert in:

Nicht direkt bewirtschaftende Landbesitzer (Conduttori non coltivatori diretti). Es sind Landbesitzer, die selbst nicht direkt in der Landwirtschaft tätig sind, sondern das Land entweder in Pacht vergeben oder es durch angestellte Arbeitskräfte bearbeiten lassen.
Eigentliche Bauern (Coltivatori diretti). Es sind Landbesitzer, die ihr Land direkt bewirtschaften. In der Regel arbeiten sie allein und nehmen zur Saisonarbeit entweder die Hilfe der Familienangehörigen in Anspruch oder sogar bezahlte Arbeitskräfte.
Mithelfende Familienangehörige (Coadiuvanti di indipendenti). Es sind Angehörige beider geschilderter Gruppen, und sie werden mit diesen zusammen als unabhängige landwirtschaftliche Erwerbspersonen den abhängigen Erwerbspersonen gegenübergestellt.

Zu den Indipendenti gehört noch eine Sondergruppe, die sich zwischen Landbesitzern und besitzlosen Landarbeitern befindet. Diese Gruppe tritt in zwei Formen auf:
Der Pächter (fittavolo), der dem Landbesitzer eine festgelegte Pachtsumme jährlich entrichtet und den Ertrag für sich behält, und der
Teilpächter (mezzadro), der Kolone schlechthin. Er teilt mit dem Landbesitzer den Naturertrag - normalerweise zur Hälfte oder 60 zu 40 % zu seinen Gunsten.
In den beiden Pachtformen kommt es vor, daß der Pächter oder der Kolone das Gut selbst mit Hilfe der Familienangehörigen bearbeitet oder es teilweise von Tagelöhner bearbeiten läßt.
Die Abhängigen (dipendenti) werden untergliedert in:
Angestellte Landarbeiter (salariati fissi), das heißt festangestellte Arbeiter, die das ganze Jahr hindurch bei einem Indipendente in festem Arbeitsverhältnis stehen und ein Gehalt beziehen.
Tagelöhner (giornalieri), die für gelegentlich anfallende Landarbeit sowohl von den indipendenti als auch von den mezzadri und fittavoli angestellt werden. Sie werden

"contadini" schlechthin genannt.

Bei einem Vergleich der statistischen Daten von 1951 und 1967 der Tabelle über die Berufszugehörigkeit der Erwerbspersonen fällt die Abnahme der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen am meisten auf. Es ist die Konsequenz der italienischen Landflucht (esodo rurale), die fast alle Gebiete Süditaliens betroffen hat. Nach BARBERIS (1960, S. 3) sind diese "migrazioni rurali" vor allem darauf zurückzuführen, daß der regionale Bevölkerungszuwachs nicht gleichmäßig vor sich gegangen ist und daß die Entwicklung nach Regionen, ja sogar nach Sektoren verschieden gewesen ist, das Ganze im Rahmen der freien Marktwirtschaft.
Interessanter aber als die bloße numerische Abnahme dieser Berufsgruppen ist deren innere Differenzierung.

In der Landwirtschaft tätige Erwerbspersonen

| | 1951 | 1967 |
|---|---|---|
| Conduttori non coltivatori diretti | 26 | 98 |
| Conduttori coltivatori diretti | 588 | 616 |
| Coadiuvanti di indipendenti | 225 | 200 |
| | 839 | 914 |
| Dipendenti | 1.841 | 1.461 |
| | 2.680 | 2.375 |

(Quellen: Die Daten für 1951 stammen aus ISTAT 1952, die von 1967 aus eigener Erhebung beim "Ufficio Collocamento" Vieste).

Die im Ackerbau tätige Bevölkerung nahm - wie gesagt - mit 2.680 Personen den weitaus größten Anteil ein. Landbesitzer im obengenannten Sinne waren davon nur 26, die direkt bewirtschaftenden Bauern 588. 225 Familienangehörige bear-

beiteten die Güter der Indipendenti mit, während 1.841, das heißt weitaus die größte Zahl als Tagelöhner oder Gelegenheitsarbeiter im Abhängigkeitsverhältnis arbeiteten.

Bei den landwirtschaftlich Tätigen ist insgesamt ein gewisses Überwiegen der Unselbständigen festzustellen.

Selbständige und Unselbständige in der Landwirtschaft

| | 1951 | 1967 |
|---|---|---|
| Selbständige und mithelfende Familienangehörige | 839 | 914 |
| Unselbständige und mithelfende Familienangehörige | 1.941 | 1.461 |

Betrachtet man die Anzahl der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft, so zeigt sich eine klare Abnahme der verschiedenen Gruppen der Dipendenti von insgesamt 1.941 auf 1.461 und eine ebenso klare Zunahme der Gruppen der Indipendenti von 839 auf 914 Personen. Das ungleiche Verhältnis von wenigen Landbesitzern und vielen besitzlosen Landarbeitern spielt sich also zugunsten neuer ausgeglichenerer Besitzverhältnisse ein.
Die Zunahme der Unabhängigen erklärt sich am besten durch den Spruch: "Das Land demjenigen, der es bearbeitet" (la terra a chi la lavora). Wenn einerseits einige Besitzer auf ihren Boden verzichtet haben, entweder weil sie ausgewandert sind oder weil sie einen anderen Beruf ausüben, wie zum Beispiel Angestellte, Handwerker oder Akademiker, so kommen neue Besitzer in Frage, entweder ursprüngliche Pächter oder Tagelöhner oder sogar Binnen- und Auswanderer, die ihre Ersparnisse in Landkauf umgesetzt haben.
Die Abnahme der Landarbeiter durch die Abwanderung hatte zur Folge, daß der Arbeitsmarkt sich verbesserte. Ferner wurde eine Rationalisierung und Mechanisierung des Anbaues dadurch begünstigt, daß mit ministeriellem Erlaß von 1951

den Bauern eine Verbesserung der Zahlungsbedingungen für den Erwerb von Landmaschinen gewährt wurde. Aufgrund dieser Intensivierung der Agrarwirtschaft und aufgrund der obengeschilderten, allgemeinen sozialen Verbesserungen wurde die figura-mista, das heißt eines im Ackerbau und gleichzeitig in einem anderen Beruf Tätigen, durch den sich immer spezialisierenden Facharbeiter teilweise verdrängt. Auch die Landarbeiter streben eine reguläre Berufsausbildung an.

E. Volksbildung

Der soziale Wandel, der bei der Betrachtung der Umschichtung innerhalb der Berufs- und Sozialstruktur festgestellt wurde, spiegelt sich noch deutlicher in der Entwicklung der Volksbildung. Diese, insgesamt positive, Tendenz hat bereits in den 20er Jahren angefangen und ist ein Verdienst der faschistischen Regierung. Schon RUOFF (1938, S. 86) konnte für den ganzen Gargano eine positive Bilanz der Volksbildung ziehen. Waren im Jahre 1901 66,9 % Analphabeten in der Provinz Foggia, so sank dieser Wert für das Jahr 1931 auf 39,5 %.
Aus der Schilderung der Bildungslage erfahren wir weiter, daß die Unterrichtszeit weitgehend den örtlichen Bedürfnissen angepaßt war, so daß der Unterricht während der Getreide- oder Olivenernte mancherorts ausfiel oder auf den Sonntag oder die Abendstunden verlegt wurde. Die immer noch sehr hohe Zahl an Analphabeten verschwand nach dem 2. Weltkrieg. Abgesehen von der unmittelbaren Nachkriegszeit, in der die Not viele Kinder vom Schulbesuch abhielt, kann man heute behaupten, daß die Ausbildungsmöglichkeiten für Vieste sich weitgehend vergrößert haben.
Ein Blick auf die Zahlen hilft uns, die Lage besser zu erfassen.

| | 1951 | 1961 |
|---|---|---|
| Bevölkerungszahl | 12.743 | 12.679 |
| Akademiker | 44 | 56 |
| mit Abitur | 138 | 246 |
| untere Mittelschule | 205 | 495 |
| Volksschule | 2.574 | 3.111 |
| ohne abgeschlossene Volksschule | 4.639 | 4.290 |
| Analphabeten | 2.993 | 1.788 |

So wurde die allgemeine Schulpflicht, die unter der faschistischen Regierung eingeführt wurde, nach dem 2. Weltkrieg auf acht Jahre erweitert, was den Bildungsstand erheblich anhob. Die verbesserte Ausbildungslage geht schon aus der

Zahl der Analphabeten hervor. Sie ist von 28 % im Jahre 1951 auf 14,1 % im Jahre 1961 zurückgegangen (Für Italien von 12,9 % auf 8,3 % von 1951 bis 1961). Dazu kommt, daß die Zahl der jüngeren Analphabeten (bis 14 Jahre) verschwindend gering ist (70), während die 14 - 65-Jährigen noch 1.275 Analphabeten stellen und 1.443 Analphabeten über 65 Jahre alt sind. Daraus kann man schließen, daß sich die Bildungssituation noch weiter bessern wird, da Analphabeten hauptsächlich unter den Älteren noch verbreitet sind, und wohl ein Relikt aus einer schlechteren Ausbildungszeit darstellen. Außerdem sind die Ausbildungsmöglichkeiten differenzierter und besser geworden: Bis 1951 existierte in Vieste eine Volksschule, die im gleichen Jahre von 1.310 Schülern besucht wurde und eine Mittelschule mit 120 Schülern. Für das Jahr 1969 zeigt sich folgendes Bild:

1.480 Volksschüler
422 Mittelschüler
201 Gymnasiasten des neu eingerichteten Realgymnasiums

1951 gab es eine Berufsschule, die Ende der 50er Jahre geschlossen und von der Mittelschule eingenommen wurde. Dafür sind zwei andere Berufsschulen hinzugekommen, die

Scuola materna (Frauenschule) - in Vieste selbst
Scuola alberghiera (Hotelschule - in Pugnochiuso

Über die Zahl der Studenten und Akademiker lassen sich leider keine Werte feststellen, weil dazu eine Volkszählung notwendig wäre. Man kann aber mit höchster Sicherheit behaupten, daß ihre Zahl gegenüber den Jahren 1951 und 1961 stark gestiegen ist, was sich mit dem allgemeinen Phänomen der verbesserten Ausbildungslage in Einklang bringen läßt.

## IV. DIE WIRTSCHAFT

### A. Die Wirtschaft des vorigen Jahrhunderts

1 Die Lage der Wirtschaft vor der Aufhebung des Feudalwesens

Wichtiges Ereignis für die Betrachtung der heutigen Landwirtschaft und deren Verständnis ist die Einigung Italiens im Jahre 1860, als das Königreich der beiden Sizilien mit dem italienischen Einheitsstaat verschmolzen wurde. Die ersten Maßnahmen der Regierung nach dem Anschluß der süditalienischen Provinzen waren, die Aufteilungskommissare (commissari ripartitori) der napoleonischen Zeit wieder ins Leben zu rufen. Kurz danach wurde die Aufteilung des Allmendelandes Aufgabe der Präfekten. Entscheidendes Datum für die Bildung der heutigen Wirtschaftssituation ist ohne weiteres das Jahr 1880, in dem das Gesetz zur Beseitigung des Feudalwesens, das bereits 1806 von Josef Bonaparte erlassen wurde, nun endlich auch in Vieste in Kraft trat. Es handelt sich dabei um die Vergabe des Allmendelandes (quotizzazioni) unter die Bürger. Um die Tragweite dieser wirtschaftlichen und sozialpolitischen Reform voll zu ermessen, muß man sich die Lage vor dem Eintritt dieses Gesetzes in Vieste vergegenwärtigen.
Entscheidend für das Verständnis der Wirtschaftssituation ist die Entwicklung und Nutzungsstruktur bis zur Aufhebung des Feudalwesens.
Nachdem die Feudalherren 1593 das Recht hatten, Privateigentum zu besitzen (Corpi burgensatici), bildete sich eine Polarisierung des Besitzes aus; hier die Ländereien der Feudalherren, dort die Privatbesitzungen der Bürger, wozu noch die von den Feudalherren zur Nutzung überlassenen Ländereien (usi civici) kamen. Die Überlassung der Nutzungsrechte war für die viestanischen Bürger selbstverständlich nicht kostenlos: Die Feudalherren erhoben eine Weidesteuer (Fida) und 1/10 des Ertrages der bebauten Flächen (mit Ausnahme von Gemüse).
Auf dem zumeist von Wald bestandenen Territorium des "usi civici" hatten die Bürger das Gemeinnutzenrecht der Waldnut-

zung; Weiderecht, Sammeln von Eicheln, Holzen und Säen. Da ein Teil der Bürger außerdem noch Privateigentum besaß, wie es aus dem Catasto onciario (nach der Währungseinheit "Oncia" genannt) von 1751 hervorgeht, kommt für die Besitzstruktur der viestanischen Gemeinde von 1877 folgendes Bild.
In der Erhebung sind:

1. die Gemeinde
2. die Prinzessin von Tarsia
3. der Fürst von Ischitella
4. die Mensa Arcivescovile von Manfredonia
5. die Mensa Vescovile von Vieste
6. das Kapitel von Vieste
7. die Bürger

als Besitzer des Gemeindelandes aufgeführt.

(Quelle: MASTROGIACOMO, 1916, S. 11).

Dominierende Nutzform in dieser Zeit bis 1877 sind die verschiedenen Nutzungsarten des Waldes, also Weidewirtschaft, Holzfällen und Holzverarbeitung sowie der Getreideanbau, Gemüseanbau in Waldlichtungen. Im Unterschied zu der heutigen Situation der Waldnutzung war in der Feudalzeit die Weidewirtschaft weiter verbreitet, die nicht nur von den jeweiligen Waldeignern (also Feudalherren, Kirche und Gemeinde), sondern auch von auswärtigen Viehzüchtern betrieben wurde. Zu diesen herkömmlichen Nutzungsarten kann man noch folgende nicht zu unterschätzende Einnahmequellen aus der Bewirtschaftung des Waldes aufführen: Aus den Mannaeschen (Fraxinus ornus) wurde durch Verletzung der Rinde ein zuckerhaltiger Saft gewonnen, der sogar Gegenstand eines Handels mit Triest gebildet hat. Daß diese Erwerbsquelle eine für Vieste bedeutende Rolle spielte, geht auch daraus hervor, daß das Kapitel von Vieste 1/10 des Ertrages der Manna-Gewinnung von den Bürgern verlangte. GIULIANI (1768, S. 16 ff) berichtet weiter von Pflanzen, wie Glicirriza, die in S. Severo verarbeitet und nach Holland und

England geliefert wurde, und außerdem von Harz sowie von der Rinde der Schwarzkiefer (Zappini), aus denen Teer, Weihrauch und Terpentin gewonnen wurde.

Aus diesen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten entwickelte sich vor allem nach der praktischen Verwirklichung des Gesetzes zur Aufhebung des Feudalwesens die Grundlage für die heutige Wirtschaft. Doch hat der Wald heute die dominierende Rolle im Wirtschaftsleben der Gemeinde als Voraussetzung für eine relativ blühende Viehwirtschaft, für extensiven Getreideanbau sowie für die Belebung von Industrie und Handel nicht mehr.

2. Das Gesetz zur Aufhebung des Feudalwesens, seine Verwirklichung und seine Folgen

Nachdem am 2.8.1806 Josef Bonaparte in einem Edikt die Aufhebung des Feudalwesens im Königreich Neapel beschlossen hat, dauerte es immerhin vier Jahre bis die zuständige Commissione Zurlo die Ausführungsbestimmungen für die Gemeinde Vieste erarbeitet hatte (vgl. Abb. Nr. 18).

Diese Reformen sahen die Einziehung der Waldbestände der Prinzessin von Tarsia vor, doch sollte die Feudalherrin immerhin 1/4 ihrer ehemaligen Besitzungen als Eigentum erhalten; Besitzer der bereits bestellten Lichtungen wurden de facto und de jure diejenigen Bürger, die sie zuletzt bestellt hatten. Außer den Besitzstrukturveränderungen zu Ungunsten der Feudelherrin, die immerhin 1/3 der Gemeindegemarkung umfaßten, wurde auch das Besitztum der Kirche von den Bestimmungen erfaßt. Zwar erhielt die Gemeinde 2.908 ha und 302 ha blieben im Besitz der Kirche, doch war dies nur eine vorübergehende Entwicklungsphase: Seit 1911 besitzt die Kirche keinerlei Ländereien in der Gemeindegemarkung mehr. Diese weitreichenden Bestimmungen trafen zunächst auf den Widerstand der zu ihren Ungunsten Betroffenen. Politische Wirren und die erfolgreiche Lokalpolitik ermöglichten die wirksame Durchführung des Gesetzes nach der Einigung Italiens. Charakteristisch für die

Folgen der Landreformen war die Umkehr der ursprünglich intendierten Besitzstruktur. Hatten die Reformer noch die Vorstellung, den Kleinbesitz zu stärken, so mußte man schließlich einsehen, daß genau umgekehrt, die Reformen auf eine Stärkung des Großbesitztums hinausliefen. Verstärkte Rodungstätigkeit als Folge der Besitzaufteilung führten zum Niedergang der vordem wichtigen Waldwirtschaftsnutzung. Extensiver Getreideanbau als Folge einer protektionistischen Preispolitik auf den gerodeten ehemaligen Waldstücken sowie die Anlage von Oliven-, Mandel- und Obstkultur prägten das Landschaftsbild, da die Rodungstätigkeit von gemeindenäheren Gebieten ausging und erst zeitlich später zu den verkehrsmäßig ungünstigeren Randlagen vorstieß, kann man bei der Anlage der Olivenkultur charakteristische Unterschiede feststellen. So sind die Olivenkulturen auf dem Gebiet des ehemaligen Allods schon früh entstanden und stellen heute noch geschlossene Areale dar, während einzelne Flächen analog dem individuellen Rodungsvorgang in den gemeindeentfernten Gebieten zu beobachten sind.

Nicht nur die Landwirtschaft erhielt ihren entscheidenen Impuls durch das Gesetz zur Aufhebung des Feudalwesens, wesentliche Anstöße für eine Industriealisierung lassen sich ebenfalls als Folge vorstellen. Als erstes Beispiel für die Verarbeitung von Rohstoffprodukten kann man die Holzbearbeitung als Folge der Rodungstätigkeit aufführen. Das Holz, Eiche, Ahorn und Hagebuche, diente zur Herstellung von Eisenbahnschwellen, Fässern usw. Die Verarbeitungsindustrie konnte ihren Rohstoffbedarf mittlerweile nicht mehr allein durch das Holz der Gemeindewälder decken, sondern mußte Holz - zum Teil besserer Qualität - aus Jugoslawien einführen. Interessanterweise geht der Anstoß zu dieser holzverarbeitenden Industrie nicht von der einheimischen Bevölkerung aus, es bedurfte der Initiative einer französischen Firma. Die Tätigkeit dieser Firma zeigt die Wirtschaftsverflechtung als Folge der Landreform von 1877. Denn immerhin mußte sich die Firma Berenger verpflichten, als Ausgleich für die ihr zugeteilte Konzession der Holzverarbeitung den Sumpf Pantanello trocken-

zulegen. Die Trockenlegung der Sümpfe, für die es ja einen Bedarf gab, ist ebenfalls in Zusammenhang mit der Landreform zu sehen. Die beiden Sümpfe in der viestanischen Gemarkung fielen an die Gemeinde, die ihrerseits nach der Trockenlegung das Land an die beteiligten Landarbeiter verteilte. Die in der Folgezeit angepflanzten Tomaten sind die Grundlage einer - wenn auch bescheidenen, aber zum erstenmale auftretenden - tomatenverarbeitenden Industrie. Neben Holzverarbeitungsindustrie und Trockenlegung von Sümpfen kann man nach der Landaufteilung auch den Aufschwung der Ölindustrie mit ihren Ölmühlen beobachten.

Nicht unbeträchtliche Auswirkung direkter oder indirekter Art hatte die Entfeudalisierung auf Handel und Gewerbe.

Die Fischer, die unter den Abgaben an die ehemaligen Feudalherren (in diesem Fall der Kirche) zu leiden hatten, erlebten eine Verbesserung ihrer Berufsbedingungen, damit einen gewissen Aufschwung.

Gleichzeitig führte die wachsende Landwirtschaft sowie der steigende Bedarf an Holz für die Holzverarbeitung zu einem Handel mit Jugoslawien, wobei Obst und Gemüse ausgeführt, Holz eingeführt wurde.

Gleichzeitig entstand auch die figura-mista.

Unmittelbar im Zusammenhang mit der Ölindustrie war auch ein bescheidener Aufschwung des Gewerbes zu beobachten, so zum Beispiel für die Hersteller von "Friscoli", das heißt, aus Ziegenhaar gewebte Matten, die bei der Ölpressung verwendet werden. Da die Olivenproduktion eine über den örtlichen Markt hinausgehende Bedeutung hatte, ist damit ebenfalls eine Stärkung des Handels verbunden.

## B. Die heutige Wirtschaft

### 1. Allgemeine Betrachtung

In der Wirtschaft der Gemeinde Vieste dominiert ganz deutlich die Landwirtschaft. Die Agrarlandschaft entspricht genau jenem Bild, das BIROT-DRESCH (1953, S. 166) von der typischen mediterranen Agrarlandschaft entworfen hat. Diese Landschaft ist charakterisiert durch drei Gegensatzpaare: extensive Weide und Brachen einerseits und intensiver Anbau andererseits, dann trockenes und bewässertes Land und drittens Getreideland und Baumkulturen (vgl. Abb. Nr. 19).

Mit diesen Nutzungsformen verbinden sich entsprechende Betriebs- und Sozialstrukturen.

Darüber hinaus wird die Wirtschaft Viestes von zwei anderen Wirtschaftszweigen bestimmt: Fischerei und Tourismus. Selbstverständlich spielt der Fischfang in einer Hafenstadt eine Rolle, das trifft auch für Vieste zu. Fischer gab es immer in der Stadt, doch wird der Fischfang heute mit großem Kapitalaufwand, Mechanisierung und Marktorientierung betrieben.

Der Fremdenverkehr ist die Neuerscheinung schlechthin im Gebiet von Vieste. Obwohl er erst in den letzten Jahrzehnten begonnen hat, spielt er eine große Rolle im Wirtschaftsleben der Stadt.

Alle anderen Zweige sind zweitrangig und hängen direkt oder indirekt mit den drei erwähnten Wirtschaftsbereichen zusammen. Schließlich wird noch das Sozial- und Wirtschaftsbild ganz wesentlich durch die demographische Bewegung und durch Ansätze zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur modifiziert, so daß sich als das eigentliche Charakteristikum der viestanischen Wirtschaft das Zusammenkommen von traditionellen mediterranen Landwirtschaftsbetrieben mit einer besonders städtischen Wirtschaft und vergleichsweise großzügigen Unternehmen der Touristenindustrie herausstellt. Dabei ist es offensichtlich, daß die drei Wirtschaftsgebiete sich gegenseitig beeinflußen.

2. Forstwirtschaft

a) Heutige Lage

Das Waldareal der Gemeinde Vieste nimmt rd. 7.811 ha ein, und zwar entfallen davon 6.400,5 ha auf Hochwald und 1.410,5 ha auf Niederwald. Mit Niederwald und Hochwald ist der Unterschied in Bosco d'alto fusto und Bosco ceduo der Gemeindeverwaltung wörtlich übersetzt (ital. forstwirtschaftliche Begriffe dafür sind: fustaia = Hochwald, ceduo = Niederwald, Ceduo composto = Niederhochwald). An dem Waldbesitz haben Staat, Gemeinde und Privatbesitzer Anteil. Die Gemeinde besitzt 3.228 ha Hochwald und 119 ha Niederwald; der Staat verfügt über 582 ha Hochwald und 290 ha Niederwald und auf die Privatbesitzer entfallen 2.644,5 ha Hochwald und 1.001,5 ha Niederwald. Aus der Betrachtung der Vegetationskarte geht hervor, daß sich Hochwaldbestände in den äußersten Teilen des Gemeindeareals befinden, während die anderen Bestände zur Stadt hin verteilt sind.

Die Nutzung des Gemeindewaldes läßt sich in zwei Arten unterscheiden. Die erste ist eine echte Holzwirtschaft, man holzt den Wald ab und verkauft ihn, bzw. man versteigert einen gewissen Bestand. Zum anderen wird der Wald weidewirtschaftlich genutzt. An der Weidewirtschaft beteiligen sich außer den Viestaner auch die Einwohner der angrenzenden Gemeinden Mattinata und Vico. Die Gemeinde Vieste erhebt von diesen Viehbesitzern eine Weidesteuer, die sogenannte Fida.

Mit dem Privatwald verhält es sich ähnlich, nur daß hier die Raubwirtschaft bereits viel weiter fortgeschritten ist und eine entsprechende Verarmung des Waldes hervorgerufen hat. Es ist symptomatisch, daß die Bestände an Macchia und Garide fast ausschließlich Privatleuten gehören. Diese Bestände entziehen sich jedoch nicht vollkommen einer bescheidenen Nutzung: abgesehen von den Früchten des wildvorkommenden oder angepflanzten Feigenkaktus und Pilzen, die in der Stadt einen guten Absatz finden, werden auch Wacholderbäume zur Herstellung von Holzkohle geschnitten.

Der Staatswald liegt innerhalb der Gemeindegemarkung, wird jedoch von Foresta Umbra aus verwaltet, wo der forstwirtschaftliche Staatsbetrieb A.S.F.D. (Azienda di Stato per le Foreste Demaniali) seinen Sitz hat. Im Gegensatz zum Gemeinde- und Privatwald wird hier weder gerodet noch geweidet. Der Wald wird gesetzlich geschützt und nur nach Maßgabe der staatlichen Forstverwaltung geschnitten. Aber selbst in diesem Falle geschieht das Fällen im Rahmen der geplanten Verjüngung des Waldes (Tagli di cultura). Nach Mitteilungen der Forstverwaltung dürfen in der Regel nur 80 - 100-jährige Bäume gefällt werden, vor allem Buchen, Ahorn, Hagebuchen und Eichen und dies nur dann, wenn für den gefällten Baum ein neuer gepflanzt wird. Die Arbeiten werden unter strenger Aufsicht der Forstbehörden ausgeführt.

b) Die Rodung

Der heutige Waldbestand der Gemeinde Vieste bildet nur einen Teil der Wälder, die noch im vorigen Jahrhundert das Landschaftsbild Viestes und größtenteils des ganzen Gargano gekennzeichnet haben. Die Vorgänge, die zu einer Reduzierung - in manchen Fällen zu einer starken Verarmung - des natürlichen Pflanzenkleides beigetragen haben, sind anthropogener Herkunft: In allen Fällen trägt der Mensch durch seine Tätigkeit die Verantwortung für diese Raubwirtschaft. Die Entwaldung in der Gemeinde Vieste geschah auf zwei verschiedene Arten, die getrennt gewirkt haben. Einmal ist die extensive Wirtschaftsweise der Holz- und Weidenutzung dafür verantwortlich, daß es zur Holzverknappung kam. Dies hängt nicht nur mit dem sozialen Phänomen des Gemeinnutzenrechtes (usi civici) zusammen, sondern auch mit der Tatsache, daß die Weidewirtschaft eine ganz billige und gerade deswegen weit verbreitete Wirtschaftsform war, außerdem, daß im Gemeindegebiet Vieste Viehzüchter aus anderen Gemeinden weideten.

Die angedeuteten Vorgänge entsprechen einer Rodungsform, die TICHY (1966, S. 66) als passive Entwaldung bezeichnet hat. Dieser passiven Entwald steht ein aktiver Rodungsvorgang

gegenüber, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlagartig begonnen hat. Es handelt sich um die Rodung des ehemaligen Feudalwaldes mit anschließender Vergabe durch die Gemeinde (quotizzazioni). Die ersten Quotizzazioni fanden bereits 1803 statt (MASTROGIACOMO, 1916, S. 67), interessierten Vieste aber nur randlich (TICHY, 1962, Nr. 2). Entscheidend aber für die Verringerung des Waldbestandes war das Gesetz von 1877. Zwar entstand das Gesetz mit dem Ziel, den Boden zu schützen, doch wirkten sich die lückenhaften Ausführungsbestimmungen so negativ aus, daß dem Raubbau nur noch stärker Tür und Tor geöffnet wurde. Die in unserem Falle wichtigsten Artikel seien hier zitiert:

Art. 1
Sono sottoposti al vincolo forestale, a norma delle disposizioni della presente legge, i boschi e le terre di piante legnose sulle cime e pendici dei monti fino al limite superiore della zona del castagno; e quelli che per la loro specie e situazione possono, disboscandosi e dossodendosi, dar luogo a scoscendimenti, smottamenti, interramenti, frane, valanghe, e, con danno pubblico, disordinare il corso delle acque, o alterare la consistenza del suolo, oppure dannegiare le condizioni igieniche locali.

Art. 4
Nei terreni accennati nell'art. 1 è vietato ogni disboscamento ed ogni dissodamento, sarà però accordato il permesso di ridurli a coltura agraria nel caso che il proprietario prevvegga ai mezzi opportuni per impedire danni. E questi mezzi sono riconosciuti efficaci dal comitato forestale, sentito, ove occorra, il Consiglio Provinciale sanitario.

Die mangelhafte Ausführung des Gesetzes liegt schon in Artikel 1 begründet, in dem es heißt, daß "der Forstaufsicht nur diejenigen Wälder unterworfen sind, die auf den Gipfeln und Hängen der Berge liegen bis hinab zur oberen Grenze der Kastanien-Stufe, außerdem auch jene Flächen, die nach ihrer Rodung Anlaß geben

könnten zu Bodenrutschungen, Franen usw., die öffentlichen Schaden verursachen und Störungen im Lauf der Gewässer bewirken, dem Bodenzustand oder lokalen hygienischen Verhältnissen schaden könnten."
Nach Artikel 4 dürfen solche Flächen nicht gerodet werden; aber auch das kann erlaubt werden, wenn sich der Eigentümer des Landes dazu verpflichtet, durch geeignete Maßnahmen Schäden zu verhüten.

Mit der Gültigkeit des neuen Gesetzes war der Rodung auf allen jenen Waldflächen Tür und Tor geöffnet, die sich in Höhenlagen unter der oberen "Kastaniengrenze" befanden und nicht ausdrücklich als "vincolati", das heißt, der Forstaufsicht unterstellt, erklärt waren (TICHY, 1962, S. 78).

Die Folgen waren katastrophal. Zu den Rodungen der Privatbesitzer gesellten sich die der Gemeinde
So wurden:

vom Komunal-Wald 121 ha freigegeben (svincolati);
aus der Staatsdomäne 400 ha;
aus dem Privatwald 1.538 ha.
Dies bedeutet insgesamt 2.059 ha.

(Quelle: A.S.F.D., Archivio della Forestale, Vieste).

Die Gemeinde hatte außerdem indirekt dazu beigetragen, indem 1875 alle Aleppokiefern des Waldes "rozzo basso" gefällt wurden (Registro delle Deliberazioni Comunali, 30.9.1875).
Diese Waldvernichtung betraf allerdings den ganzen Gargano, wo 1885 40.737 ha Wald und 1938 24.022 ha Wald vernichtet wurden (RUOFF, 1938, S. 99). Die Ursachen dieser Rodung mögen in der schlechten Finanzlage der Gemeinde oder in der Absicht der Privatwaldbesitzer, kurzfristige Erträge zu erzielen, liegen. Doch scheint mir die Begründung BARACCOs (1894, S. 6) eher zutreffend: Seiner Ansicht nach waren die Kriterien der Waldvergabe maßgebend: man wollte Kleinbesitztum bilden,

ist aber dabei nicht von der Fähigkeit der Bürger, den Wald und die Äcker mit Kenntnis zu nutzen, ausgegangen, sondern von der Bedürftigkeit der Bürger. So bekamen zum Beispiel Handwerker Wald zugeteilt, die nie mit Holz zutun hatten und daher nur einen unmittelbaren Gewinn erzielen wollten. So kam es zu Rodungen und anschließend zum Verkauf des Landes an reichere Bürger. Das Ziel wurde also sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht nicht erreicht, man erzielte damit in vielen Fällen sogar das Gegenteil. Doch damit nicht genug: Der Fall, daß ein ungünstiges Gesetz zur Verarmung des Waldbestandes geführt hat, wiederholte sich erstaunlicherweise in diesem Jahrhundert noch einmal.
Die Politik der Autarkie-Bestrebung in der Getreideproduktion (SERENI, 1959, Nr. 1 bis 9) und der daraus entstandene Weizenschutz (Dazio prottetivo sul grano) (GRAMSCI, 1966, S. 60) haben noch weiter in dieser Richtung gewirkt. Mit der letzten Maßnahme hat die Regierung, um den Preis des Weizens zu fixieren, die "Rentabilität der unrentabelsten Äcker" gewählt. Das hat dem Getreidezüchter der Po-Ebene große Verdienste ermöglicht, hat aber zu der weiteren Verarmung des Waldbestandes Süditaliens beigetragen.

Zu diesen anthropogenen Einwirkungen gesellte sich ein anderer von der natürlichen Ausstattung abhängiger Faktor, der Waldbrand. Der letzte Brand zerstörte 1963 die Kiefernbestände nordwestlich von Vieste fast völlig. Nicht immer aber werden Waldbrände durch Leichtsinn ausgelöst oder durch Autokombustion, oft werden sie auch von Menschen gelegt, so zum Beispiel 1943, als viele ehemalige Soldaten zurückkehrten und den Wald um Pugnochiuso in Brand setzten, um Ackerland zu gewinnen.

Aus all diesen Gründen hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts der Waldbestand der Gemeinde stark reduziert. Die Folge davon ist, daß das Gleichgewicht zwischen Wald, Weide und Acker (equilibrio agro - silvo - pastorale) gestört ist, zugunsten des Ackerlandes, das oft nicht die erhofften Erträge bringt und nur mit Mühe wieder aufgeforstet werden kann.

c) Die Aufforstung

Mit dem "Legge della montagna Nr. 991" vom 25.7.1952 und durch andere geplante Maßnahmen (Nr. 2734 von 1955) hat man die Voraussetzung zur Bildung eines neuen wirtschaftlichen Gleichgewichtes geschaffen, das zwischen Wald, Weide und Acker gefunden werden muß. Hauptsinn dieses Gesetzes ist, die Standorte gemäß ihres ökologischen Wertes zu bearbeiten; vor allem die Äcker, die auf höher gelegenen Teilen angelegt wurden, ihrem ökologischen Wert nach aber Wald tragen sollten, wieder in Wald zu verwandeln. Zu diesem Zwecke hat der staatliche Forstbetrieb in Foresta Umbra seinen Wirkungsbereich auf weitere Gebiete ausgedehnt, indem er neue Ländereien ankaufte, denn die Aufforstung erfolgt nur in staatseigenen Gebieten, weder die Gemeinde noch die privaten Waldbesitzer erkennen die Wichtigkeit des Bodens und Waldschutzes an. Ein Beispiel für den Mangel an Interesse von seiten dieser Letztgenannten mag der magere Erfolg einer privaten Baumschule sein, die unter anderem Stecklinge zu Aufforstungszwecken züchtet. Vor kurzem wurde eine zweite Baumschule bei Mandrione angelegt, die dem Staatsforstbetrieb in Foresta Umbra untersteht. Neben der Zucht von Schwarzkiefern, Aleppokiefern, Hagebuchen, Edeltannen und Buchen ist sie auf der Suche nach optimalen Aufforstungspflanzen, die der jeweiligen ökologischen Ausstattung entspricht. In diesem Sinne soll die Erweiterung der Tätigkeit des Forstbetriebes gesehen werden.
Von 1956 - 1961 hat die A.S.F.D. 290 ha Niederwald (von Ginestra inferiore) von Privatbesitzern aufgekauft und beginnt, das Gebiet mit Aleppokiefern aufzuforsten. Der Gemeindeteil Ginestra superiore, die mit Höhenwerten bis 750 m wesentlich höher liegt als die Ginestra inferiore, mit einer Ausdehnung von 582 ha wurde bereits 1918 erworben und mit Edeltannen, Robinie, Schwarzkiefern und Kastanien aufgeforstet. In diesem Gebiet werden auch Bäume gefällt, aber im Sinne einer geplanten und gelenkten Forstwirtschaft.

Für die Waldbestände der Gemeinde und der Privatbesitzer gibt es andererseits keine geregelte Planung, ein Antrag an die

Forstbehörde in Foggia (ispettorato ripartimentale) reicht, um früher oder später eine Rodungsgenehmigung zu bekommen.

Zusammenfassend kann man nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß die Bestände der Privatbesitzer und der Gemeinde mehr und mehr zurückgehen und sich selbst überlassen bleiben, während der Staatswald seinen ursprünglichen Reichtum an Pflanzen durch Schutz und Aufforstung wieder erreichen wird. Es hat den Anschein, als ob im Laufe der Zeit die A.S.F.D. die anliegenden Waldbestände kaufen wird, die der Rodung noch entgangen sind.

Schon 1910 gab es eine gesetzliche Regelung zur Erweiterung des staatlichen Forstbetriebes. Praktische Konsequenzen zeichneten sich aber erst 1952 ab, als die "Legge della Montagna Nr. 991" erlassen und die A.S.F.D. gebildet wurde.

Die Abtretung der Gemeindewälder an die A.S.F.D. hat zwar heftige Kritik hervorgerufen, besonders von seiten der Gemeinden des Alpenbogens. Dennoch muß man zugeben, daß die Gemeinden Süditaliens bis auf wenige Ausnahmen unfähig sind, ihre eigenen Wälder zu verwalten. Der A.S.F.D hat sich dagegen gut bewährt, weshalb es wichtig wäre, ihm einen größeren Wirkungsbereich zuzugestehen, durch Enteignung und Käufe besonders in Gebirgsbecken, wo von staatlicher Seite eine Verbesserung der Wasserläufe und des Vegetationskleides unternommen wird (sistemazione idraulico-forestale).

3. Die Landwirtschaft

a) Überblick

Zu der Gemeinde Vieste gehört eine Fläche von 16.710 ha. Von diesem Areal fallen 265 ha als Straßen und bebaute Flächen weg sowie 7.811 ha, die von Wald eingenommen werden. Es bleiben etwa 8.600 ha, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Der größte Teil dieser Fläche gehört fast ausschließlich Privatleuten aus Vieste, mit Ausnahme von 814 ha, die den Besitz der Gemeinde darstellen.
Interessanter aber als die bloße Zahl der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist die Bedeutung, die die Landwirtschaft für das Leben der Stadt noch innehat. Aus der Beschreibung der Berufszugehörigkeit ist hervorgegangen, daß 2.375 Erwerbspersonen, das heißt, 49 % aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft ihre Erwerbsquelle finden. Diesem Wirtschaftsbereich muß man dabei eine große Bedeutung beimessen, obwohl der Fremdenverkehr schlagartig als neue Erwerbsquelle hinzugekommen ist und auch die Landflucht zu einer Verringerung der absoluten Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft geführt hat.

Um ein deutliches Bild der viestanischen Landwirtschaft zu erhalten, ist es zweckmäßig, eine Unterscheidung zwischen extensiver Landwirtschaft, Spezialkultur, Bewässerungskultur zu treffen. Dieser Unterschied erklärt sich aus dem Zusammenhang zwischen Besitzgröße, Betriebsweise, Anbaufrucht und geographischer Lage (vgl. Abb. Nr. 19).

b) Extensive Wirtschaft

Als extensive Wirtschaft gilt in der Gemeinde Vieste der Getreideanbau schlechthin - in einer Variante mit Viehzucht gekoppelt. Diese Wirtschaftsform nimmt insgesamt rund 4.400 ha ein und ist überall in der Gemeindegemarkung verstreut zu finden, und zwar mit Überwiegen des Getreideanbaues im nördlichen und Viehzucht im südlichen Teil.

Der klareren Übersicht wegen wird der reine Getreideanbau, der Getreideanbau mit Viehzucht und die Viehzucht getrennt betrachtet. Diese getrennte Darstellung soll selbstverständlich relativ aufgefaßt werden, weil zum Beispiel alle Viehzuchtbetriebe nebenbei Ackerland bestellen und umgekehrt reine Viehzuchtbetriebe oft kleine Viehzuchtbestände aufweisen können. Die Unterscheidung in reinen Getreideanbau, Getreideanbau mit Viehzucht und Viehzucht stützt sich auf die dominierenden Kulturen in den einzelnen Betrieben und auf die allgemeine Physiognomie der Betriebe selbst.

ba) Reiner Getreideanbau

Der Gürtel des extensiven Getreideanbaues liegt in mittlerer Höhe zwischen dem äußeren Waldgürtel und dem inneren intensiven Gürtel um Vieste, bzw. in den Ebenen nordwestlich der Stadt. Das sommertrockene Klima läßt hier den Getreideanbau als aussichtsreiche Möglichkeit des Regenfeldbaues erscheinen (ANDREAE, (1964, S. 126), da der Getreideanbau hauptsächlich vom Klima abhängt. Die Niederschlagsverteilung ist aber wegen der sommerlichen Trockenheit nicht günstig für die Entwicklung aller Graminazeen. In Frage kommen nur frühreifende Getreidesorten. Besonders erfolgreich ist der Anbau des "Grano Cappelli", eine Züchtung von N. Strampelli, die den Ertragsreichtum mediterraner Sorten mit der Dürre-Widerständigkeit afrikanischer Sorten verbindet (BALDACCI, 1962, S. 253 ff). Der Anbau dieser hochspezifischen Getreidesorte macht eine sorgfältige Bodenbearbeitung notwendig, die an das Verfahren des amerikanischen Dry-farming erinnert. Ein erstes Pflügen im Januar macht den Boden locker und für Wasser aufnahmefähig; diese Eigenschaft wird im März mit einem neuen Umbruch senkrecht zur alten Richtung intensiviert. Hat sich der Boden in den Frühjahrsregen mit Wasser angereichert, so wird durch ein drittes und viertes Pflügen diagonal zu den ersten Pflugrichtungen das Austrocknen des Bodens verhindert, weil der Pflug die Kapillaren zerstört. Mit Hilfe von Kunstdünger und durch Bebauung geeigneterer Ländereien konnten die Erträge pro ha von 9,1 Dz. auf 15,1 Dz.

gesteigert werden, immerhin noch gering im Vergleich mit dem italienischen Durchschnitt (17 Dz. pro ha). In besonders günstigen Lagen der Gemeindegemarkung, zum Beispiel im Piano Grande und Piano Piccolo erreicht man Spitzenerträge von 23 Dz.pro ha, die ebenfalls weit hinter denen der Po-Ebene (bis zu 40 Dz. pro ha) liegen. Die Jahreserträge in Vieste sind deshalb durchschnittlich so gering, weil es von Jahr zu J hr extreme Schwankungen gibt, die von einem klimatischen Krisenfaktor abhängen. Neben extremen trockenen Jahren hat besonders der F vonio, der trocken-heiße Südwind, katastrophale Folgen, wenn er in der beginnenden Reifezeit weht. Es genügen nämlich zwei Tage heißen Südwindes, um das Getreide zur vorzeitigen Reife zu bringen und damit die Erträge auf die Hälfte zu reduzieren. Die Folgen der heißen trockenen Südwinde zusammen mit den gleichzeitig vorhandenen hohen Feuchtigkeitswerten sind allgemeine Pflanzenkrankheiten.

Der Getreideanbau war die traditionelle Ackerfrucht des Gebietes zusammen mit Wein- und Olivenkultur. Infolge der protektionistischen Getreidepolitik der 20er und 30er Jahre und der sogenannten Weizenschlacht wurde der Getreideanbau von staatlicher Seite stark gefördert, um die Selbstversorgung Italiens mit Grundnahrungsmitteln sicherzustellen. Ein sehr hoch festgelegtes Preisniveau für Getreide sorgte dafür, daß auch unter normalen Wettbewerbsbedingungen ungenügende Flächen mit Getreide bebaut wurden. Im Gebiet von Vieste darf man sich die Verbreitung des Getreideanbaues bis zum Ende des 2. Weltkrieges folgendermaßen vorstellen: Solagni, Fioravanti, Pastinelle, Piano Grande, Piano Piccolo, Servigliano, Solagnone, Pietramena, Valle Grassa waren ständig mit Getreide bebaut; daneben gab es noch kleinere, mit Getreide bebaute Bewässerungsgebiete: die Palude Molinella und die Scialara. Alle diese Ackerflächen wurden im Regenfeldbau extensiv genutzt, teils im Verbund mit Viehwirtschaft, teils aber auch als reiner Getreideanbau. Bis vor der Weizenschlacht war ein zweijähriges Wechselsystem von Getreide und Brache üblich, das seit den 20er Jahren von einem dreijährigen Fruchtwechsel abge-

löst wird: Erstes Jahr Brache, zum Teil mit Bohnen oder Wicken zum Binden des atmosphärischen Stickstoffes, zweites Jahr Weizen, drittes Jahr Gerste oder Hafer. Dieses Brachsystem (sistema del Maggese) im Sinne von SERENI (1961, S. 350), kommt in ganz Süditalien vor.
Als diese protektionistische Wirtschaft wegfiel und die freie Marktwirtschaft eingeführt wurde, fielen die Getreidepreise und der Anbau lohnte sich nur in günstigen Lagen, wo er sich bis heute erhalten hat. Die früher getreidebaulich genutzten Flächen in ungünstigen Lagen werden heute teils als Ölbaumkultur genutzt, teils als Brache oder Weide aufgelassen. So verringerte sich die Fläche des reinen Getreideanbaues von 1936 bis 1967 von 3.948 ha auf 1.503 ha.
An der Bewirtschaftung dieser Flächen beteiligen sich 128 Betriebe, die wie folgt aufgeteilt sind:

| | | |
|---|---|---|
| 16 Betriebe | bis | 1,5 ha |
| 21 Betriebe | bis | 3 ha |
| 25 Betriebe | bis | 6 ha |
| 66 Betriebe | größer als | 6 ha |

(Quelle: C.B.M.G. 1924, S. 14 ff).

Bei der Extensivität des Getreideanbaues kann man wenigstens die Hälfte der Betriebe (bis zu der 6 ha-Größenschwelle) als Kleinbetriebe, die übrigen als Mittel- und Großbetriebe bezeichnen. Die ersten Betriebe werden fast ausschließlich direkt bewirtschaftet, und zwar in conduzione diretta, die Mittel- und Großbetriebe zeigen auch eine Betriebsweise mit Tagelöhner. Die auffallend geringe Betriebsgröße erklärt sich dadurch, daß in fruchtbaren und geeigneten Gebieten, wie zum Beispiel in Piano Grande und Piano Piccolo, der Weizen von Baumkulturen immer mehr verdrängt wird.
In dem Fruchtwechselsystem der letzten Jahre tritt in den günstigen Lagen eine Rotation auf, in der die Zuckerrübe als Zwischenfruchtbau vorkommt, und zwar:

1. Jahr Hartweizen von November bis Juli, Weide, Bestellung
2. Jahr Weichweizen - von November bis Juli, Weide, Bestellung
3. Jahr Zuckerrüben oder Saubohnen - von November bis Juni

Auf anderen nicht so günstigen Flächen wechseln sich zwei Jahre Getreide mit einem Jahr Schwarzbrache ab.
Die Betriebe des reinen Getreideanbaues zeigen von der äußeren Physiognomie her zwei Merkmale, die sie deutlich kennzeichnen: einerseits Blockflur, andererseits Masseria. Nur in seltenen Fällen kann die Masseria in ausgebauter Form vorkommen, manchmal beschränkt sie sich sogar auf die unterste Stufe, das heißt, die Torre.

bb) Getreideanbau mit Viehzucht

Das Gebiet des Getreideanbaues mit Viehzucht unterscheidet sich von dem des reinen Getreideanbaues nur gering, und zwar nimmt es Flächen ein, die sich in ungünstigeren Lagen befinden. Ihre Zahl ist in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen, hauptsächlich wegen des Rückganges des Viehbestandes. Viehdiebstahl und die Landflucht halten die Besitzer davon ab, den Landwirtschaftsbetrieb mit der Viehzucht zu koppeln. Nach Meinung eines Bauern "gleicht der Landwirtschaftsbetrieb ohne Viehzucht einem Eßzimmer ohne Tisch".
Somit erklärt man wohl die Notwendigkeit, Viehzucht in die Landwirtschaft wieder aufzunehmen, findet aber in der unzureichenden Infrastruktur auf dem Lande das Haupthindernis.

Beispiel eines Betriebes mit Getreideanbau und Viehzucht
Ein anschauliches Bild der ländlichen Wirtschaftsform im Bereich des Trockenfeldbaues in Vieste bietet der Betrieb Pastorella. Der Betrieb befindet sich im Piano Grande, einem Becken 8 km nordwestlich von Vieste, rechts der Staatsstraße nach Peschici. Es handelt sich um eine Einöde mit Ausbau, dessen Wirtschaftsfläche sich über 140 ha erstreckt. 2o ha davon liegen im hügeligen Gelände und sind nutzbares Ödland, und 120 ha erstrecken sich auf dem Terra-Rossa-Boden der Ebene.

Abgesehen vom Brunnen beim Bauernhof (es handelt sich um einen usgebauten Casino mit Silos und Stall) gibt es kein Wasser. Die 20 ha nutzbares Ödland tragen Birnen-, Johannisbrot- und wilde Olivenbäume und Schwarzkiefern, die sowohl Brennholz liefern sollen, als auch dazu dienen, die Verdunstung des Niederschlags zu hemmen.
Die übrigen 120 ha werden heute im Regenfeldbau genutzt, und zwar im dreijährigen Wechsel:

1. Jahr: Hartweizen - mit Saat im November und Ernte im Juli im Anschluß an die Ernte drei Monate kurzfristige Brachweide, dann Vorbereitung für die Saataufnahme;

2. Jahr: Weichweizen - auch von November bis Juli

3. Jahr: Weidebrache - bis Oktober, wenn das Feld für die Saataufnahme wieder bearbeitet wird.

Durch diese Rotation wird jeder Acker alle drei Jahre einmal für die Dauer eines Jahres naturgedüngt; außerdem in den darauffolgenden Jahren noch einmal naturgedüngt oder mit Phosphatdünger behandelt.
Permanentes Dauergrünland fehlt fast völlig, nur die 20 ha im Hügelland können dauernd als Schafweide genutzt werden.
Der Viehbestand ist folgender:

70 Rinder als Milch- und Fleischvieh
200 Schafe, die sowohl Milch als auch Fleisch und Wolle liefern
ca. 100 Hühner
einige Pferde, die allerdings nicht als Arbeitstiere benutzt werden.

Der Betrieb wird bewirtschaftet im System des "Conduttore non coltivatore diretto". Der Besitzer wohnt in Vieste und läßt den Besitz von drei Salariati fissi bewirtschaften, die ebenfalls in Vieste wohnen. Nur einer dieser Salariati fissi muß reihum nur für eine Woche auf der Einöde bleiben.

Laut Mitteilung des Besitzers beabsichtigt er, in absehbarer Zeit den Betrieb teilweise umzustrukturieren, und zwar indem er größeren Nachdruck auf die Viehzucht legt.
Da die Stromversorgung schon vorhanden ist, will er nur noch das Ergebnis der Wasserbohrungen abwarten. Im positiven Falle wird er 20 ha der Ebene auf Mähwiesen umstellen und gleichzeitig den schon vorhandenen Casino mit Abmelkställen und Wohnräumen ausbauen.

bc) Viehzucht

Bei der Beschreibung der Viehzucht ist es zweckmäßig, sich auf die Bestände zu beziehen und nicht auf die Betriebe. Durch diese Lösung meidet man eine doppelte Schwierigkeit: einerseits decken sich meine Erhebungen mit den offiziellen des C.B.M.G. nicht, andererseits ist die Grenze zwischen reinen Viehzuchtbetrieben und den Betrieben des Getreideanbaues mit Viehzucht nicht deutlich. Sowohl die ersten als auch die zweiten Betriebe zeigen eine ähnliche Physiognomie. Ihr Unterschied spielt keine Rolle für die Charakterisierung des Landschaftsbildes.
Nach Angaben des C.B.M.G. sind in Vieste 93 Betriebe, bei denen die Getreidewirtschaft mit Viehzucht gekoppelt ist. Der Betriebsgröße nach haben wir folgende Verteilung:

| | | |
|---|---|---|
| 10 Betriebe bis | 1,5 | ha |
| 22 Betriebe bis | 3 | ha |
| 12 Betriebe bis | 6 | ha |
| 49 Betriebe über | 6 | ha |

Nach Begehung des gesamten Geländes scheinen mir diese Angaben mit der Wirklichkeit nicht übereinzustimmen. Ich konnte nur 60 Betriebe ausmachen, in denen die Viehzucht wirklich eine Rolle spielt. Davon betreiben nur 26 Betriebe Getreideanbau mit Viehzucht, ihre Wirtschaftsgröße liegt im Durchschnitt über 10 ha. Die Angaben der C.B.M.G. kommen höchstwahrscheinlich dadurch zustande, daß Viehzuchtbetriebe steuer-

begünstigt sind. Deshalb werden wohl viele Betriebe, die normalerweise nicht als Viehzuchtbetriebe angesprochen würden, sich bemüht haben, durch kleine Viehhaltung als Viehzuchtbetriebe zu gelten. Ich habe zum Beispiel auf der Karte Landwirtschaftsbetriebe mit einer geringen Hühnerhaltung zum eigenen Bedarf nicht als Viehzuchtbetriebe aufgefaßt, weil damit die Übersicht über die landschaftsbildenden und landschaftserklärenden Faktoren sehr erschwert würde.
Das heutige Agrarlandschaftsbild verrät - abgesehen von dem geringen Weideareal (3.097 ha Weide + Busch) - kaum Züge einer Viehwirtschaft. Hierzu fehlen gute Weiden, Wasser und Ställe. Futter wird kaum angebaut. Die Viehzuchtbetriebe können nur in manchen Fällen als reine Viehzuchtbetriebe angesehen werden, weil sie oft mit Getreideanbau gekoppelt sind. Der Getreideanbau deckt den eigenen Bedarf. Solche Betriebe kommen im Gemeindeareal überall verstreut - ausgesprochen häufig aber an der Gemeindegrenze mit Mattinata vor.
Aus der Beschreibung der ländlichen Siedlungsformen ist hervorgegangen, daß das heutige Bild der Masserie keinen Unterschied zwischen Masseria da campo und Masseria da pecora erlaubt. Dem Einheimischen entgehen aber zwei Merkmale nicht, die fast immer einen Viehzuchtbetrieb kennzeichnen: erstens die Zisterne, die das Regenwasser mittels einer Dachrinne und eines Rohres auffängt, zweitens die auffallende Zisterne für Oberflächenwasser. Sie hat die Funktion, das oberirdisch fließende Wasser abzufangen, und damit ein Wasserreservoir herzustellen. Durch die Abriegelung eines Pfades wird das Wasser in einen Graben geleitet, der als Siphon dient und in dem sich die Unreinheiten absetzen. Dieser Siphon steht in unterirdischer Verbindung mit einer größeren Zisterne, in der das Wasser zur Viehtränke aufbewahrt wird. Damit steht dem Vieh ständig - selbst in den trockensten Monaten - Wasser zur Verfügung (vgl. Abb. Nr. 20) .

Die heutige Zahl der Viehzuchtbetriebe ist relativ gering, trotzdem ist zu vermuten, daß zumindest vor der Mechanisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft zusammen mit dem extensiven Regenfeldbau Viehwirtschaft betrieben worden ist. Die Statistik der Viehbestände von 1929 verrät, daß die Viehzucht

damals einen beträchtlichen Anteil der bäuerlichen Wirtschaft in Vieste hatte. Das Sprichwort: "animali a quattro piedi mantengono i palazzi in piedi" (dtsch. etwa: Vierfüßler halten die Gebäude aufrecht) deutet darauf hin, daß noch in diesem Jahrhundert die Einnahmen aus der Viehwirtschaft einen beträchtlichen Anteil an den Betriebseinnahmen hatten.

Bei der Erfassung der Daten von 1929 zeigt sich die Schwierigkeit, daß die offiziellen Daten mit der Wirklichkeit nicht übereinzustimmen scheinen, weil aus steuerlichen Gründen die Viehbestände in der Regel zu gering angegeben wurden. Es wurde dieser Schwierigkeit Rechnung getragen und hier sowohl der Viehbestand nach dem Catasto agrario von 1931 als auch die in Zusammenarbeit mit einem Angestellten der Gemeinde erarbeiteten Viehbestände von etwa 1930, die von mehreren Bauern bestätigt wurden, veröffentlicht. Diese Zahlen erheben keinen Anspruch auf Exaktheit, sie sind aber wahrscheinlicher, als die amtlichen Erhebungen.

Viehbestand der Gemeinde Vieste

| Art | offizielle Daten 1929 | Schätzung 1929 | RAGNO 1968 | Eigene Erhebung 1968 |
|---|---|---|---|---|
| Rinder | 438 | 2.500 | 500 | 772 + 67* |
| Pferde | 651 | 1.500 | - | 45 |
| Schweine | 313 | 4.000 | - | 82 |
| Schafe | 2.562 | 5.000 | 1.300 | 1.220 |
| Ziegen | 1.177 | 10.000 | 2.000 | 3.290 |

(Quelle: Die Angaben für 1929 entsprechen den statistischen Erhebungen jenen Jahres (Catasto agrario 1931). Die Schätzungen für das gleiche Jahr sind eigene Erhebungen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden; für das Jahr 1968 stehen die Angaben RAGNOs (1968, S. 129) zur Verfügung sowie persönliche Erhebungen in Zusammenarbeit

* 772 auf dem Lande und 67 in der Stadt

mit dem Leiter des Landwirtschaftsamtes
(assessore di campagna) der Gemeinde Vieste.)

Zur Interpretation dieser Zahlen ist folgendes zu sagen: Die Reduktion des Rinderbestandes auf etwa 1/4 des vermutlichen Bestandes von 1930 steht im Zusammenhang mit den Getreideautarckie-Bestrebungen der Regierung in den 30er Jahren, die eine Verbesserung der Böden und deren Bebauung erzielen wollten. Dies führte auch dazu, daß die Anlage von Privat-Kapitalien zum Anbau von Früchten benutzt wurde, die mit der Viehwirtschaft nichts zu tun haben.
Der Viehdiebstahl in den Kriegs- und Nachkriegsjahren veranlaßte viele Viehzüchter, ihren Viehbestand zu verkaufen oder aufzugeben. Die allgemeine Landflucht schließlich äußerte sich auch darin, daß die mit den Viehställen verbundenen bäuerlichen Anwesen überhaupt aufgegeben wurden. Außerdem kommt mit zunehmender Motorisierung das Vieh als Arbeitstier nicht mehr in Betracht.
Wirtschaftlich nicht unbedeutend ist die Tatsache, daß eine gewisse Viehwanderung von außen in das Gemeindeareal stattfindet. Und zwar kommen aus Mattinata, Monte Sant'Angelo und Peschici kleine Rinder- und Ziegenherden - weniger Schafherden - die wegen der dürftigen Weiden ihrer Heimatgebiete in Vieste überwintern. Da für solche von auswärts einwandernde Tiere von der Gemeinde eine Überwinterungsgebühr (Fida) in der Höhe von 440 Lire (= DM 2,80) pro Stück erhoben wird, bilden diese fremden Herden eine Einnahmequelle der Gemeinde, die vor der Weizenschlacht wesentlich ergiebiger war.
Auffallend ist an der Südgrenze der Gemeindegemarkung in Sagro eine Konzentration von Viehzüchter aus Mattinata, die Ländereien der Gemeinde Vieste gekauft haben und bewirtschaften.
Die Schwierigkeiten der Viehhaltung bestehen nicht, wie in Mitteleuropa, in der Überwinterung, sondern in der sommerlichen Dürre, die ein Mangel an Wasser und Futtermitteln mit sich bringt. Den sommerlichen Trockenzeiten versucht man in Vieste auf drei Arten zu entgehen, einmal durch Beweidung der abgeernteten Felder und Hutweiden, dann durch ständige Stall-

haltung mit eingeführten Futtermitteln, zum anderen durch Wanderung in höhere und feuchtere Teile des Gebirges. Der bescheidene Weidegang (Wanderung) der Herden beschränkt sich vorwiegend auf das Gemeindeareal.
Insgesamt ist also eine radikale Verminderung des Viehbestandes zu beobachten, der teils durch die Modernisierung und Intensivierung der Landwirtschaft bedingt ist, teils aber auch durch jeweils spezifische historische Ereignisse herbeigeführt wurde.

Mit diesem Rückgang hat die Viehzucht in Vieste einen Tiefpunkt erreicht, der für die landwirtschaftliche Struktur äußerst ungünstig ist. Das hat auch der Staat erkannt, und er begünstigt seit neuerer Zeit die Viehzucht. Zum Aufbau einer leistungsfähigen Viehzucht gehört aber eine Voraussetzung: nämlich der Auf- und Ausbau von Höfen nach norditalienischem Muster mit ausreichender Wasser- und Stromversorgung, auf denen die Landarbeiter arbeiten und wohnen können: damit werden die Arbeiter an Stall, Weide und Acker gebunden. Die Verstaatlichung der Elektrizitätswerke soll dazu dienen, Elektrizität auf das Land zu bringen. Grundwasserbohrungen werden ebenfalls vom Staat unternommen und die Errichtung neuer Bauernhöfe, Ställe, Silos und Scheunen wird durch Zuschüsse gefördert.
Im Anschluß daran müßte eine Änderung der Kulturen erfolgen, so daß neben Hutweiden Dauerwiesen, Futteräcker und Rotationswiesen (prati in rotazione) entstehen, die die Stallhaltung und die Ernährung eines produktiveren Viehbestandes ermöglichen sollten (vgl. dazu MEDICI, 1946, S. 47). Damit könnte man auch indirekt die viel zu hohe Jungviehsterblichkeit herabsetzen. Nach freundlicher Mitteilung des Veterinär in Vieste beträgt die Jungviehsterblichkeit 15 %.

Der heutige Rinderbestand zeigt vor allem zwei Rassen, die "bruna alpina" und die "podolica pugliese", wobei letztere den regionalen Verhältnissen besonders gut angepaßt ist. Sie liefert nicht nur Milch, sondern ist auch als Fleisch- und

Arbeitstier ausgezeichnet. Wegen des starken Rückganges an Rindern muß Vieste heute mit Molkereiprodukten aus Norditalien und aus dem benachbarten Tavoliere versorgt werden: eine Situation, die für eine agrarische Gemeinde paradox ist. Hat sich der Rinderbestand verringert, so ist aber gleichzeitig in der Nachkriegszeit der Milchbedarf gestiegen. Dem Verbrauch an Milch der Bevölkerung und der Touristen in den Sommermonaten konnte der Bestand auf dem Lande nicht gerecht werden. So sind Abmelkställe entstanden, die nicht auf dem Lande, sondern innerhalb der Stadt liegen. Es handelt sich dabei um 67 Kühe, die in Ställen gehalten und meistens mit von auswärts eingeführtem Heu gefüttert werden.

Die Schweinezucht hatte bis vor kurzem noch ein beachtliches Ausmaß, wovon noch heute die Koben neben zahlreichen Torri zeugen. Sie wurden fast alle aufgegeben, was mit dem allgemeinen Zug zur Stadt erklärt werden kann. Hier wird der Viehdiebstahl eine besonders große Rolle gespielt haben. Die von BALDACCI (1962, S. 276) als "inverse Transhumanz" geschilderte Wanderbewegung von Schweineherden (die Schweine verbringen den Winter in Ställen im Gebirge und werden nach der Getreideernte für drei Monate zur Nachlese auf die Stoppelfelder des Tavoliere hinabgetrieben) konnte man im Gebiet von Vieste nicht beobachten. Sie scheint auch in Vieste wegen der ungünstigen geographischen Lage nie praktiziert worden zu sein. Es konnte in Berichten älterer Züchter keine Bestätigung dieser Wanderbewegung gefunden werden. Wohl aber gab es eine Wanderung von Schweineherden über 100 km; von S. Severo und aus Cagnano nach Vieste, weil hier das Allmendeland besonders reich an Eicheln war. Auch diese Art von Transhumanz ist völlig verschwunden.

Die Schafzucht war und ist an den extensiven Getreideanbau gebunden. Auch MEDICI (1946, S. 13) weist in Anlehnung an ROSSI-DORIA darauf hin, daß die Koppelung der Schafzucht und des extensiven Getreideanbaues unter den physisch-geographischen Bedingungen des Gargano - wie fast im ganzen mediterranen Raum - eine obligatorische Nutzungsform darstellt. Sie erlaubt näm-

lich den Vorteil eines milden Winterklimas mit Früh- und Wintergetreideanbau zu nutzen und die abgemähten Felder im Sommer als Hutweide zu nutzen.
Mit dem Rückgang der extensiven Getreidewirtschaft stellte sich naturgemäß auch ein Rückgang der Schafzucht ein. Die Aufwertung und Intensivierung der Olivenhaine tat hierzu ein übriges, denn in den intensiven Ölkulturen wurde die Schafweide nicht mehr erlaubt.
Ihre heutige Wirtschaftsform erinnert an eine Art Transhumanz in loco: darunter versteht man eine Wanderbewegung innerhalb der Gemeindegemarkung. Es ist oft der Fall, daß Schafherden in Sommermonaten auf höher gelegene Teile der Gemeinde geführt werden, um dann in den Wintermonaten zur Ebene zurückzukehren, wo sie überwintern.

Die Ziege war wegen ihrer Genügsamkeit das bei weitem am meisten verbreitete Haus- und Zuchttier. Noch geschätzt ist im Gargano eine Art von Ziegen, die sich durch eine starke Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und durch das schwarze, glatte Fell auszeichnet. Durch Kreuzung mit dem Bock von Malta wird sie ein besonders gutes Milch- und Fleischtier. Für den Rückgang der Ziegenbestände gelten die gleichen Gründe wie für alle anderen Tiere. In bezug auf die Ziegen wirkte die Maßnahme sehr gründlich, denn jeder Besitzer von Ziegen wurde verpflichtet, eine Steuer in Höhe von 20 Lire zu zahlen (Legge caprina 1927): Die Ziege wurde in der Landwirtschaft für ein schädliches Tier angesehen, da es die Knospen und zarten Triebe der Pflanzen fresse. Für die heutigen Bestände gelten die allgemeinen Betrachtungen über Transhumanz, die im Zusammenhang mit der Schafhaltung schon besprochen worden sind.

Versucht man, die Viehhaltung in räumlicher Sicht zu betrachten, so unterscheidet man am zweckmäßigsten die Viehzuchtbetriebe in drei Arten, die getrennt kartiert werden. Nach diesem Vorgang zerfallen die Viehzuchtbetriebe deutlich in drei Gruppen:

1. Die Ackerbaubetriebe mit Viehzucht besetzen ein bevorzugtes

Gebiet, nämlich das des extensiven Getreideanbaues. Es gibt auf dem Gemeindeareal 26 (nach meinen Erhebungen) direkt bewirtschaftete Betriebe dieser Art, deren einer weiter unten beschrieben wird.

2. Im Außenring der Weiden und Macchien und ganz deutlich an diesen gebunden finden sich 25 reine Viehwirtschaftsbetriebe, die ebenfalls direkt bewirtschaftet werden. Der Herdenbesitzer wohnt in der Stadt und auf der kleinen Masseria, wo das Vieh nachts untergestellt wird. Scheune und sonstige Indizien für eine Futtervorratswirtschaft fehlen.

3. Eine eigenartige Form ist die der Stallviehhaltung in der Stadt; in neun kleinen Betrieben wird das Milchvieh ständig im Stall gehalten und mit eingeführten Futtermitteln ernährt (vgl. Abb. Nr. 21).

Die räumliche Verteilung der Viehzuchtbetriebe spiegelt also deutlich die Gliederung der Wirtschaftslandschaft wider, wobei es nicht überrascht, daß die Gebiete der Intensivkulturen von der Viehzucht ausgespart bleiben, hingegen erstaunt, Viehzuchtbetriebe in der Stadt zu finden.

c) Spezialkultur

Die Baum- und Rebkulturen nehmen mit insgesamt 3.077 ha etwa weniger als die Hälfte des nicht forstwirtschaftlich genutzten Gebietes ein. Es erstreckt sich - abgesehen von einigen Inseln im Wald- und Weideland - unmittelbar im Hinterland der Stadt, in einem relativ geschlossenen Areal in zwei Hauptrichtungen. Der südliche Teil liegt im hügeligen Gelände und zeigt weitgehend Olivenmonokultur verschiedenen Alters, während im nördlichen Teil jüngere Baumkultur, vor allem aber Mischkulturen vorkommen.

Das Areal der Baum - und Rebkultur liegt insgesamt als breite Zone im Stadt- bzw. in Küstennähe und kann als Intensitätsgürtel aufgefaßt werden, weniger im Hinblick auf Arbeitsauf-

wand, als vielmehr im Hinblick auf Kapitalinvestition und Ertrag.

ca) Olivenkultur

Die Ölbaumkultur ist die charakteristische Kultur des Mittelmeerbeckens. Sie wurde von griechischen Kolonisten in Italien eingeführt und dürfte in unserem Gebiet ebenso alt sein, wie die Siedlung Vieste selbst.

Der Ölbaum ist außerordentlich dürrebeständig und stellt wenig Ansprüche an den Boden. Er gedeiht auf flachgründigen Terra-Rossa-Böden, wie auch auf steinigen Hängen, sofern diese nicht frostgefährdet sind. Da aus klimatischen Gründen zur menschlichen Ernährung im Mittelmeergebiet nur wenige Fette benutzt werden können, kam der Ölkultur von jeher eine überragende Bedeutung für die Fettversorgung zu. Außerdem lassen sich die Presserückstände als Viehfutter oder als Brennmaterial verwenden.

Unter diesen Umständen ist einsichtig, daß die Ölkultur auf dem kargen Boden im Mittelmeerklima konkurrenzlos dastand. Zur Zeit des Königreiches Süditaliens (bis 1860) aber wohl auch schon früher, ging die Olivenproduktion über den lokalen Bedarf hinaus. Sie war ausgesprochen weltmarktorientiert. Das Olivenöl bildete das wichtigste Ausfuhrgut des Königreiches beider Sizilien: Hauptabnehmer waren England, Frankreich und Rußland (so RICCHIONI, 1952, S. 125). An dieser Ausfuhr soll sich höchstwahrscheinlich auch Vieste beteiligt haben, weil die Olivenbestände schon damals über den Bedarf der Stadt hinausgingen. Daß die Olivenhaine schon im vorigen Jahrhundert einen beträchtlichen Anteil an der Wirtschaft der Stadt gehabt haben, beweist das ausgedehnte Areal jahrhundertjähriger Bäume: sie bilden sozusagen einen Gegensatz zum geschlossenen Areal des Waldes.

Eine ungefähre Verbreitung der Olivenkultur Mitte des 18. Jahrhunderts in Vieste gibt GIULIANI (1768, S. 36 ff) an: Die Ölbaumbestände aus der Mitte des 18. Jahrhunderts lagen in Valle San Francesco, Perazzeta, Calmi, San Salvatore, Mezzane, das heißt,

im wesentlichen auch im heutigen Verbreitungsgebiet, allerdings ohne dies zu decken.
Einen erheblichen Aufschwung erlebte die Olivenkultur Mitte des vorigen Jahrhunderts, und zwar im Zusammenahng mit technischen Neuerungen in der Ölgewinnungsindustrie. 1828 ließ sich der Provenzale Pietro Ravanas in Apulien bzw. in Bari nieder und führte eine moderne Bearbeitungstechnik ein, die darin bestand, daß durch chemische Lösungen aus Olivenrückständen eine höhere Ölgewinnung erzielt wurde. Nach der Einigung Italiens stieg der Anteil der Ölbaumkultur erheblich an, sowohl infolge des gestiegenen Nationalbedarfs als auch wegen der Allmendeteilung. Diese Tatsache berührte den ganzen Gargano, wie aus Erhebungen von RUOFF (1938, S. 95) hervorgeht: von 1870 - 1927 hat sich die Anbaufläche der Olivenbäume im Gargano von 5.900 ha auf 9.786 ha fast verdoppelt. Für die Gemeinde Vieste ist die Steigerung der Ölbaumkultur mittelbar durch die Steigerung der Ölproduktion zu erfassen:
So wurden:

| | |
|---|---|
| 1907/ 8 | 8.100 hl Öl |
| 1908/ 9 | 350 hl. Öl |
| 1909/10 | 8.500 hl. Öl |
| 1910/11 | 350 hl. Öl |
| 1911/12 | 6.000 hl. Öl |
| 1966/67 | 15.000 hl. Öl |

produziert.

(Quelle: bis 1911/12 vgl. RUOFF 1938, S. 96 und für das Jahr 1966/67 vgl. RAGNO 1968, S. 128).

Die erheblichen jährlichen Unterschiede der Ölproduktion ergeben sich daraus, daß die Bäume alle zwei Jahre wegen der Beschneidung wesentlich weniger tragen. Für 1967/68 sieht RAGNO zum Beispiel eine Produktionssteigerung ohne Erhöhung der Anbaufläche vor.
Was den Kapital- und Arbeitsaufwand anbetrifft, könnte die

traditionelle Ölkultur als arbeitsextensiv angesehen werden. Die Inkulturnahme beschränkte sich auf die Veredelung der Wildvorkommen, die im Jahresablauf anfallende Arbeit ist bei traditioneller Bewirtschaftung recht gering: Der Baum wird alle zwei Jahre beschnitten, der Boden wird zweimal im Jahr gepflügt, eine Düngung erübrigt sich;und die Ernte einschließlich des Transports des Erntegutes macht jedoch einen momentanen hohen Arbeitsaufwand notwendig. ANDREAE (1964, S. 215) gibt als kalkulierbaren Arbeitsaufwand 70 bis 80 Arbeitstage pro Jahr und Hektar an.

Die traditionelle Ölbaumkultur nimmt nicht den gesamten Teil des heute in Olivenkultur genutzten Gebietes ein. Bei der Betrachtung der Olivenbestände kann man drei Gebiete unterscheiden, die auf ein verschiedenes Alter hinweisen, und die physiognomisch verschiedene Merkmale tragen. Das von GIULIANI erwähnte Areal ist von Olivenhainen eingenommen, die größtenteils auf der Fläche des ehemaligen Allodes in der Feudalzeit liegen. Sie kommen meistens in diesen Teilen, aber auch auf sanften Hängen vor. Ihre Größe weist auf ein höheres Alter hin. Die zweite Gruppe bilden die Bestände, die als Folge der Landvergabe Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden sind. Sie sind schon dadurch erkennbar, daß sie in kleinen geschlossenen Beständen vorkommen, meistens in künstlich angelegten Terrassierungen und treten in Mischkultur mit Mandel- und Obstbäumen auf. Häufig sind sie durch eine Lesesteinmauer gegen Viehbiß geschützt, ein Hinweis dafür, daß hier früher auch Schafe oder Ziegen geweidet haben. Diese Tatsahhe kennzeichnet allerdings auch die Areale des älteren Bestandes. Zu dieser Gruppe gehört - physiognomisch gesehen - auch der Typ der Olivenhaine, die in Lichtungen vorkommen. Sie stammen aus der Zeit, als die Bürger von Vieste noch die "usi civici" innehatten und weisen auf die Rodungstätigkeit mit anschliessender Bestellung des Bodens mit Getreide oder Bäumen hin.

Deutlich davon abzuheben sind die Gebiete des neuen Olivenanbaues, also vor allem Piano Grande, Piano Piccolo und

Pasquarella. Hier zeigt sich ein Mosaik von schnurgerade angepflanzten Baumfeldern (Bild Nr. 5). Es handelt sich dabei nicht mehr um veredelte Wildvorkommen, sondern um Bäumchen, die in der Baumschule bereits herangezogen und okkuliert wurden. Sie stehen auf regelrecht bearbeiteten Böden, so daß hier von Kapital- und Arbeitsextensivität nicht mehr die Rede sein kann. Die Bepflanzung eines solchen Ölgartens erfordert im Gegenteil hohen Kapitaleinsatz zum Kauf der Pflanzen sowie erheblichen Arbeitseinsatz für den Umbruch der Scholle, der dreimal jährlich mit Traktoren zum Düngen bewerkstelligt wird, zweimal jährlich zur Schädlingsbekämpfung und zu den übrigen Beschneidungs- und Erntearbeiten. Da sich auch in den alten Olivenhainen die Schädlingsbekämpfung, das Pflügen und andere Pflegemaßnahmen inzwischen mehr und mehr durchgesetzt haben, da aber vor allem die Pflegemaßnahmen in diesen neuen Anpflanzungen viel Arbeitsaufwand erfordern, kann man von der Arbeitsextensivität, die ANDREAE (1964, S. 215) für den Olivenbaum im allgemeinen behauptet, heute nicht mehr sprechen. Somit sind diese Bestände nicht mehr durch geringe Standortansprüche und geringe Arbeitsansprüche gekennzeichnet, die ANDREAE für die Ölkultur im allgemeinen erwähnt hat. Die bessere Pflege und ein besserer Standort haben naturgemäß die Erträge erhöht: Noch vor 30 Jahren belief sich der Durchschnittsertrag im Gargano auf 3 - 6 Liter pro Baum. Heute kann man ungefähr von einem Durchschnitt von über 10 Liter pro Baum sprechen.

Ein weiteres auffallendes Merkmal dieser neuen Olivengärten in der Ebene ist die Tatsache, daß sie sehr oft in Mischkultur vorkommen. Vom betrieblichen Standpunkt aus ist die Anpflanzung eines neuen Baumgartens völlig anders als die Veredelung wilder Bestände. Der Ölbaum bringt nämlich nach 15 - 20 Jahren gute Erträge und eine solche Anpflanzung würde sich unter Umständen in einer Generation nicht amortisieren, deshalb ist es naheliegend, unter den Ölbäumen eine zweite Frucht anzubauen, die sich schnell amortisiert.
Da die Ölbaumbestände in der Ebene auf ackerbaulichen nutzbaren Böden stehen, ist es durchaus möglich, sie in Misch-

kultur mit Weinreben oder auch mit Weizen zusammenzubauen. Die Weinstöcke beginnen sich schon nach drei Jahren zu amortisieren, der Weizen schon nach einem Jahr. Da die Bäume relativ dicht gepflanzt sind (Abstand etwa 12 m), werden sie, wenn sie aufgewachsen sind, nur dann gute Erträge bringen können, wenn der Boden nicht durch eine zweite Kultur beansprucht wird.
Daher kann man diese zweistöckige Mischkultur als Übergangskultur identifizieren, sie stellt also eine Phase in der Umwandlung ehemals extensiven Getreidelandes in ein intensiv in Monokultur genutztes Olivenanbauland dar. Diese Mischkulturen sind erst nach 1950 entstanden und werden sich im Laufe der nächsten 20 Jahre in Monokultur umwandeln. Der Olivenbestand der Gemeinde Vieste deckt rund 3.000 ha, von denen 2/3 in Mono-, 1/3 in Mischkultur steht. Außerdem sollte noch zumindest ein Teil des amtlich als nutzbares Ödland (incolto produttivo) bezeichneten Gebietes als Olivenanbaugebiet berücksichtigt werden. Die Nutzung dieser kargen Flächen kann nur als rentabel gelten, weil sie in der Steuerklassifizierung als unproduktiv eingestuft wird. Da die landwirtschaftliche Nutzung dieser Fläche einen Steuerbetrug darstellt, konnte sie bis jetzt nicht erfaßt werden. Über die Betriebsformen und Betriebsgrößen in der Olivenkultur gibt folgende Tabelle Auskunft:

Betriebsformen und Betriebsgrößen in der Olivenkultur

| Betriebsgröße | Anzahl der Betriebe Hügel | Ebene | insg. | Betriebsformen Cond. | Fitto | Mezzadria |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 1,5 ha | 21 | 62 | 83 | 78 | 2 | 3 |
| bis 3 ha | 18 | 22 | 40 | 36 | 2 | 2 |
| bis 6 ha | 12 | 30 | 42 | 36 | 2 | 4 |
| über 6 ha | 28 | 47 | 75 | 51 | 14 | 9 |

(Quelle: C.B.M.G., 1967, S. 17)

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Ölkulturen fast alle direkt bewirtschaftet werden. Nur bei Betrieben über 6 ha stellen sowohl Geldpacht als auch Naturalpacht einen größeren Anteil dar. Die Betriebsgröße überschreitet in der Regel nie 50 ha. Die größeren Betriebe liegen vorwiegend im hügeligen Gelände südwestlich der Stadt, wo der Typus der obengeschilderten unregelmäßigen alten Olivenhaine überwiegt. Die regelmäßigen Neupflanzungen, die vorläufig in der Regel in Mischkultur stehen, also vor allem das Gebiet des Piano Grande, Piano Piccolo und Pasquarella zeigen dagegen vorwiegend kleinere Betriebseinheiten. Dies drückt sich in der Landschaft direkt darin aus, daß die Ebene ein relativ kleingliedriges Mosaik regelmäßiger Anpflanzungen nach verschiedenen Himmelsrichtungen ausgerichtet zeigt. Ein Bild, das besonders dadurch verstärkt wird, daß hier infolge der direkten Bewirtschaftung Besitz- und Betriebsgröße zusammenfallen.

Ein weiteres Merkmal der Olivenbestände ist die Form der ländlichen Siedlung. Die häufigsten Bauten sind sowohl die Torre als auch der Casino. Selbstverständlich sind die Torri an kleinere Betriebe gebunden, während die Casini zu größeren Betrieben gehören. Die Torre eines Olivenhaines zeichnet sich schon dadurch aus, daß sie keinen Koben aufzeigt, ein Beweis dafür, daß hier die Viehwirtschaft bis auf einige Ausnahmen keine Rolle gespielt hat. Das gleiche Merkmal kennzeichnet den Casino, der sich durch Abwesenheit von Scheune und Stall, bescheidenere Einrichtung, von den anderen Casini der Gartenkultur unterscheidet.

cb) Die Rebkultur

Wie die Olive, so ist auch die Weinrebe eine alte Pflanze des Mittelmeerraumes.

Der viestanische Weinbau soll im Zusammenhang mit der Reblaus-Krise des südfranzösischen Weinbaues um 1878 einen gewissen Aufschwung miterlebt haben, der die Gebiete des Tavoliere und Apuliens besonders gekennzeichnet hat. Die vorher lokalmarkt-

orientierten Weingebiete Apuliens konnten sich auf den Auslandsmarkt umstellen, da ein Großteil der französischen Bestände von der Reblaus vernichtet wurde. Da gleichzeitig in der italienischen Weizenkrise der Weizenanbau immer unrentabler wurde, stellten sich viele Bauern auf Weinproduktion um (BALDACCI, 1962, S. 261). Der Aufschwung muß allerdings wegen der Randlage der Stadt selbst etwa 100 km weit vom Tavoliere verschieden gewesen sein. Der Tavoliere war das Weingebiet schlechthin, und der Aufschwung dieses Wirtschaftszweiges in der damaligen Zeit wird schon zum Beispiel durch die starke Bevölkerungszunahme von S. Severo, dessen Bevölkerung von 1871 - 1901 über 40 % stieg (Vieste im Vergleich dazu nur 26,5 %), bestätigt.
Einen schweren Rückschlag erlebte der italienische Weinanbau, als 1886 der Handelsvertrag mit Frankreich gekündigt wurde, so daß der Hauptabnehmer ausfiel, und als nach 1899 die Reblaus auch in Apulien verheerende Wirkung zeigte. Auch in diesem Falle wurde Vieste nur randlich betroffen, umso mehr, als die Weinbestände von Vieste von dem Schädling verschont wurden, weil dieser auf dem sandigen Boden nicht gedeiht, und gerade die Standorte meidet, die der viestanische Wein einnimmt. Trotz dieser Begünstigung hat der viestanische Wein es nie zu einem besonderen Ruf gebracht. Es handelt sich um einen mittelmäßigen Tafelwein, der durch seinen strandnahen Standort einen NaCl-Beigeschmack erhält, den schon GIULIANI (1768, S. 38) tadelte. Er fügt hinzu, daß die Weine wegen der Lage am Meer und unter dem Einfluß des Meeressalzes nicht unbegrenzt haltbar sind. Dieses Merkmal gilt heute noch, so daß die viestanischen Weine kaum zwei Jahre alt werden können.
Die italienischen Rebsorten wurden im Zusammenhang mit der Phylloxera-Krise durch amerikanische Rebsorten verdrängt (420/A, Dulot und Riparia extra).
In der derzeitigen Agrarwirtschaft der Stadt Vieste spielt die Rebkultur keine große Rolle. Auf die reine Rebkultur entfallen nur 1,1 % des Gemeindeareals, ein Prozentsatz, der 1931 etwas höher war.

Die Rebgärten konzentrieren sich, abgesehen von wenigen vereinzelten Vorkommen in den Becken, auf die unmittelbare Küstennähe, wobei das direkte Umland der Stadt sowie die sandigen Böden von Portonuovo, Scialara, Santa Maria und Spinalicchio als Standorte bevorzugt werden.
Die Betriebsstruktur im Weinbau ist gekennzeichnet durch die sehr kleine Betriebsfläche. Von den insgesamt 392 ha Weinland entfallen 163 ha auf die Monokultur, 229 ha stehen in Mischkultur mit Oliven. Die 98 Betriebe der Monokultur werden fast alle direkt bewirtschaftet, nur 6 werden in "affitto" und weitere 6 in "mezzadria" bewirtschaftet. Die weitaus dominierende Betriebsgröße liegt unter einem ha (das gilt für 52 Betriebe), 25 Betriebe bewirtschaften je zwischen einem und drei ha, und nur 21 Betriebe bewirtschaften mehr als drei ha. Obwohl die Betriebe eine geringe Größe aufweisen, haben sie fast alle eine Torre, die meist gut ausgebaut ist. Ein Beweis dafür ist, daß in den Torri's die Weintrauben gekeltert werden, und erst nach der Herstellung wird der Most in die Stadt gebracht. Dies ist allerdings ein auffallendes Merkmal im Gegensatz zum benachbarten Tavoliere, wo die Weintrauben gleich in die Stadt gebracht und dort verarbeitet werden.

Im Gegensatz zu norditalienischen Anbaumethoden werden die Stücke hier entweder einzeln an Stäben (ad alberello) oder an waagerecht gespannten Drähten herangezogen (a spalliera). Es ist dies im wesentlichen die Anbaumethode der griechischen Kolonisatoren, die sichvon der bereits von den Etruskern geübten Methode "a sostegno vivo" (= auf lebender Stütze) wesentlich unterscheidet. Sie ist an magere und feste Böden angepaßt (SERENI, 1961, S. 15).

Zur Zeit ist ein nicht unerhebliches Areal in der Ebene mit Wein bepflanzt: Es handelt sich um Bestandteile der obengeschilderten Mischkultur mit Olivenbäumen.
Die derzeitige Weinproduktion deckt den Weinbedarf nicht. Man zieht es vor, besseren Wein, vor allem aus S. Severo, Cerignola, Canosa und Trani, zu trinken.

Seit etwa fünf Jahren bemüht man sich auch um eine marktorientierte Speisetraubenzucht. Die Qualität dieser Tafeltrauben wird vor allem dadurch verbessert, daß sie nicht am Boden gezogen werden, sondern "a tendone", das heißt, über einem manneshoch gespannten Drahtgeflecht (Bild Nr. 6). Durch diese Umstellung hat sich sowohl die Menge des Ertrages, als auch die Qualität geändert. Die traditionelle Qualität "somarello rosso e nero", die als Tafeltraube ausgezeichnet ist, wird immer mehr von der Qualität "menna-vacca" verdrängt, die sowohl als Tafeltraube als auch zur Herstellung von Wein guten Absatz findet. Der Durchschnittsertrag pro ha ist durch die "tendone" von etwa 100 Dz. auf 150 - 200 Dz. pro ha gestiegen, jedoch immer noch weniger als im Tavoliere, wo die gleiche Kultur Erträge bis zu 350 Dz. pro ha erreicht.
Die Weinfelder auf strandnahen Sandböden gehen immer mehr zurück. Sie werden, wie zum Beispiel in Scialara, Portonuovo oder Scialmarino aufgelassen, weil das Gelände im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr der Bauspekulation unterworfen ist.

cc) Sonstige unbewässerte Baumkulturen

Im Bereich des intensiven unbewässerten Anbaues kommen außer den hier absolut dominierenden Ölbäumen und Weinreben bzw. Tafeltrauben auch Mandel-, Feigen-, Birnen-, Äpfel-, Pfirsich-, Maulbeer- und Johannisbrotbäume vor. Alle diese Bäume werden nie in geschlossenen Beständen angepflanzt, sondern wachsen vereinzelt in den Olivenhainen, auf Getreidefeldern, auf Weiden oder auf nutzbarem Ödland. Lediglich der Mandelbaum dominiert in kleinen, inselartigen Beständen im Süden, westlich von Campi und im Hinterland der Bucht von S. Felice sowie im Gebiet von Portonuovo. Der Mandelbaum ist wegen der hohen Nachfrage, des hohen Preises und der geringen Arbeits- und Standortansprüche wirtschaftlich. Er ist in bezug auf den Boden ziemlich anspruchslos, allerdings in der Blütezeit sehr frostempfindlich. Diese Eigenschaft erklärt die vereinzelten Bestände in günstigen Lagen sowie auch die Bevorzugung der südlichen Teile der Gemeindegemarkung. Er tritt meistens mit

dem Ölbaum in Mischkultur auf, und in dieser Form deckt er 615 ha, wobei sein Anteil pro ha gering und schwankend ist.

Viel verbreiteter sind die Vorkommen der Feigenbäume. Die Feige bildete bis vor kurzem und bildet noch teilweise heute eine sehr traditionelle Obstsorte. Immer mehr wird sie durch andere Früchte ersetzt. Die Feige wurde zur Herstellung von Marmelade verwendet, wobei diese Verwendungsform für Haushaltszwecke völlig verschwunden ist.

Die Johannisbrotbäume sind überall verstreut und bilden mit den wildwachsenden Oliven eine Art spontaner Vegetation. Ihre riesigen Bäume entladen mehrere Doppelzentner Früchte (Caruben), die ursprünglich als Futtermittel für Tiere galten; dennoch wurden sie auch von den Einheimischen verwendet, indem man sie im Backofen trocknen ließ und als Trockenobst verzehrte. Die Verwendung hat sich heute teilweise geändert. Hauptsächlich werden die Früche zum Destillieren nach S. Severo und Barletta gebracht, wo aus ihnen Alkohol gewonnen wird. Die Kerne finden ihre Verwendung zur Herstellung von Kosmetik-Artikel. Außerdem werden die Früche nach wie vor als Viehfutter gebraucht.

Die übrigen Obstbäume werden vorwiegend zur Deckung des eigenen Bedarfs angebaut und sind wirtschaftlich von geringer Bedeutung. Sie können bei weitem den lokalen Markt nicht befriedigen. Ihr Vorkommen ist insoweit interessant, als sie die soziale Stellung der Besitzer widerspiegelt. In der Regel bilden sie keine großen Bestände und befinden sich auf ungünstigen Böden, auf Hängen und auf angelegten Terrassierungen. Sie sind die typischen Merkmale der Soziallage der Stadt, als der sogenannte "Hunger nach Land" (Fame di terra) herrschte. Man hat damals jede Handbreit Boden bewirtschaften wollen, selbst die ungünstigsten Stellen. So kam es, daß die bedürftigsten Landarbeiter, die das Land entweder besaßen oder pachteten, in der Anpflanzung von Obstbäumen - meistens in Mischkultur mit Oliven - eine Möglichkeit sahen, einen Nutzen aus dem Land zu ziehen.

Dies spiegelt sich auch in der Ausführung der Torri wieder, die meist einzellig und bescheiden ausgestattet sind.

d) Bewässerungskulturen

da) Überblick

Die klimatische Situation Viestes erlaubt besonders in der Ebene eine äußerst intensive Nutzung des Bodens, wenn es gelingt, die sommerliche Dürre durch künstliche Bewässerung zu überwinden. Ständig fließende Gewässer gibt es im Gemeindeareal allerdings nur in zwei Gebieten: einmal in Palude Molinella, wo der Torrente Macinino wieder zu Tage tritt, (vgl. dazu Abschn. Oberflächenformen) keinen direkten Abfluß zum Meer findet und deshalb einen Sumpf bildet; dann aber auch das Gebiet der vielen kleinen Bäche, die am Steilabfall südlich Viestes austreten und dort in einem über 500 m breiten küstenparallelen Streifen, der früher ebenfalls versumpft war, die Grundlage zur Bewässerung geben. Die Gebiete des bewässerten Gartenbaues sind charakterisiert durch eine kleinparzellige, intensive Nutzung, mit zwei bis drei Haupternten im Jahr. Die insgesamt 231 ha bewässerten Landes (100 ha in Palude Molinella, 131 ha Scialara) werden in 131 Betrieben bewirtschaftet. 88 davon sind direkt bewirtschaftet, 43 werden weiter verpachtet. In dem letzten Falle gehören die Betriebe Einheimischen, die sie nicht direkt bewirtschaften können, weil sie meistens Binnen- oder Auswanderer sind. Die extremen kleingliedrigen Parzellierungen gehen aus folgender Tabelle hervor:

Betriebsgrößen im bewässerten Gartenland

bis 75 ar = 70 % der Betriebe
bis 120 ar = 20 % der Betriebe
bis 200 ar = 10 % der Betriebe

Diese Tabelle zeigt in der Regel das Bild der Kleinstbetriebs-

struktur. Die Betriebe werden von Landarbeitern bewirtschaftet, die nicht das ganze Jahr hindurch auf ihren Gütern Arbeit finden können. Sie arbeiten in der Regel auch auswärts und gehören der Sozialgruppe der Tagelöhner an.
Selbstverständlich können diese kleinen Flächen nur mit gartenbaulichen Methoden bearbeitet werden. Trotzdem ist gerade hier auch die Motorisierung im Gange: Nachdem die Motorpumpe zur Bewässerung die Handarbeit abgelöst hat, beginnt nun auch die Verdrängung der traditionellen Hacke durch die kleine Motorhacke (motozappa). Diese Geräte würden sich auf so kleinen Flächen erst nach längerer Zeit amortisieren, ihre Anschaffung wird aber dadurch wirtschaftlich gemacht, daß sie gegen Geld oder Arbeitsleistung auf privater wirtschaftlicher Basis vermietet werden.

Die ökologischen und technischen Grundlagen dieser beiden Bewässerungsgebiete wie auch des Brunnenbewässerungsgebietes des Pantanello und von Spinalicchio sind verschieden, sie sollen daher getrennt behandelt werden.

db) Die Palude Molinella

Der Süßwassersumpf stellt nicht nur geographisch, sondern auch sozialmäßig ein auffallendes Beispiel dar. Das Besitzverhältnis fing sozusagen mit dem Jahre 1810 an, als infolge der Entfeudalisierung das Gebiet von der Aufteilungskommission Zurlo der Gemeinde zugeteilt und als Ochsenweide bestimmt wurde (per buoi aratori). Nach einer parziellen Entwässerung nach der Landvergabe des Allmendelandes um 1880 eignete sich eine Großgrundbesitzerin das Land an. Der daraus entstandene Streit zwischen Gemeinde, Großgrundbesitzerin und Landarbeiter endete 1888, als das Gebiet wieder als Ochsenweide genutzt wurde. Um 1900 konnte das Land unter die Tagelöhner, Arbeitslosen und Kleinbesitzer, die sich an der Trockenlegung des Sumpfes beteiligt hatten, von der Stadt verteilt werden. Die Stadt blieb dabei de jure Besitzer, vergab das Land in Erbpacht (enfiteusi). In den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts versuchten relativ begüterte Viestaner, vor allem heimgekehrte Auswanderer (Americani)

das Land als Pacht zu erhalten, indem sie die herkömmliche Pachtsumme überboten. Durch den Erlaß des Prefetto von Foggia im Jahre 1935 wurde die Pachtsumme festgelegt und die Besitzverhältnisse blieben im wesentlichen die gleichen wie heute. Das Bild des Sumpfes ist charakterisiert durch die Vielzahl der weißen, rotgedeckten Torri, die auf die hohe Zahl der Betriebe hinweisen. Sie bezeugen die bescheidene Größe und die relative Bedeutung der Betriebe. Die Torri sind einfach ausgebaut, immer einstöckig und oft mit angebauten Koben. Letztere weisen darauf hin, daß hier einmal Vieh gehalten wurde, das in der Regel das Leben des Betriebes mitbestimmt hat. Selbstverständlich ist jetzt jegliche Spur von Viehwirtschaft verschwunden.
Im ganzen Gebiet ist buchstäblich kein Casino anzutreffen. Betriebsgrößen von 1/4 ha sind hier nicht selten. Die Parzellen sind so klein, daß sie von Landarbeitern, die anderweitig beschäftigt sind, außerhalb ihrer eigentlichen Arbeitsstunden bewirtschaftet werden können (vgl. Abb. Nr. 22).
Der größte Betrieb ist 2,5 ha groß. Wegen der extremen Fruchtbarkeit und der Verfügbarkeit von Wasser eignete sich dieses Land von vornherein besonders gut zur intensiven Bewirtschaftung. Charakteristisch ist die totale Marktorientierung der Anbaufrüchte. Alle bewässerten Felder tragen die gleiche Fruchtkombination, die sich allerdings im Laufe der Jahre nach den Marktanforderungen ändern kann. Die extreme Boden-, Klima- und Lagegunst erlaubt drei Ernten im Jahr, in der Regel drei Ernten verschiedener Früchte. Es werden zum Beispiel im Januar Kartoffeln gepflanzt, im April werden zwischen den Kartoffelfurchen die Tomaten gepflanzt, im Juni werden dann die Kartoffeln geerntet, der Boden gedüngt und mit Kohl bepflanzt, bis Oktober sind die Tomaten geerntet und im Januar wird der Kohl geerntet. Auch Fruchtkombinationen mit Auberginen, Paprika, Zwiebeln, Saubohnen und Melonen sind je nach Marktlage möglich. Eine andere Möglichkeit ist etwa: Tomaten von März bis Oktober und Kopfsalat von Oktober bis März. Diese Entwicklung ist neu. Früher wurde häufig auch Getreide angepflanzt, das wegen der langen Vegetationsperiode

nur zwei Ernten möglich machte. Die Getreidekulturen sind heute völlig verschwunden. Die Intensivierung des Anbaues ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Produktion eines Betriebes (0,5 ha)

| 1955 | 1967 |
|---|---|
| 5 Dz. Hartweizen | 50 Dz. Kartoffeln |
| 20 Dz. Tomaten (früh) | 100 Dz. Tomaten |
| | 2.000 St. Blumenkohl |

(siehe dazu: "Beispiel einer Fruchtfolge im bewässerten Gartenland der Palude Molinella").

Die Produktion dieses bewässerten Gebietes ist sowohl für den eigenen Bedarf, für den Lokalbedarf als auch für den nationalen und internationalen Markt bestimmt.
Frühkartoffeln und Kopfsalat sind für den europäischen Markt bestimmt, Tomaten werden größtenteils (3/4 der Produktion) nach Salerno und Neapel zur Weiterverarbeitung geliefert. Nicht alle Parzellen lassen sich aber so vielfältig nutzen. Ein Teil des kanalnahen Landes ist zeitweise überschwemmt. Aber auch hier können manche Parzellen im Sommer genutzt werden. Ansonsten gelten sie als nutzbares Ödland. In der Karte werden solche Parzellen als "ortaggi di rapina" (dtsch. etwa: Gelegenheitsbebauung) aufgeführt: sie weisen auf die temporäre Nutzungsmöglichkeit der Parzellen von März-April bis Oktober hin.
Die Rentabilität dieser Sumpfgebiete und das immer noch bestehende Überangebot an Arbeitskräften haben die Gemeinde veranlaßt, zu ihren Lasten die Weitertrockenlegung der Sümpfe in Angriff zu nehmen, um das Land auf der gleichen Basis weiter zu verteilen. Dies ist sicherlich ein guter Weg, einen Teil der sozialen Notstände zu beheben.

dc) Die Scialara

Das Gebiet von Scialara wurde etwa gleichzeitig mit der Palude Molinella melioriert. Der Strand gehörte von jeher

der Gemeinde, deshalb entstand kein Streit zwischen Feudalherren, Großgrundbesitzer, Gemeinde und Bürger. Nach der Trockenlegung durch Auffüllung des Sumpfes Anfang dieses Jahrhunderts wurde das meliorierte Land unter die Landarbeiter verteilt, die sich an der Trockenlegung beteiligt hatten. Es handelte sich hier darum, den Bächen, deren stauende Nässe den Sumpf verursacht hatte, ein beständiges Gefälle über den breiten Sandstreifen zu sichern. Zu diesem Zwecke wurden die strandnahen niedrigen Sandwellen abgetragen und mit ihrem Material wurden die Hohlformen in der Strandzone aufgefüllt. Die Bachläufe wurden begradigt und von hier aus ein Netz von Seitengräben ausgebaut. Das gilt auch für das Gebiet von Portonuovo, welches nur durch den Sporn von Testa del Ponte von Scialara abgetrennt wird. Die Bachläufe haben dabei die Funktion eines Entwässerungsgrabens, die Seitengräben dienen der Bewässerung. Da das ganze Gelände zum Meer geneigt ist, steht in den unteren Teilen das Grundwasser so dicht unter der Oberfläche, daß man Wölbäcker aufhäufen mußte. Ein wesentlicher Unterschied zur Palude Molinella besteht darin, daß der Boden der Scialara sehr sandig und locker ist. wohingegen der Boden der Palude Molinella eher tonig und schwer ist. Dies führt dazu, daß der Boden in Scialara auch für Wein nutzbar ist. Noch vor 20 Jahren trug das Gebiet ausgedehntere Weinbestände als heute, weil die Rebkultur nicht so hoch versteuert war. Trotzdem hat man gleichzeitig Gemüse zwischen den Reihen der Reben angebaut.

Der Gartenbau mit Gemüse ist durch die ökologischen Verhältnisse etwas anders gestaltet als die Palude Molinella. Die gegen Norden und Westen geschützte Lage und die etwas höhere Bodentemperatur erlauben eine frühere Reife der Anbaufrüchte, so daß die Fruchtfolge etwas modifiziert ist.

Auch hier erlaubt die Gunst des Bodens und die Bewässerung drei Ernten im Jahr. Die Reihenfolge der verschiedenen Früchte ist folgende:

Mitte Januar werden Frühkartoffeln angepflanzt, die Ende Mai geerntet werden. Kurz vor der Ernte werden in den Furchen Tomaten angepflanzt, die dann bis September geerntet werden

und anschließend wird Kopfsalat oder Endiviensalat angepflanzt, der seinen Zyklus bis Mitte Januar zu Ende bringt. Aus dem Vergleich mit der Palude Molinella geht hervor, daß die Gunst des Bodens eine frühere Ernte der Gemüse ermöglichst, so daß zum Beispiel die Kartoffeln hier schon Ende Mai - anstatt Juni - geerntet werden können.
Die Gemüseproduktion der Scialara und der Palude Molinella erreicht folgende Mengen:

10.000.000 St. Kopfsalat und Endiviensalat
50.000 Dz. Tomaten
20.000 Dz. Gurken und Möhren
20.000 Dz. Bietole da orto (Rüben)
3.000 Dz. Kartoffeln
3.000 Dz. Kohl, Blumenkohl und Fenchel

Die Angaben der Produktion wurden freundlicherweise von der örtlichen Gemüse-Genossenschaft zur Verfügung gestellt und beziehen sich auf die wichtigsten Produkte der beiden Gebiete. Andere Erzeugnisse sind zwar bedeutend, werden aber statistisch nicht erfaßt.
Das Gebiet der Scialara wird in Richtung Vieste immer trockener, so daß in unmittelbarer Stadtnähe die Gemüsekultur nicht mehr möglich ist und von Rebkultur abgelöst wird. Es ist also bei der Scialara deutlich, daß das bewässerte Gartenland weniger nach der Stadtnähe als nach den hydrographischen Gegebenheiten orientiert ist. Das Gebiet der Rebkultur ist teilweise aufgegeben worden, weil es inzwischen unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs zum Gegenstand von Bauspekulation wurde.
Dies gilt nicht für die eigentlichen Gärten (Giardini), worunter Agrumengärten zu verstehen sind. Sie befinden sich überall auf dem Streifen, und zwar unmittelbar an der Grenze des Sandstreifens zum Hinterland. Bevorzugt ist diese Lage durch den Windschutz als auch durch das Wasser, das je weiter vom Meer, umso weniger salzhaltig wird. Die Orangenhaine spielen zwar keine große Rolle in der Wirtschaft der entsprechenden Gebiete: sie gehören meist begüterten Familien und stellen ein Prestigesymbol dar. Hier sind in jedem Agrumenbetrieb

Casini anzutreffen, die in der Regel zweistöckig, mit Wasser- und Strom versorgt und die bestausgestatteten der Gemeinde sind.

Aus der Beschreibung der Palude Molinella und der Scialara sowie aus der Betrachtung der Anbaukulturen ist hervorgegangen, daß beide Gebiete sich zu einer intensiven Nutzung der Kulturen eignen. Die verschiedenen klimatischen Verhältnisse erlauben außerdem, daß die Ernten nicht zusammenfallen, so daß für die gleiche Kultur eine Früh- und Späternte möglich ist (vgl. Abbildungen Nr. 23, 24). Trotzdem herrscht unter den Bauern eine gewisse Unzufriedenheit, die auf die niedrigen Preise zurückzuführen ist.
Ein anschauliches Bild dafür gibt die Bewirtschaftung des Betriebes "Rado" in Palude Molinella.
Es handelt sich dabei um 2,5 ha, die direkt bewirtschaftet werden. 0,5 ha werden mit Kartoffeln von Februar bis Juni, mit Tomaten von April bis Oktober und mit Kohl von Juni bis Januar bebaut. 1,5 ha werden mit Tomaten von März bis Oktober und mit Kopfsalat von Oktober bis März bestellt. Weitere 0,5 ha werden mit verschiedenen Gemüsen und Fruchtgemüsen angebaut, wie zum Beispiel: Melonen, Zwiebeln, Gurken, Paprika und Auberginen.
Der Verkauf der verschiedenen Gemüsesorten gibt folgendes Bild:

| | | |
|---|---|---|
| 400 Dz. | Tomaten | 800.000 Lire |
| 60.000 St. | Salat | 420.000 " |
| 500 St. | Kohl | 100.000 " |
| 50 Dz. | Kartoffeln | 150.000 " |
| | andere Gemüse | 50.000 " |
| | | 1.520.000 " |
| Davon gehen für Dünger, Geräte und Steuer ab: | | 320.000 " |
| | | 1.200.000 " |

Die Bewirtschaftung des Betriebes beansprucht 700 Arbeitstage im Jahr, die vom Besitzer und dessen Bruder erbracht werden. So kommt es, daß der durchschnittliche Verdienst pro Person 600.000 Lire = etwa: 4.000 DM jährlich beträgt. So wird es verständlich, daß die Unternehmer gezwungen sind, auswärts zu arbeiten. Das hat zur Folge, daß in vielen Fällen die eigenen Felder nur in den Feierabendstunden bestellt werden können. Diese Schwierigkeit ist größtenteils darauf zurückzuführen, daß keine größeren Zentren in der Nähe liegen, die von Vieste aus mit Gemüse beliefert werden können. Dadurch erklärt sich außerdem der Unterschied zwischen der Gartenbaukultur in Vieste und der in Südapulien, wo die Gartenbaukultur infolge der Belieferung der in geringer Entfernung liegenden großen Städten, wie Tarent (175.803 Einwohner), Bari (293.963 Einwohner), Brindisi (63.480 Einwohner) und Lecce (68.811 Einwohner) eine gewisse Blüte erfährt.

dd) Pantanello und Spinalicchio

Ein weiteres kleines ehemaliges Sumpfgebiet, nördlich von Vieste, der Pantanello (pantano = Pfütze, Sumpf), unterschied sich früher nicht wesentlich von dem Bild der obengesprochenen Gebiete. Das Gebiet wurde kurz nach der Einigung Italiens von einer französischen Firma trockengelegt und mit Brunnenwasser bewirtschaftet. Die Hortikultur wurde jedoch bald völlig aufgegeben und so zeigt das Land heute nur Rebenbestände.
Auch der Pantanello, und zwar der stadtnahe Teil, wird zur Zeit immer mehr als Bauland verwendet, ohne aber einer starken Bauspekulation unterworfen zu sein, wie dies bei der nördlichen Scialara der Fall ist. Durch die Lage in einer engen Bucht wird die Scialara als bevorzugtes Touristengebiet mehr und mehr erschlossen.

Der Entstehung nach sollte man noch das Gebiet Spinalicchio als Bewässerungsgebiet erwähnen. Nachdem sich eine Strandzone gebildet hatte, wurde der natürliche Ablauf des Regen- und Quellwassers unterbrochen, so daß der Schwemmfächer von

Spinalicchio zu einem Sumpf wurde. Spinalicchio wurde - gleichzeitig mit den anderen Sumpfgebieten - Anfang dieses Jahrhunderts melioriert und unter die Kleinbesitzer und Landarbeiter im allgemeinen verteilt. Das Areal ist mit Weinreben bebaut, könnte aber wegen des vorhandenen Brunnens als bewässertes Gartenland genutzt werden. Das deutet darauf hin, daß die Lage des bewässerten Gartenlandes mit den hydrographischen Verhältnissen aber auch mit der Stadtnähe zusammenhängt.

An verschiedenen Stellen des Gemeindeareals sind die Agrumenkulturen mit künstlicher Bewässerung möglich. Sie nehmen aber insgesamt nur 21,5 ha ein. Gewöhnlich stehen sie im Zusammenhang mit dem Casino, der sowieso eine Wasserversorgung hat. Es handelt sich dabei meistens um regelrechte Gärten bei den Sommerhäusern begüteter Familien. In diesen Gärten wird manchmal im Stockwerkbau Gemüse und Obst zum eigenen Bedarf gezogen, wobei die Agrumen oft nur Zierbäume sind. Eine wirtschaftliche Bedeutung haben diese Flächen nicht.

e) Wandel in der agrarischen Produktion

Bei der Besprechung der einzelnen Kulturen wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß gewisse Anbaufrüchte, vor allem Oliven, sich in letzter Zeit beträchtlich verbreitet haben, wohingegen andere, zum Beispiel Getreide, wenigstens flächenmäßig im Rückzug begriffen sind. Dies läßt mit einigen Ausnahmen auf eine Intensivierung des Anbaues bzw. auf eine Vergrößerung der intensiv bewirtschafteten Flächen der Gemeinde schließen.
Diese Intensivierung soll mit folgender Tabelle und mit der Kartierung der Landnutzungsänderung genauer beschrieben werden. Dabei kommt man summarisch zu folgenden Feststellungen: Die Waldbestände haben bis 1951 um fast 500 ha zugenommen und sind seitdem konstant geblieben. Der Zuwachs erklärt sich aus der staatlichen Aufforstung. Der Staatsbetrieb für

Forstdomäne (A.S.F.D.) verwaltet die Waldbestände, die statistisch als dem Gebiet Vieste zugehörig aufgefaßt werden. Die Olivenkultur zeigt eine ständige Zunahme, die sich seit 1951 akzeleriert hat. Der Weinbau steigt zwischen 1931 und 1951 um 140 ha auf 343 ha an, um dann wieder auf etwa die Hälfte abzusinken. Dafür tritt eine neue Form auf, die in den Statistiken von 1931 und 1951 überhaupt nicht berücksichtigt ist: die Mischkultur zwischen Wein- und Olivenanbau einerseits und Mandelanbau andererseits. Diese Mischkulturen nahmen 1967 insgesamt 844 ha ein. Das Agrumenland ist mit 21 ha konstant klein geblieben. Die Flächen, die als einfaches Ackerland mit Bäumen genutzt wurden, sind nach einer leichten Verringerung bis 1951 nun völlig verschwunden. Dafür tritt das bis 1951 noch garnicht vorhandene einfache Ackerland ohne Bäume mit 1.512 ha auf. Das bewässerte Gartenland hat zwischen 1951 und 1968 um mehr als 1/3 zugenommen. Das Weideland ist zwischen 1931 und 1951 fast um 400 ha angewachsen und danach wieder um 100 ha gesunken. Das nutzbare Ödland ist in der Nachkriegszeit um etwa 250 ha gestiegen. Der geringe Flächenanteil des reinen Ödlandes ist naturgemäß relativ konstant geblieben. Dagegen ist das mit Straßen, Häusern, Wasser, Kanalisation usw. genutzte Gebiet kontinuierlich von 162 auf 265 ha gestiegen.

Der Schlüssel zum Verständnis dieser Vorgänge liegt bei der starken Zunahme der Olivenkulturen und der gleichzeitigen Abnahme des Getreideanbaues in Mischkultur und bei der Zunahme des bewässerten Gartenlandes.

Kartiert man die Veränderung der Landnutzung seit 1931, so läßt sich zumindest für die rezente Veränderung eine aufschlußreiche geographische Verbreitung der intensivierten bzw. extensivierten Flächen feststellen.

Der in der Agrarnutzung in letzter Zeit veränderte Teil zerfällt in zwei Hälften. Im südlichen, waldnahen Teil ist eine Extensivierung der Bewirtschaftung zu beobachten. Es handelt sich nämlich um ehemaliges Ackerland, das infolge der ungünstigen Lage spärliche Erträge gebracht hat und aufgelassen wurde und seither als Weide- oder Brachland angesehen werden

muß.
Das Gegenteil ist der Fall in den Gebieten um: Torre Papagno, La Cerasa, Valle Vittoria, Valla della Corte, Pozzo di Quarto, Pasquarella, Mezzane, Difenzola, Capareza, Fioravanti, Piano Grande, Mandrione, Piano Piccolo und Pastinella. Hier ist eine Änderung der Kulturen im Gange, die zu einer Intensivierung führt.
Eine solche sinnvolle Nutzung des Landes - der ökologischen Ausstattung entsprechend - wird auf extensiven Getreideanbau in einem Gebiet verzichten, das mit Ölbäumen (möglich in Mischkultur mit der Weinrebe) besser genutzt werden kann. Sie wird im Rahmen des Möglichen das künstlich bewässerte Gelände vergrößern und rationeller nutzen und sich der modernen Agrarwirtschaftsmethoden bedienen können (Düngung, Landmaschinen, Schädlingsbekämpfung usw.). Nur so kann eine optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Böden erreicht werden. Diese Intensivierung geht in der Gemarkung Vieste nicht von der staatlichen Initiative aus, sondern bleibt ausschließlich der Privatinitiative überlassen. Es sind besonders die mittleren und kleinen Betriebe, die sich hier fortschrittlich umgestellt haben. Aus dem Obengesagten geht hervor, daß vor allem die extensiven Getreideanbaugebiete und die Weingebiete umstrukturiert werden mußten. Getreide wird heute nur noch auf Böden angebaut, die mit Hilfe des Kunstdüngers etwa die doppelten Erträge erzielen wie früher. Trotzdem überwiegt bislang rein flächenmäßig noch der extensive Getreideanbau. Im Rahmen der Intensivierung wurde der Weizen als Hauptprodukt weitgehend von Oliven verdrängt. Unter Berücksichtigung der Böden, des Klimas und des Marktes scheint die Olive die optimale Frucht zur Nutzung dieses Gebietes zu sein.
Die Modernisierung ist nicht zuletzt auch staatlichen Maßnahmen, etwa der Bildung einer agrarwirtschaftlichen Beratungsstelle in Vieste, zu verdanken (Nucleo di assistenza tecnica, C.M.B.G.).
Außerdem wurden im Rahmen der EWG für die Ölerzeugung Prämien ausgegeben. Eine deutliche Intensivierung zeichnet sich auch im bewässerten Gartenland ab. Zunächst konnte das meliorierte

Areal vergrößert werden, weil Motorpumpen eingesetzt werden, die sich die kleineren Bauern gegenseitig ausleihen. Auch die rationellere Beackerung der kleineren Besitze mit Maschinen ist möglich, weil diese Maschinen ausgeliehen werden.

Die geographische Verteilung der intensivierten bzw. extensivierten Flächen scheint demnach hauptsächlich nach zwei Prinzipien angeordnet.
Einmal eignet sich nur das Gelände, das noch einen relativ tiefgründigen Boden besitzt, also vor allem die Ebenen und das flachhügelige Gelände im NW der Stadt, zur Intensivierung. Mit zunehmender Höhe und zunehmender Reliefenergie (in Südrichtung) scheint eine Intensivierung der Bewirtschaftung immer schwieriger zu werden. Es tritt hier sogar eine Extensivierung ein; der Gegensatz zwischen dem geschilderten extensiv genutzten Außenring und dem intensiv genutzten inneren Teil wird also durch die gegenwärtige Entwicklung verstärkt. Außerdem sind natürlich die hochintensiven Bewässerungskulturen an sehr spezielle Bedingungen geknüpft und aus hydrographischen Gründen fest ortsgebunden.
Zum anderen wirkt aber auch das Thünensche Prinzip. Die Anlage von Olivenkulturen zum Beispiel wäre auch auf vielen bislang extensiv genutzten Flächen möglich, und sie wird vielleicht auch dort einmal realisiert werden, aber offensichtlich ist der Ausgangspunkt der Intensivierung die Stadt Vieste,und die Entfernung von diesem Zentrum spielt eine entscheidende Rolle. Der Anbau in Spinalicchio ist ein deutliches Zeichen dafür.
Auffallender noch ist der benachbarte Sumpf in Spinale. Der Sumpf befindet sich an der Grenze mit der Gemeinde Vieste und gehört zur Gemeinde Peschici. Die Entfernung von beiden Städten ist der Hauptgrund dafür, daß das Gebiet - um 200 ha groß - teilweise noch versumpft und noch nicht unter Kultur genommen worden ist.
Es hat den Anschein, als ob diese Behauptung für einige Gebiete, zum Beispiel für das Weinland am südlichen Stadtrand, nicht zuträfe, weil hier die Weingärten aufgelassen werden,

und also eine ziemlich intensive Kultur nicht mehr betrieben wird. Wirtschaftlich gesehen handelt es sich aber dabei um eine Ertragsintensivierung, da die Bauspekulation den Geldertrag der Flächen erhöht. Die Intensivierung des Anbaues, wie auch die Ausbreitung der intensiv bewirtschafteten Flächen stehen in direktem Zusammenhang und in einer Wechselwirkung mit der Verbesserung der Wirtschaftsstruktur der Stadt Vieste, die ja Wohngebiet, Arbeitsmarkt und teilweise auch Absatzmarkt für die in der Landwirtschaft Tätigen ist. Infolge der Abwanderung der Arbeitskräfte und der Verbesserung der Sozialstruktur sind Landarbeiter heute nicht mehr bereit, zu den früheren Bedingungen zu arbeiten. Um höhere Löhne zahlen zu können, bzw. um ohne fremde Arbeitskräfte auszukommen, bleibt dem Landwirt nichts anderes übrig, als die Modernisierung der Wirtschaftsweise. Außerdem hat die Verbesserung der Wirtschaftslage besonders für die kleinen Betriebe die Bildung von Kapital ermöglicht, das zur Intensivierung angelegt werden kann. Es hat hier die Liberalisierung der Wirtschaft dazu geführt, daß die Landwirte bei konstanten Preisen der Produkte (besonders Wein, Oliven, Tomaten, Salat und teilweise auch Getreide) eine erfolgsversprechende Ertragssteigerung erzielen konnten.

Veränderung der Flächennutzung in
der Gemeinde Vieste von 1929 - 1967

| Art der Kultur | Verteilung in den Jahren 1929 | 1951 | 1967 |
|---|---|---|---|
| | ha | ha | ha |
| Hochwald | 6.022 | 6.400 | 6.400 |
| Niederwald | 1.397 | 1.410 | 1.410 |
| Ölkultur | 1.474 | 1.500 | 2.050 |
| Weinkultur | 196 | 345 | 163 |
| Agrumenkultur | 21 | 21 | 21 |
| Saatfläche ( einfach + Baumbestände) | 3.948 | 3.002 | - |
| einfaches Ackerland | - | - | 1.503 |
| Wein- und Olivenkultur | - | - | 229 |
| Oliven und Mandeln | - | - | 615 |
| Bewässerter Garten | 156 | 149 | 231 |
| Weide und Buschweide | 2.625 | 2.995 | 2.897 |
| nutzbares Ödland | 671 | 619 | 882 |
| Ödland | - | 44 | 44 |
| Bauten | 200 | 225 | 265 |
| | 16.710 | 16.710 | 16.710 |

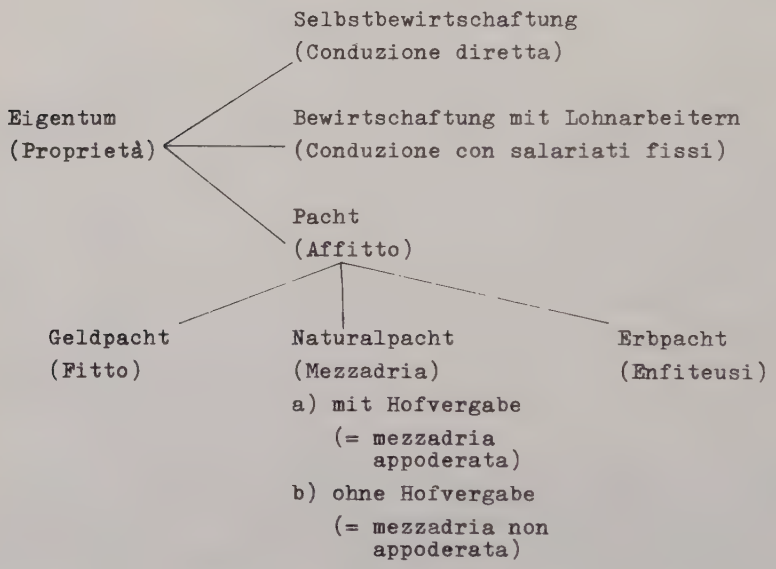
(Quelle: Die Angaben für das Jahr 1929 stammen aus Catasto Agrario 1929, Fasc. 73, Roma, 1936
für 1951 aus: 1. Censimento dell'Agricoltura, ISTAT, Rom, 1962;
für 1967: Mitteilung des C.B.MG., was allerdings exakte Schätzungen sind)

Die Abbildungen Nr. 25 und Nr. 26 geben ein deutliches Bild über die Veränderung der Kulturen: Sie beziehen sich jeweils auf das gleiche Gebiet des Piano Grande im Jahr 1929 und 1969.

f) Betriebs- und Besitzstruktur

fa) Unternehmungs- und Betriebsstruktur

Die Darstellung der ländlichen Betriebs- und Unternehmungsstruktur in Vieste wird dadurch erschwert, daß verschiedene Statistiken je nach ihrer Absicht den gleichen Sachverhalt mit verschiedenen Kategorien zu erfassen suchen. Es scheint daher unumgänglich, dem Kapitel über Unternehmungsweisen eine vereinfachte dafür aber klare Systematik der Begriffe voranzustellen. Die in Vieste vorkommenden Unternehmungs- und Betriebsweisen lassen sich folgendermaßen darstellen:




Charakteristisch dabei ist, daß in allen Unternehmungsformen Gelegenheitsarbeiter (giornalieri) für Arbeitsspitzen angestellt werden.

Bei der Beschreibung der Betriebsweisen werden vier große Gruppen von ISTAT (Istituto Centrale di Statistica) unterschieden.

1. direkt bewirtschaftete Betriebe (a conduzione diretta)

2. Bewirtschaftung mit Tagelöhner (conduzione con salariati)
3. Bewirtschaftung mit Kolonat (conduzione a colonia)
4. andere Formen (conduzione a forma mista)

Nach Censimento dell'Agricoltura (ISTAT 1962, Vol. II., Fasc. 71, S. 6) sind direkt bewirtschaftete Betriebe solche, in denen der Bewirtschaftende (conduttore) als Arbeiter selbst tätig ist. Nur in saisonbedingten Arbeitsspitzen kann er die Hilfe von Familienangehörigen oder auch von bezahlten Arbeitern in Anspruch nehmen. Es entspricht im Deutschen dem Begriff "Bauer". Auch die Pächter (fittavoli) fallen nach dieser Gliederung in diese Kategorie: Sie sind Besitzer (possessori), wenn auch nicht Eigentümer (proprietari) des Landes, das sie selbst bewirtschaften. Sie bilden eine rechtliche Variante der Grundeigentümer, werden in der Statistik nicht ausgeschieden, weil diese nicht die Betriebsweise, sondern - streng genommen - die Unternehmungsformen erfaßt. Sie entrichten dem Landeigentümer eine jährliche Pachtsumme und bewirtschaften ihr Land entweder direkt oder indirekt (im Widerspruch zu ihrer Bezeichnung) mit fremden Arbeitskräften.

Die Bewirtschaftung mit Landarbeitern (conduzione con salariati) ist die typische Betriebsweise für große Besitze. Dabei liegt nur die technische und die administrative Leitung beim Besitzer, die eigentliche Landarbeit wird von Tagelöhnern ausgeführt (salariati). Diese Unternehmungsweise bedient sich sowohl fest angestellter Landarbeiter (salariati fissi), die ein monatliches Gehalt beziehen, als auch Gelegenheitsarbeiter (giornalieri).

Die dritte Betriebsweise (Colonia parziaria appoderata), die eigentliche Mezzadria, ist ein echtes Kolonat. Der Kolone bewirtschaftet ein Gut mit Hof und entrichtet einen Teil des jährlichen Ernteertrages an den Eigentümer. Diese Unternehmungsform ist insoweit auffällig, weil sie erstens mit der ansässigen Agrarbevölkerung verbunden ist, das heißt, das Land wird nicht von der Stadt aus bewirtschaftet, und zweitens weil sie typisch als Familienbetrieb auftritt.

Alle übrigen Unternehmungs- und Betriebsweisen werden als forma mista aufgeführt. Es handelt sich dabei vor allem um eine Landvergabe ohne Hof, bei der der Ernteertrag wie beim Kolonat mit dem Eigentümer geteilt wird (colonia parziaria non appoderata = senza podere = ohne Hof).
Die statistische Erhebung der Landwirtschaft im Jahre 1961 hat für 15.342 ha 1.065 Betriebe gezählt. Die unten angeführte Tabelle schildert die Verteilung der Betriebe nach den oben erwähnten Kategorien und die entsprechende Größe der bearbeiteten Flächen in ha.

Betriebsweisen in der Landwirtschaft der Gemeinde Vieste und entsprechende Nutzfläche in Hektar

| Conduzione diretta | Conduzione con salariati | Colonia | andere Betriebsformen |
|---|---|---|---|
| 884 Betriebe | 109 Betriebe | 1 Betrieb | 71 Betriebe |
| 6.175 ha | 8.570 ha | 27 ha | 570 ha |

Die mit Abstand häufigste Betriebsweise ist die Conduzione diretta del coltivatore. Die 884 conduzione diretta, also Besitzer und Pächter, die selbst bewirtschaften, bearbeiten nur 6.175 ha, es entfallen also durchschnittlich ca. 8 ha auf einen solchen Betrieb.
Die wesentlich geringere Anzahl der Betriebe, die mit Tagelöhnern bewirtschaftet werden, bearbeiten dagegen 8.570 ha, das heißt, diese Betriebe sind in der Regel 10 mal so groß wie die direkt bewirtschafteten Betriebe.
Das einzige Kolonat mit 27 ha ist eine Ausnahme, denn die übrigen Betriebe mit forma mista sind meist colonia parziaria non appoderata, mit einer insgesamten Bewirtschaftungsgröße von 8 ha pro Betrieb. Daraus kann man ableiten, daß das Ackerland heute fast ausschließlich von der Stadt aus bewirtschaftet wird.
Die zahlenmäßige Verteilung der Unternehmungs- und Wirtschaftsweise spiegelt die Besitzstruktur mehr oder weniger wieder.

Versucht man, eine räumliche Gliederung der Betriebsweisen für die Stadt Vieste zu vollziehen, so kann man laut Erhebungen der INEA (1958, S. 28) feststellen, daß das Umland von Vieste von Betrieben eingenommen wird, die meistens in conduzione diretta bewirtschaftet werden.
Die conduzione con salariati ist im Nord- und Westteil der Gemeindegemarkung sehr stark vertreten, wo die Ergiebigkeit der Böden und ihre flache Lage eine kapitalistischere Unternehmungsform erlaubt.
Die andere Unternehmungsform mit Geldpacht, die nach ISTAT in die Kategorie der direkt bewirtschafteten Betriebe fällt, kommt fast überall in der Gemeindegemarkung vor, zeigt aber eine Spitze an der Südgrenze der Gemarkung.

Eine andere Einteilung trifft der Centro di Bonifica Montana del Gargano. Er berücksichtigt ausschließlich die Unternehmungsformen, ohne Rücksicht darauf, ob eine Unternehmung mit oder ohne Tagelöhner betrieben wird und unterscheidet Betriebe, die von Eigentümern bewirtschaftet werden von solchen, die in Pacht vergeben werden; diese wiederum werden als Geld- oder Naturalpacht getrennt, wobei allerdings die Erbpachtbetriebe als Geldpachtbetriebe aufgefaßt werden.
Beide Einteilungen haben ihre Nachteile. Der ISTAT gliedert die Bewirtschaftung mit Tagelöhner als getrennte Kategorie aus, obwohl sowohl direkt bewirtschaftete Betriebe als auch Pachtbetriebe mit Tagelöhnern bewirtschaftet werden können. Die Quelle des C.B.M.G. vermeidet diesen Fehler, führt aber dafür so unterschiedliche Unternehmungen, bei denen der Eigentümer die Landarbeit allein verrichtet oder solche, in denen er nur die technische oder administrative Leitung übernimmt. Da die Statistik des C.B.M.G. außer den Betriebsgrößen auch noch die Lage in der Ebene bzw. im Hügelland angibt, ist sie trotz des Mangels für den Geographen aufschlußreich. Diese statistische Erhebung hat 855 Betriebe festgestellt bei einer gleichen Landwirtschaftsfläche von 15.342 ha.

Ihre Verteilung ergibt folgendes Bild:

| Größe in ha | Anzahl der Betriebe | Ebene | Hügelland | direkt bewirtschaftet | Geldpacht | Naturalpacht |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 1,5 | 252 | 194 | 58 | 222 | 27 | 4 |
| bis 3 | 197 | 115 | 82 | 175 | 15 | 7 |
| bis 6 | 163 | 86 | 77 | 142 | 16 | 4 |
| über 6 | 243 | 119 | 124 | 200 | 29 | 14 |
| | 855 | 514 | 341 | 739 | 87 | 29 |

(Quelle: C.B.M.G., 1967, S. 13)

Die Tabelle ist insoweit unzureichend, als sie einen Schwellenwert von 6 ha berücksichtigt. Aus dieser Größenordnung kann man kein vollständiges Bild der Betriebsgrößen und der entsprechenden Verteilung in der Ebene oder auf den Hügeln ableiten. Das einzige Merkmal, das daraus entspringt, ist, daß fast die ganze Totalität der Betriebe bis 1,5 ha sich in der Ebene befindet und direkt bewirtschaftet wird (vgl. Abb. der Betriebsverteilung Nr. 27). Die Betriebe über 6 ha bilden der geographischen Lage nach fast das Extrem dazu: Sie befinden sich überall verstreut, mit geringem Überwiegen auf hügeligem Gelände.
Der Betriebsweise nach kann man aus der Statistik nur ablesen, daß bei den mittleren und großen Betrieben (in dem Falle Betriebsgröße über 6 ha) der Anteil der Geld- und Naturalpacht höher liegt als bei den kleinen Betrieben (19 % gegenüber 12 %).

Die zwei erwähnten Tabellen beziehen sich auf zwei verschiedene Jahre: 1961 (ISTAT) und 1967 (C.B.M.G.). Der Vergleich der beiden Erhebungen ist insoweit aufschlußreich, als die Zahl der Betriebe sich innerhalb von 6 Jahren reduziert hat. Mögen auch die Maßstäbe für die Erhebungen verschieden gewesen sein, so daß die absoluten Zahlen nicht direkt miteinander vergleichbar sind, so kann man trotzdem behaupten, daß eine Verringerung der Betriebe stattgefunden hat. Der Unter-

schied der Betriebszahlen ist kein Zufall, umso mehr, wenn die Zahl der Betriebe für 1929 berücksichtigt wird, als bei einer gleichgebliebenen Landwirtschaftsfläche 515 Betriebe gezählt wurden. Die hohe Zahl der Betriebe für das Jahr 1961 erklärt sich vor allem durch die soziale Not der Nachkriegszeit, in der viele Landarbeiter in der Landwirtschaft die einzige Möglichkeit sahen, die Notzeiten zu überwinden. So pachteten sie Ländereien, die meistens mit Getreide bestellt wurden. Auf dem gleichen Gut wurde außerdem Gemüse für den eigenen Bedarf angebaut. In diesen Zeiten soll die figura-mista ihren Höhepunkt erreicht haben, da nicht selten Handwerker und Fischer auch in der Landwirtschaft tätig waren. Mit den verbesserten sozialen Verhältnissen trat diese Wirtschaftsform nach und nach in den Hintergrund. Diese Tatsache und die Auswanderung waren die Hauptgründe für die Verringerung der Betriebe.

fb)Heutige Besitzstruktur

Mit 16.571 ha und einer Anzahl von 1.592 Besitzen hat Vieste eine durchschnittliche Besitzgröße von 10,5 ha. Das weist auf die kleine Besitzstruktur hin. Wichtiger als die absolute Besitzgröße ist aber die Verteilung in Klein-, Mittel- und Großbesitze.

Die Landbesitzverteilung für das Jahr 1951 nach Besitzgröße, Anzahl der Besitztümer, Summe der Besitzgröße ergibt dieses Bild.

Landbesitzverteilung in Vieste 1951

| A) Größe der Besitze in ha | B) Anzahl der Besitztümer | C) Summe der Besitzgröße in ha |
|---|---|---|
| bis 0,5 | 373 | 133 |
| bis 2 | 626 | 693 |
| bis 5 | 311 | 927 |
| bis 10 | 112 | 787 |
| bis 25 | 92 | 1.438 |
| bis 50 | 36 | 1.236 |
| bis 100 | 23 | 1.646 |
| bis 200 | 9 | 1.251 |
| bis 500 | 6 | 1.512 |
| bis 1.000 | 2 | 1.100 |
| über 1.000 | 2 | 5.848 |
| | 1.592 | 16.571 |

Aus dem Gesamtüberblick fällt folgendes auf. Nehmen wir die 5 ha als Kleinbesitzgrenze und die 50 ha als Mittelbesitzgrenze, so ergibt sich, daß von 16.571 ha der Gemeinde 1.753 ha auf Kleinbesitze, 3.461 ha auf Mittelbesitze und 11.357 ha auf Großbesitze entfallen.

Aus der Spalte B) und C) geht hervor, daß 1.310 Besitze insgesamt eine Fläche von 1.753 ha einnehmen, das heißt, pro Besitz etwa 1 ha; 240 Besitze nehmen insgesamt 3.461 ha ein

das heißt, rund 15 ha pro Besitz und 42 Besitze erstrecken sich auf insgesamt 11.357 ha das heißt, etwa 270 ha pro Besitz. Daraus geht hervor, daß 5 % aller Besitze (es sind die Großbesitze) 3/4 des zur Verfügung stehenden Landes einnehmen. Man könnte also eine extrem ungleiche Verteilung der Wirtschaftsfläche ableiten.
Um aber ein vollständigeres Bild über die Verteilung des Privatbesitzes zu haben, sollte man den Besitz des Staates (872 ha) und den der Gemeinde (4.162 ha) - insgesamt 5.034 ha - ausschließen, so daß insgesamt 11.537 ha als Privatbesitz der Viestaner übrigbleiben.
Vergleicht man die Lage in Vieste mit den Durchschnittswerten Italiens, so stellt man einen gewissen Unterschied fest.

Privatbesitzverteilung in Vieste
Vergleich mit Italien

| Besitzgröße in ha | Summe der Besitzgröße in ha | | Anzahl der Besitztümer | | für Italien |
|---|---|---|---|---|---|
| bis 5 | 1.753 = | 15,2 % | 1.310 = | 82 % | ( 93,3 %) |
| bis 5 - 10 | 787 = | 6,8 % | 112 = | 7 % | ( 3,5 %) |
| über 10 | 8.997 = | 78 % | 170 = | 11 % | ( 3,2 %) |
| | 11.537 | 100 % | 1.592 | 100 % | (100 %) |

Aus dieser Tabelle geht folgendes hervor:
1.310 Besitztümer (82 %) nehmen 1.753 ha ein (15,2 %), das heißt, etwa 1 ha; 112 Besitztümer (7 %) erstrecken sich auf 787 ha (6,8 %) mit einer Durschschnittsgröße von 7 ha und 170 Besitztümer (11 %) nehmen 8.997 ha (78 %) der Landwirtschaftsfläche ein mit einer Durchschnittsgröße von etwa 50 ha pro Privatbesitz.
Der Vergleich mit den Durchschnittswerten der Privatbesitztümer Italiens zeigt einen gewissen Unterschied. Die Anzahl der Privatbesitze über 5 ha beläuft sich insgesamt auf 6,7 %, während die gleiche Größe für Vieste 18 % der Besitztümer ausmacht. Andererseits ist die Anzahl der Kleinbesitze in

Italien mit 93,3 % wesentlich höher als in Vieste (82 %). Das deutet auf eine ausgeglichenere Verteilung des Privatbesitzes in der Gemeinde Vieste.
Schließlich wäre zu fragen, wie sich in Vieste die seit 1950 in Italien durchgeführte Agrarreform ausgewirkt hat. Im ganzen Gargano - abgesehen von der Nordwestküste (etwa zwischen dem Lesina-See und Apricena) hat keine Agrarreform stattgefunden, weil die von den Reformern zu Norm erhobene Besitzgröße im Gargano unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Nutzbarkeit des Bodens sowieso schon ausgebildet war. Auf dieses Merkmal hat schon RUOFF (1938, S. 103) hingewiesen, indem er die Durchschnittsgröße der Landwirtschaftsbetriebe errechnet hat. Nach seiner Berechnung weist die ganze Nordostküste des Gargano auf eine Kleinstbesitzstruktur hin (für Carpino gelten als Mittelbesitz 19 ha, für Peschici und Rodi sogar 10 ha, für Lesina aber bis 150 ha). Dieser Unterschied erklärt sich aus den verschiedenen Kulturen, und zwar Getreidekultur an der Nordwestküste (Lesina) und vorwiegend Baumkultur an der Nordküste (Carpino, Peschici, Rodi).
Aus der geschilderten Lage erklärt sich, warum keine Agrarreform im Sinne einer Verteilung des Besitzes im Gargano stattgefunden hat.
Das geschilderte Bild verrät aber nicht ein Merkmal der viestanischen Landwirtschaft, welches mit dem Besitzverhältnis in engem Zusammenhang steht: die Gemengelage und die Besitzzersplitterung.
Nach den Erhebungen der INEA (Carta dei tipi d'impresa, Rom 1958) besteht das Territorium Mittel- und Süditaliens aus fünf "Regioni Economico-Agrarie". Dabei nimmt der Gargano ein Gebiet ein, das mit der Bezeichnung: "Latifondo contadino" (dtsch. etwa: Bauerlatifundium) charakterisiert wird. Latifondo contadino deutet auf die Besitzzersplitterung und die Gemengelage, auf den geringen Kapitalaufwand und die geringe Dichte der ansässigen Agrarbevölkerung.
In der Gemeindegemarkung von Vieste kann die Entfernung oft bis zu 30 km betragen. Dieses Merkmal spielt bei den großen

Besitzen insoweit eine untergeordnete Rolle, als die Besitze - zum Beispiel 50 ha groß - anders bewirtschaftet sind und jeder Besitz eine selbständige Wirtschaftseinheit hat. Viel mehr benachteiligt sind aber die Kleinstbesitze in Gemengelage, die oft von Flächen von 1/4 ha eingenommen werden und die in größter Entfernung voneinander liegen. Sie weisen überhaupt keine Betriebs-Physiognomie auf.
Das Problem der Besitzzersplitterung und der Gemengelage zeigt deutlich, wie in Vieste eine Zusammenlegung nötig wäre. Das Gesetz dazu (Regio Decreto vom 13.2.1933, Nr. 215) berücksichtigt aber nur Gebiete, die amelioriert werden, also Sümpfe oder ähnliche Ländereien. Außerdem ist die Reform völlig der Privatinitiative überlassen.
Diese Gesetzbestimmung und die Tatsache, daß der Frage der Agrarreform die größte Bedeutung beigemessen wurde, erklären, warum in Vieste - wie in ganz Italien - diesem Problem wenig Beachtung geschenkt worden ist und noch weniger für seine praktische Lösung getan worden ist.

fc) Entwicklung der Besitzstruktur

Das Bild der heutigen Besitzstruktur ist die Folge von mehreren Komponenten, die im Laufe der Zeit auf sie gewirkt haben. Es handelt sich speziell um politische und soziale Faktoren, die einzeln oder gemeinsam aufgetreten sind.
Über die Besitzverhältnisse des Mittelalters gibt es keine Quelle. Nach der Inchiesta Parlamentare (1909, S. 5) ist das Gebiet des nördlichen Gargano von Rodi bis Vieste schon früh erschlossen worden. Es ist anzunehmen, daß das Land schon damals unter die Bürger verteilt wurde. Die erste nachweisbare Quelle stammt aus dem Jahre 1753, als für die Bildung des "Catasto onciario" die verschiedenen Besitztümer und die verschiedenen Besitzer aufgenommen und aufgezählt wurden.
Besitzer von Ländereien in Vieste waren:

a) die Gemeinde

b) der Prinz von Tarsia
c) der Prinz von Ischitella
d) der Erzbischof von Manfredonia
e) der Bischof von Vieste
f) das Kapitel von Vieste
g) die Bürger von Vieste

Aus dem Grande Archivio di Stato in Napoli (Vol. 7093, S.75/76) kann man sich eine Vorstellung von der Verteilung des Privatbesitzes der Bürger machen, die als bäuerliche Betriebe mit Baumkulturen, Getreide- und Viehwirtschaft genutzt wurden. Das Allodgebiet befand sich unmittelbar hinter der Stadt, daran schlossen sich die Güter der Feudalherren, der Gemeinde und der Kirche an. Zum Privatbesitz der Bürger gesellten sich der Privatbesitz der Feudalherren, die dieses Recht seit 1593 innehatten. Auf jeden Fall war der Privatbesitz der Bürger (Allod) verbreiteter als der Privatbesitz der Feudalherren (Burgensaticum), weit mehr noch als der Privatbesitz der Kirche und der Gemeinde (Patrimoniale). Die übrigen Ländereien stellten einen Mischbesitz dar, wobei die Feudalherren, die Kirche und die Gemeinde Besitzer waren und die Bürger das Gemeinnutzenrecht besaßen.

Für die Bildung des Klein- wie auch des Großbesitztums kommen meines Erachtens zwei Daten in Frage: 1870 und Ende des 19. Jahrhunderts.
1870, als die Feudal-Latifundien aufgelöst wurden, teilte man das Feudalgut in der heutigen Gemeindegemarkung in drei Teile: das am weitesten von der Stadt entfernte Drittel des Feudalgutes fiel der ehemaligen Feudalherrin zu, die beiden übrigen Drittel bekam die Gemeinde mit Ausnahme von 150 ha, die dem König als Reservat zufielen. Danach wurde das Gemeindeland unter die Bürger verteilt (Quotizzazioni).
Man wollte damit einerseits die Bildung des Kleinbesitztums (piccola proprietà contadina), andererseits die Produktion in der Landwirtschaft steigern. Die Kriterien der Landvergabe brachten aber das Unternehmen zum Scheitern: Nicht nur Land-

arbeitern, sondern auch anderen Bürgern, die mit Feldarbeiten nicht vertraut waren, zum Beispiel: Schmiede, Schneider, wurde Land zugeteilt. Bei der Landvergabe berücksichtigte man nicht die berufliche Qualifikation, sondern ausschließlich die soziale Lage der bedürftigsten Familien (BARRACO, 1894, S. 6). Hinzu kam, daß die neuen Besitzer über kein Kapital verfügten, um eine Veränderung der Kulturen vorzunehmen. So kam es, daß diese kleinen Besitzer - entweder aus Not gezwungen oder um einen direkten Nutzen zu erzielen - das Land (in der Regel ein Stück Wald) weiter verkauften, so daß sich im Laufe der Zeit das Großbesitztum bildete. Die begüterten Familien erwarben allmählich die Grundstücke dieser Kleinbesitzer.

Ende des vorigen Jahrhunderts wurden - infolge der Einigung Italiens und der sozialen und innenpolitischen Sicherheit - die Sumpfgebiete der Gemeindegemarkung trockengelegt und unter diejenigen Bürger verteilt, die sich an den Meliorierungsarbeiten beteiligt hatten. Es handelte sich dabei um besitzlose Landarbeiter oder um Kleinstbesitzer. Dieses Unternehmen hat zur Bildung des Kleinstbesitztums geführt.
Neben diesen wirtschaftssozialen Maßnahmen spielen noch zwei Gründe eine Rolle für das Bild der heutigen Besitzstruktur: Auswanderung und Realteilung. Die Auswanderer konnten durch ihre Ersparnisse mehr und mehr Parzellen erwerben, die - wenn auch bescheiden - wesentlich größer sind, als die Splitterparzellen, die die heutige Besitzstruktur noch kennzeichnen. Die Realteilung trägt außerdem meistens bei Großbesitzern gleichzeitig zur Bildung des Mittelbesitztums bei, so daß das Großbesitztum durch dieses Erbrecht immer mehr in den Hintergrund tritt.
Zusammenfassend kann man behaupten, daß sowohl die Auswanderung als auch das Anerberecht der Realteilung zur Bildung des Mittelbesitztums führt; letzten Endes zu einem Ausgleich der Besitzverhältnisse der Gemeinde.

4. Gewerbliche Wirtschaft

a) Fischfang

aa) Der Hafen

Für eine Hafenstadt ist es selbstverständlich, daß ein Teil der Bevölkerung sich mit Fischfang den Lebensunterhalt verdient. Zu den Voraussetzungen des Fischfanges gehört auch der Hafen, dem Vieste wahrscheinlich seine Entstehung verdankt.

Die heutige Hafenanlage im Norden ist nicht mit der mittelalterlichen Anlage identisch, sie ist erst in den 30er Jahren entstanden. Der mittelalterliche Hafen befand sich am Südrand der Stadt, in der heutigen Spiaggia del Castello, die damals nicht versandet war. Erwähnt wird allerdings im Mittelalter auch die Bucht zwischen den beiden Corni, die durch die dazwischengelegene Insel als sichere Anlegestelle für kleinere Schiffe und Boote gegolten hat.
Diese an sich günstigere Lage in der Bucht von Marina piccola wurde bis vor 15 Jahren von Fischern als kleine Anlegestelle benutzt, sie ließ sich aber für große Schiffe deswegen nicht ausbauen, weil dadurch eine Strömung zwischen der Isola S. Eufemia und dem Festland unterbrochen würde, was zur Folge hätte, daß die Bucht schnell versanden müßte. So ist die Lage des Hafens an der Nordseite am zweckmäßigsten.
Die natürlichen Gegebenheiten boten hier die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Ausbauten an einer Bucht einen Hafen zu bauen, der von Osten, Süden und Westen geschützt ist. Bei den Ausbauarbeiten wurde in diesem Sinne vorgegangen, jedoch mußte der Hafen nach Norden offenbleiben, so daß die im Hafen liegenden Schiffe bei stürmischen Nordwinden in den größeren Hafen von Manfredonia gebracht werden mußten. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Hafen nicht wesentlich verbessert, so daß die Funktion des Hafens die gleiche geblieben ist. Nach wie vor können nur Schiffe mit höchstens 5.000 BRT den Hafen anlaufen. Er ist nicht nur ausschließlich unter guten Witterungsbedingungen zu benutzen, er ist auch gleichzeitig zu klein.

Es können nämlich nur drei Motorkutter gleichzeitig an der Mole anlegen, wodurch das Löschen der Ladung stark behindert ist. Der Hafen wird offensichtlich den heutigen Bedürfnissen der viestanischen Fischerei ebenso wenig gerecht, wie den Anforderungen der Linienschiffahrt. So wird der Hafen von Vieste von RANIERI (1957, S. 5) als "malerisch angelegt, aber sehr bescheiden" beschrieben (Bild Nr. 7).

ab) Entwicklung des Fischfanges

Der Fischfang bildete für die Bevölkerung Viestes immer eine Erwerbsquelle ersten Ranges. Schon im späten Mittelalter sollen die Fischer zahlreich gewesen sein, trotz der ungünstigen Verhältnisse, denen sie unterworfen waren. War das Land unter die Feudalherren, die Kirchenbehörde und die Privatbesitzer verteilt, so war das Meer völlig in den Händen der kirchlichen Behörde, weil das Kapitel und der Bischof von Vieste "Herren des Meeres" waren, bzw. dem Bischof gehörten die Gewässer von S. Lorenzo, der Rest gehörte dem Kapitel. Die Fischer mußten 1/5 des Fanggutes als Gemeindesteuer zahlen, wenn sie Seppie und Sarde gefischt hatten. Außerdem mußten sie immer 1/4 des Fanggutes den Besitzern des jeweiligen Meeresbereiches abtreten. Hinzu kam, daß dreimal im Jahr das gesamte Fanggut an das Kapitel abgeliefert werden mußte (GIULIANI, 1768, S. 216). Diese letzte Art hieß "Sgarrata" (dtsch. etwa: gescheiterter Fang), und zwar aus folgendem Grund. Die Fischer, die am vorherigen Abend von der Absicht des Kapitels benachrichtigt wurden, kehrten in den meisten Fällen mit leeren Händen vom Fischfang zurück. Von diesen ungünstigen Verhältnissen wurden sowohl die Viestaner als auch die fremden Fischer betroffen. Letztere mußten - falls sie in den Gewässern von Vieste gefischt hatten - einen Teil des Fanggutes an das Kapitel abtreten.

Nach der Aufhebung des Feudalsystems und der Kirchensteuer und nach der Einigung Italiens erlebte der Fischfang einen gewissen Aufschwung. Die Zahl der Fischer stieg, so daß man von etwa 3.000 Fischern um 1870 sprechen kann, bei einer Be-

völkerung von 6.590 Einwohnern. Sie sollen wohl Fischfang getrieben haben, aber gleichzeitig auch eine Art Handel mit anderen italienischen und sogar mit jugoslawischen Häfen ausgeübt haben: Die viestanischen Fischer sollen nach Jugoslawien landwirtschaftliche Produkte aus- und nach Vieste Holz eingeführt haben.
In den 30er Jahren erlebte der viestanische Fischfang einen weiteren Aufschwung durch den Bau des Hafens an der Nordseite des Corno S. Lorenzo. In dieser Zeit wurde gleichzeitig die erste Genossenschaft gebildet.
Die Zahl der Fischer lag mit Sicherheit bei 350 Erwerbspersonen, die gleiche Zahl finden wir in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. Von 1947 bis 1967 hat sich die Zahl der Erwerbspersonen im Fischfang folgendermaßen entwickelt.

Zahl der Erwerbspersonen in der Fischerei

| | 1947 | 1967 |
|---|---|---|
| Im Fischfang beschäftigte Erwerbspersonen | 350 | 570 |
| davon: | | |
| im Küstenfischfang | 350 | 200 |
| auf in Vieste gemeldeten Fischkuttern | - | 200 |
| auf fremden Schiffen | - | 70 |
| bei Arbeiten an Land | - | 100 |

Berücksichtigt man die Zahl der Erwerbspersonen im Fischfang und die Tatsache, daß der Fischfang saisonbedingt ist, so muß man sich nach der Beschäftigung der Fischer in den Monaten fragen, die für den Fischer ungünstig sind. Aus dieser Sicht erscheint besonders günstig, daß die Fangpause im Winter und die verminderte Aktivität im Sommer mit Arbeitsspitzen in anderen Erwerbszweigen zusammenfallen (vgl. Berufsstruktur, Sonderform: Die figura-mista). Dadurch werden Nebenerwerbsquellen frei, die auch den kleinen selbständigen Fischern die Existenz garantieren.

ac) Die drei Arten von Fischfang

Ich unterscheide zweckmäßig drei Grundformen der Fischerei in Vieste, und zwar: den Fischfang vom Land aus (Pesca da fermo), dann den Küstenfischfang (Piccola Pesca) und drittens den Hochseefischfang (Grande Pesca).

Der Trabucco-Fischfang ist eine regionale Form des Fischfanges, der an der Steilküste bei Vieste ausgeübt wird. Der Trabucco selbst ist ein Holzgerüst, das an Pfählen befestigt ist, die nahezu waagerecht über dem Meereswasser in den anstehenden Kalkstein der Steilküste eingerammt sind. An den weit bis zu 15 Meter waagerecht über dem Wasser ragenden Hauptpfählen (drei) hängt ein Netz mit einer Fläche von 10 qm, das von der Plattform aus mit einer Seilwinde auf und ab bewegt werden kann (Bild Nr. 8).
Zum Fang benötigt man mehrere Fischer, die die Seilwinde betätigen, und einen, der auf dem längsten der waagerechten Pfähle an der äußersten Spitze sitzt und die Ankunft von Fischschwärmen bei einem über dem Netz angebrachten Köder signalisiert.
Diese traditionelle Art von Fischfang wurde noch in der Nachkriegszeit von einigen Fischern ausschließlich betrieben. Ihre Bedeutung geht mehr und mehr zurück. Bei Begehung der Küste konnten auf dem Gebiet der Gemeinde 10 solcher Trabucchi gezählt werden, von denen noch acht benutzt werden. Der jährliche Gesamtfang der acht Trabucchi wird von viestanischen Fischern mit bis zu 60 Doppelzentnern angegeben. Diese Fänge zeichnen sich durch einen besonders großen Artenreichtum aus. Als hauptsächliche Fischart geben die einheimischen Fischer Alici (clupea pilchardus), Cefali (clupea finta), Dentice (dentex dentex, Spicole (malna chryselis), Corbi (scianea cirrhosa), Orade (spanus aurata), Sbarroni (diplodus annularis), Sogliole (sole solea), Seppie (sepia officinalis), Triglie (mullus barbatus, mullus surmuledus) an.

Weit verbreitet in der viestanischen Bevölkerung ist die Amateurfischerei. An den steilen Küstenspornen, unter denen das Meer unmittelbar zwei und mehr Meter tief ist, wird die Amateurfischerei mit Ruten von Angehörigen aller Berufsgruppen betrieben, vorwiegend von Handwerkern und Angestellten. Nach RAGNO (1968, S. 19). sind die besten Angelstellen die Punta S. Lorenzo, Punta S. Francesco und die Insel Eufemia. Gefangen werden vor allem Spicole (malna chryselis), Dentici (dentex dentex), Occiade (oblate melanura) und Seppie (sepia officinalis).
Auch die Unterwasserjagd hat eine gewisse Tradition. Sie wurde von Berufsfischern betrieben und erbrachte Ricci und Cozze. Neuerdings gewinnt die Unterwasserjagd in den zahlreichen Buchten besonders als Sport und Touristenvergnügen immer mehr an Bedeutung.

Die Piccola Pesca (Küstenfischfang) ist ein Fischfang, der mit Ruder- oder kleinen Motorbooten betrieben wird. Die 49 kleinen Boote der Piccola Pesca bilden eine Gesamttonnage von 150 BRT für Vieste. Nach RAGNO (1968, S. 130) sind bei der Delegazione di Mare di Vieste 102 Boote eingeschrieben, von denen 10 große Fischerboote (lampare) mit insgesamt 455 BRT und 93 kleinere Boote mit einer Gesamttonnage von 201 BRT sind. Die Cooperativa pescatori gibt jedoch nur die im Text verwandten Daten an. Es ist anzunehmen, daß die von RAGNO angegebenen Zahlen sich auch auf Boote beziehen, die nicht für den Fischfang genutzt werden. Von den 49 kleinen Booten sind 21 Segel- und Ruderboote, 28 werden mit Motorkraft angetrieben. Auf jedem Boot sind durchschnittlich drei Männer beschäftigt. Bei der Piccola Pesca finden 150 Fischer Arbeit, von denen 70 % Familienoberhäupter und 30 % Lehrlinge - meist Familienangehörige - sind. Daraus ergibt sich, daß der Beruf oft traditionsgebunden ist.
Die Hauptfangzeiten liegen im Frühjahr und Herbst, während Sommer- und Winterfänge spärlich sind. Nach Erhebungen beträgt der jährliche Fang der Piccola Pesca etwa 350 Tonnen, die im allgemeinen einen Ertrag von insgesamt 60 Millionen

Lire bringen. Der Fang (Pescato) wird von den hiesigen Genossenschaften ("La Rinascente","Vittoria") beim Centro ittico in Vieste auf dem Hafen versteigert. Der Gewinn, abzüglich 20 %, die für die Deckung der Kosten der Fischergenossenschaft sind, wird folgendermaßen verteilt: vier Teile gehören dem Bootsbesitzer, je ein Teil jedem Mannschaftsmitglied.
Das Fanggut besteht gewöhnlich aus Triglie (mullus barbatus und mullus surmuletus), Merluzzi (merluccius vulgaris), Seppie (sepia officinalis), Rombi (bothus maximus, bothus rombus), Spari (diplodus annularis).
Zu diesen offiziellen Angaben muß man noch das Beispiel einiger Fischer aufführen, die das Fanggut nicht durch die Genossenschaft absetzen, sondern es in die Stadt bringen und direkt verkaufen. Es handelt sich dabei um Fischer, die mit den Bedingungen der Genossenschaft nicht zufrieden sind und sogar um Fischer, die aus den benachbarten Ortschaften nach Vieste kommen, wo im Sommer eine größere Nachfrage nach Fisch als in ihren Städten herrscht.
Neuerdings sind die Verdienstmöglichkeiten in der Touristensaison dadurch erweitert, daß die Fischer Fremde zu den Sehenswürdigkeiten bringen (Grotten und Insel).

Die Grande Pesca hat sich nach dem zweiten Weltkrieg entwickelt. Sie wird in Vieste in weiteren Küstenabständen von 10 Fischerbooten aus betrieben mit einer Gesamttonnage von 455 BRT.
Die Grande Pesca beschäftigt ungefähr 200 Personen an Bord und weitere 100 auf dem Land. 120 weitere Fischer gehören zu Mannschaften, die auf Schiffen beschäftigt sind, die nicht in Vieste gemeldet sind.
Nur zwei der 10 Motorkutter gehören Fischern, die übrigen gehören privaten Besitzern, die darauf Mannschaften von je 18 - 20 Fischern beschäftigen. Nur zwei dieser Reeder wohnen in Vieste, weitere fünf in Manfredonia und einer in Molfetta.

Die Schiffe fahren nachts aus und orten die Fischschwärme in großen Küstenabständen mit Hilfe einer elektronischen Ausrüstung. Da es sich gewöhnlich um ruhiges Gewässer handelt, werden Lichtquellen benutzt, durch die die Fische angelockt und im Netz gefangen werden.
Die Fangsaison dauert von März bis November, in den eigentlichen Sommermonaten läßt die Aktivität nach, im Winter laufen die Boote wegen des zu unruhigen Meeres nicht aus. Der Fang von sieben Kuttern wird mit Kühlwagen nach Manfredonia transportiert und dem dortigen Großhändler, der gleichzeitig der Besitzer des Schiffes ist, abgeliefert. Die Fracht von zwei weiteren Kuttern kommt nach Manfredonia zu einem Händler und eine Schiffsladung kommt nach Molfetta zum dortigen Reeder, der die Fische weiterverkauft. Die Hälfte des Netto-Verdienstes wird unter die Fischer als Bezahlung vergeben. In den Fangmonaten von März bis Oktober beträgt der V rdienst eines Fischers durchschnittlich 70.000 Lire monatlich. In Vieste bleibt also die Frucht der Arbeit, das heißt rund 60 %, während die Frucht des Kapitals und des Handels in Manfredonia bzw. in Molfetta bleibt.
Die Fischmöglichkeiten im Gewässer von Vieste sind ziemlich günstig. Die Lage des Gargano selbst, der wie ein Keil in die Adria vorspringt, die Anwesenheit von Inseln in der Nähe (Tremiti, Pelagosa), das Vorhandensein von unterseeischen Bänken, sind die Hauptgründe für die Entwicklung von Algen und Necton. Sie gehören zu den Schelfflächen der mittleren Adria, die BARTZ (1964, S. 355) als günstige Brut- und Nährgebiete nennt. Viele Fischarten finden zwischen den Tremiti-Inseln, Pelagosa und Testa del Gargano ihre Nahrung. Die Scharen nähern sich der Küste im Herbst und Winter und entfernen sich im Sommer und Frühling. Aus der topographischen Lage ergibt sich, daß die besten Orte für den Fischfang folgende sind:

a) entlang einer Felsbank, 6 Meilen nordwestlich von Vieste
b) in der Nähe der Tremiti-Inseln
c) um die Pelagosa-Inseln

Um hier Fischfang zu betreiben, besteht mit dem jugoslawischen Staat ein Abkommen, das erlaubt, bis zu drei km vor der Insel zu fischen.

Das Fanggut von den 10 Kuttern betrug von März bis November 1967 - nach Angaben RAGNO's - 2.500 Tonnen und umfaßte hauptsächlich pesce azzuro, Alici (clupea pilchardus), Sarde (engraulis encrasicolus), Sgombri (scomber scomber) außerdem Triglie (mullus barbatus), Seppie (sepia officinalis), Cefali (clupea finta).
Die günstige Fischfangmöglichkeit innerhalb des oben geschilderten Dreiecks - Pelagosa-Tremiti-Testa del Gargano - läßt andere Fischkutter aus den benachbarten Häfen des Adriabeckens von Ancona bis Molfetta herkommen.
Betrachtet man die Mannigfaltigkeit der Fischarten in den Gewässern von Vieste und andererseits das relativ geringe Fanggut, so ergibt sich, was BARTZ (1964, S. 356) festgestellt hat: In der Adria beträgt der Bestand an Fischarten (255) etwa das Doppelte der in der Nordsee vorhandenen. Aber die Zahl der auf die einzelnen Arten entfallenden Individuen ist dafür gewöhnlich umso geringer.
TIZZANI (1966, S. 60) macht besonders auf die Gefahren des Mißbrauches beim Fischfang aufmerksam. Es ist teilweise noch immer üblich, den Fischfang als "Pesca di Frodo" zu betreiben, das heißt, es werden mit TNT unter Wasser Sprengungen verursacht, die allen Fischen im näheren Umkreis die Gräten brechen. Die Fische sterben, tauchen auf und brauchen nur eingesammelt zu werden. Da aber von der Explosion nicht nur lohnende Fangobjekte, sondern alle Meerestiere, insbesondere auch Brut- und Jungtiere betroffen werden, führt diese Art von Fischfang zu einer schnellen Verringerung des Fischreichtums. Außerdem wird dadurch eine Regeneration des Fischbestandes verhindert. Diese "Pesca di Frodo" ist zwar verboten, scheint aber trotzdem noch weiter betrieben zu werden, wie aus verschiedenen Klagen bei der Pretura von Vieste hervorgeht. Einen ähnlichen aber weniger starken Effekt auf die

Fischbestände hat die "Pesca a strascico" (Ottertrawl), das heißt, der Fischfang mit einem engmaschigen Schleppnetz, in dem Meerestiere gefangen werden, ohne Rücksicht auf die Größe oder Verwendbarkeit. Ein Gesetz gegen die "Pesca a strascico" wurde zwar 1933 verabschiedet, es ist aber bis heute nicht in Kraft getreten.

b) Industrie und Handwerk

Aus der Darstellung der geschilderten Berufsstruktur lassen sich die großen Züge des viestanischen Wirtschaftslebens bereits ablesen. Das Wirtschaftswesen der Stadt wird in erster Linie vom Landbau, dann von der Fischerei und vom Tourismus und in bescheidenem Maße von der Industrie geprägt.
Industrie und Handwerk prägen die Wirtschaft nur in bescheidenem Maße. Der zweite Sektor beschäftigte 1967 insgesamt nur 18 % der Erwerbstätigen, wobei das Bauwesen für sich allein mit 10,5 % der Erwerbspersonen den größten Anteil hatte; es folgen die verschiedensten Handwerker mit 4,5 % der Erwerbspersonen und die bescheidene Industrie mit nur 3 % der Erwerbspersonen.
Besondere Beachtung verdienen im folgenden die verschiedenen Kleinindustrien und das Bauwesen.

ba) Verarbeitende Industrie

Die Ölmühlen (Frantoi) verarbeiten das wichtigste landwirtschaftliche Produkt des Umlandes, nämlich die Oliven und bilden deshalb den wichtigsten Zweig der bescheidenen Industrie. Eigene Industrieanlagen, die im Stadtbild auffallen würden, stellen die derzeit betriebenen zehn Ölpressen allerdings nicht dar. Sie befinden sich im Erdgeschoß normaler Wohnbauten der Stadt. Fünf dieser Ölmühlen (im Volksmund trappeti genannt) sind "aziendali", das heißt sie dienen der Verwertung der Olivenernte eines eigenen bäuerlichen Betriebes. Dies ist aber so zu verstehen, daß der Besitzer der Ölmühle kleineren Bauern Oliven abkauft, um das Produkt

auf dem viestanischen Markt abzusetzen oder an norditalienische Großfirmen zu verkaufen. Die anderen fünf Mühlen dienen außerdem noch der Verwertung fremder Ernten, das heißt der Besitzer der Mühle bezieht für die Bearbeitung eine vereinbarte Gebühr (Frantoi per conto terzi). Dieser Zweig der Industrie scheint rentabel zu sein, denn es hat sich eine Genossenschaft (Cooperativa Frantoi) gebildet, die eine eigene größere Industrieanlage errichten will, in der zwölf moderne Pressen arbeiten sollen. Diese Anlage befindet sich außerhalb der Stadt und hebt sich schon deswegen - mit einer kleineren Ölmühle in der Nähe - stark von den traditionellen Ölmühlen ab.
Diese Cooperativa wurde von vier großen Olivenerzeugern gegründet und wird voraussichtlich kleinere Erzeuger bald aufnehmen. Die zehn bestehenden Frantoi beschäftigen insgesamt etwa 50 Personen, die aber nicht ständig arbeiten, denn die Ölherstellung ist - wie die Ernte - saisonbedingt. Normalerweise fängt die Arbeit im Oktober an und endet im März bzw. April oder Mai, je nach dem Ertrag. Die Frantoi bearbeiten die volle Ernte von Vieste, das heißt ungefähr 100 bis 110.000 Dz. Oliven und zusätzlich noch Mengen aus benachbarten Gemeinden, wie: Mattinata, Peschici und teilweise Vico. Sie erzeugten im Jahre 1966/67 15.000 hl. Öl (so RAGNO 1968, S. 128). Im Jahre 1967/68 wurden nach persönlichen Erhebungen und nach Angaben der Erzeuger insgesamt über 20.000 hl Öl erzeugt. Das Ergebnis der ersten Pressung wird als "olio vergine d'oliva" angeboten und meistens von norditalienischen Firmen aufgekauft und auf dem europäischen Markt abgesetzt.

Seit 1938 werden die Rückstände (Sanse) dieses ersten Preßvorganges in der Fabrik Solfuro weiterverarbeitet. Der Solfuro gehört der S.O.A.M. (Società agricola olearia meridionale) mit Sitz in Mailand an. Er nimmt die Sanse der Frantoi Viestes und teilweise des Garganos auf. Die Sanse werden weiter mechanisch zerkleinert, getrocknet und mit einer chemischen Lösung bearbeitet (solvente esano). Sodann kann durch Destillation noch eine gewisse Menge Olivenöl gewonnen werden. Dieses Öl kann nicht verbraucht wer-

den, sondern wird in den Raffinerien von Lucca, Oneglia-Genova und Bari gereinigt. Dann wird es als "olio di sansa" oder "olio rettificato" auf den Markt gebracht. Die Trockenrückstände (sanse esauste) dieser zweiten Pressung finden als Brennmaterial besonders in den beiden großen Bäckereien und in den Kaltbrennereien von Vieste Verwendung, noch öfter werden sie an die Destillerien in Barletta und S. Severo verkauft. Auf diese Weise werden aus einem Doppelzentner Sanse noch sechs Liter Öl und 80 kg "Sansa esausta" als Brennmaterial hergestellt.
Die Fabrik arbeitet auch nur in der entsprechenden Saison und beschäftigt dann 26 Arbeiter, von denen vier, hochspezialisierte Facharbeiter, ständig angestellt sind. Die Bearbeitungskapazität des Solfuro beträgt pro Saison etwa 20.000 Dz. Sanse.
Die gleiche Gesellschaft hat von 1938 - 1950 Tomaten aus dem Hinterland von Vieste entweder als geschälte Tomaten in Dosen oder als Tomatenmark verkauft. Sie wurde aber (laut Mitteilung des Leiters des Solfuro) von den viestanischen Tomatenerzeugern aus Konkurrenzgründen nur mangelhaft beliefert und boykottiert, so daß sie geschlossen werden mußte. Laut Auskunft der viestanischen Tomatenerzeuger war die Belieferung der Firma Solfuro unrentabel, weil auswärtige Firmen einen höheren Preis zahlten.

Als geringfügige industriealisierte Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte kommen noch zwei elektrisch betriebene Getreidemühlen in Betracht, die zusammen sieben Personen beschäftigen. Die zwei Mühlen haben in der letzten Zeit die Funktion der Backöfen angenommen, die noch 1950 eine wesentliche Rolle in der Brotherstellung gespielt haben. Man hat damals in der Regel selbst Brot gebacken und im öffentlichen Backofen backen lassen. Infolge dieser Wandlung ist an diese zwei Mühlen je eine Bäckerei angeschlossen, so daß der Herstellungsvorgang des Brotes innerhalb des gleichen Betriebes bleibt.

Bedeutsamer ist die Holzindustrie, mit einem großen Sägewerk in Mandrione und zwei kleinen Sägewerken in Vieste selbst. Das Sägewerk in Mandrione ist seit 1937 ein staatlicher Betrieb (Corpo Forestale Statale), der 36 Angestellte beschäftigt, von diesen wohnen 30 in Vieste und vier in Peschici: Sie pendeln täglich, und zwar seit Januar 1968 mit einem betriebseigenen Fahrzeug. Die beiden restlichen sind Förster, und wohnen ständig in Mandrione.
Es werden hier nur die Hölzer des Staatswaldes (Foresta Umbra und umliegende) geschnitten.
Die verarbeiteten Holzarten gliedern sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| Faggio (Buche) | 75 % |
| Acero (Ahorn) | 10 % |
| Quercia (Eiche) | 5 % |
| Carpino (Hagenbuche), Pino (Schwarzkiefer) Abete (Edeltanne), Tiglio (Linde) | 10 % |

Es können in der segeria fünf cbm Holz geschnitten werden, und es werden vor allem

a) trockene Buchenbretter für die Eisenbahnwagen
b) ausgewählte Holzteile für die Möbelindustrie in der Brianza und in S. Severo
c) Gerüsthölzer für Baufirmen
c) Kistenholz, vor allem für die Fischer und Verpackungsbedürfnisse in Vieste
e) Brennholz zur Versteigerung

erzeugt.
Die anderen beiden Sägewerke in Vieste beschäftigen insgesamt acht Arbeiter und dienen nur dem lokalen Bedarf. Sie stellen vorwiegend Kistenholz für Fischer, Bretter für die Möbelschreiner und Brennholz für den Bedarf der Einheimischen her.

Außer dem einzigen Schornstein des Solfuro, der - wie RAGNO schreibt - die "velleità industriali" der Stadt immer dargestellt hat, fällt in Vieste nur noch die großzügig ange-

legte Fischkonservenfabrik "Cirio" auf, die den Corno San Lorenzo über dem Hafen einnimmt. Diese Zweigniederlassung der großen italienischen Nahrungsmittelkonservenfabrik "Cirio" besteht seit 1936. Bis 1950 verlieh diese Firma Boote an viestanische Fischer, die vertraglich an sie gebunden waren und Sardinen und Sardellen abliefern mußten. Die Sardinen wurden in Öl, die Sardellen nur gesalzen und ohne Öl eingelegt (iscatolamente und marinazione). Die Fabrik erreichte ein Maximum an Beschäftigten 1956 mit 93 Arbeitern und Angestellten. Seither ist die Tätigkeit der Fabrik bedeutend zurückgegangen, und sie beschäftigt jetzt nur maximal 23 Arbeiter und Angestellte und beschränkt sich darauf, die Sardellen in Fässer einzulegen. Dosenkonserven werden in Vieste nicht mehr hergestellt, die Sardellen werden nach Porto d'Ercole (Grosseto) gebracht und dort weiter verarbeitet. Das hängt mit der Zusammenlegung der Industrien zusammen. Die Leitung dieses Unternehmens steht heute vor der Frage, entweder die Zweigstelle von Vieste ganz nach Porto d'Ercole zu verlegen oder aber in Vieste die Konservenfabrik so zu erweitern, daß auch andere Fischsorten in Dosen konserviert werden können, vor allem Sardinen, Sardellen und Thunfisch. Auch die Beschäftigung bei der Firma "Cirio" ist Saisonarbeit; nur drei Angestellte betreuen die Fabrik ständig.
Ein Vertrag mit den Fischern besteht nicht mehr. Naturgemäß fallen die Arbeiten in der Fabrik in der Fangzeit der"Pesca Azzurra", vor allem von Juni bis September, an. Dann werden die Arbeitskräfte - vorzugsweise weibliche - angeworben; weil die Ankunftzeiten der Fracht unregelmäßig und witterungsbedingt sind, gibt die Fabrik einen neuen Arbeitsanfall durch Sirenen bekannt. 1967 expedierte die Firma "Cirio" 1.500 Dz. gesalzener Sardellen nach Porto d'Ercole.

Schließlich werden in Vieste noch - neben den Erzeugnissen der Agrarwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Fischerei - auch in bescheidenem Maße Bodenschätze bearbeitet. Es kommen allerdings nur Kalktuffe (Tufare), Bausteinbrüche und Kalksteinbrüche in Frage. Die ehemalige Bedeutung der Kalktuffe

läßt sich nur an aufgelassenen Steinbrüchen feststellen. Diese Kalktuffe werden heute nicht mehr abgebaut, weil bei Manfredonia weichere Kalktuffe liegen, die sich leichter zu B usteinen schneiden lassen.
Straßenschotter werden noch heute im Gebiet von Vieste aus dem Neokomsporn des Corno S. Lorenzo und aus dem Eozänkalk bei Difenzola (6 km nordwestlich von Vieste auf der Strada panoramica Vieste - Peschici) gebrochen. In beiden Steinbrüchen arbeiten zur Zeit zusammen 20 Arbeiter für die Aufbereitung von 300 Dz. Schotter pro Tag (für Pavimentazione und Solai) (Daten nach Auskunft der Compagnia S. Antonio und Compagnia Pace).
Bei dem Steinbruch des Corno S. Lorenzo ist schließlich noch eine Aufbereitungsanlage, in der Kalk gebrannt und gelöscht wird. Sie beschäftigt maximal acht Arbeiter (es ist ein Familienbetrieb) und deckt den lokalen Bedarf an $Ca(OH)_2$ (calce spenta) für den Mörtel und die Tünche der Häuser.

bb)Bauwesen

Das Bauwesen ist die Wirtschaftsbranche, die am stärksten zugenommen hat. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 3,5 % der Erwerbspersonen 1951 auf 10,5 % der Erwerbspersonen 1967 an. Dies hängt mit der letzten Ausbauphase der Stadt und mit dem Tourismus zusammen, der den Bau von mehreren Hotels, Villen, Wochenendhäusern usw. zur Folge hat. Es kommt die in dieser Statistik nicht erfaßte Straßenbautätigkeit hinzu: Neben den Straßen für die neugebauten Siedlungszellen in Vieste wurde die Strada panoramica im Strekkenabschnitt Vieste - Pugnochiuso von Vieste aus gebaut. Ferner hat die Stadt für das Touristenzentrum Pugnochiuso ein 3.000 ha großes Gelände verkauft, auf dem seit 1962 sich eine rege Bautätigkeit entwickelt hat, die von den städtischen Behörden unabhängig ist und von der SNAM unternommen wird.
Auch hier werden viestanische Bauarbeiter beschäftigt. Überblickt man diese starke Zunahme der Bautätigkeit

seit 1962, so drängt sie sich als Erklärung für die seit 1963 in der Bautätigkeitsstatistik feststellbare passive Bilanz auf. Von 1962 bis 1963 springt die Bilanz der künstlichen Bevölkerungsbewegung (movimento demografico artificiale) nämlich von minus 985 auf plus 602. Es sind also im Jahre 1963 1.587 Personen mehr in Vieste als ein Jahr vorher, unter Abzug des Geburtenüberschusses. Diese positive Bilanz erklärt sich daraus, daß durch eine massive Veränderung des Arbeitsmarktes die Abwanderung zurückging und sogar eine Rückwanderung in verstärktem Maße einsetzte. Bei dem Mangel an Arbeitsplätzen mußte die verstärkte Bautätigkeit, in der viele ungelernte Arbeiter beschäftigt werden konnten, zu einem so erstaunlichen plötzlichen Umschwung der Wanderbilanz führen.

Die Bautätigkeit läßt sich in zwei deutlich verschiedene Zonen teilen:

a) Touristenzentren außerhalb der Stadt wurden mit großem Kapitalaufwand fremder Gesellschaften (SNAM, Gattarella, Brandinelli) gebaut, wobei Viestaner in der Regel nur als Arbeiter hinzugezogen wurden.

b) In der Stadt selbst dagegen geht der Bauprozeß sehr viel langsamer vor sich, wie sich schon aus der Jahresdifferenz der Lizenzen und der tatsächlich fertiggestellten Räume ablesen läßt. Hier sind kleine viestanische Bauunternehmer, meistens ehemalige Maurer, die infolge mangelnden Kapitals gezwungen sind, die Bautätigkeit zu verschleppen.

c) Handel, Dienstleistung

ca) Allgemeines

Auch für Vieste trifft der von FOURESTIÉ festgestellte Entwicklungsprozeß zu, wonach die Erwerbswelt des dritten Sek-

tors ständig zunimmt. Allerdings steigt in Vieste der Prozentsatz der Erwerbspersonen in diesem Sektor langsamer, als in anderen entwickelteren Ländern, so daß die im dritten Sektor beschäftigten Erwerbspersonen von 702 im Jahre 1951 (17 %) auf 1.050 im Jahre 1967 (21,5 %) gestiegen sind. Nach der Berufszugehörigkeit, die die italienischen Behörden innerhalb dieses Sektors aufführen, drängt sich die starke Zunahme der im Handel Beschäftigten auf, während die anderen Branchen ziemlich stabil bleiben. Die Zahl der von den lokalen Behörden im März 1968 mit 370 im Handel beschäftigten angegebenen Erwerbspersonen, ist schon im Vergleich mit der entsprechenden Ziffer der Volkszählung von 1961 (204) stark gestiegen. Die positive Entwicklung ist wohl darauf zurückzuführen, daß zu dem immer schon anwesenden Handel mit landwirtschaftlichen Produkten ein neuer Faktor, nämlich der Fremdenverkehr, hinzugekommen ist. Der Tourismus hat viele neue Erwerbsquellen mit sich gebracht, zum Beispiel: Eröffnung von kleinen Geschäften, wie Sportwaren, Andenken, Obst- und Gemüse, Schmuck, Textilien. Hinzu kommen Lieferanten für die Hotels und Campingplätze in Vieste und in unmittelbarer Nähe. Aber auch durch die gesteigerten Absatzmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Produkte des Umlandes der Stadt erlebte der Handel einen mannigfaltigeren Aufschwung.

cb)Der Handel

Der Handel hat in Vieste immer eine geringe Bedeutung gehabt. Es ist auffällig, daß die Absatzmärkte schon vor dem 2. Weltkrieg sehr weit vom Herkunftsland waren. So wurde zum Beispiel Anfang dieses Jahrhunderts Handel mit Holland getrieben, indem man dorthin Heilkräuter ausgeführt hat, sowie Tomatenkonserven und Gewürze in die USA und landwirtschaftliche Produkte nach Jugoslawien.
Der Handel mit landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und Fischereiprodukten wird heute folgendermaßen gegliedert:

a) Versorgung der Stadt durch die Rohprodukte.

Für die Beförderung der Produkte aus der Landwirtschaft haben in den letzten Jahren die "Vespa" und die "Lambretta" den traditionellen Esel ersetzt. Die Produkte werden direkt zu den Geschäften des täglichen Bedarfs gebracht. Ein auffallendes Ablieferungssystem bildet die Versorgung mit Fisch. Nicht selten wird das Fanggut von den Kuttern in Kühlwagen umgeladen und nach Manfredonia geführt, von dort aus wieder nach Vieste zum Detail-Verkauf. Das erklärt sich damit, daß der Besitzer der Kutter in Manfredonia residiert, und daß er gleichzeitig Großhändler ist.

b) Lieferung der Produkte nach regionalen und extraregionalen Zentren, und zwar

6.000 Dz. Tafelweintrauben in die Städte des Gargano und nach Norditalien
40.000 Dz. Tomaten nach Salerno und Neapel
200 Dz. Raps, 250 Dz. Scarole, 200 Dz. Endiviensalat, 400 Dz. Blumenkohl nach Rom und in norditalienische Provinzen, wobei diese Produkte durch die zwei vorhandenen Genossenschaften (Cooperative) abgesetzt werden.
20.000 Dz. Fisch nach Manfredonia
1.500 Dz. gesalzener Sardellen nach Porto d'Ercole
10.000 hl. Öl nach Norditalien
Bauholz nach S. Severo und in die Brianza sowie Brennholz nach Chioggia und nach Venedig.

Das am meisten verbreitete Beförderungsmittel für diese Güter ist das Lastauto und das Kühlauto. Nur für die Expedition des Brennholzes nach Chioggia und Venedig bedient man sich der Schiffe. Es sind meistens Fischkutter, die auf der Hinfahrt Holz laden und auf der Rückfahrt im nordadriatischen Becken fischen.

c) Handel mit dem Ausland
Seit 1964 ist dafür die Firma "Nicola Vieste" gegründet worden, die sich nur mit Lieferungen gärtnerischer Produkte (prodotti ortofrutticoli) ins Ausland beschäftigt.

Im Laufe des letzten Jahres hat die Firma folgende Produkte ausgeführt:

10.000 Dz. Salat nach Deutschland, Frankreich, Österreich, Holland und Belgien, und zwar in den Monaten November, Dezember und Januar

10.000 Dz. Frühkartoffeln nach Deutschland, Dänemark, Schweden, Großbritannien und Österreich

3.500 Dz. Blumenkohl, Kohl und Fenchel nach den obenangegebenen Ländern in den Monaten Dezember bis Februar

400 Dz. Rote Beete nach den gleichen Ländern in den Monaten Mai und Juni.

## 5. Tourismus

### a) Voraussetzung

Der Fremdenverkehr hat in Vieste nicht nur, wie in vielen anderen italienischen Städten, das Siedlungsbild und die Wirtschaft der Stadt selbst verändert, sondern er hat auch erheblichen Einfluß auf das weitere Umland, ja es wird sogar zu zeigen sein, daß das Umland durch den Tourismus zumindest direkt stärker geprägt wird, als die Stadt. Dies geht auch aus der Karte der Touristischen Ansiedlung (Insediamento turistico) hervor.

Für die Entwicklung des Fremdenverkehrs kommen gewöhnlich zwei Gruppen von Ursachen in Frage: physisch-geographische und anthropogene. Auf die letztere weist besonders MISSORI (1966, S. 5) hin; so meint er zum Beispiel, das bestimmte ethnische Gruppen ein besonderes Interesse an historischen Städten haben, daß also zum Beispiel die Deutschen durch die Reste der Bautätigkeit der Staufer, ihrer schwäbischen Ahnen, und die Franzosen durch die Spuren des Hauses Anjou nach Vieste angezogen werden. MISSORIs Meinung, die deutschen Touristen reisten auf den Spuren Mommsens trifft sicherlich nur für einen ganz kleinen Teil der Touristen zu, denn der Fremdenverkehr ist heute ein Phänomen, das nahezu alle Teile der Gesellschaft betrifft, und die Fremden bemerken in der Regel die Bautätigkeit der Staufer erst, wenn sie am Ort sind.

Wichtiger als die historischen Affinitäten könnte die Nachbarschaft der Wallfahrtsorte Monte Sant'Angelo und San Giovanni Rotondo sein. Nach BALDACCI (1962, S. 381) verdankt Monte Sant'Angelo einen Großteil seiner Bedeutung der Funktion als Wallfahrtsort. Vieste profitiert aber nicht von den Pilgern, weil diese die günstigeren Wege über Foggia vorziehen.

Umso größere Bedeutung muß den physisch-geographischen

Begünstigungen des Fremdenverkehrs beigemessen werden. Diese wirken sich besonders stark aus, weil die Vorteile der natürlichen Ausstattung des Raumes nur geringfügig durch Wirtschaftsmaßnahmen abgeschwächt sind.

Infolge der Abseitslage und mangels einer industriellen Entwicklung ist die natürliche Beschaffenheit der Ostküste des Gargano noch relativ ungestört erhalten: Das Meer mit seinen Sandstränden, die Steilküste mit ihren Grotten und sandigen Buchten und die ausgedehnten Pinienwälder bestimmen noch immer den Eindruck von der Landschaft.

Auch das Klima begünstigt den heutigen Massentourismus. So werden in Vieste im Sommer durchschnittlich nur sieben Regentage "29 mm Niederschläge) gezählt, das sind wesentlich weniger als in Venedig (218 mm und 28 Regentage) und in Brindisi (65 mm und 8 Regentage) (MISSORI, 1966, S. 2). Das Umland von Vieste, besonders die Gegend von Pugnochiuso und der Sümpfe von Spinale (Gemeinde Peschici) und Spinalicchio ist ein ausgezeichnetes Jagdgebiet. In den Jagdzeiten kann hier jedermann nach Erledigung geringfügiger Formalitäten jagen. Als Wild kommen Hasen, Dachse, Tauben und - mit ein bißchen Glück - Rehe an der Grenze der Foresta Umbra vor. Als Zugvögel kennt man Schnepfen, Amsel, Drossel, Wachtel und Finke. Daß das Jagen als eine besondere Touristenattraktion gilt, ist auch daraus ersichtlich, daß die SNAM (Società Nazionale Metanodotti) nur für die Gäste des Hotels "del Faro" und "degli Ulivi" ein Jagdreservat unterhält.
Neben den Jagdmöglichkeiten bildet auch der Unterwassersport in den klaren und ergiebigen Wassern vor der Steilküste einen Anziehungspunkt für die Touristen.

Schließlich ist Vieste noch Ausgangspunkt für Fahrten zu den Inseln Tremiti. Während der Saison 1967 fuhren 1.788 Passagiere von Vieste aus nach Tremiti und 1968 wird mit 100 Passagieren im Durchschnitt pro Wochenende gerechnet (Daten aus dem Proloco von Vieste). Während der Touristensaison ist die Ab-

fahrt ab Vieste um 9.55 Uhr und die Ankunft in Tremiti um 13.00 Uhr festgelegt; die Rückfahrt dauert ebenfalls drei Stunden: 17.55 Uhr Abfahrt in Tremiti, 21.000 Uhr Ankunft in Vieste. In der Saison verkehrt das Schiff samstags und sonntags, sonst nur sonntags.

Für die nähere Betrachtung des Fremdenverkehrs muß unterschieden werden zwischen Ausflugsverkehr (escursionisti), Durchgangsverkehr (Turisti di transito) und Fremdenverkehr mit Übernachtung (Turisti con pernottamento). Die beiden ersten Gruppen sind wirtschaftlich ohne weiteres relevant, die erste ist vor allem verkehrsgeographisch von Bedeutung, beide werden aber statistisch nicht erfaßt. Das Fremdenverkehrsamt der Provinz Foggia E.P.T. (Ente Provinciale per il Turismo) verfügt nicht über derartige Daten und das Gaststättengewerbe verweigert entsprechende Auskünfte.
Es handelt sich im wesentlichen um Wochenendausflügler aus Apulien, die teils privat, teils in organisierten Reisen Vieste und von dort aus die Tremiti-Inseln besuchen. Im folgenden kann also nur die Entwicklung des Fremdenverkehrs mit Übernachtungen untersucht werden.
Der mäßige Fremdenverkehr in Apulien und Lukanien ist, nach VLORA (1957, S. 598) auf zwei Gründe zurückzuführen:

1. Abseitslage der beiden Regionen innerhalb der traditionellen Verkehrsstraßen Italiens;

2. Das mangelhafte Straßennetz, das für Apulien 37 km pro 100 qkm ausmacht, anders ausgedrückt: 1 km Straße für 469 Einwohner.

Auch für Vieste gelten diese Feststellungen.

b) Entwicklung

Vieste liegt abseits der traditionellen Touristenstraßen, deshalb hat sich der Fremdenverkehr hier erst nach dem

zweiten Weltkrieg und dann nur zaghaft entwickelt. Gegen 1950 traten die ersten Touristen, zum größten Teil Ausländer, in Vieste auf. Sie übernachteten in Zelten oder wurden in zwei Locanden und in einem Hotel untergebracht. Es ist zu unterscheiden zwischen locanda = bescheidene Übernachtungsstelle meist ohne Speiselegenheit und albergo = Hotel. Nur wenige Ausländer logierten in Privatpensionen. Die weniger zahlreichen Italiener übernachteten in den Locanden oder in dem einzigen Hotel oder aber wurden bei Privat-Personen untergebracht.
Ein offizielles Angebot an Privatpensionen und ein offizieller Zeltplatz bestanden nicht. Dem Fremdenverkehr standen weniger als 50 Betten zur Verfügung. Als Vermieter boten sich vor allem die Bewohner der neu gebauten Häuser an, die damit ihren Neubau zum Teil finanzieren wollten. Den zahlreichen anreisenden Touristen wurde der lokale recettivo Turismo nicht gerecht. Der Turismo attivo, das heißt, Tourismus der Reisenden, ist vom turismo recettivo, das heißt, Handel und Dienstleistungen gegenüber Reisenden (TOSCHI, 1957, S. 450), zu trennen.
Es gab weder Werbungen noch größere Investitionen in Unternehmen, die den Fremdenverkehr hätten weiter ausbauen können.

Der Fremdenverkehr beschränkte sich auf die Monate Juni, Juli und August. Als Gäste kamen neben Italienern vor allem Deutsche, Franzosen und Schweizer in Frage, die meistens mehrere Tage oder Wochen in Vieste verbrachten. Ein Durchgangstourismus entwickelte sich wegen der Abseitslage und des schlechten Straßennetzes nicht.
Betrachtet man die heutige Lage, die die Tabelle darstellt, so kann man feststellen, daß das Bild sich grundsätzlich geändert hat. Allein in der Stadt sind zwei alberghi und eine locanda hinzugekommen. Auf dem Gebiet der Gemeinde außerhalb der Stadt wurden weiterhin drei Hotels und eine Locanda sowie drei Campingplätze ausgebaut. Außerdem bieten die hinzukommenden zwei Touristenzentren mit ihren Campingplätzen, Villetten, Bungalows und Hotels eine vielfältigere Übernachtungsmöglichkeit. Die Gemeinde bietet also heute für den Tourismus insgesamt 1.433 Bettan an; für wenigstens weitere 2.000 Personen ist auf den Zelt-

plätzen Raum vorgesehen.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Übernachtungsmöglichkeiten in der Gemeinde Vieste. Die Daten stammen aus der E.P.T. Foggia und beziehen sich auf das Jahr 1966. Es ist allerdings zu bemerken, daß die Anzahl der Privat-Pensionen sich nicht exakt erfassen läßt: Die Angabe ist eine rein persönliche Erhebung und hat nur einen orientativen Charakter.

## Übernachtungsmöglichkeiten in der Gemeinde Vieste 1967

| Gattung | innerhalb der Stadt | | außerhalb der Stadt | |
|---|---|---|---|---|
| | Name | Betten bzw. Personen | Name | Betten bzw. Personen |
| 1. Albergo | Europa | 26 Betten | Merinum | 92 Betten |
| | Adriatico | 41 " | Gargano | 62 " |
| | Riviera | 17 " | del Faro | 367 " |
| | | 84 " | degli Ulivi | 302 " |
| | | | | 823 " |
| 2. Locande | Sport | 8 " | al Gabbiano | 12 " |
| | Firenze | 6 " | | 12 " |
| | al Castello | 8 " | | |
| | | 22 " | | |
| 3. Villette, Bungalows case unificate | | | Gattarella | 300 " |
| | | | Pugnochiuso | 183 " |
| | | | | 483 " |
| 4. Campings | | | Gattarella | 1.000 Personen ca. |
| | | | Girarrosto | 1.000 " " |
| | | | Campi | 200 " " |
| | | | Tucula | 250 " " |
| | | | | 2.450 " |
| 5. Privatpension | | ca. 200 | | |

Eine solche Entwicklung hat sich nicht ausschließlich von privater Hand her entwickelt. Der italienische Staat hat erkannt, daß der Tourismus eine größere Einnahmequelle bedeutet, als irgend ein anderes italienisches Unternehmen. Bereits 1965 wurden in Italien 1,6 Milliarden Lire von italienischen und ausländischen Touristen ausgegeben, das heißt mehr als die Jahresbilanz der FIAT-Werke (MISSORI, 1966, S. 3). Diese Entwicklung hat den Staat dazu veranlaßt, den Tourismus als Industrie verstehen zu wollen und planmäßig zu fördern. Dies geschah in Vieste durch folgende Maßnahmen:
Das Touristenzentrum von Pugnochiuso wurde durch die SNAM, eine Tochtergesellschaft der staatlichen Ölgesellschaft ENI (Ente Nazionale Idrocarburi) errichtet. In vielen anderen Fällen ist der Staat den privaten Unternehmen mit Steuerbegünstigungen und Kreditbewilligungen entgegengekommen. So soll an der Ostküste des Gargano durch die Cassa del Mezzogiorno ein Touristenpool entstehen, der bis 1969 Investitionen in Höhe von 1,5 Milliarden Lire vorsieht. Davon sollen allein 150 Millionen Lire auf eine in Vieste zu bauende Anlage entfallen, die das Meereswasser entsalzen und es als Trinkwasser nutzbar machen soll ("Il Tempo" vom 8.3.1968). Damit soll unter anderem die Möglichkeit gegeben werden, die Touristenzentren ausreichend mit den nötigen sanitären Anlagen zu versorgen.
Vieste ist als Zentrum eines Touristenpools vorgesehen, das insgesamt 35.000 Betten für eine 120-Tage-Saison im Jahre anbieten soll (nach Schätzungen von Pagliarini in "Il Tempo" vom 8.3.1968). Die Bedeutung der Planung geht auch daraus hervor, daß der Bau eines Flughafens bei Vieste beabsichtigt ist. Ein Unternehmen, das von der außertouristischen Bedeutung Viestes her sicher nicht gerechtfertigt wäre. Das Gebiet von Vieste soll weiterhin in einem langfristigen Plan noch sehr viel intensiver erschlossen werden. Der Bauplan (Piano Regolatore Generale) sieht die Errichtung und den Ausbau folgender Touristenzentren vor (vgl. Abb. Nr. 28).

1. Spinalicchio
2. Molinella
3. San Lorenzo
4. Scialara
5. Portonuovo
6. Gattarella
7. Campi
8. Pugnochiuso
9. Vignotica
10. Coppa la Peschierea
11. Monte Peloso
12. Valle della Grotta
13. Tacca del Lupo

Die Touristenzentren werden dem Piano Regolatore Generale zufolge nach ihrer Wohndichte in drei Typen gegliedert:

a) "Insediamento turistico estensivo" mit einer Wohndichte unter 100 Einwohner pro Hektar - weiter untergliedert in Attrezzature turistiche (bis 80 Einwohner pro Hektar) und Ville turistiche (bis 32 Einwohner pro Hektar)

b) "Insediamento turistico semiintensivo" mit einer Wohndichte unter 320 Einwohner pro Hektar

c) "Insediamento turistico intensivo" mit einer Wohndichte über 320 Einwohner pro Hektar.

Bereits in Angriff genommen sind die Arbeiten in Merino, Scialara, Portonuovo, Gattarella, Campi und Pugnochiuso. Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten in Pugnochiuso, wo durch die SNAM eine ständig bewohnte Siedlung entstanden ist. Sie liegt an der Küste inmitten eines Jagdreservats von 3.000 ha und besteht aus zwei Hotels (Albergo del Faro und Albergo degli Ulivi - mit insgesamt 669 Betten) und mehreren Bungalows und Wochenendhäusern mit insgesamt 183 Betten. Die Hotels sind im Sommer für den Badebetrieb und

im Winter für Jäger, sonstige Gäste und Kongresse geöffnet. Das Centro turistico besitzt ein ausgezeichnetes Straßennetz, eigene Wasser- und Elektrizitätsversorgung und ein Ausbildungszentrum für Kellner und Köche. Nach inoffiziellen Schätzungen wurden in den gesamten Komplex fünf Milliarden Lire investiert.

In Campi hat ein viestanischer Privatmann die günstige Lage seines Olivenhains, der auf einem Schwemmfächer in einer Bucht stand, für den Tourismus genutzt. Dieses Unternehmen verdient, besonders erwähnt zu werden, weil der Besitzer sich bemüht, den früheren Charakter der Landschaft nicht zu zerstören: Die dortige Masseria wurde baulich nicht verändert, die Gästeunterkünfte sollen in Form von Torri mit Kuppeldächern errichtet werden.

Das Centro turistico Gattarella wurde von einer norditalienischen Privatgesellschaft gebaut und erstreckt sich auf einem Areal von 10 ha südlich von Vieste. Das Centro reicht vom Meeresstrand bis in 64 m Höhe über NN. In Bungalows, Villette und Case unificate stehen insgesamt 300 Betten zur Verfügung;außerdem bietet der Campingplatz Raum und sanitäre Anlagen für weitere 1.000 Personen. Daß hier die Investitionen von ca. 1,5 Milliarden Lire erfolgreich waren, zeigt der sprunghafte Anstieg der Gästezahl von 35.000 im Jahre 1966 auf 70.000 im Jahre 1967 - laut Mitteilung des Verwalters, März 1968. Für 1968 rechnet man mit einem Anstieg von 20 %. Das Centro Gattarella ist nur von April bis Mitte Oktober geöffnet.

Auf dem breiten Sandstrand südlich von Vieste (Spiaggia del Castello) hat die Gemeinde bereits seit vier Jahren die Initiative ergriffen: Man versuchte, durch Anpflanzungen von Schattenbäumen (Pappel canadensis), den Strand attraktiv zu gestalten. 1968 wurde hier ein Campingplatz für ca. 1.000 Personen eröffnet. Auf dem gleichen Strande ist Anfang der 60er Jahre eine Baumschule entstanden, die vorwiegend Zier-

pflanzen und Bäume für den Fremdenverkehr züchtet und verkauft.

Die locanda "Al Gabbiano" ist die einzige touristische Ansiedlung, die sich auf der nördlichen Seite des Gemeindestrandes befindet. Wenn man die benachbarten und in origineller Form entstandenen Tuculs (etwa: Trulli) in Betracht zieht, so kann man von einem - wenn auch bescheidenen - Touristenzentrum sprechen. Attraktion des Zentrums ist sicher das Meer und der Sandstrand, doch spielen die Anwesenheit der "Necropoli" und die Reste des untergegangenen Merinum dabei auch eine Rolle.

Die anderen Gebiete sind zwar in der Planung erfaßt, die Arbeiten sind jedoch noch nicht in Angriff genommen worden.

c) Herkunftsort und Aufenthaltszeit der Touristen

Alle oben erwähnten Baumaßnahmen sind seit 1963 in Angriff genommen worden und die bereits vorhandenen Einrichtungen werden entsprechend genutzt. So konnte in den letzten Jahren ein beträchtliches Anwachsen des Fremdenverkehrs in der Gemeinde festgestellt werden. Dabei gibt die Aufstellung der Hotelübernachtungen von 1960, 1966 und 1967 folgendes Bild.

Registrierte Übernachtungen

| | | 1960 | 1966 | 1967 |
|---|---|---|---|---|
| Registrierte Übernachtungen insgesamt: | | 1.524 | 47.086 | 61.242 |
| davon: | Italiener | 1.235 | 33.109 | 56.100 |
| | Ausländer | 289 | 13.977 | 5.142 |

Die Angaben stammen aus E.P.T. Foggia und beziehen sich nur auf Hotelübernachtungen. Allein an Übernachtungen in locande kommen noch für das Jahr 1966 9.450 und für 1967 8.602 hinzu. Für das Jahr 1955 stehen keine Angaben zur Verfügung, da

Vieste für den Fremdenverkehr noch nicht erschlossen war.

Die Aufstellung zeigt einen deutlichen Anstieg der Zahl der Touristen von 1960 bis 1967. An diesem Aufstieg ist aber vor allem der inländische Tourismus beteiligt, der ausländische Tourismus hat in den letzten Jahren nicht nur prozentual, sondern auch in der absoluten Anzahl erheblich abgenommen. Gliedert man die ausländischen Touristen nach ihren Herkunftsländern, so ergibt sich folgendes Bild: (vgl. Abb. Nr. 29).

Gliederung der Ausländer nach ihren Herkunftsländern

| Herkunftsland | absolute Anzahl der Übernachtungen ausländischer Touristen 1966 | % | absolute Anzahl der Übernachtungen ausländischer Touristen 1967 | % |
|---|---|---|---|---|
| Deutschland | 3.216 | 23 | 1.285 | 25 |
| Frankreich | 2.779 | 20 | 981 | 19 |
| Benelux | 2.102 | 15 | 976 | 19 |
| Großbritannien | 1.673 | 12 | 308 | 6 |
| USA | 1.126 | 8 | 395 | 7 |
| Schweiz | 1.406 | 10 | 668 | 13 |
| Österreich | 714 | 5 | 312 | 6 |
| andere | 961 | 7 | 257 | 5 |
| | 13.977 | 100 | 5.182 | 100 |

Die Ausländer machen 1967 weniger als 10 % der Touristen aus. Die Hauptherkunftsländer sind Deutschland, Frankreich, Benelux, Schweiz. Touristen aus Nordeuropa oder Übersee sind ausgesprochen selten.
Bei dem Rückgang des Auslandstourismus von 1966 bis 1967 fällt auf, daß sich der prozentuale Anteil der Herkunftsländer annähernd erhalten hat. Nur für Großbritannien ist eine deutliche Abnahme, für die Beneluxländer eine deutliche Zunahme zu verzeichnen.

Dies spricht dafür, daß für die Abnahme des ausländischen Tourismus in Vieste weniger nationalökonomische Veränderungen in den Ursprungsländern als viel mehr eine mögliche Verteuerung des Lebens in Vieste bzw. ein billigeres Angebot anderer Touristenzentren für den Massentourismus maßgebend sind. Die Touristen italienischer Provenienz kommen in immer steigender Zahl vorwiegend, der Reihenfolge ihrer Häufigkeit nach, aus folgenden Gegenden:
Mailand, Turin, Bologna, Rom, Varese, Bari, Florenz usw.
Das mit größtem Abstand häufigste Herkunftsgebiet ist das Industriedreieck Mailand-Turin-Genua, wobei Genua selbst ausscheidet, weil es über eigene Badestrände verfügt.
Mailand und Turin stehen nicht nur deshalb an erster Stelle, weil sie als Industriezentren einen wichtigen Ausgangspunkt des Massentourismus bilden, sondern auch, weil dort viele ehemalige Viestaner arbeiten, die sowohl selbst als Urlauber nach Vieste kommen, als auch indirekt für Vieste werben.
Als weitere Herkunftsorte folgen Bologna, Rom, das im Gegensatz zu den Industriestädten vorwiegend Herkunftsort von Verwaltungsangestellten ist. Erstaunlich ist, daß in der Bedeutung für den viestanischen Tourismus nach Rom und Varese (ein weiteres Industriegebiet) Bari folgt. Bari ist die Provinzhauptstadt und der einzige Herkunftsort in Süditalien. Der relativ hohe Anteil baresischer Touristen erklärt sich daraus, daß die Stadt in den letzten 10 Jahren einen starken wirtschaftlichen Aufschwung erlebte.

Die Verteilung der touristischen Aktivität im Jahresablauf ist saisonbedingt.
LANGELLA (1958, S. 45) hat für Capri die Verteilung des in- und ausländischen Tourismus im Jahresablauf untersucht (vgl. Abb. Nr. 30) und dabei festgestellt, daß der ausländische Tourismus zwar wie der inländische eine absolute Spitze im Sommer hat, das aber die Zwischensaison, besonders die Vorsaison fast ausschließlich von Ausländern bestimmt wird. Die Verteilung scheint für Italien typisch zu sein.

Für Vieste trifft dieses Bild nicht zu, weil:

1. Die Bedeutung des ausländischen Tourismus für Vieste im Vergleich zu anderen Städten ziemlich gering ist (darauf wurde bereits hingewiesen).

2. Die Verteilung des Auslandstourismus sich weitgehend mit dem inländischen deckt, so daß eine Vor- und Nachsaison gänzlich fehlen (mancanza di stagionalità intermedia del flusso turistico) (vgl. Abb. Nr. 31).

Über den touristischen Saisonablauf (stagionalità del flusso turistico) berichtet TOSCHI (1957, S. 460), indem er den Tourismus in folgende Kategorien aufteilt:

| | |
|---|---|
| 1. Aufenthaltsorte im Gebirge (Stazioni di montagna): | mit einem Höhepunkt von Mitte Juli bis August |
| 2. Sommerfrische am Meer (Stazioni balneari): | Juni bis Mitte September, mit einem Höhepunkt im August |
| 3. Kurorte (Stazioni di cura): | Höhepunkt Mitte Juni bis Mitte Juli und weiter im September |
| 4. Sizilien: | Hochsaison während der Monate März, April, Mai und Oktober-November |
| 5. Rom: | ständig, mit Höhepunkt im September |

Die Art des Fremdenverkehrs von Vieste fällt unter die Kategorie der typischen "Stazioni balneari" von TOSCHI.

Die jährliche Verteilung des in- und ausländischen Tourismus in Vieste ergibt folgendes Bild:

Registrierte Übernachtungen inländischer und ausländischer Touristen in der Gemeinde Vieste 1967

| Monat | absolute Zahl der Inländer | % | absolute Zahl der Ausländer | % |
|---|---|---|---|---|
| Januar | 576 | 1 | 8 | 0,1 |
| Februar | 283 | 0,5 | 7 | 0,1 |
| März | 823 | 1,5 | 189 | 3,4 |
| April | 1.911 | 3,5 | 215 | 4,2 |
| Mai | 5.270 | 9,5 | 518 | 10 |
| Juni | 8.059 | 14 | 769 | 15,3 |
| Juli | 11.618 | 20,5 | 739 | 15 |
| August | 13.859 | 25,5 | 1.347 | 26,4 |
| September | 9.704 | 17 | 854 | 16,4 |
| Oktober | 2.485 | 4,5 | 374 | 7,3 |
| November | 768 | 1,5 | 91 | 1,3 |
| Dezember | 744 | 1,5 | 31 | 0,5 |

(Quelle: E.P.T. Foggia)

Deutlicher ist dieses Bild aus dem anschließenden Diagramm zu ersehen. Der prozentuale Unterschied der in- und ausländischen Touristen in den Monaten Juni (14 % - 15,3 %) und Oktober (4,5 % - 7,3 %) ist zu gering, um von stagionalità intermedia der Ausländer sprechen zu können.

d) Der Tourismus im Landschafts- und Wirtschaftsgefüge

Die Kartierung der von besonders geschätzten Gebieten der Touristen zeigt eine deutliche Bevorzugung bestimmter Gegenden. Besonders die Steilküste südlich von Vieste mit ihren Kleinbuchten mit Kies- und Sandstränden, ihren Karsthöhlen sind, ebenso wie die ausgedehnten Wälder, die bis an die

Küste heranreichen, bevorzugte Erholungsgebiete (vgl. Abb. Nr. 32). Die Bedeutung des Waldes für den Tourismus geht auch daraus hervor, daß einige der Touristenniederlassungen (10, 11, 12, 13) sogar im Landesinneren liegen, also auf den unmittelbaren Reiz einer Lage am Strand verzichtet haben. So wie die morphologischen Gegebenheiten die Verteilung der Landwirtschaftsnutzfläche beeinflußt haben, so beeinflussen sie auch die Verteilung der Touristensiedlung, wobei die von der Landwirtschaft genutzten Flächen von dem Tourismus nicht bevorzugt werden. Ausnahmen bilden allerdings Campi und Scialara, die sich auf fruchtbarem Ackerland befinden, ein Beweis dafür, daß der Tourismus als Einnahmequelle höher geschätzt wird, als die Oliven- und Ortikultur.

Das Siedlungsbild hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert: Es sind mehrere Nuclei geplant oder im Entstehen begriffen, die ausschließlich dem Fremdenverkehr dienen sollen. Daraus ergibt sich eine zumindest temporäre Besiedlung des nahezu siedlungsleeren Umlandes der Stadt. Hinzu kommen die vielen öffentlichen und privaten Zeltplätze, die temporär einen landschaftsbildenden Faktor bilden. Bezeichnend ist auch eine Art Sozialverbrachung des küstennahen Geländes, das oft offengelassen wird und der Bauspekulation unterliegt, sowie auf dem Gebiet der Scialara, Molinella, Scialmarino, San Lorenzo.

Mit der Entwicklung des Tourismus verbesserte sich teilweise die Infrastruktur der Gemeinde: Straßen wurden ausgebaut, in der Saison wurde die Küstenschiffahrt intensiviert, eine Hotelschule wurde neu eröffnet.
Kritisch ist allerdings noch die Wasserversorgung: Seit der Errichtung der Apulischen Wasserleitung vor dem zweiten Weltkrieg hat sich nicht viel geändert. Erst im Juli 1969 ist eine Salzentzugsanlage in Kraft getreten, die die Lage wesentlich verbessert hat. So sind zu den etwa 1.000 cbm Wasser des alten Aquäduktes noch 1.050 cbm hinzugekommen, die jedoch die Schwierigkeit in der Trinkwasserversorgung nicht

völlig beseitigen konnten. Dabei ist der Bedarf an Trinkwasser durch das Wachstum der Stadt und die neue Funktion als Touristenzentrum erheblich gestiegen. So erklärt es sich, daß das Wasser 13 Stunden am Tage zur Verfügung steht, in Sommermonaten sogar manchmal nur - bis Juni 1969 - von 6 Uhr bis 11 Uhr. Das Problem wird erst dann völlig beseitigt sein, wenn Trinkwasser aus den Flüssen Pertusillo (bei Avellino) und Fortore nach dem Gargano und nach Vieste geleitet wird.

Die Verbesserung der Infrastrukturen, besonders des Verkehrsnetzes und der Wasserversorgung und auch die sorgfältige Ausbildung von Arbeitskräften im Zusammenhang mit dem Tourismus zeigen die enge wirtschaftliche Verflechtung der Stadt mit dem Fremdenverkehr. Da allerdings die am Tourismus verdienenden Großunternehmen nicht Viestanern, sondern dem Staat und auswärtigen Gesellschaften oder Privatunternehmern gehören, muß darauf hingewiesen werden, daß der Profit, den die Stadt Vieste und die viestanische Bevölkerung aus dem Tourismus ziehen, nicht so groß ist, wie die baulichen Veränderungen es vermuten lassen. Immerhin werden außer den über 50 direkt mit dem Fremdenverkehr beschäftigten Viestanern noch viele kleinere wirtschaftliche Betriebe einen gewissen Aufschwung erlebt haben, angefangen bei den Fischern, die die Touristen zu den Grotten und Sehenswürdigkeiten der Küste führen, bis zu den Geschäftsleuten und Lieferanten, die infolge des Tourismus einen höheren Umsatz buchen können.

## V. ZUSAMMENFASSENDE RÄUMLICHE GLIEDERUNG

Das gesamte Areal von Vieste liegt auf einer im Quartär schräg gestellten Kalkscholle, die nach NO geneigt ist. Infolge dieser Schrägstellung kulminiert das Gebiet der Gemeinde im äußersten SW mit dem Bosco Jacotenente mit ca. 800 m und fällt von dort schräg bis zu den Küstenniederungen in Meeresspiegelnähe nördlich und südlich von Vieste. Die Gemeindegrenze der Stadt Vieste schneidet ein willkürliches Stück aus der Ostseite des Promontorio aus. Versucht man, das von ihr und dem Meer umschlossene Gelände in einzelne Landschaftsräume zu gliedern, so zeigt sich, daß die besten Kriterien, nach denen man eine solche Gliederung vollziehen könnte, eine direkte Folge der wirtschaftlichen Nutzung des Landes sind. Es handelt sich nicht nur um eine von Menschenhand ausgestaltete Landschaft, sondern sogar um einen Raum, in dem das dominierende Gliederungsprinzip nicht mehr die natürliche Ausstattung, sondern die anthropogene Ausgestaltung ist. Deshalb sind im folgenden Versuch, eine räumliche Gliederung des gesamten Areals unter Berücksichtigung möglichst aller landschaftsformenden Faktoren zu geben, weitgehend Wirtschaftsfaktoren maßgebend. Überblickt man das kulturlandschaftliche Inventar, so ergibt sich in räumlicher Sicht eine Fünfgliederung, die besonders bei der Betrachtung der Nutzungskarte auffällt, sowie bei dem Studium der Besitz- und Betriebsstruktur.
Danach werden unterschieden:

A. Die Zone der hochgelegenen Wälder und Macchie
B. Die Zone des Regenfeldbaues
C. Die Zone der Gartenkultur
D. Die Küste als eigener Wirtschaftsraum
E. Die Stadt und das Meer

A. Die Zone der hochgelegenen Wälder und Macchie

Da das Gemeindeareal annähernd rechteckig ist und Vieste mit den tiefsten Stellen der Scholle im nördlichen Teil diese Rechteckes liegt, ist das Macchia- und Waldland vor allem im Süden der Gemarkung ausgeprägt. Es schließt sich auch im Norden und Westen daran an, allerdings im wesentlichen außerhalb der Gemeindegrenzen. Im Norden besitzt die Gemeinde nur die kleineren Wälder und Macchiagebiete von Spinale, Spinalicchio, Reseghetta, La Macchia. Südlich der Linie Valle Grassa-Gattarella sind besonders ausgedehnte Wälder zu finden, in die von Norden her, das heißt aus dem Gebiet des Regenfeldbaues, ein größeres Weideland vorstößt. Außerdem ist dieses Waldland von kleinen Rodungsinseln durchsetzt (Oliven, Weizen, Mandeln, Johannisbrot), und auf diesen Lichtungen finden sich einzellige und temporär bewohnte Bauten sowie auch Masserien. Dieses Gebiet stimmt im wesentlichen mit der Definition überein, die SERENI (1961, S. 37) von der "Saltuslandschaft" gibt: " un paesaggio informe, ubi silvae et pastiones sunt".
Das Gebiet ist gekennzeichnet durch eine überaus starke Reliefenergie, stark zerschluchtet und verkehrsmäßig kaum erschlossen und nahezu unbesiedelt - bis auf die Küste. Die Wälder zeigen eine unregelmäßige Verteilung von Hoch- und Niederwald. Als Baumarten sind in der Reihenfolge der Häufigkeit einerseits Querce, Acero, Carpino, Cerri, Faggi, Pini, Ornelli und andererseits Mirto, Lauro, Ginepro, Ginestra, Agrifoglio und Rosmarino zu beobachten (Eiche, Ahorn, Hainbuche, Zerreiche, Buche, Pinie, Mannaesche, Myrthe, Lorbeer, Wacholder, Ginster, Stechpalme, Rosmarin). In Küstennähe kommen reine Aleppo- und Strandkiefer vor, sonst sind die Waldbestände gemischt. Eine wirtschaftliche Nutzung ist nur stellenweise zu bemerken. Besitz- und Betriebsgröße lassen sich nicht bestimmen, jedoch handelt es sich um große Besitze, die teils der Gemeinde, teils Privatleuten gehören. Die Wirtschaftsbedeutung dieser Zone liegt einmal darin, daß hier das Holz für das Sägewerk in Mandrione geschlagen wird, zweitens, daß in Teilen des Gemeindewaldes das Vieh aus dem benachbarten offenen Ackerland und

aus den gemeindefremden Gebieten weidet. Hinzu kommen noch die ackerbauliche Nutzung kleiner Rodungsinseln sowie das Jagdreservat im südlichen Teil. Der Wald wird also im wesentlichen von außen angegriffen und genutzt.
Er stellt eine wenig differenzierte physiognomische Einheit dar. Die Touristenzentren von Pugnochiuso und Gattarella liegen nicht zufällig in diesem Gebiet. Der hohe Steilabfall, der ausgedehnte Waldbestand und die Lage abseits vom Verkehr und von der Stadt waren wohl gerade die Ursache der Ortswahl für diese Zentren. Sie nehmen einen sehr geringen Raum ein, sind streng auf die Küste beschränkt, stellen aber sehr wahrscheinlich den wichtigsten Wirtschaftsfaktor dar.

B. Die Zone des Regenfeldbaues

Mit dem Wald-Macchia-Gebiet verzahnt ist das Areal des Regenfeldbaues.
Es umschließt Vieste halbkreisförmig und liegt im wesentlichen zwischen 10 und 300 m hoch. Das Relief ist hier ausgeglichener, sanfte Hügel und Schwemmfächer lösen einander ab. Diese Zone zeigt das typische Bild des "giardino del Mediterraneo", wie SERENI (1961, S. 14) es skizziert hat: "Die mittelgroßen Ackerflächen sind in unregelmäßige Blockfluren gegliedert. Sie sind häufig von Lesesteinmauern, bisweilen von Hecken, Bäumen, Drahtzäunen eingefaßt. An den Hängen dienen die Lesesteine zur Terrassierung der Äcker, auf der Ebene haben sie den Zweck, entweder den Besitz oder die Betriebseinheiten zu umgrenzen, vor allem aber gegen Diebstahl und Viehbiß zu schützen".
Dieses Gebiet läßt sich noch einmal in drei charakteristische Räume aufteilen, nämlich in das Gebiet des Getreideanbaues mit Viehzucht, in das der Olivenhainlandschaft und in das Intensivierungsgebiet.
Im Getreideanbau- und Viehzuchtgebiet herrschen auf den Hügeln Weiden und in der Ebene Getreideanbau vor. Die Weiden der Ebene sind im Unterschied zu den anderen Weidegebieten planiert und frei von Gestrüpp und verraten eine Art von Feld-Gras-Wirt-

schaft. Verbunden mit Ackerbau und Viehzucht sind die Masserien, die hier verstreut liegen. In der Regel steht auf jedem der mittelgroßen Betriebe ein solches Haus, das allerdings nur in wenigen Fällen ständig bewohnt ist. Die wenigen Viehzuchtbetriebe erkennt man daran, daß am Haus ein Bering mit Lesesteinwällen abgetrennt ist, in dem das Vieh zusammengetrieben werden kann. Auffallenderweise fehlen fast völlig Scheunen, Ställe und Silos und ähnliche Einrichtungen, die normalerweise den Ackerbau und die Viehzucht kennzeichnen.
Das offene Ackerland wird - wie der Wald - zum größten Teil von der Stadt aus bewirtschaftet, und zwar entweder in Conduzione diretta oder auch in Conduzione con salariati. Die Verkehrserschließung ist zwar besser als im Waldgebiet, aber auch dieser Raum wird nur von zwei befestigten Straßen durchquert, wobei allerdings das Netz der Feldwege dichter ist.
Das Gebiet der Olivenhaine ist charakterisiert durch die dort fast ausschließlich vorkommenden Ölbäume. Sanfte Hügel, Täler und Kammerungen bestimmen das Gelände. Die unregelmäßigen Ölbaumbestände sind teils von Lesesteinmauern umgeben, haben aber auch teils keine ins Auge fallende Besitz- oder Nutzungsgrenze. Im Landschaftsbild ist nicht zu erkennen, daß die Betriebe mittelgroß sind, aus dem Siedlungsbild kann man höchstens indirekt ersehen, daß mittelgroße und kleine Betriebe vorhanden sind. Die Casini, die hier und da verstreut vorkommen, deuten auf einen größeren Betrieb hin als die Torri, die ebenfalls bereits vereinzelt zu sehen sind. Insgesamt herrscht eine Klein- bis Mittelgroßstruktur vor, wobei die Bewirtschaftung fast nur in Conduzione diretta geschieht. Die Wegeerschliessung ist trotz des hügeligen Geländes und des Fehlens an ständig bewohnten Siedlungen besser als die des Getreidelandes.

Obwohl das Intensivierungsgebiet die gleichen Nutzpflanzen wie das Ölbaumgebiet trägt, ist es deutlich von diesem unterschieden, durch seine morphologisch-ökologische Ausstattung und die Anbaumethode. Es nimmt streng genommen die Schwemmfächer des Piano Grande und Piano Piccolo ein, auf dem ein systematischer Anbau nach geometrischem Muster möglich ist. Anbaumethoden und

Stockwerkkultur lassen deutlich erkennen, daß es sich hier um eine Übergangskultur handelt. Die großen Weizenflächen werden überall von kleinen Parzellen junger Ölbaumkulturen umgeben, wobei im Unterstockwerk Weizen mit Weinreben wechselt.
Es kommen hier sowohl Masserien - wie im offenen Getreideland - als auch Casini und Torri vor. Die wirtschaftliche Intensivierung - in der Folge eine Aufteilung größerer Flächen - schlägt sich im Siedlungsbild auch dadurch nieder, daß die Casini größtenteils jünger sind als die Masserien. Auch die stark verbesserte Wegeerschließung zeigt den Wandel in der Nutzung dieser Ebenen an. Die Betriebsstruktur ist gemischt. Es gibt sowohl kleine als auch mittlere und mittelgroße Betriebe: Zwergbetriebe und Großbetriebe fehlen jedoch. Auch dieses Land wird von der Stadt aus bewirtschaftet, allerdings findet man hier - eher als in anderen Gemeindegebieten - Familien, die auf dem Lande wohnen.
Auffallend - besonders für den Einheimischen - ist die Tatsache, daß die meisten Casini in dieser Ebene eine Stromversorgung haben, die an das staatliche Stromnetz angeschlossen ist.

## C. Die Zone der Gartenkultur

Ist der Übergang zwischen dem hochgelegenen Wald-Macchia-Gebiet und dem Gebiet des Regenfeldbaues physiognomisch und genetisch undeutlich, so kann man das Gebiet der Gartenbaukultur übergangslos abtrennen.
Die Gartenbaukulturen erstrecken sich bis höchstens 10 m Meereshöhe nördlich und südlich von Vieste. Ein Merkmal der Gartenbaukulturen ist, daß sie kein zusammengeschlossenes Areal einnehmen, sondern inselartig in der ganzen Gemeindegemarkung entlang der Küste auftreten. Sie erstrecken sich im Norden auf dem trockengelegten Sumpf der Palude Molinella, auf dem Pantanello und südlich von Vieste auf dem Arenile della Scialara bis Gattarella, die nur von dem Sporn Testa del Ponte

unterbrochen wird.
Morphologisch sind diese Gebiete dadurch gekennzeichnet, daß sie sich sehr flach in geringer Meereshöhe an der Küste entlangziehen und durch perennierende Bäche bzw. Entwässerungsgräben gegliedert sind. Die Betriebsparzellen sind außerordentlich klein (bis höchstens 2 ha) und treten als Wölbäcker auf. Das Bild, das sie ermitteln, ist ein buntes Mosaik von kleinen Parzellen, die intensiv mit Spezialkulturen bepflanzt werden: Agrumen, Tomaten, Kartoffeln, verschiedene Gemüse und dazwischen Obstbäume. Die Bebauung ist im großen und ganzen einheitlich, wenn auch jahreszeitlich stark wechselnd. Hier stimmen in der Regel die Besitzgrößen mit den Nutzflächen überein. Die Intensität des Anbaues läßt sich an dem oft mehrstöckigen Bewuchs der Felder ablesen: eine drei-vierstöckige Anlage ist nicht selten, zum Beispiel Zwiebeln-, Tomaten-, Weinreben- und Obstkombination gleichzeitig auf einem Feld. Auf jeder Wirtschaftseinheit befinden sich in der Regel ein Bau, meist eine Torre, die aber ausgebaut sein kann. Die Wegeerschließung ist sehr dicht und folgt dem rechtwinkligen Schema der Be- und Entwässerung.

## D. Die Küste als eigener Wirtschaftsraum

Im Gesamtüberblick des Landes und des Meeres ergibt sich also in der Kulturlandschaft das Bild zweier halbkreisförmigen konzentrischen Anlagen, die auf die Stadt Vieste hin geordnet sind. Wirtschaftsintensität, Verkehrsdichte und Siedlungsdichte nehmen mit der Entfernung der Stadt ab. Das Gemeindeareal gibt also - bsonders im Hinblick auf die Landnutzung - ein Bild, das an Thünensche Ringe erinnert. Und dies umso mehr, als es innerhalb des Trockenfeldbaubereiches möglich ist, einen arbeitsintensiveren Teil der Wein- und Olivenkultur in Stadtnähe von einem arbeitsextensiveren Getreide- und Weidewirtschaftsbereich in größerer Stadtferne zu unterscheiden. Die innere Differenzierung des Teils, der in Regenfeldbau genutzt wird, erklärt sich auch sicherlich aus Arbeitsinten-

sität und ähnliche Faktoren, aber die Gesamtverteilung des Ackerbaues in drei Zonen ist auch physisch-geographisch bedingt. In der Hortikultur sind bestimmte hydrographische Bedingungen notwendig, die im Gesamtareal in nur bestimmten und scharf umrissenen Gebieten vorhanden sind, und die sich zufällig in Stadtnähe befinden. Die extremen, zerschluchteten Gebiete am Rande der Gemeindegemarkung sind für den Ackerbau nicht genutzt, weil sie morphologisch ungünstig sind; mitbestimmend wirkt sich hier auch die ehemalige Besitzstruktur aus: Bis 1810 gehörten die Wald-Macchia- und Weidegebiete im wesentlichen dem Feudalherrn, der eine agrarische Nutzung nicht in Angriff genommen hat.

Die gesamte Strukturierung der Natur- und Wirtschaftslandschaft, einschließlich der Stadt wird von der Küste berührt. Der Verlauf der Küste zeigt fast alle morphologische, ökologische und wirtschafts-geographische Phänomene. Hier zeigen sich bewaldete Gebirge auf Steilküsten, Flachstrände mit Gartenkultur und Torri sowie Ölkultur und Weiden. Charakterisiert ist der Küstenstreifen außerdem durch den Tourismus, der das Hinterland nicht unmittelbar prägt. Hier konzentrieren sich, wenn auch teilweise noch vereinzelt, Hotels und Villetten, Campingplätze und ähnliches. Die Wirtschaftsstruktur ist entsprechend gemischt, je nachdem, um welchen Küstenstreifens es sich handelt. Es kommt aber neben dem privaten Kleinunternehmen, als auffällige Neuerung, der Großbetrieb hinzu, der der traditionellen Wirtschaftsstruktur der Gemeinde fremd ist. Das kulturgeographische Inventar dieses Küstenstreifens zeigt aber noch weitere charakteristische Unterschiede zu den anderen Gebieten auf, die sicher zum größten Teil eine Folge der Ansiedlung großer Unternehmen sind: Die Verkehrserschließung der Küste ist bei weitem besser als die des Hinterlandes, alle Plätze der Küste können mit Kraftwagen erreicht werden.
Außerdem verfügen die Bauten an der Küste über eine Strom- und Wasserversorgung, die im Hinterland als Ausnahme gilt.

## E. Die Stadt und das Meer

Die fünfte Wirtschaftszone ist schließlich die Stadt, in der die Menschen wohnen, die das umliegende Land und das Meer nutzen. Ihre Agglomeration hat eine Reihe städtischer Funktionen mit sich gebracht, die diesen Wirtschaftsraum mitprägen. Ihre hauptsächliche Wirtschaftsfunktion liegt darin, daß hier die Produkte des Landes und des Meeres gehandelt, verarbeitet oder verbraucht werden. Die Stadt ist Absatzmarkt und Verarbeitungsort für die meisten Produkte. Obwohl die Physiognomie der Stadt, abgesehen von ihrem Hafen, keinen Aufschluß darüber gibt, daß die meisten ihrer Bewohner, entweder vom Fischfang oder von der Landwirtschaft leben, so werden doch von hier die übrigen vier Nutzungszonen bewirtschaftet. Die Bedeutung der Stadt als Wirtschaftszone ist also dreifach. Sie ist erstens Wohnsitz fast aller das Gebiet bewirtschaftenden Menschen, zweitens ist sie Markt für fast alle Produkte, drittens hat sie eine eigene Wirtschaftsfunktion, die sich als Folge der beiden ersten ergeben hat und die das städtische Leben kennzeichnet. Die Stadt ist also in vielerlei Hinsicht der Kern und das Zentrum der die Landwirtschaft gestaltenden Aktivitäten. Deshalb zeigen sich in ihr Reflexe aller wesentlichen Entwicklungsimpulse des Gemeindeareals. Lediglich die Forstwirtschaft spielt für die Stadt selbst keine Rolle, weil das zuständige Sägewerk und die Verwaltung in Mandrione sitzen. Andererseits kommen nur sehr wenige Entwicklungsimpulse von außen: Die Wirtschaftsverflechtung der Gemeinde mit anderen Gebieten ist gering. Die wenigen Impulse, die von außen kommen, fallen in Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur dann sofort auf: es handelt sich um die Konservenfabrik und die Einrichtung der Grande Pesca. Die übrigen Funktionen und Wirtschaftstätigkeiten sowie deren Veränderung schlagen sich in der Physiognomie der Stadt zwar deutlich nieder, doch weil die Wirtschaftsfunktionen häufig die Physiognomie der Stadt nicht direkt sichtbar prägen, müssen sie erst aus der Kenntnis der Abhängigkeit von Stadt und Umland abgeleitet werden.

Nähert man sich der Stadt von außen, so bemerkt man, daß sie sich nicht von den Industriesiedlungen ähnlicher Größe unterscheidet. Neubausiedlungen mit Mietwohnungen lassen nur die Wohnfunktion erkennen. Man kann daraus auf eine nicht unbeträchtliche Wirtschaftsexpansion schließen, ohne einen Hinweis darauf zu erhalten, auf welche Wirtschaftszweige sie sich begründet.
In der Regel werden diese Wohnungen von Erwerbspersonen des ersten, zweiten und dritten Sektors bewohnt, wobei der hohe Anteil des dritten Sektors in diesen neuen Wohnungen auf eine rezente Verbesserung der Sozialstruktur hinweist. Der eigentliche Grund dieses Ausbaues aber ist nicht die Landwirtschaft oder gar der dritte Sektor, sondern die Wanderbewegung. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Auswanderung, sowohl direkt durch Kapitalimporte als auch indirekt durch eine Verbesserung des Arbeitsmarktes die Wirtschaft der Stadt und ihre Folge, die Physiognomie, stark verändert hat.
Die neuen Wohnzellen sind also weitgehend als geographische kartierbare Folge der Wanderbewegung entstanden.

Die Tatsache, daß Bauern und Landarbeiter in der Stadt wohnen, mag einen Mitteleuropäer überraschen, ist aber für große Teile des Mittelmeer-Raumes mitseiner ehemaligen rentenkapitalistischen Stadtkultur normal. Daß aber so viele Landarbeiter und Kleinbauern Eigentümer von Neubauwohnungen sind, ist gerade für Vieste typisch.
Die Landarbeiter stellen zwar die unterste soziale Schicht dar, dennoch ist es einem Teil von ihnen gelungen, aus der ehemals überfüllten Altstadt auszuziehen und Neubauwohnungen zu erwerben. Dies wurde vor allem dadurch begünstigt, daß diese Neubauwohnungen nicht von Großunternehmen erstellt wurden, sondern von kapitalschwachen Bauunternehmern, die auf jede Art von Finanzierung eingehen mußten. Geographisch gesehen aber ist hier noch ein wichtiger Gesichtspunkt aufzuführen. Die teilweise Verlagerung der Wohnfunktion für Landwirtschaftserwerbspersonen von der Altstadt in die neuen Siedlungszellen reflektiert räumlich die Hinwendung der Stadt auf das agrarisch genutzte Hinterland.

Auch der weiter seewärts gelegene Teil der Stadt zeigt Spuren der Auswanderung, weil die Ausbauungszone des nördlichen Corno von Häusern eingenommen wird, die die "Americani" errichten ließen.
Mit seinem rechtwinkligen Straßennetz hebt sich dieser Teil zwar physiognomisch deutlich ab, hat aber die gleichen Funktionen wie die neuen Siedlungszellen. Immerhin lassen sich hier schon eher Anzeichen für die Tätigkeit ihrer Bewohner finden. Hier besitzen die Häuser meistens Ställe, die heute allerdings als Garage, Abstellraum oder als Wohnraum genutzt werden. Jedenfalls geht auch daraus hervor, daß die im Grundriß feststellbare Orientierung dieses Stadtteils auf den Hafen hin keinen Schluß auf die Funktion zuläßt. Es handelt sich nämlich nicht um eine Fischersiedlung; Fischerhäuser konzentrieren sich nur in unmittelbarer Hafennähe. Immerhin weisen sie neben der Hafenanlage und der Konservenfabrik darauf hin, daß ein kleiner Teil der Bevölkerung von der Fischerei lebt. Physiognomisch und funktional gesehen, fällt die Hauptgeschäftsstraße an der altstadtnahen Seite der Neustadt auf. Hier befinden sich Geschäfte, Verwaltung, Tages- und Wochenmarkt, Arbeitsmarkt, wobei durchaus die Eigenart des unbedeutenden Land- und Küstenstädtchens bewahrt bleibt. Bemerkenswert ist allerdings, daß der Tourismus hier wie auch in der übrigen Stadt wenig auffällt, so daß man behaupten kann, daß der viestanische Tourismus nicht in die Stadt, sondern an die Küste geht.

Die Altstadt vermittelt noch einen guten Eindruck von dem, was Vieste bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war. Hier fehlen sämtliche Anzeichen von Fortschritt und Wirtschaftsexpansion. Im Leben der Stadt findet sich kaum noch ein Niederschlag des Bewußtseins, daß die winklige und enge Altstadt Ausgangspunkt der Rodung und Bewirtschaftung des ganzen Gemeindeareals war.

Konzentriert zeigt sich die Gesamtbedeutung und Entwicklung der Gemeinde an der Verlagerung der Schwerpunkte des städtischen Lebens.

War bis Ende des 16. Jahrhunderts die Piazza Duomo das geistige und wirtschaftliche Zentrum der Stadt, so verschob es sich in der Neuzeit zu dem Sitz der weltlichen Verwaltung (Largo Seggio), wobei sich mit der Zeit die jetzige Piazza Vittorio Emanuele als Handelszentrum herausbildete. Nach der letzten Jahrhundertwende verlegte sich der Schwerpunkt auf die Kreuzung Corso Fazzini, Viale Italia, Piazza Garibaldi. Diese Kreuzung wird schlechthin "die Piazza" genannt. An ihr konzentrieren sich heute die eindrucksvollsten Geschäfte und Verwaltungsgebäude.
Dem aufmerksamen Beobachter entgeht aber nicht, daß sich am westlichen Ende des Corso Fazzini also genau an der Grenze der ersten und zweiten Ausbauphase ein neues Zentrum bildet. Im Plan läßt sich dieses neue Zentrum zwar nicht fassen, aber man kann beobachten, daß hier den ganzen Tag über auf der Straße, in den Cafés, Geschäfte abgeschlossen und Verhandlungen geführt werden.

Insgesamt ist also zu beobachten, daß sich das Zentrum des städtischen Lebens im wesentlichen von oben immer weiter nach unten in die Ebene der Bucht verschoben hat, und von dort aus nun ins Hinterland vorrückt. Daraus geht hervor, daß die Funktionen, die im Mittelalter zentrumsbildend waren (Kastell, Episkopat, Hafen, Verwaltung) heute nicht mehr zentrumsbildend sind. In der Altstadt konnte sich ein Zentrum deshalb nicht erhalten, weil sie mit Autos nicht zu befahren ist, deshalb mußte sich das Zentrum zunächst an einem verkehrsgünstigen Punkt in Richtung der Stadterweiterung verlagern.

Die Ausbreitungsrichtung der Stadt ist von den natürlichen Gegebenheiten vorgeschrieben worden. Der Steilabfall verbot nicht nur einen weiteren Ausbau auf das Meer zu, sondern die ständige Erosion an seinem Fuße führte sogar dazu, daß heute die Häuser am äußersten Rande einer Gefahrenzone angehören, die evakuiert werden muß.
Die Trockenlegung des Sumpfes Pantanello am Westrande der Stadt Anfang dieses Jahrhunderts aber machte eine großzügige Bebauung

in einem Gebiet möglich, das im Mittelalter als total siedlungsfeindlich angesehen werden mußte. Als natürliches Zentrum ergab sich die heutige "Piazza". Diese hat auch ihre Funktion für den Tourismus vollkommen bewahrt. Die Fremden haben sogar die Tendenz, dieses Zentrum nach Osten in die Bucht "Marina Piccola" auszudehnen. Die Masse der Einheimischen aber, die nicht direkt am Tourismus interessiert ist, zeigt die Tendenz, ihre Geschäfte weiter im Westen an der Kreuzung ("Sopra l'arena") abzuwickeln. Diese ist nämlich Ausgangspunkt dreier Straßen, in das agrargenutzte Hinterland: in der Ausbildung dieses neuen Zentrums zeigt sich deutlich, wie sehr das Leben der Stadt von der Landwirtschaft bestimmt ist.

Die Gewässer von Vieste liegen zwar rechtlich nicht in dem Gemeindeareal, denn sie sind "acque territoriali nazionali". Dennoch gehören sie wirtschaftlich durchaus zu Vieste. Die Stadt so wie die Entwicklung des Hinterlandes wären ohne das Meer nicht denkbar. Außerdem ist die Verstaatlichung der Gewässer eine relativ junge Erscheinung. Denn noch vor 200 Jahren gehörten verschiedene "Teile" des Meeres jeweils der Gemeinde und der Kirche. Das Meer zeigt zwar keine dauernden Anzeichen wirtschaftlicher Nutzung. Aber es genügt, in einer Frühjahrsnacht einen Blick auf das Meer zu werfen, um festzustellen, daß hier in einem intensiven Fischfang das Meer genutzt wird. Es läßt sich dabei sogar eine Untergliederung der Fanggebiete treffen: einmal der Fischfang im offenen Meer mit großen Fischerkuttern, wobei allerdings zu bedenken ist, daß diese Form von Fischfang nicht ausschließlich von Vieste aus betrieben wird, dann eine Zone des Küstenfischfanges von kleinen Booten aus bis etwa 5 km vom Land weg und schließlich der schmale und fest umrissene Küstensaum. Diese drei Gebiete unterscheiden sich deutlich sowohl nach Fangmethoden als auch nach Fanggut und Unternehmungsformen.

Die Stadt Vieste verdankt ihre Anlage zwar ursprünglich der Schutzlage, bei der sich außerdem die Möglichkeit zur Fischerei

ergab; sie lag aber auch im Hinblick auf ihr ursprünglich wahrscheinlich noch nicht so weit genutztes Hinterland recht günstig und konnte daher zum alleinigen Zentrum des Gemeindeareals werden. Erst auf der Entwicklung des Tourismus beruhte die Möglichkeit, sekundäre Zentren länst der Küste zu bilden, eine Möglichkeit, die man wahrzunehmen im Begriff ist, die aber die Stadt in ihrem Wesen nicht angreifen kann, ja, die sogar dazu führt, daß in Vieste selbst die Dominanz der traditionellen Struktur erhalten bleibt.

Was kann man nun abschließend nach den Einzelbetrachtungen über die Gemeinde Vieste sagen?

Auffallend ist eine Entwicklung in allen Bereichen, sei es in der Verbesserung der Sozialstruktur, im Ausbau sanitärer Einrichtungen oder in der Errichtung gänzlich neuer Faktoren des wirtschaftlichen Lebens, wie der Fremdenverkehr. Charakterisiert wird diese Entwicklung durch Planungslosigkeit, unübersehbare Kontraste, die diese Entwicklung zwischen den verschiedensten Bereichen aufgerissen hat. Dies wird vor allem in der Gegenüberstellung des modernen Fremdenverkehrs mit den althergebrachten örtlichen Gegebenheiten deutlich. Hier Glas- und Betonpaläste, dort fehlende Wasserleitung; prächtige Villen und Luxusappartements auf der einen, "stinkende Ghettos" (BRANDON-ALBINI) auf der anderen Seite.
Nirgendwo wurde die traurige Situation vorgefunden, die LEVI in seinem Buch "Christus kam nur bis Eboli" vor 30 Jahren beschrieben hat.
So könnte man denn diese Entwicklung Fortschritt nennen, wenn wir nicht über die isolierte Betrachtung des Wirtschaftsraumes Gargano hinaus die dynamische Vorwärtsentwicklung der norditalienischen Industrie vor Augen hätten.
DICKINSON hat in seinem Aufsatz: "Geographical aspects of economic development in southern Italy" die Frage aufgeworfen, ob die stürmische Entwicklung Norditaliens nicht auch Rückwirkungen auf die agrarischen Gebiete Süditaliens hätte. Dies ist ohne weiteres der Fall, aber die Aufwärtsentwicklung Norditaliens setzt gleichzeitig auch die Grenzen für die positive Entwicklung Süditaliens. So kann man eindeutig sagen, daß das wirtschaftliche Wachstum Süditaliens weniger groß ist als im Norden, wohl aber gibt es positive Auswirkungen. Der norditalienische Industriearbeiter verbringt seinen Urlaub in Vieste, der aus Vieste stammende Facharbeiter aus Turin sendet einen Teil seines Lohnes nach Hause, und die Binnenwanderung hat zu einer Verbesserung des Arbeitsmarktes geführt, aber gleichzeitig gehlen nun die fähigsten Arbeiter in Süditalien selbst, die an einer Verbesserung der Infrastruktur mithelfen könnten. So wird der Abstand zwischen Norden und Süden immer größer.

## Literaturverzeichnis


ALMAGIÀ, R., L'Italia, Bd. I und II, Torino 1959

ANDREAE, B., Betriebsformen der Landwirtschaft, Stuttgart 1964

ATTI della Giunta per l'Inchiesta Agraria e sulle Condizioni della Classe Agricola, Vol. XII. dell'Inchiesta Jacini, Roma 1884

ATTI del convegno di studi sui problemi della trasformazione agraria nel Mezzogiorno d'Italia, Foggia 1957

BACCO, E., Il Regno di Napoli diviso in XII. Provincie Napoli 1618

BALDACCI, O., La casa rurale del Gargano, Bollettino della Società Geografica Italiana 1957

BALDACCI, O., Recenti trasformazioni del paesaggio umano nell'Italia meridionale, Atti del Congresso Geografico Italiano, Bari 1957, Vol. II

BALDACCI, O., Per una sistematica ricognizione speleologica del Gargano, Bollettino della Società Geografica Italiana 1957

BALDACCI, O., La Puglia, Torino 1962

BARBERIS, C., Le migrazioni rurali in Italia, Milano 196

BARRACO, R., I demani Comunali nell'antico regno di Napoli, Napoli 1894

BARTZ, F., Die großen Fischereiräume der Welt, Bd. 1, Wiesbaden 1964

BELLI, V., Distribuzione attuale della popolazione in Puglia secondo la distanza dal mare, con variazioni nell'ultimo quarantennio, Bollettino della Società Geografica Italiana, Bari 1957

BIAGIOTTI, M., Uno sguardo all'agricoltura del Gargano, Foggia 1961

BIANCHINI, L., Della storia delle finanze del Regno di Napoli, Napoli 1835, Vol. III.

BIASUTTI, R., Ricerche sui tipi d'insediamenti rurali in Italia, Congrès international de Géographie, Bd. III., Sekt. IV - VI., Paris 1934

BIROT, P., DRESCH, J., La Méditerranée et le Moyen-Orient, Band I., Paris 1953

BLANC, C.A., Variazioni climatiche e ascillazioni della linea di riva del Mediterraneo centrale durante l'epoca glaciale, Geol. d. Meere und Binnengewässer, 1942

BRANDON-ALBINI Midi-vivant, Paris 1963

BUONTEMPO, M., Relazione sui Demani di Vieste, Napoli 1935

CARABELLESE, F., Il comune pugliese durante la monarchia normanno-sveva, Bari 1924

CARABELLESE, F., La Puglia e il suo comune nell'alto Medivevo, Bari 1905

CARIGLIA, G., Saggio di storia viestana, Napoli 1859

CARUSO, A., Vieste e il suo retroterra, 1969 Universität Bari, unveröffentlicht

CASSITTO, R.V., Climatologia di Vieste in rapporto all'agricoltura con appendice alla Climatologia Garganica, Bari 1915

C.B.M.G. (Centro di Bonifica Montana del Gargano) Relazione sugli aspetti tecnici, unveröffentlicht, 1967

CHECCHIA-RISPOLI, G., Per la conoscenza del fenomeno carsico nel Gargano, Memorie scientifiche, Roma 1916

COLOMONICO, C., Distribuzione della popolazione in Puglia secondo la distanza dal mare, Bollettino della Società Geografica Italiana, Roma 1918

COLOMONICO, C., La geografia della Puglia, Bari 1929

COLOMONICO, C., Studi corologici sulla Puglia, Bari 1911

D'ADDETTA, G., La montagna del sole, Foggia 1955

DE GRAZIA, M., Appunti storici sul Gargano, Napoli 1913

DE LEONARDIS Monografia generale del Promontorio Gargano, Napoli 1858

DELLA MALVA, M., Vieste e la Daunia nel Risorgimento, Foggia 1963

DELLI MUTI, F., La riviera garganica, Quaderni turistici, Foggia VI., ohne Datum

D'ERASMO, G., Bibliografia geologica d'Italia, Vol. V., Puglia, Roma 1959

D'ERASMO, G., Il mare pliocenico nella Puglia, in Memorie geologiche e geografiche di G. Dainelli, Vol. IV., Firenze 1934

DICKINSON, R.E., Geographical. aspects of economie development in southern Italy, Heidelberger Studien zur Kulturgeographie, Festgabe für Gottfried Pfeifer, Wiesbaden 1966

DÖRRENHAUS, F., Urbanität und gentile Lebensform, Erdkundliches Wissen, Heft 25, Wiesbaden 1971

ENI (Ente Nazionale Idrocarburi) Coste d'Italia dal Gargano al Tevere, Milano 1967

FISCHER, Th., Mittelmeerbilder, Berlin 1910

FORTUNATO, G., Il mezzogiorno e lo stato italiano, discorsi politici (1880-1910), Bari 1911, Bd. II

FOURESTIE, J., Die große Hoffnung des XX. Jahrhunderts, Köln 1954

FRANCIOSA, L., Problemi e questioni della Basilicata 1923-25, Roma 1927

GAMBI, G., Equilibrio agro-silvo-forestale e spopolamento montano - Monti e Boschi, 6, 1955

GIUFFREDA, D., I fatti del Luglio 1861 a Vieste, ne "Il Faro" di Vieste, anno 1953, Nr. 1 u. 2

GIULIANI, V., Memorie storiche politiche, ecclesiastiche della città di Vieste, Napoli 1768

GRAMSCI, A., La questione meridionale, Roma 1966

GRAMZOW, E., Geomorphologische Untersuchungen im Monte Gargano, Leipzig 1913

GUALDI, V., Piano decennale d'intervento, A.S.F.D. Monte S. Angelo 1968

HASELOFF, A., Die Bauten der Hohenstaufen in Italien, Leipzig 1920

HELBIG, W., Studien über die älteste italienische Geschichte, Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie, Bd. XI., Berlin 1876

HETZEL, W., Die Flurbereinigung in Italien, Stuttgart 1957

IL TEMPO Römische Zeitung vom 8. März 1968

INCHIESTA Parlamentare sulle condizioni dei contadini nelle province meridionali e Sicilia, Vol. III, Tomo I., Roma 1909

I.N.E.A. (Istituto Nazionale di Economia Agraria) Carta della utilizzazione del suolo d'Italia, Milano 1961

I.N.E.A. Carta dei tipi d'impresa nell'agricoltura italiana, Roma 1958

I.N.E.A. La distribuzione della proprietà fondiaria in Italia, Vol. I., Roma 1956

ISTAT (Istituto Centrale di Statistica) Catasto agrario 1929, Compartimento Puglia, Provincia Foggia, Rom 1933

ISTAT VIII. Censimento generale della Popolazione, 1936, Vol. II, Fasc. 75, Roma 19

ISTAT IX. Censimento generale della Popolazione, Rom 1955, Vol. I., Fasc. 73

ISTAT I. Censimento dell'Agricoltura, Rom 1962, Vol. II., Fasc. 71

ISTAT — X. Censimento generale della Popolazione, Rom 1965, Vol. III., Fasc. 71

ISTAT — Annuario Statistico Italiano, Rom 1967

JAFISCO, M., — Dello stato sociale di Capitanata nel novantennio 1860-1950, Foggia 1961

JANNI, C., — Il sangue degli emigranti, Milano 1965

JÄTZOLD, R., — Die Dauer der ariden und humiden Zeiten des Jahres als Kriterium für Klimaklassifikationen, Hermann von Wißmann-Festschrift, Tübingen 1962

LANGELLA, V., — La regione turistica partenopea, Bollettino della Società Geografica Italiana, 1958

LA SORSA, S., — Storia di Puglia, Bari 1960

LEVI, C., — Cristo si è fermato a Eboli, Torino 1947

LIPPI-BONCAMBI — Pedologia del Gargano, Perugia 1957

MACHATSCHEK, F., — Das Relief der Erde, Berlin 1955

MARCACCINI, P., — La Popolazione dei principali centri italiani, Rivista Geografica Italiana, Fasc. 1, Firenze 1967

MASTROGIACOMO, D., — Relazione storica documentata sui demani comunali di Vieste, Foligno 1916

MAYER, N., — Apulien vor und während der Hellenisierung, Leipzig 1914

MEDICI, G., — L'Agricoltura e la riforma agraria, Milano 1946

MILONE, F., — L'Italia nell'economia delle sue regioni, Torino 1955

| | |
|---|---|
| MILONE, F., | Le trasformazioni fondiarie nel Mezzogiorno d'Italia, Atti della Società Geografica Italiana, Bari 1957 |
| MINISTERO | di Agricoltura, Industria e Commercio, censimento della popolazione del Regno d'Italia 1911, Vol. 1., Roma 1914 |
| MONHEIM, R., | Die Agrostadt im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens, Bonner Geogr. Abhandlung, Bonn 1969 |
| MORI, A., | Osservazioni sull'emigrazione vitalizia dell'italia meridionale. Bollettino della Società Geografica Italiana, 1961 |
| NARDELLA, F., | Memorie storiche die S. Giovanni Rotondo, Brescia 1961 |
| OTTO, H.J., | Strukturwandlung und Nachkriegsprobleme der Wirtschaft Italiens, Kiel 1951 |
| PACICHELLI, G.B., | Il Regno di Napoli in prospettiva, Napoli 1703 |
| PASTORE, R., | Problemi di trasformazione agraria Foggia 1957 |
| PAULY | Reallexicon, Bd. VIII. |
| PETRIGNANI, M., | Piano Regolatore Generale, Comune di Vies Monte S. Angelo 1968 |
| PETRONE, M., | Giornale di Bari, unveröffentlicht |
| PHILIPPSON, A., | Das Mittelmeergebiet, Leipzig 1904 |
| QUENCEZ, G., | Vocabularium Geographicum, Bruxelles 1968 |
| RAGNO, L., | Vieste Gemma del Gargano, Bari 1968 |
| RANIERI, F., | Annali di geografia economica, Bari 1947 |
| REGISTRO | del movimento demografico, Archivio comunale Vieste, unveröffentlicht |

REGISTRO — delle Deliberazioni del Consiglio Comunale, Archivio comunale, Vieste, unveröffentlicht

REGISTRO — degli Affari Demaniali, Amministrazione provinciale, Foggia, unveröffentlicht

RICCHIONI, V., — Studi storici di economia dell'agricoltura meridionale, Firenze 1952

RUOFF, H., — Der Monte Gargano
Tübinger geologische und geographische Abhandlung, Oehringen 1938

SAGUNTINUS, P., — Relazione della Sacra, Cesarea, Cattolica Maestà, Napoli 1554

SCHMITHÜSEN, J., — Was ist eine Landschaft, Wiesbaden 1964

SCOCCO, L., — Guida turistica di Vieste, storia, miti e leggende, Vieste 1967

SERENI, E., — Storia del paesaggio agrario italiano, Bari 1961

TICHY, F., — Die Wälder der Basilicata und die Entwaldung im XIX. Jahrhundert, Heidelberg-München 1962

T.C.I. — L'Italia Fisica, Vol. II, Milano 1957

T.C.I. — Il paesaggio, Vol. VII., Milano 1963

TIZZANI, B., — La pesca ed i suoi problemi attuali nel compartimento di Manfredonia - In: La Capitanata, 1-6, Foggia 1966

TOSCHI, U., — Aspetti geografici della economia turistica in Italia, Atti del XVII. Congresso Geografico Italiano, Bari 1957

UGHELLIO — Italia sacra, sive de episcopio Italiae, Tomus septimus, Venetiis 1721

VILLARI — Il Sud nella storia d'Italia, 2 Bd., Bari 1966

VLORA, A.K., — Attualità e potenzialità del movimento turistico in Puglia e Lucania, Atti del XVII. Congresso Geografico Italiano, Bari 1957

VLORA, A.K., — La Puglia ed i suoi problemi - l'Universo 1952

VÖCHTING, F., — Das italienische Südproblem, Berlin 1951

VÖCHTING, F., — Die italienische Getreideschlacht, Schmollers Jahrbuch, 54. Jahrgang, Heft 5, S. 789-851, München und Leipzig 19

WILLEMSEN, C.A., — Apulien, Land der Normannen und der Staufen, Leipzig 1944

## Verzeichnis der Abbildungen und Bilder

### Abbildungen

1. Geologische Karte des Gargano

2. Naturräumliche Gliederung des Ost-Gargano

3. Bodenkarte

4. Verhältnis der Niederschlagsmenge zur Höhenlage

5. Klimadiagramm der Stadt Vieste

6. Pluviometrisches Profil vom Golf von Neapel bis zum Gargano

7. Höhengliederung der Vegetation

8. Höhengliederung des Gargano und Verteilung der Waldbestände

9. Verkehrslinien des Gargano

10. Ausbauphasen der Stadt Vieste

11. Griechische und spätrömische Funde

12. Außenansicht und Schnitt eines typischen Hauses der Altstadt

13. Außenansicht und Schnitt eines typischen Hauses der ersten Ausbauphase

14. Außenansicht und Schnitt eines typischen Hauses der dritten Ausbauphase

15. Ansätze zur Vietelgliederung

16. Funktionale Gliederung

17. Diagramm der Bevölkerungsentwicklung

18. Ländereien, die nach der Aufhebung des Feudalwesens frei wurden

19. Landnutzungskarte

20. Zisterne für Oberflächenwasser

21. Viehzuchtbetriebe

22. Landnutzung der Palude Molinella

23. Beispiel einer Fruchtfolge in der Scialara

24. Beispiel einer Fruchtfolge in der Palude Molinella

25. Landnutzung des Piano Grande 1938

26. Landnutzung des Piano Grande 1969

27. Verteilung der Betriebsgröße

28. Touristische Ansiedlungen

29. Verteilung der registrierten Übernachtungen

30. Absolute Verteilung der inländischen und ausländischen Touristen an der Westküste Italiens

31. Prozentuale Verteilung der inländischen und ausländischen Touristen

32. Umprägung der Landschaft durch den Tourismus

Bilder

1. Kastell

2. Stich der Stadt aus dem 18. Jahrhundert

3. Tunnelartige Durchgänge (Archi)

4. Necropolis

5. Olivenhain

6. Rebkultur "a tendone"

7. Hafen

8. Trabucco

Geologische Karte des Gargano

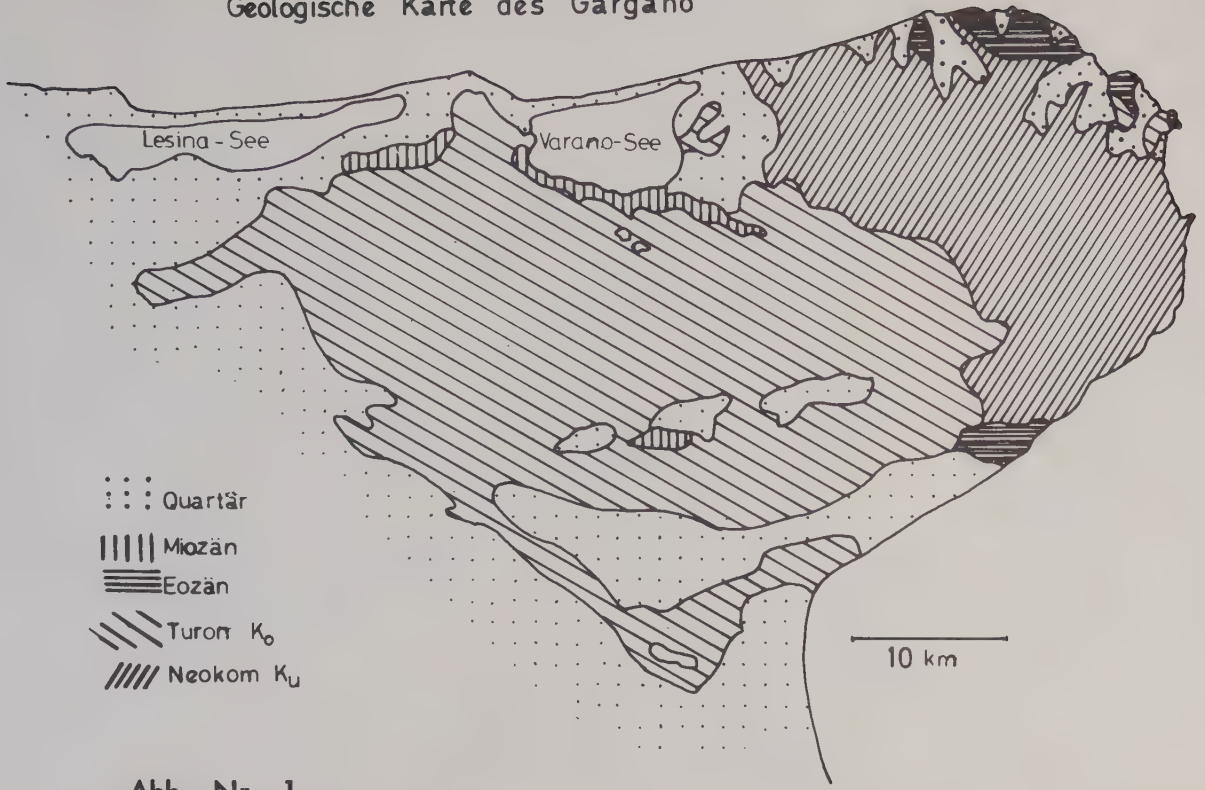



Abb. Nr. 1

## Naturräumliche Gliederung des Ost-Gargano

I Innerer Gargano

II Südöstlicher Gargano

III Nordöstlicher Gargano

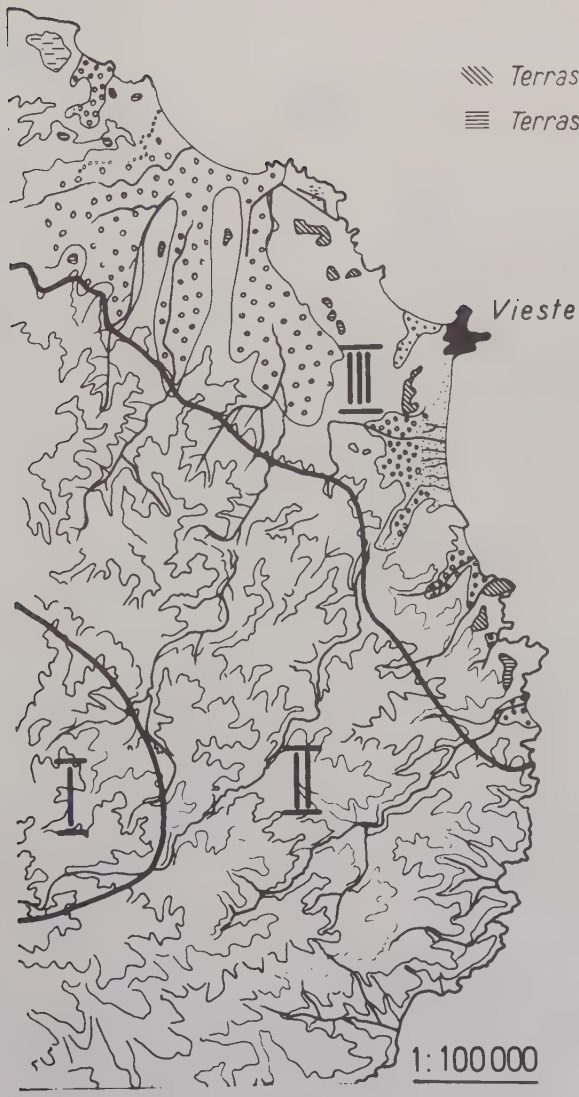



Abb. Nr. 2

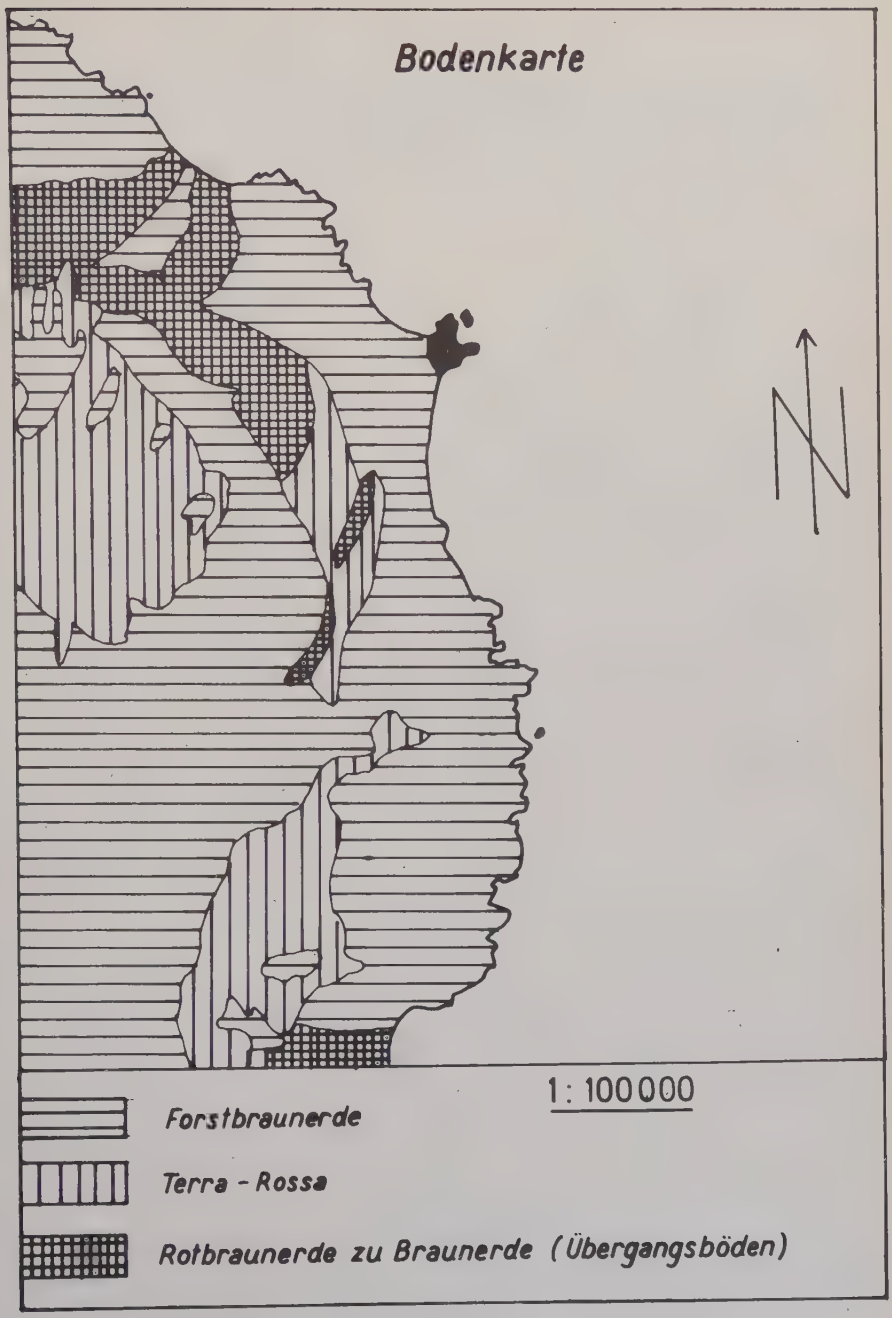
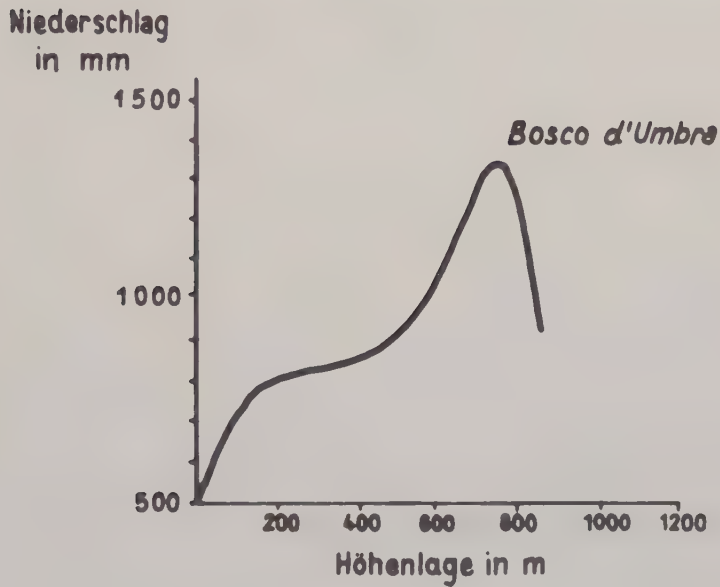

Bodenkarte
N
1 : 100000
Forstbraunerde
Terra - Rossa
Rotbraunerde zu Braunerde (Übergangsböden)

Abb. Nr. 3

Verhältnis der Niederschlagsmenge zur Höhenlage




Quelle: RANIERI, 1947

Abb. Nr. 4

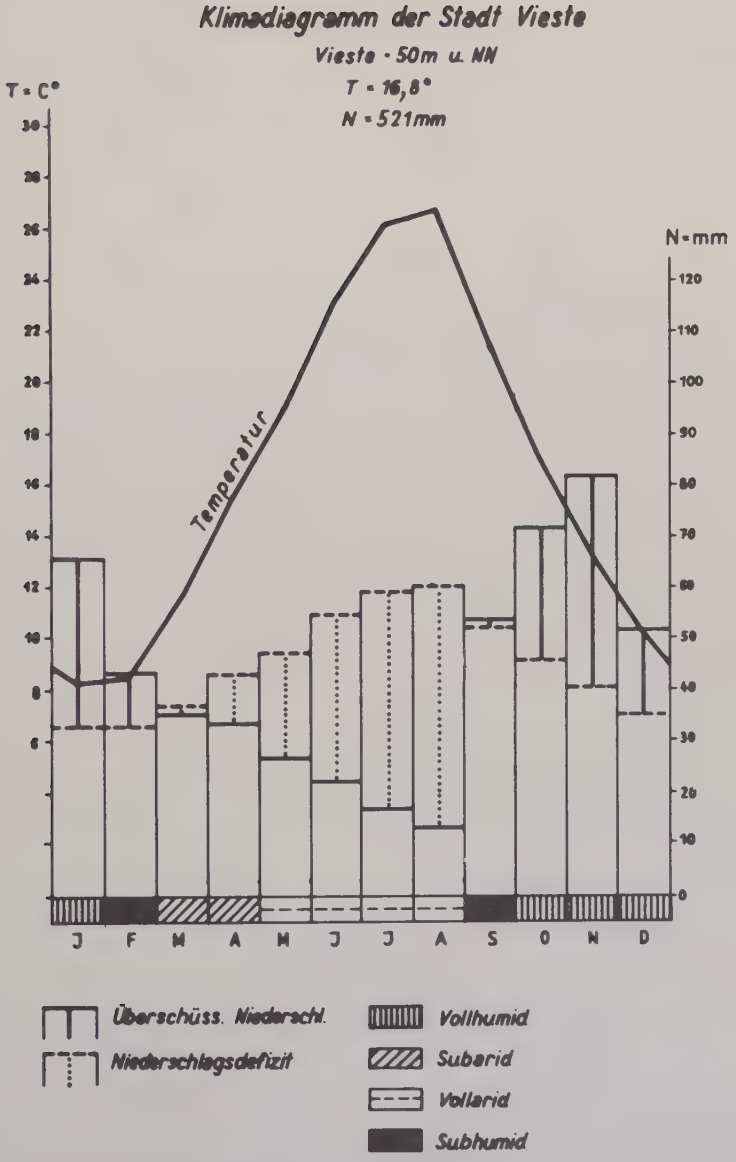
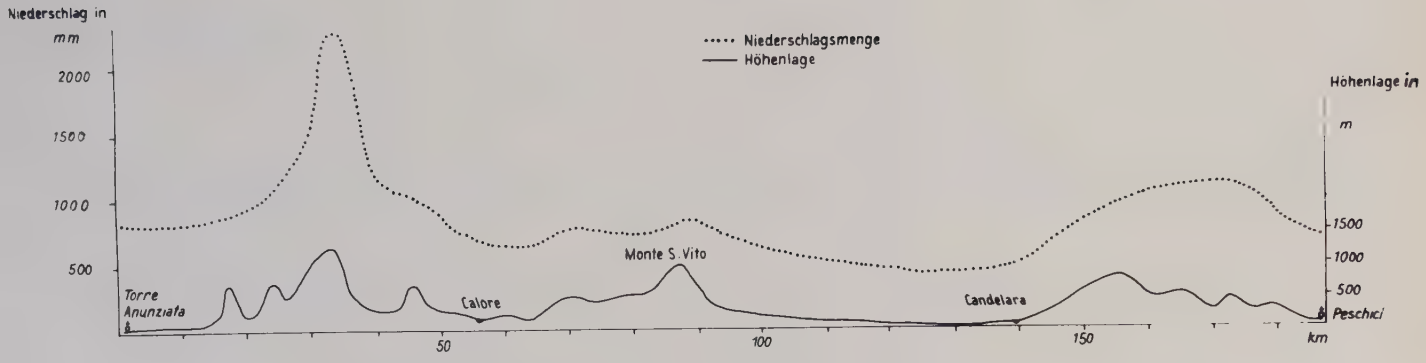
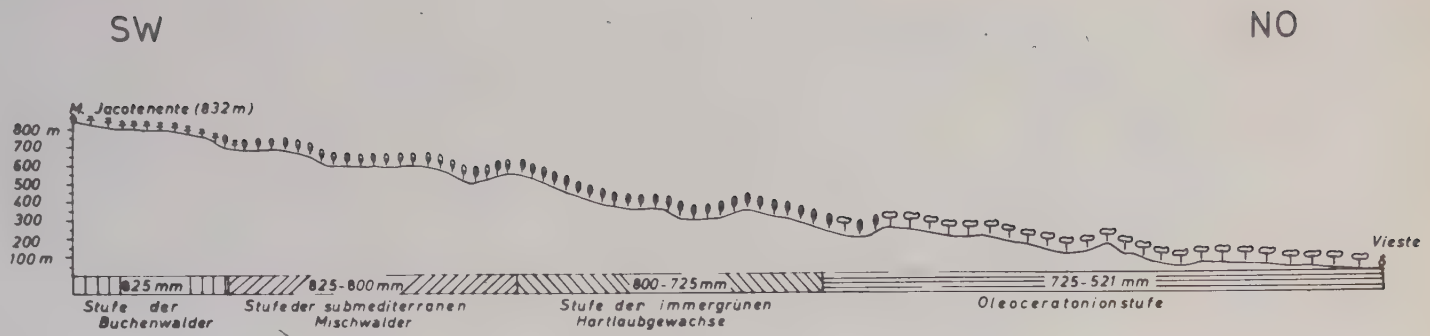

Klimadiagramm der Stadt Vieste
Vieste · 50m ü. NN
T = 16,8°
N = 521mm
T = C°
N = mm
Temperatur
J F M A M J J A S O N D
Überschüss. Niederschl.
Niederschlagsdefizit
Vollhumid
Suberid
Vollarid
Subhumid

Abb. Nr. 5




Pluviometrisches Profil vom Golf von Neapel bis zum Gargano (nach A. MORI)

Abb. Nr. 6




Höhengliederung der Vegetation und jährliche Niederschlagswerte
(2 fach überhöht)

Abb. Nr. 7

# Höhengliederung des Gargano
## Verteilung der Waldbestände

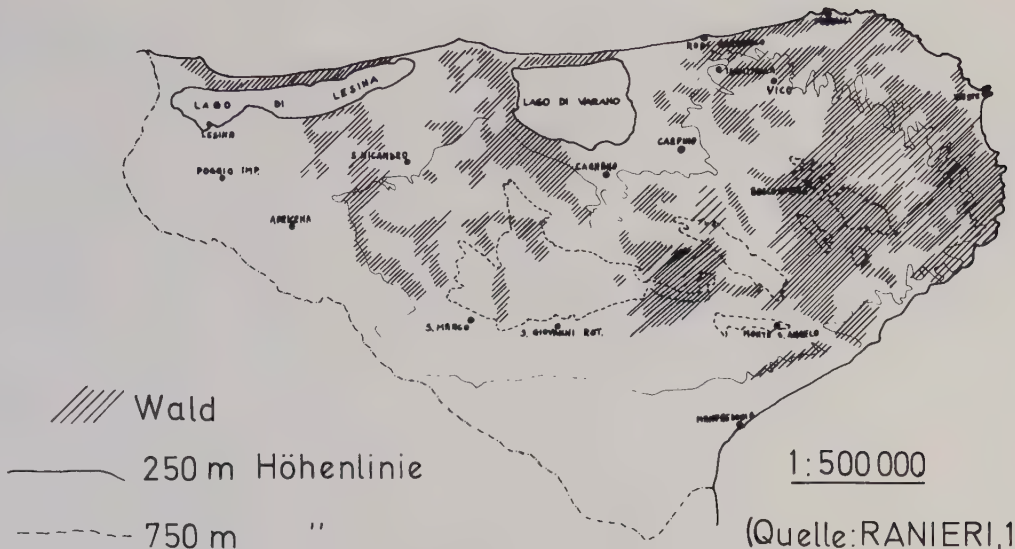



Abb. Nr. 8

Verkehrslinien im Gargano
Isole Tremiti
I Cerete
I S. Nicola
Villaggio S. Domino
M A R E
A D R I A T I C O
Termoli
Rodi Garganico
Vieste
Cagnano Varano
Sannicandro Garganico
Apricena
Serracapriola
Torremaggiore
S. SEVERO
S. Marco in Lamis
San Giovanni Rotondo
MONTE S. ANGELO
MANFREDONIA
Golfo di Manfredonia
LUCERA
FOGGIA
PROMONTORIO DEL GARGANO
1:500 000

Abb. Nr. 9

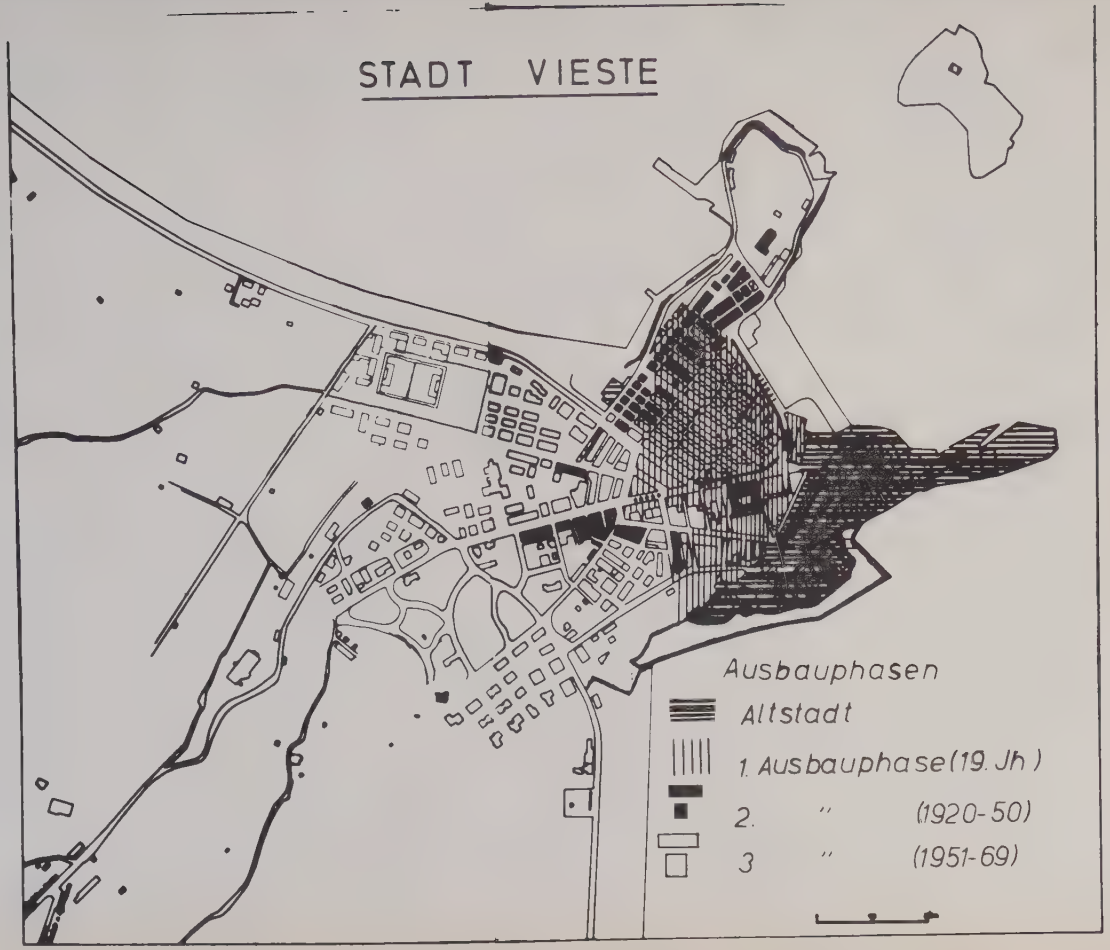

STADT VIESTE
Ausbauphasen
Altstadt
1. Ausbauphase (19. Jh.)
2. " (1920-50)
3 " (1951-69)

Abb. Nr. 10

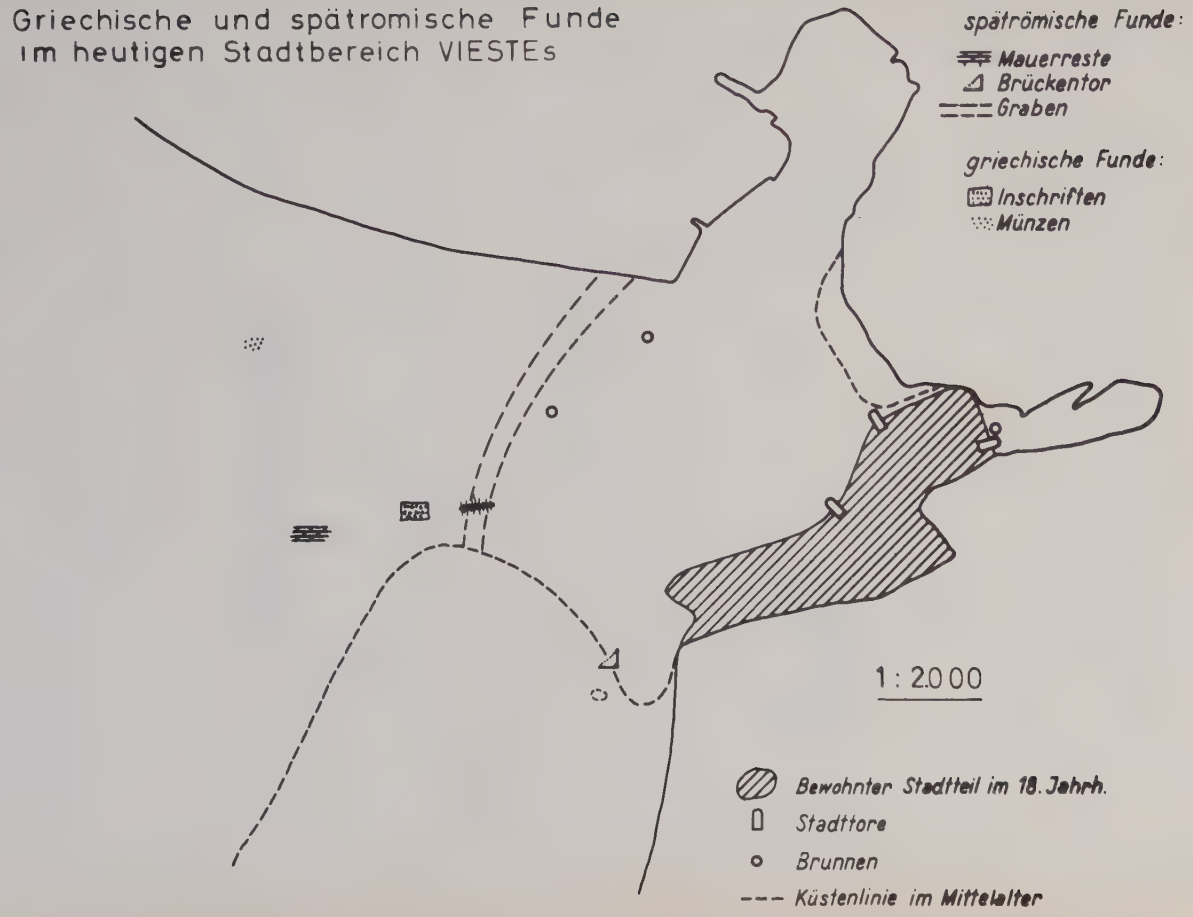
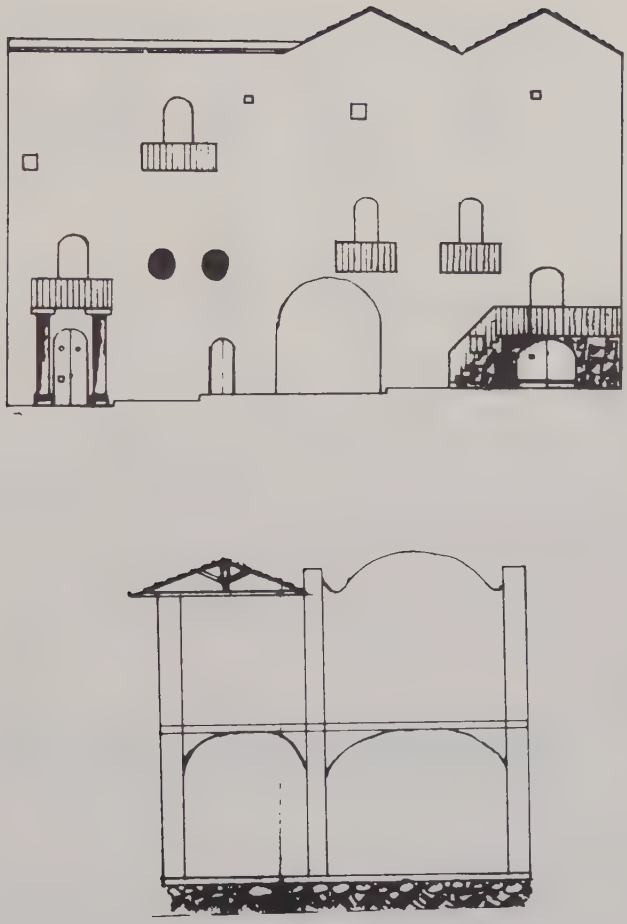
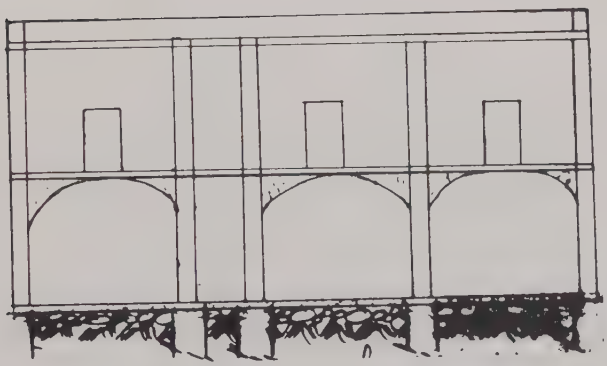

Griechische und spätromische Funde
im heutigen Stadtbereich VIESTEs
spätrömische Funde:
Mauerreste
Brückentor
Graben
griechische Funde:
Inschriften
Münzen
1 : 2000
Bewohnter Stadtteil im 18. Jahrh.
Stadttore
Brunnen
Küstenlinie im Mittelalter

Abb. Nr. 11



Außenansicht und Schnitt
eines typischen Hauses der ALTSTADT

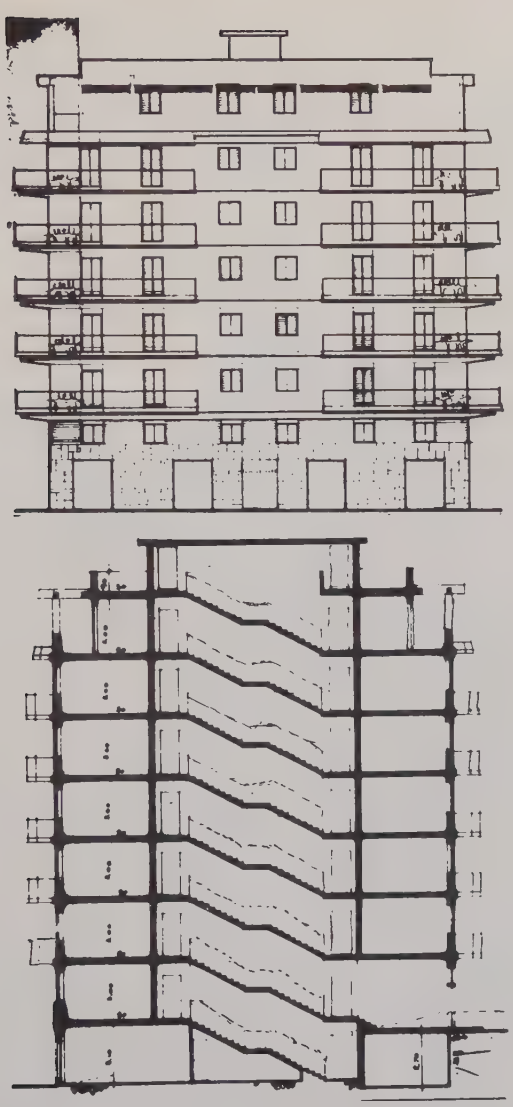
Abb. Nr. 12



Außenansicht und Schnitt

eines typischen Hauses der 1. AUSBAUPHASE

Abb. Nr. 13



Außenansicht und Schnitt

eines typischen Hauses der 3. AUSBAUPHASE

Abb. Nr. 14

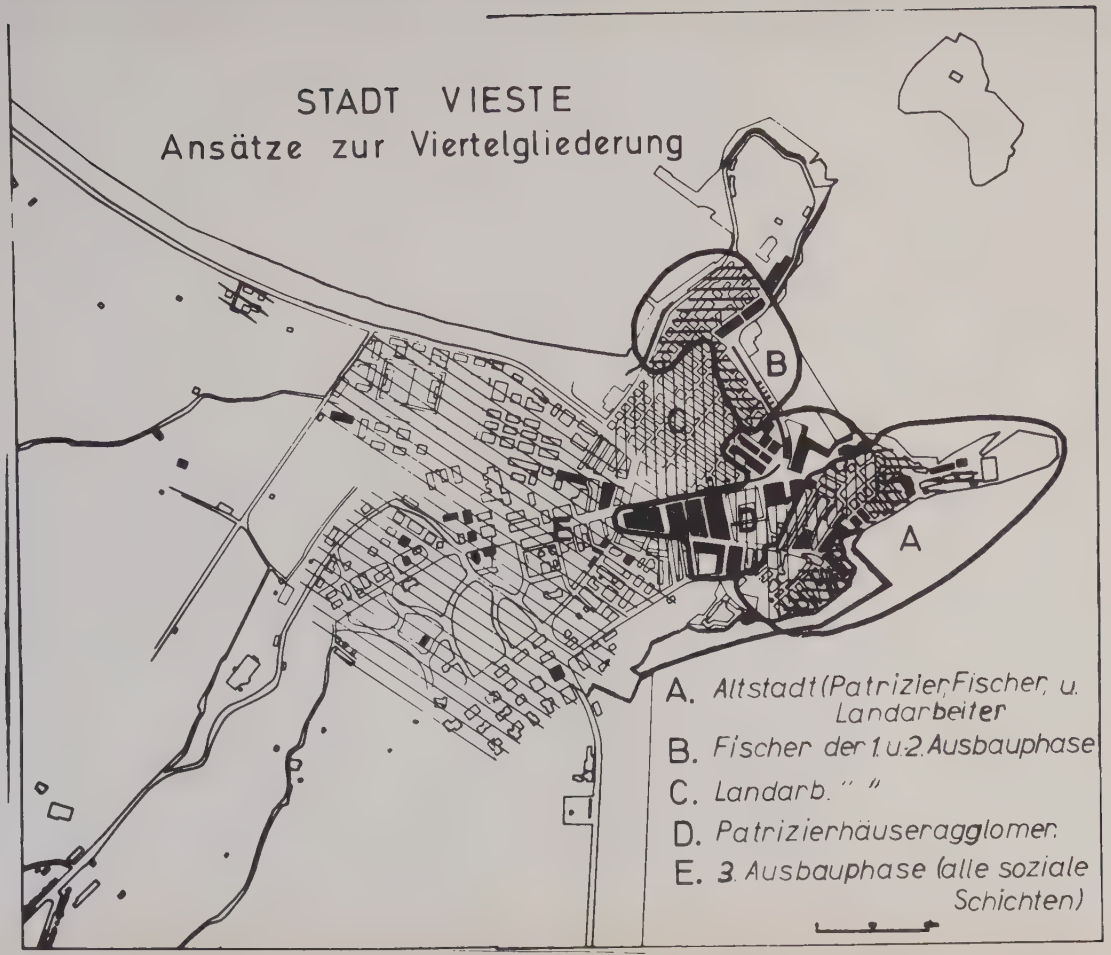

STADT VIESTE
Ansätze zur Viertelgliederung
A
B
C
D
E
A. Altstadt (Patrizier, Fischer, u. Landarbeiter
B. Fischer der 1. u. 2. Ausbauphase
C. Landarb. " "
D. Patrizierhäuseragglomer.
E. 3. Ausbauphase (alle soziale Schichten)

Abb. Nr. 15

# STADT VIESTE

## Funktionale Gliederung

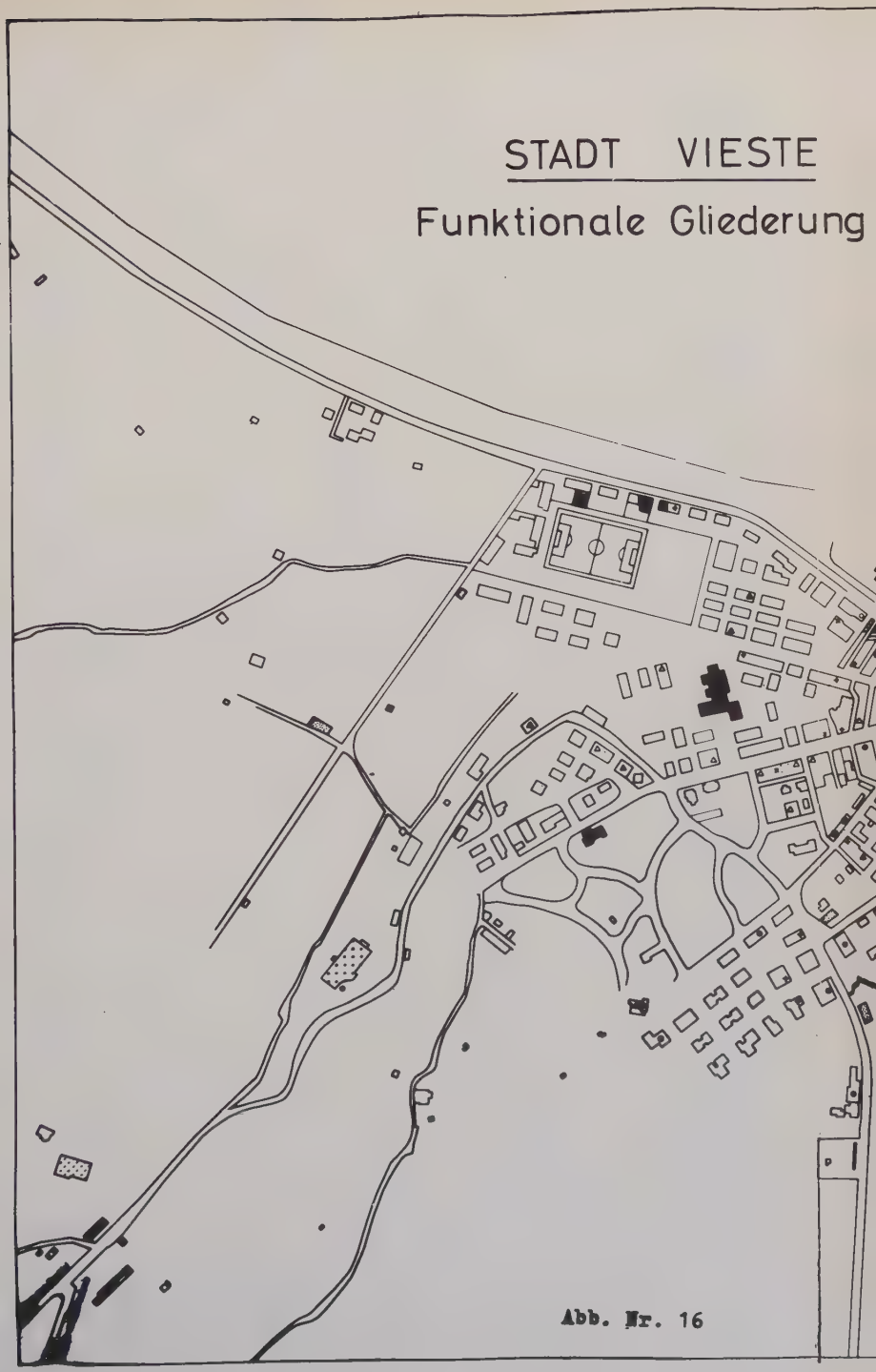


Abb. Nr. 16

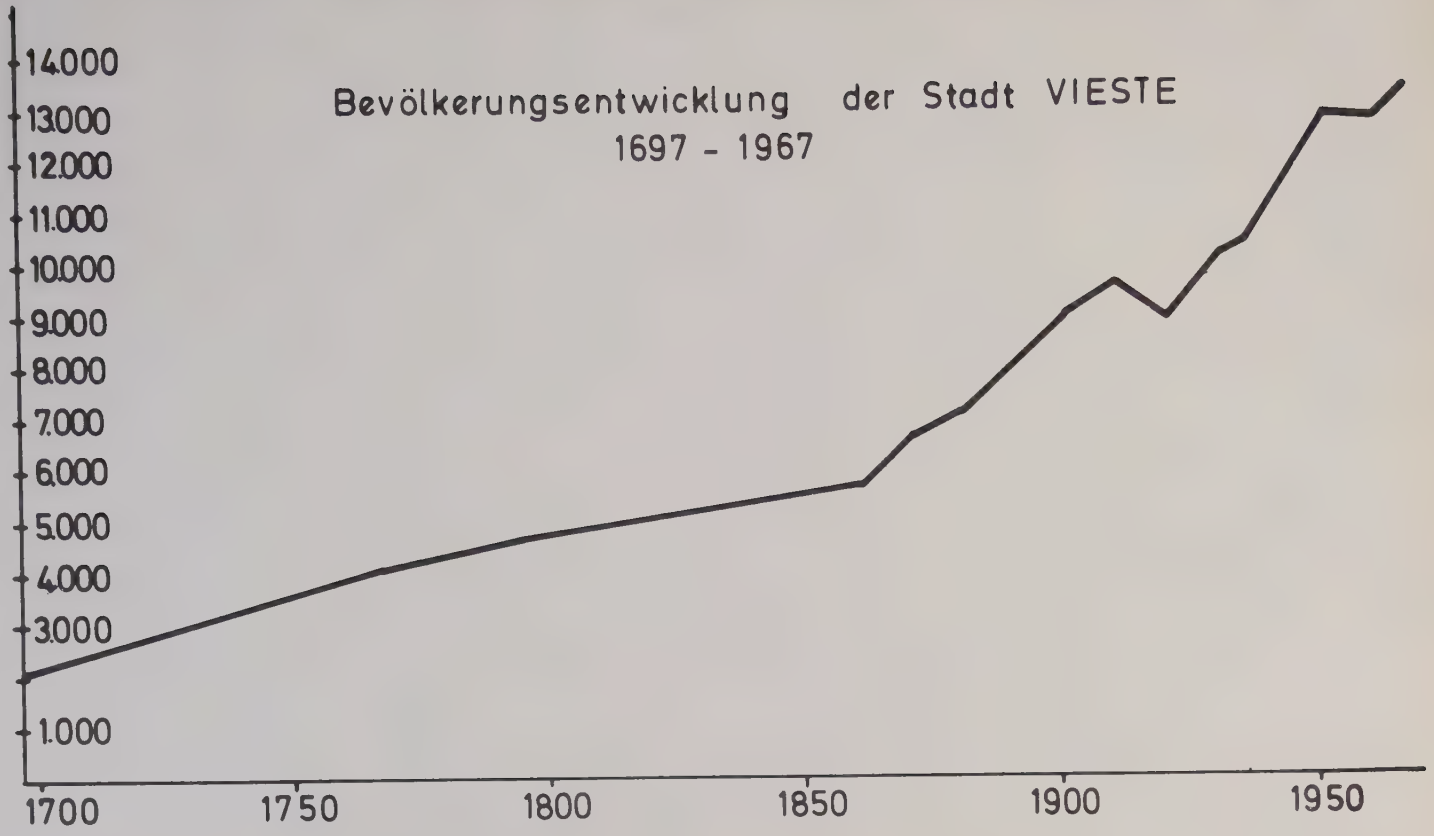
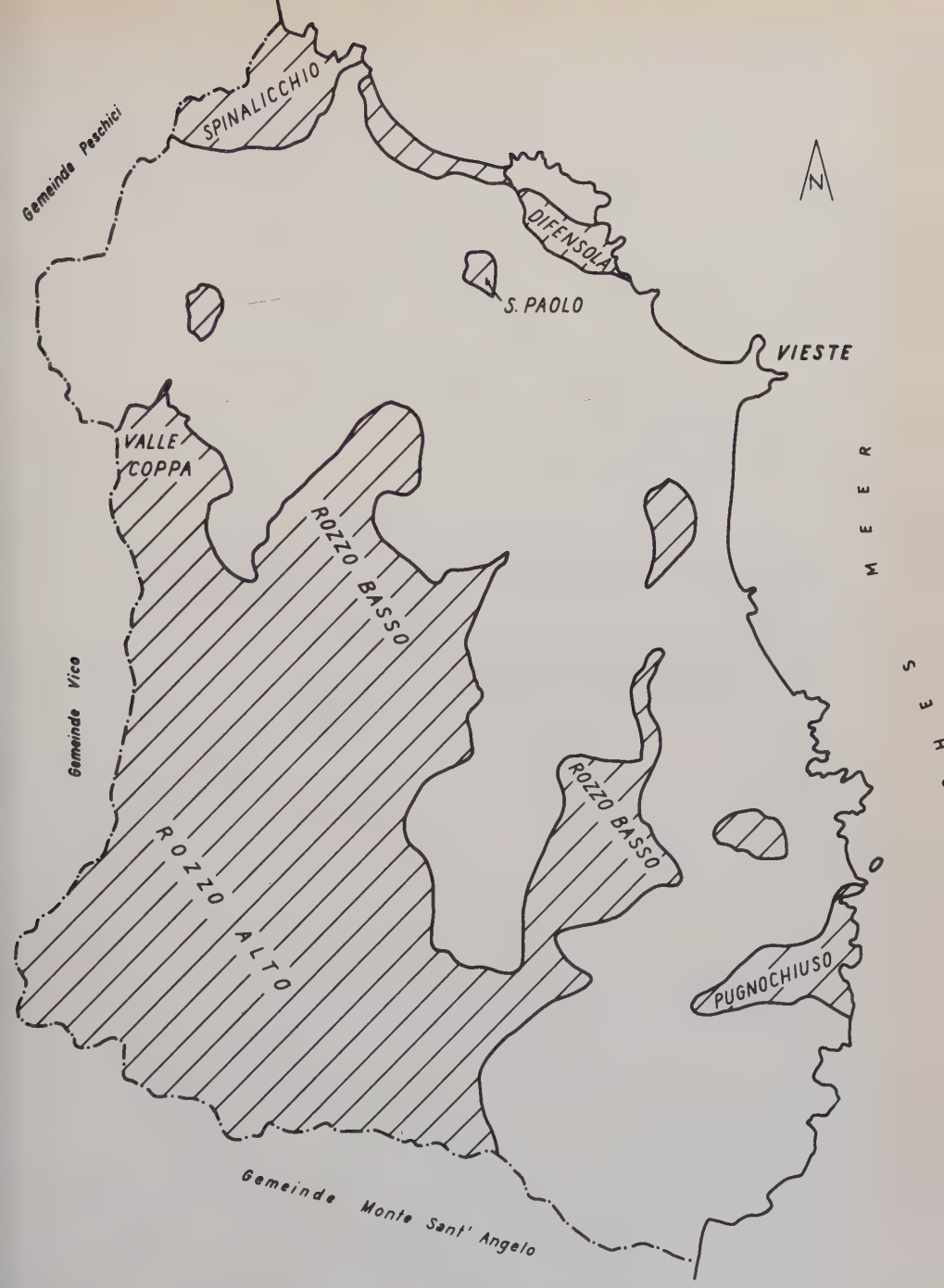

Bevölkerungsentwicklung der Stadt VIESTE
1697 - 1967
14.000
13.000
12.000
11.000
10.000
9.000
8.000
7.000
6.000
5.000
4.000
3.000
1.000
1700
1750
1800
1850
1900
1950

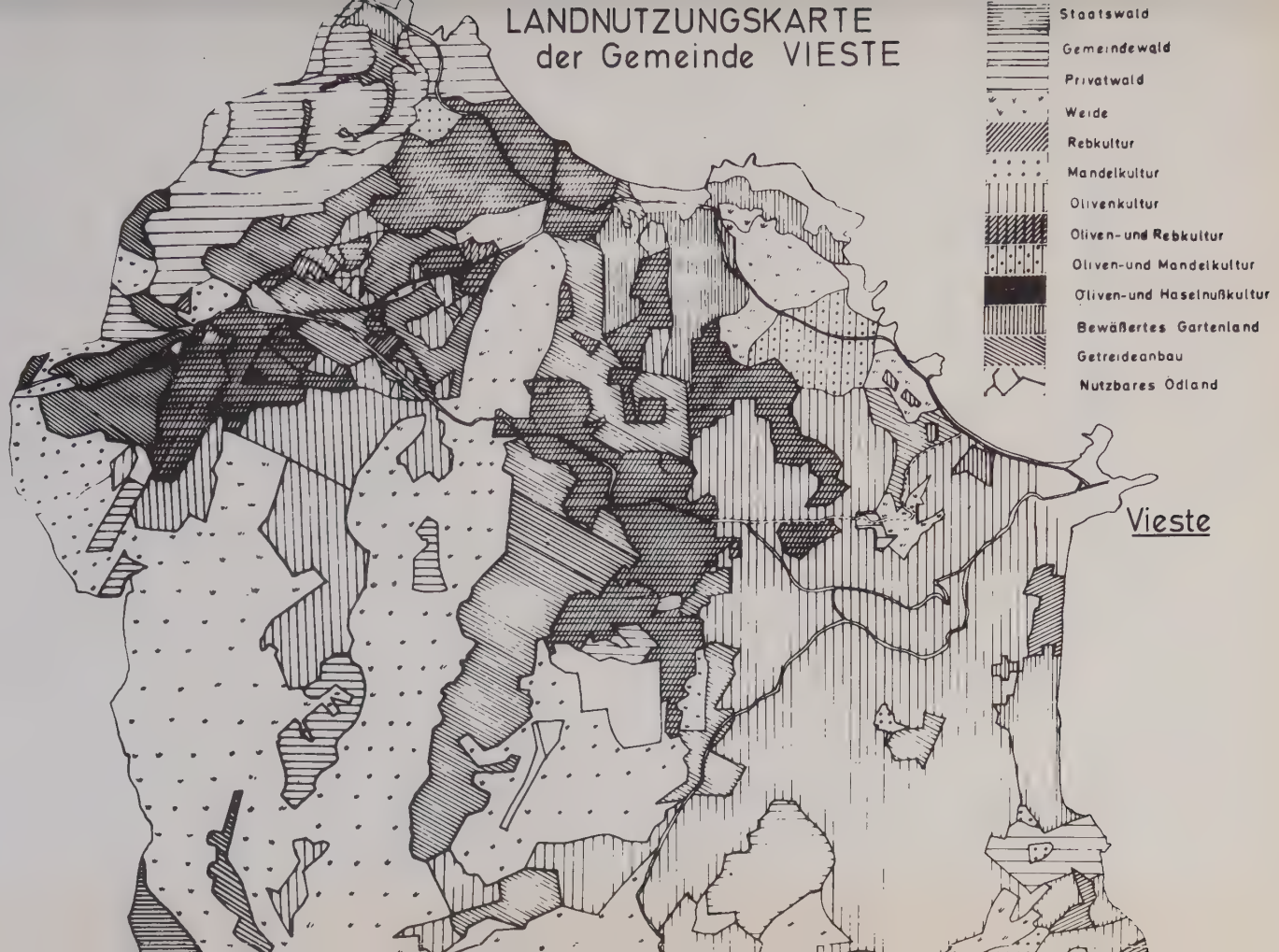
Abb. Nr. 17




/// Ländereien die nach Aufhebung des Feudalwesens frei wurden

Abb. Nr. 18

# LANDNUTZUNGSKARTE der Gemeinde VIESTE



# Zisterne für Oberflächenwasser

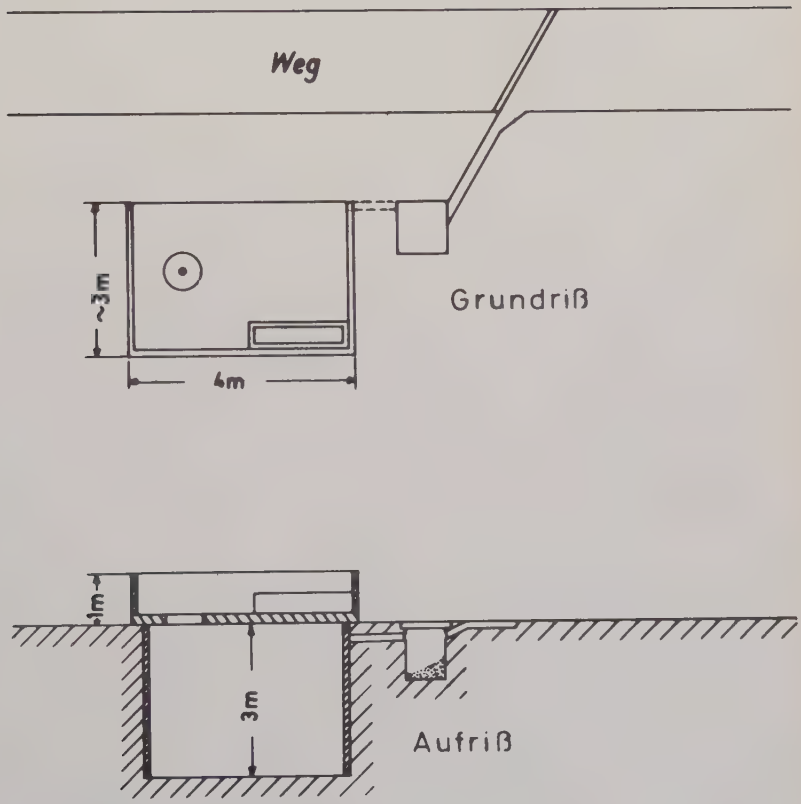



Abb. Nr. 20

VIEHZUCHTBETRIEBE
Mandrione
Vieste
Sagri
Abmelkställe
Reine Viehzuchtbetriebe
Betriebe mit Ackerbau + Viehzucht
1:100 000

Abb. Nr. 21

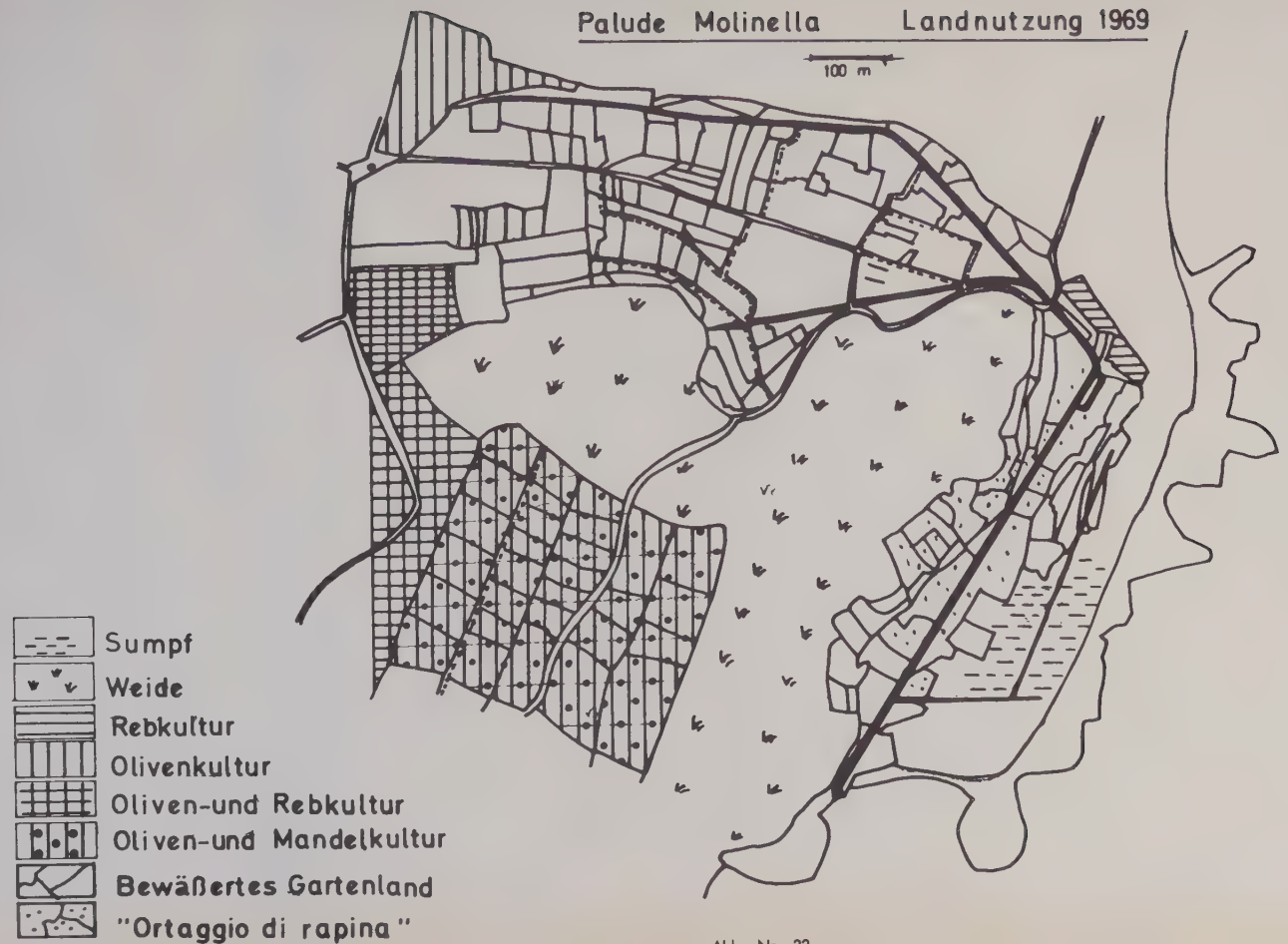
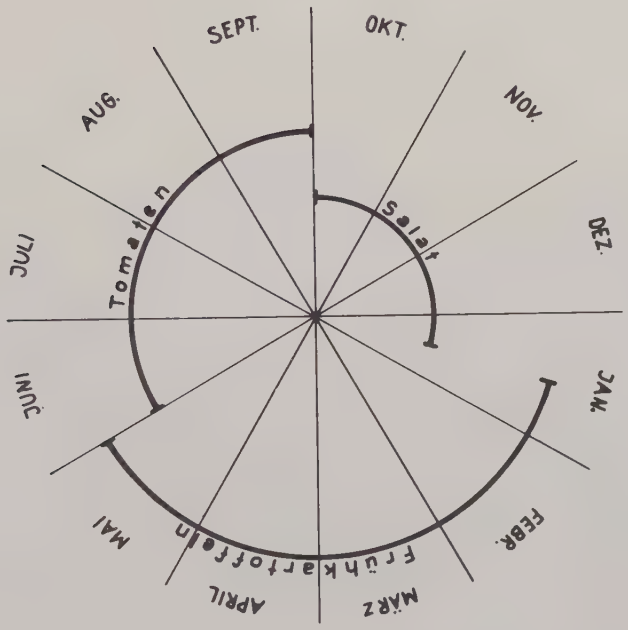

Palude Molinella Landnutzung 1969
100 m
Sumpf
Weide
Rebkultur
Olivenkultur
Oliven-und Rebkultur
Oliven-und Mandelkultur
Bewäßertes Gartenland
"Ortaggio di rapina"

Abb. Nr. 22

## Beispiel einer Fruchtfolge des gleichen Betriebes im bewässerten Gartenland der "Scialara"

### 1969

1 ha




### 1951

1 ha

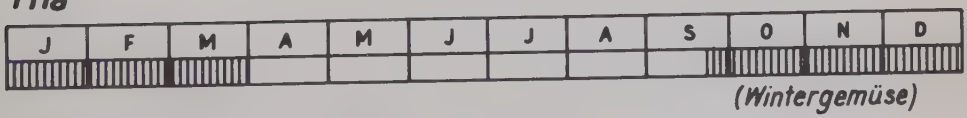
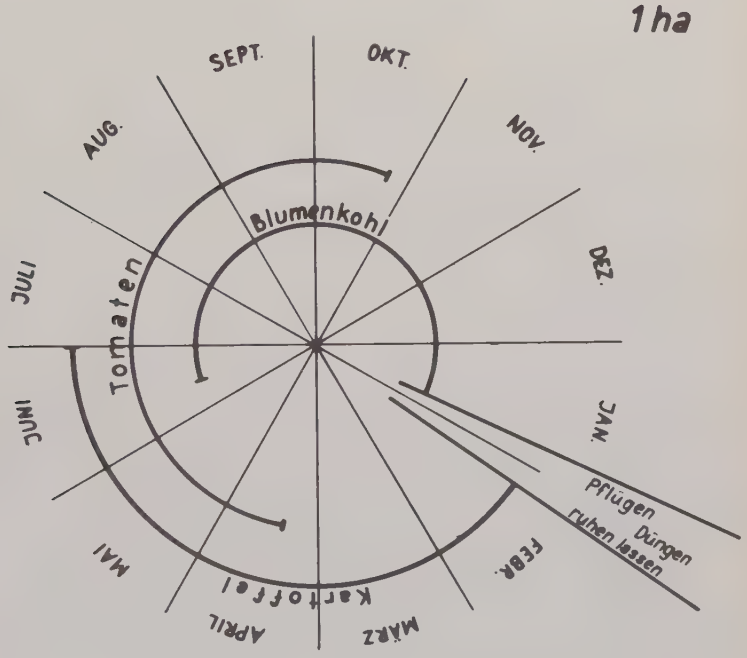


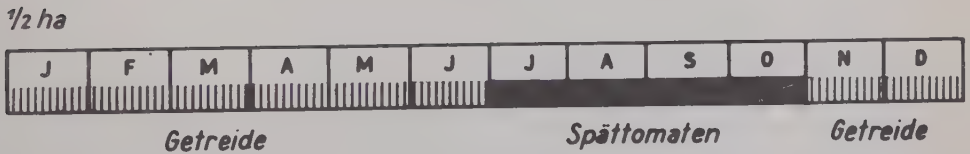

Abb. Nr. 23

## Beispiel einer Fruchtfolge des gleichen Betriebes im bewässerten Gartenland "Palude Molinella"

### 1969




### 1951



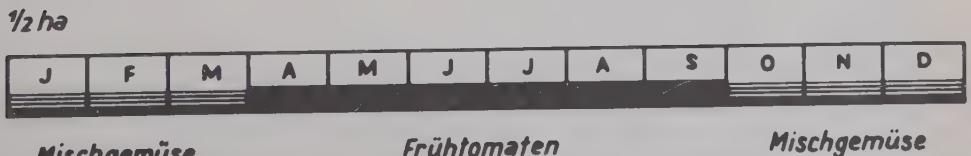




Abb. Nr. 24

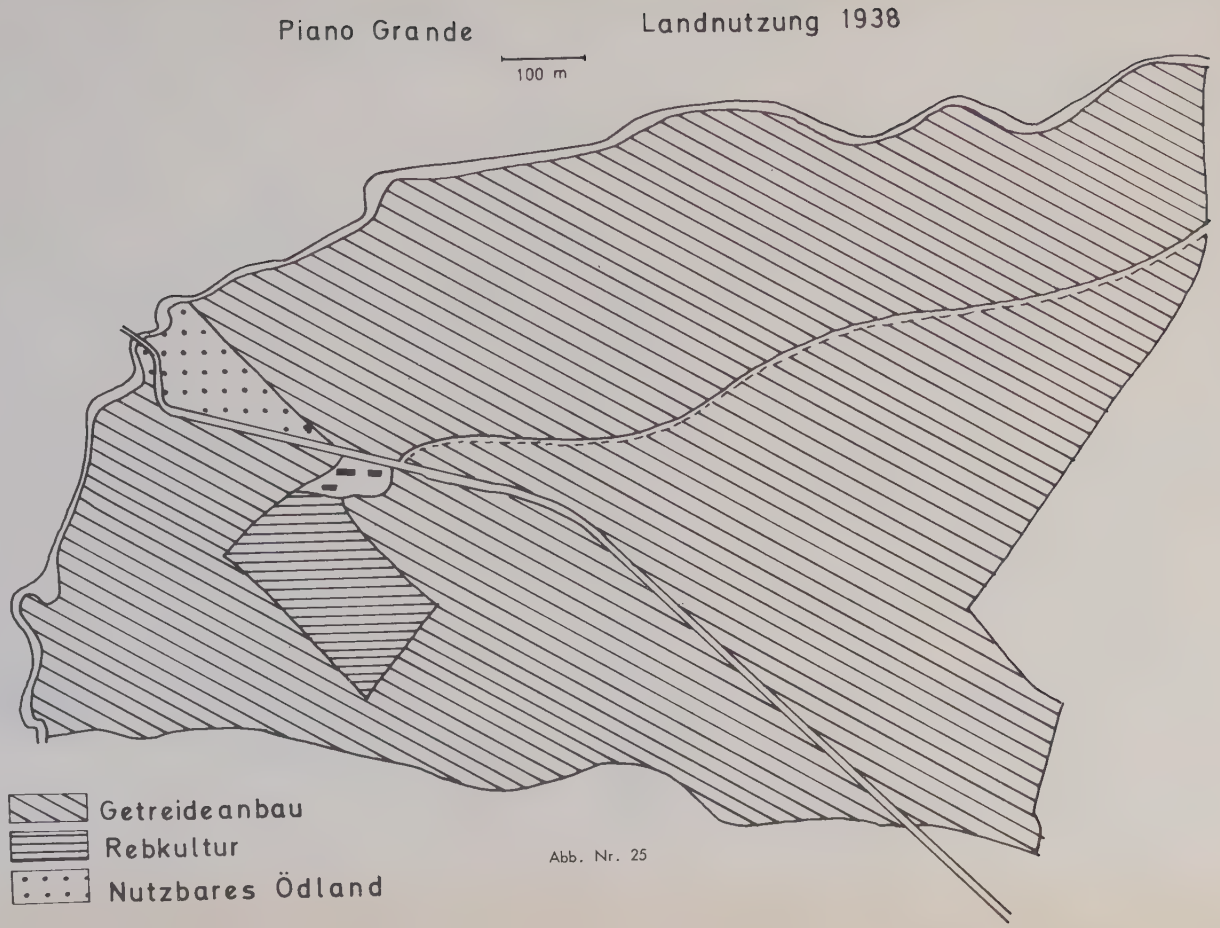

Piano Grande
Landnutzung 1938
100 m
Getreideanbau
Rebkultur
Nutzbares Ödland

Abb. Nr. 25

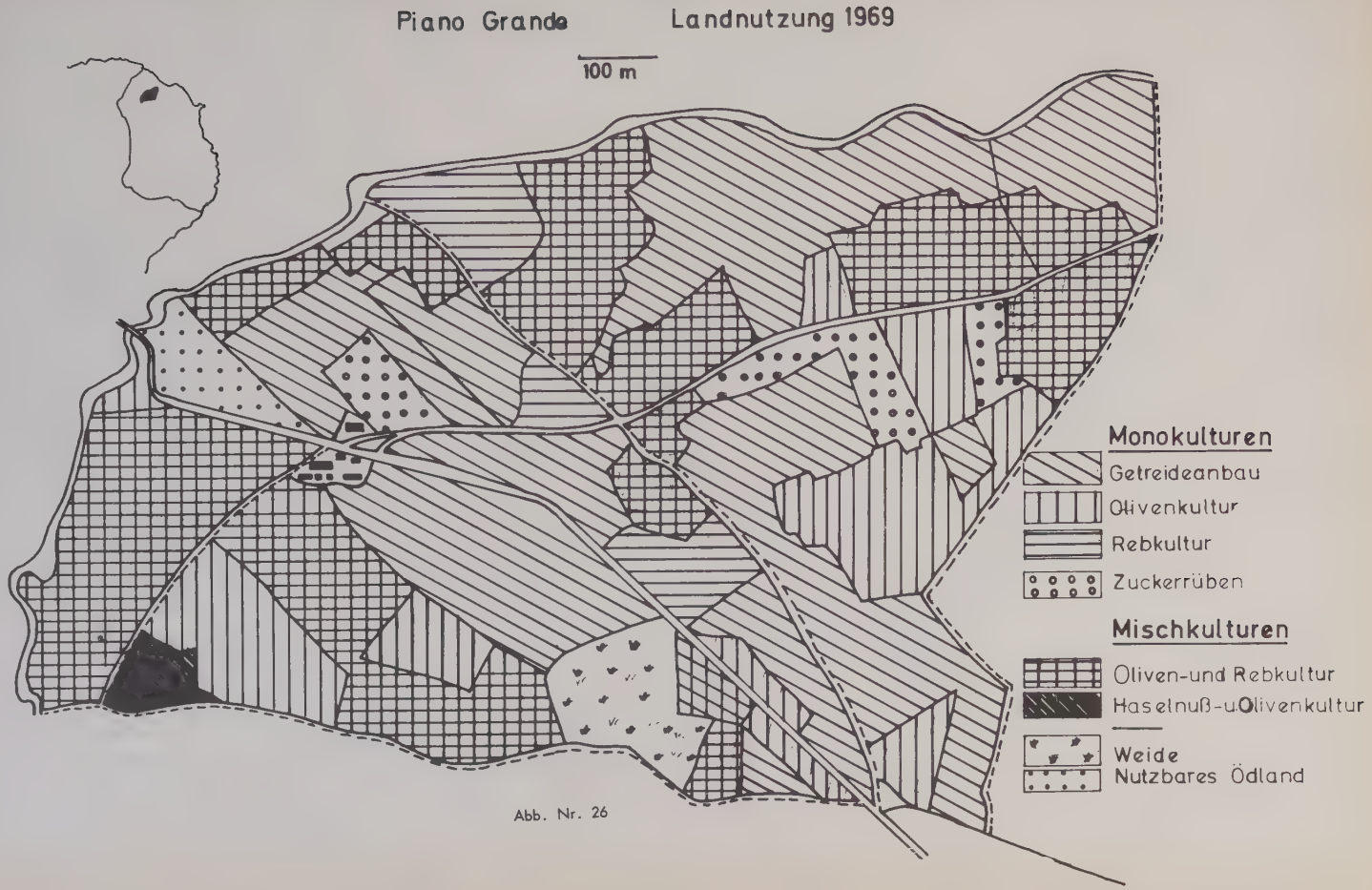

Piano Grande
Landnutzung 1969
100 m
Monokulturen
Getreideanbau
Olivenkultur
Rebkultur
Zuckerrüben
Mischkulturen
Oliven-und Rebkultur
Haselnuß-u.Olivenkultur
Weide
Nutzbares Ödland

Abb. Nr. 26

*Verteilung der Betriebsgröße in der Gemeinde Vieste*

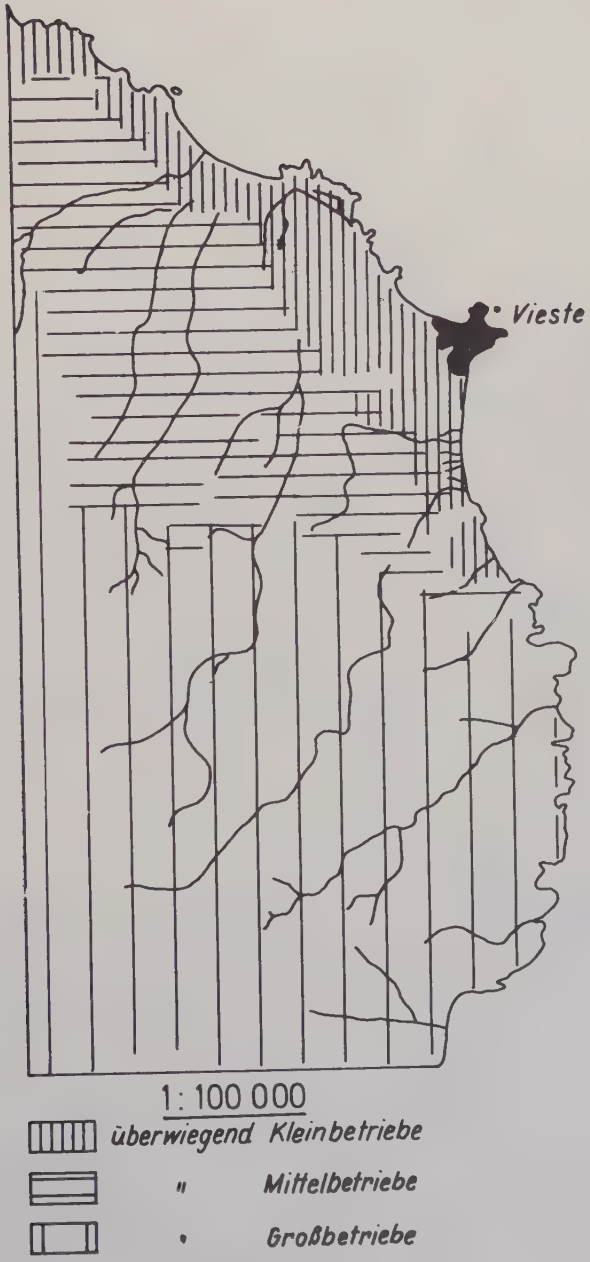



Abb. Nr. 27

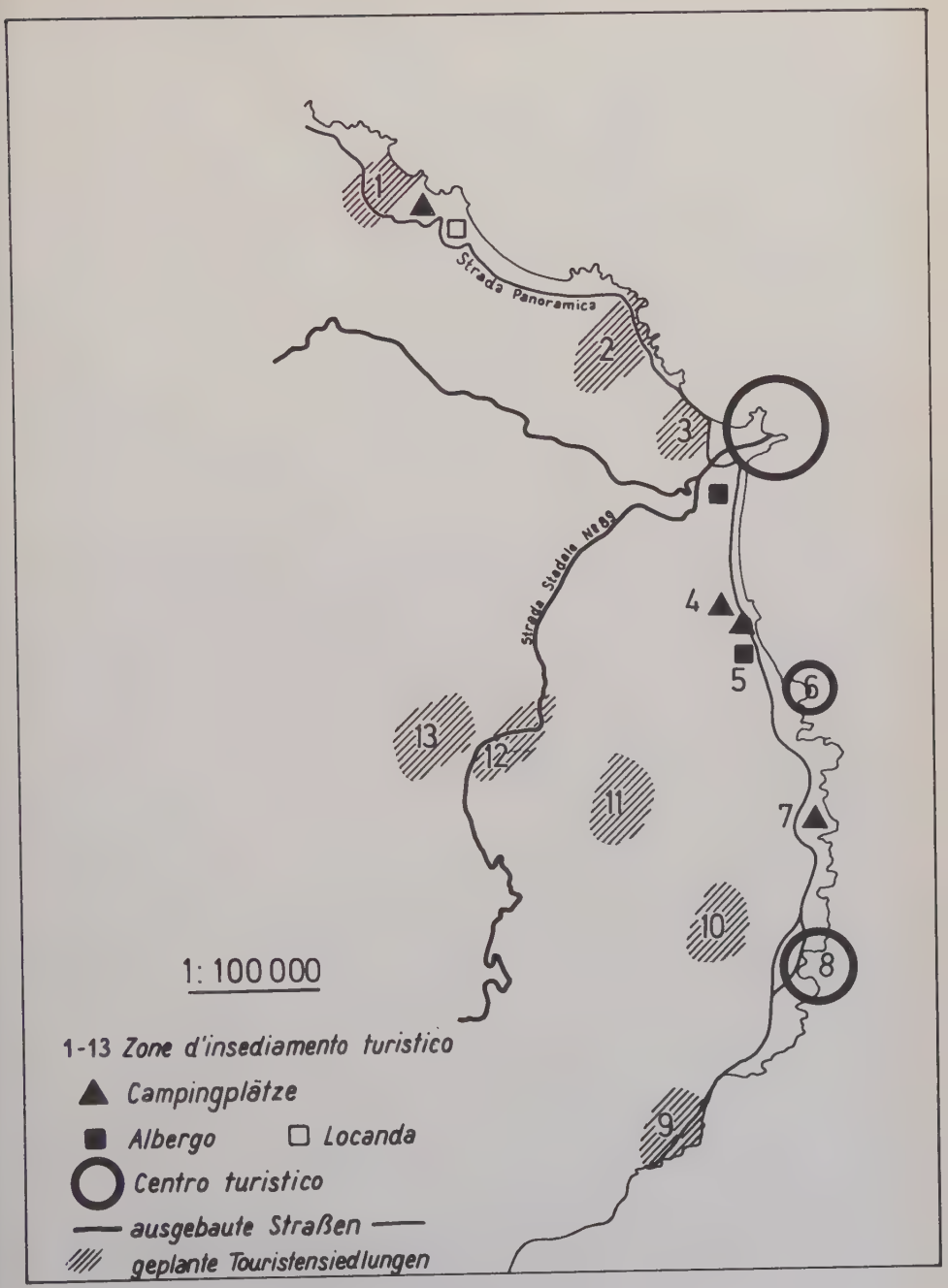
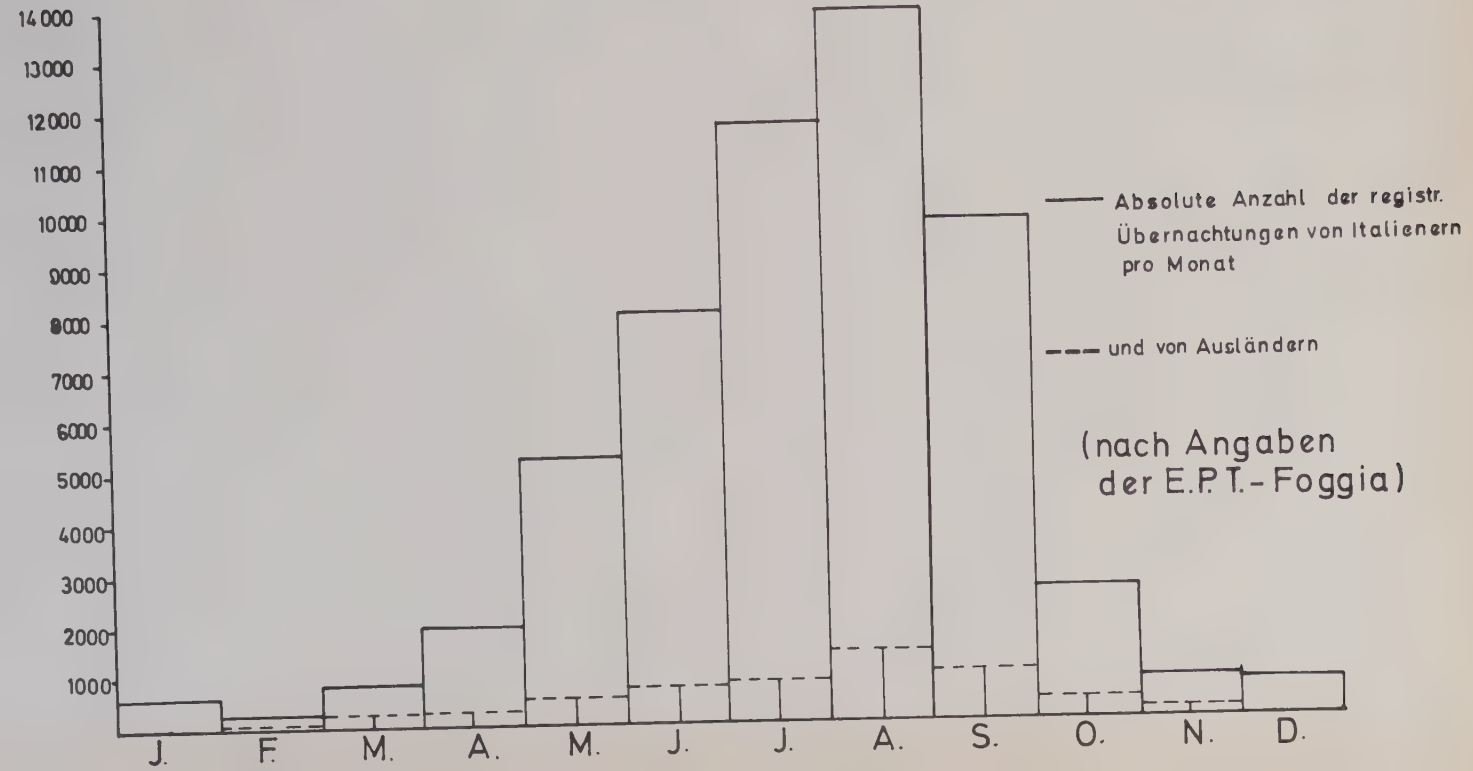

Strada Panoramica
Strada Statale N°89
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
1: 100 000
1-13 Zone d'insediamento turistico
Campingplätze
Albergo
Locanda
Centro turistico
ausgebaute Straßen
geplante Touristensiedlungen

Abb. Nr. 28

Abb. Nr. 29

# Verteilung der registrierten Übernachtungen in der Gemeinde VIESTE (1967)



*Absolute Verteilung der inländischen und ausländischen Touristen an der Westküste Italiens (Capri)*

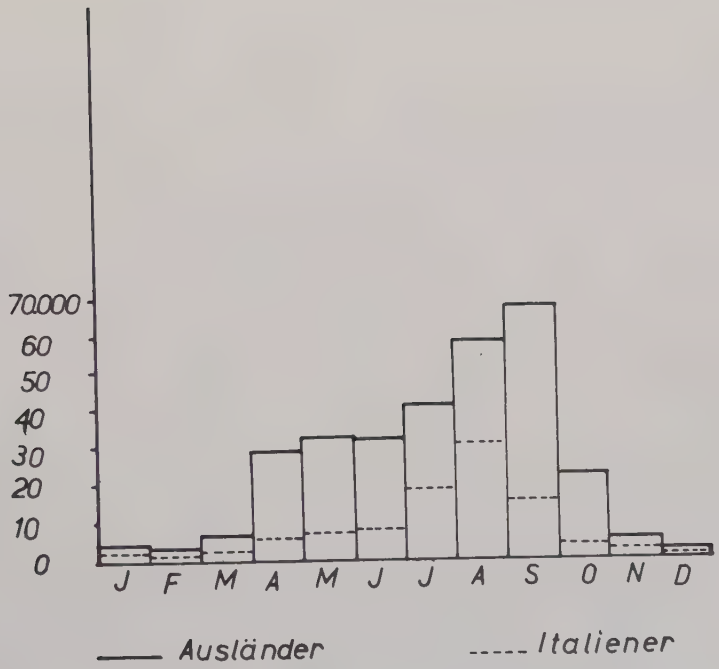



Abb. Nr. 30

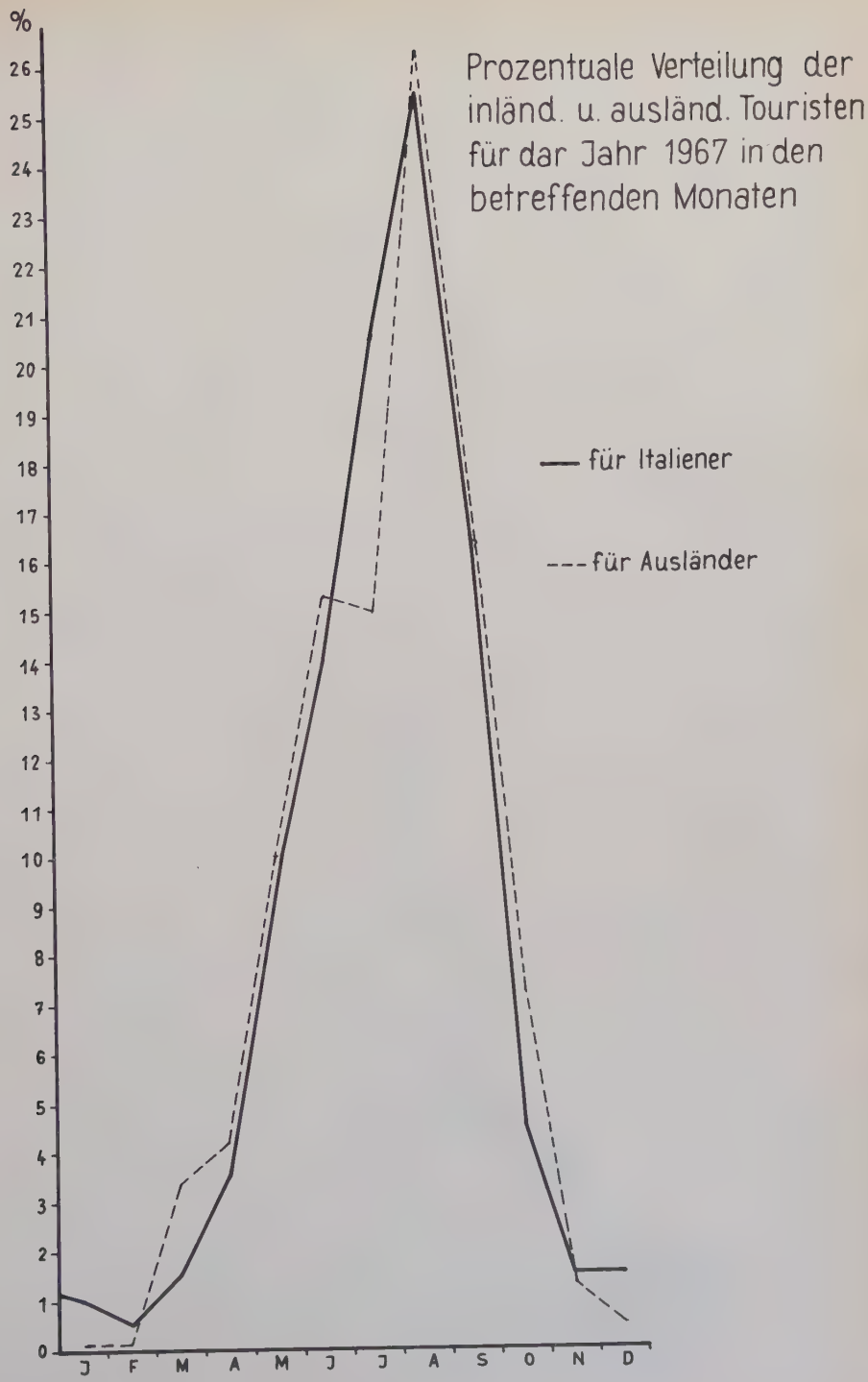

%
26
25
24
23
22
21
20
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0
J F M A M J J A S O N D
Prozentuale Verteilung der inländ. u. ausländ. Touristen für dar Jahr 1967 in den betreffenden Monaten
für Italiener
---für Ausländer

Abb. Nr. 31

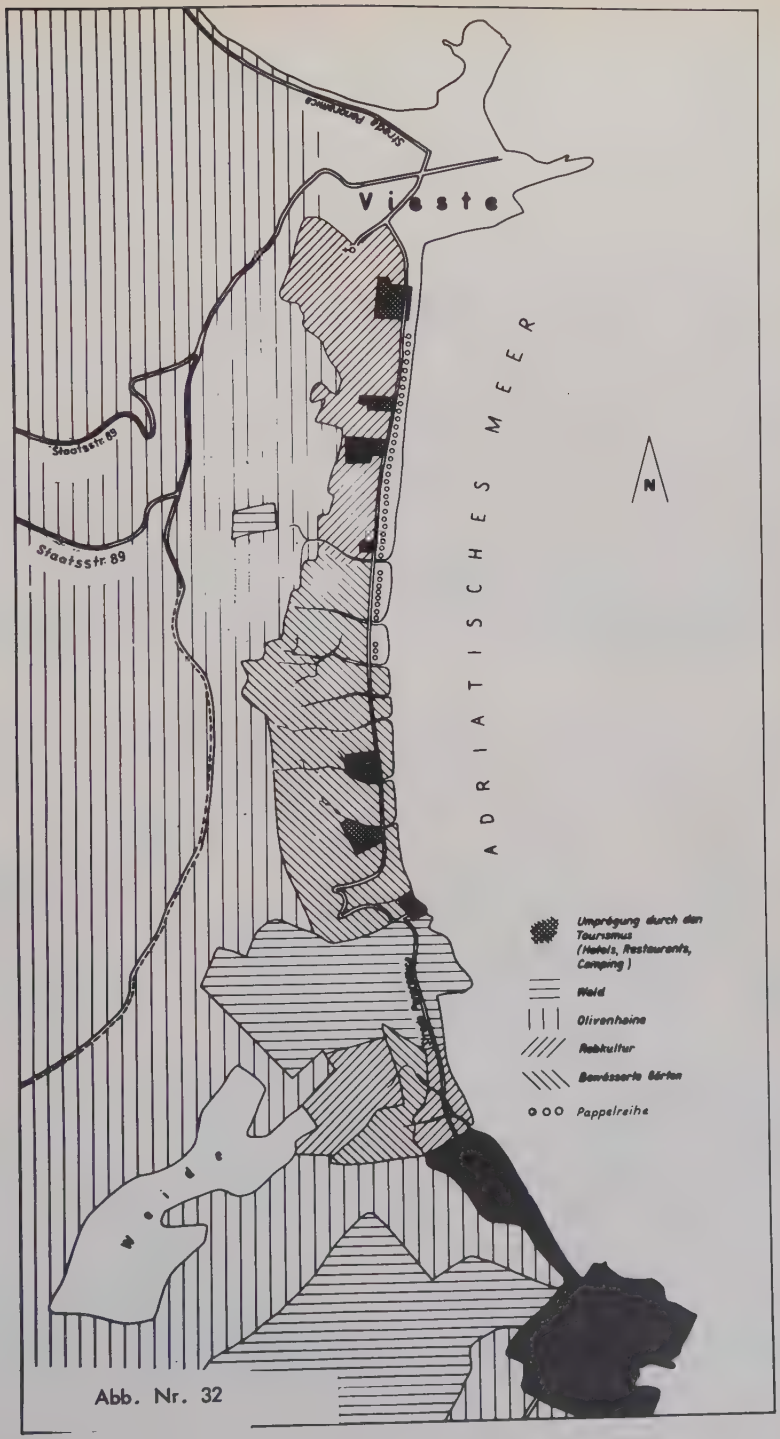

Vieste
ADRIATISCHES MEER
N
Staatsstr. 89
Staatsstr. 89
Umprägung durch den Tourismus (Hotels, Restaurants, Camping)
Wald
Olivenhaine
Rebkultur
Bewässerte Gärten
Pappelreihe

Abb. Nr. 32

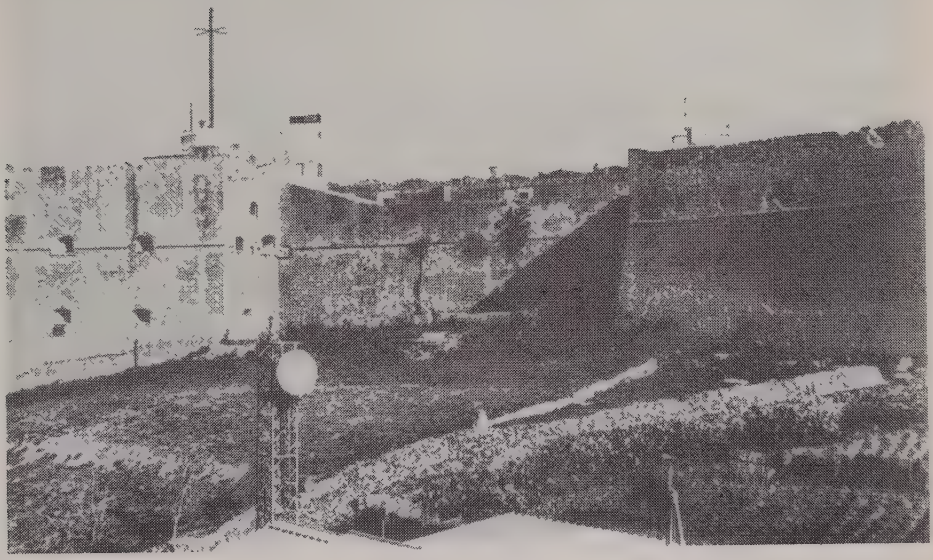


Bild Nr. 1

Bild Nr. 2

Bild Nr. 3

Bild Nr. 4

Bild Nr. 5

Bild Nr. 6

Bild Nr. 7

Bild Nr. 8

## Lebenslauf

Am 30.1.1938 wurde ich in San Severo, Provinz Foggia (Italien) geboren, als Sohn des Landwirts Matteo Chiarappa und seiner Ehefrau Severina Soccorsa geb. Russi.
Nachdem ich die Volksschule in San Severo abgeschlossen hatte, besuchte ich in der gleichen Stadt die Mittelschule und das humanistische Gymnasium und legte das Abitur im Jahre 1957 ab. Danach studierte ich zwei Jahre Geologie an der Universität in Bologna. Anschließend absolvierte ich von November 1959 bis April 1961 den Militärdienst. Wegen finanzieller Schwierigkeiten unterbrach ich mein Studium und ging als Gastarbeiter nach Deutschland. Ich arbeitete in Heidelberg und Karlsruhe. Im Oktober 1963 kam ich nach Saarbrücken, wo ich die Zulassungsprüfung am Dolmetscherinstitut der Universität Saarbrücken mit Erfolg ablegte. Dann studierte ich an der Philosophischen Fakultät Geographie als Hauptfach, Kunstgeschichte und italienische Philologie als Nebenfächer. Vom Sommersemester 1966 bis zum Frühjahr 1970 habe ich an meiner Dissertation gearbeitet. Das Promotionsverfahren wurde am 9.7.1970 mit der Verteidigung abgeschlossen.

Nicola Chiarappa